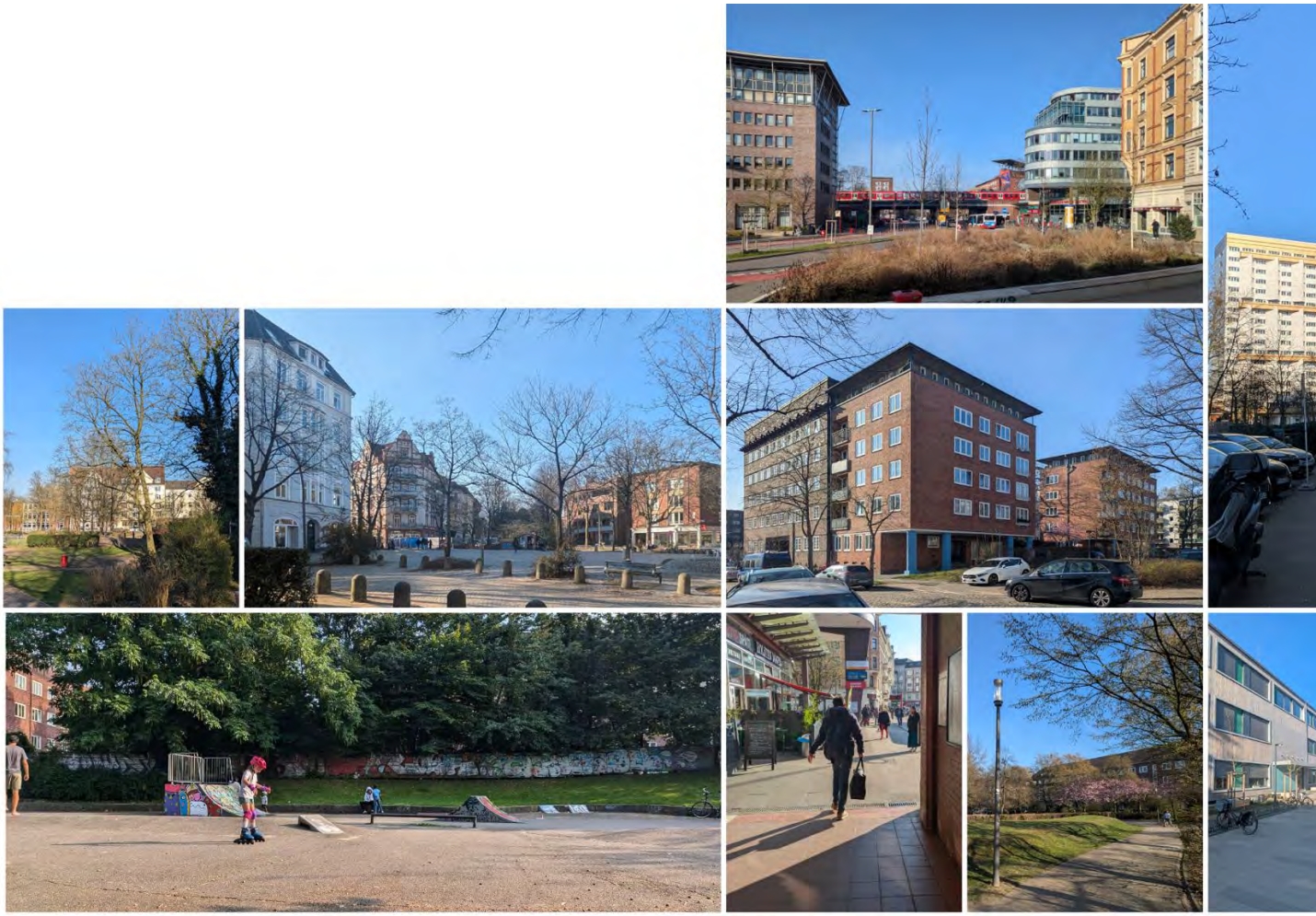


PROBLEM- UND POTENZIALANALYSE „ALTONA - NORD“

Stand: 29.04.2026

Bearbeitung:
Johann Daniel Lawaetz-Stiftung

c/o Zukunft - Büro für Stadtplanung und Stadtentwicklung,
Hachenberg Pill Stadtplaner PartGmbB

Inhalt

A Anlass und Auftrag 5

B Bestandsaufnahme 7

B 1 Städtebauliche Struktur 7
B 1.1 Lage, städtebauliche Struktur und Entwicklung 7
B 1.1.1 Lage und Anbindung 7
B 1.1.2 Historische Siedlungsentwicklung 10
B 1.1.3 Bau- und Siedlungsstruktur 13
B 1.1.4 Prozesse, Konzepte und Programme rund um das UG 16
B 1.1.5 Bauleitplanung und sonstige städtebauliche Verordnungen 20
B 1.2 Nutzungsstruktur und Funktionsräume Wohnen, Gewerbe, Grüne Infrastruktur, Öffentlicher Raum, Mobilität, Zentrenfunktion, Nahversorgung 23
B 1.2.1 Wohnen 23
B 1.2.2 Gewerbe 26
B 1.2.3 Öffentlicher Raum und grüne und blaue Infrastruktur 27
B 1.2.4 Mobilität 41
B 1.2.5 Zentrenfunktion und Nahversorgung 46
B 1.3 Gebäudestruktur und Typologien, Baualter, Sanierungsstand, Eigentumsstruktur 49
B 1.3.1 Gebäudestruktur und -Typologien 49
B 1.3.2 Stadtbild, Denkmal 51
B 1.3.3 Baualtersklassen, Sanierungsstand, Energieversorgung 53
B 1.3.4 Eigentumsstruktur 56

B 2 Sozioökonomische Struktur 58
B 2.1 Bevölkerungsstruktur- und Entwicklung 60
B 2.2 Auswertung des Sozialmonitorings 63
B 2.3 Sozialstruktur 64
B 2.4 Zusammenfassung 65

B 3 Gesellschaftliche Infrastruktur 68
B 3.1 Bildungsinfrastruktur 69
B 3.1.1 Schulen 69
B 3.1.2 Kindertagesstätten 70
B 3.1.3 Weitere Bildungsanbieter, Beschäftigung, Qualifizierung 70
B 3.2 Soziale Infrastruktur 71
B 3.2.1 Offene Kinder- und Jugendarbeit/Jugendhilfe/Familienförderung/Alleinerziehende 71
B 3.2.2 Infrastruktur für Senior:innen 74
B 3.2.3 Integration von Migrant:innen 75
B 3.2.4 Inklusion von Menschen mit Behinderung 76
B 3.2.5 Obdachlosigkeit 76
B 3.3 Kultur im Stadtteil, Akteur:innen des Quartiers, ehrenamtliches Engagement 77
B 3.3.1 Kultur im Stadtteil 77
B 3.3.2 Kirchen- und Religionsgemeinschaften 78
B 3.3.3 Akteur:innen des Quartiers, ehrenamtliches Engagement 80
B.3.4 Gesundheitsinfrastruktur 81
B 3.4.1 Gesundheitsförderung 81
B 3.4.2 Sucht und Prävention 81
B 3.5 Sport- und Freizeitinfrastruktur 82
B 3.5.1 Bezirkliche Sportanlagen 82
B 3.5.2 Schulische Sportanlagen 82
B 3.5.3 Sonstige Sport- und Freizeitinfrastruktur 83

C Analyse: Probleme und Potenziale 85

C 1 Schlussfolgerungen der Bestandsaufnahme: Probleme und Potenziale in den relevanten Handlungsfeldern und Querschnittsthemen 87
Handlungsfeld: Wohnen / lokaler Wohnungsmarkt / Wohnungswirtschaft 87
Handlungsfeld: Wohnumfeld / öffentlicher Raum 90
Handlungsfeld: Klimaschutz/ Klimaanpassung/ grüne und blaue Infrastruktur 93
Handlungsfeld: Mobilität 97
Handlungsfeld: Kultur im Stadtteil 100
Handlungsfeld: Bildung 103
Handlungsfeld: Soziales / Inklusion (Kinder, Jugendliche, Familien, Seniorinnen und Senioren, Menschen mit Behinderungen) 105
Handlungsfeld: Sport und Bewegung 108
Handlungsfeld: Arbeitsmarkt / Ausbildung 110

C 2 Akteursstrukturen 112

C 3 Bewertung der Analyseergebnisse 116

D Strategischer Teil - Zielsetzungen 119

D 1 Gebietsbezogene Leitziele 119

D 2 Handlungsfeldziele 119
Handlungsfeld 1: Wohnen / lokaler Wohnungsmarkt / Wohnungswirtschaft 119
Handlungsfeld 2: Wohnumfeld und Öffentlicher Raum 119
Handlungsfeld 3: Klimaschutz/ Klimaanpassung/ grüne und blaue Infrastruktur 120
Handlungsfeld 4: Mobilität 120
Handlungsfeld 5: Kultur im Stadtteil 120
Handlungsfeld 6: Bildung 120
Handlungsfeld 7: Soziales / Inklusion 120
Handlungsfeld 8: Sport und Bewegung 121
Handlungsfeld 9: Arbeitsmarkt / Ausbildung 121

E Empfehlungen zur Verfahrensstruktur und zur Förderung 122

E 1 Programm, Förderlaufzeit und Gebietsabgrenzung 122
Vorschlag Gebietsabgrenzung 122

E2 Gebietsmanagement und Beteiligungsprozess 125

E 3 Gender Mainstreaming 127
Soziale Infrastruktur, Teilhabe und Empowerment 127
Lokale Akteure und Netzwerke 128
Öffentlicher Raum und städtebauliche Aspekte 128
Gebietsentwicklung und Stadtteilmanagement 129

E 4 Erste Projekte 130

E 5 Zeit-Maßnahme-Kosten-Plan 129

E 6 Projektblätter 132

Quellen und Verzeichnisse 161

Literatur, Gutachten und Berichte 161
Weitere Informationen und Datenquellen: 161
Abbildungen und Kartendarstellungen: 162

Abkürzungsverzeichnis

Abi	Abitur
ALKIS	Amtliches Liegenschaftskataster
B	Bundesstraße
BAA	Bezirksamt Altona
B-Plan	Bebauungsplan
BSW	Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen
bzw.	beziehungsweise
BUKEA	Behörde für Umwelt, Klima, Energie und Agrarwirtschaft
BVE	Bauverein der Elbgemeinden
BVM	Behörde für Verkehr und Mobilitätswende
BWAI	Behörde für Wirtschaft, Arbeit und Innovation
CKS	Campus Kieler Straße
DTVw	durchschnittliche tägliche Verkehrsstärken an Werktagen
e.V.	eingetragener Verein
etc.	et cetera
ESF	Europäischer Sozialfonds
ESA	erster allgemeinbildender Schulabschluss
FH	Fachhochschulreife
FHH	Freie und Hansestadt Hamburg
FLAKS	FLAKS - Zentrum für Frauen in Altona (FLAKS = Frauen, Lernen, Arbeit, Kontakt und Service)
FLINTA	Frauen, Lesben, intersexuelle, nicht-binäre, trans und agender Personen
FNP	Flächennutzungsplan
GE	Gebietsentwickler:in
ggf.	gegebenenfalls
ha	Hektar
IEK	Integriertes Entwicklungskonzept
i.H.v.	in Höhe von
Juca	Jugendcafé Altona-Nord
JuCa	Jugendcafé Altona-Altstadt
Kap.	Kapitel
KGV	Kleingartenverein
MGH	Mehrgenerationenhaus
MSA	Mittlerer Schulabschluss
ÖPNV	Öffentlicher Personennahverkehr
oSa	ohne ersten allgemeinbildender Schulabschluss
PKW	Personenkraftwagen
PoN	Platz ohne Namen (Nachbarschaftsinitiative)
PPA	Problem- und Potenzialanalyse
RISE	Rahmenprogramm Integrierte Stadtteilentwicklung
s.a.	siehe auch
SAGA	SAGA Unternehmensgruppe, kommunales Wohnungsunternehmen, Siedlungs-Aktiengesellschaft Hamburg
SL	Fachamt Stadt- und Landschaftsplanung
sog.	sogenannten
SPNV	Schienenpersonennahverkehr
u.a.	unter anderem
UG	Untersuchungsgebiet
vgl.	vergleiche
VU	Vorbereitende Untersuchungen für eine städtebauliche Entwicklungsmaßnahme
WE	Wohneinheiten
WSchVO	Wärmeschutzverordnung
z.B.	zum Beispiel
z.T.	zum Teil

A ANLASS UND AUFTRAG

Das Bezirksamt Altona (BAA) legt mit diesem Dokument die Problem- und Potenzialanalyse (PPA) für das Untersuchungsgebiet (UG) „Altona-Nord“ im Rahmenprogramm Integrierte Stadtteilentwicklung (RISE) gem. Globalrichtlinie RISE Ziffer 13.2 vor. Die Analyse enthält eine Empfehlung zur Ausweisung eines RISE-Fördergebiets sowie erste Projektvorschläge zur Umsetzung in RISE.

Städtebauliche Ausgangslage und Dynamiken

Das überwiegend im Nordosten des Stadtteils Altona-Nord gelegene UG befindet sich im Spannungsfeld bedeutender städtebaulicher Entwicklungen im unmittelbaren Umfeld. Großprojekte wie die Neue Mitte Altona, das Holstenquartier sowie die umfassende Neuordnung rund um den künftigen Fernbahnhof Diebsteich (Rahmenplan Diebsteich) sind bereits in Planung oder Umsetzung. Diese Vorhaben werden das Gebiet nachhaltig prägen – sowohl aktuell als auch langfristig. Ergänzt werden diese Dynamiken durch Entwicklungen entlang der Magistralen Stresemannstraße und Kieler Straße sowie durch die Parkachse Alsen-, Luna- und Volkspark. Diese übergeordneten Prozesse eröffnen neue Potenziale, die auf Quartiers- und Stadtteilebene integriert und gezielt weiterentwickelt werden müssen.

Herausforderungen und Handlungsbedarf in Altona-Nord

Parallel zu den Entwicklungen in der Umgebung zeigt sich innerhalb des UG ein differenziertes Bild. Einzelne Teilräume weisen Auffälligkeiten in zentralen Sozialindikatoren auf. Auch die städtebaulichen Strukturen, die Qualität des öffentlichen Raums sowie die soziale Infrastruktur machen deutlich, dass gezielte Unterstützung und koordinierte Entwicklung notwendig sind.

Zielsetzung und strategischer Rahmen

Um für die nahe Zukunft eine geeignete Grundlage sowohl für eine breit angelegte und abgestimmte Gebietsentwicklung als auch für die Förderung von Einzelprojekten zu schaffen, streben das Bezirksamt Altona und die Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen (BSW) die Festlegung eines RISE-Fördergebietes für den nordöstlichen Teil von Altona-Nord sowie einen nördlichen Abschnitt von Altona-Altstadt im Bereich Suttnerstraße an.

Grundlage für die Gebietsfestlegung

Die vorliegende PPA bildet die Basis für die Entscheidung über die Gebietsausweisung als RISE-Fördergebiet. Gleichzeitig dient sie als strategischer Vorläufer für das spätere Integrierte Entwicklungskonzept (IEK). Aufbauend auf einer fundierten Bestandsaufnahme und Analyse formuliert die PPA zentrale Zielsetzungen und Vorgehensweisen zur Bearbeitung der identifizierten Handlungsbedarfe. Ihre Ergebnisse sind zudem Grundlage für die Senatsbefassung und die formale Gebietsfestlegung.

Vorgehen und Beteiligung

Im Rahmen der Analyse wurde das Wissen der Fachämter sowie der vor Ort tätigen Institutionen und Unternehmen systematisch eingebunden. Ergänzend zur Bestandsanalyse flossen auch die Erkenntnisse aus bestehenden Stadtteilgremien sowie aus umfangreichen Beteiligungsformaten in die PPA ein. Dazu gehörten:

- zwei Verwaltungsrunden mit allen relevanten bezirklichen Fachplanungen
- eine digitale Befragung mit rd. 250 Beteiligten
- drei Stadtteilrundgänge mit insgesamt ca. 60 Personen
- verschiedene Expertengespräche mit Stadtteilakteur:innen
- öffentlicher Stadtteildialog „Mein Altona-Nord“ mit rd.100 Teilnehmenden.

Die Ergebnisse aus diesen verschiedenen und breit angelegten Beteiligungsformaten bilden eine zentrale Grundlage für die Bewertung der Situation und die Identifikation zentraler Probleme und Potenziale.

Gebietserweiterung Helenenviertel

Bereits im Gebietsauswahldokument wurde auf die Prüfung von Problemen und Potenzialen im sog. Helenenviertel hingewiesen, das dort zunächst nicht für das UG vorgeschlagen wurde. Im Erarbeitungsprozess der PPA stellte sich heraus, dass dieser Bereich eine hohe Relevanz in Bezug auf die Zielerreichung der Gebietsentwicklung entfalten kann und auch funktional in engem Zusammenhang mit dem UG steht.

In den Beteiligungsformaten (digitale Befragung, Stadtteilrundgänge und Stadtteildialog) fand der Bereich noch keine Berücksichtigung. Im Nachgang erfolgte jedoch eine anlassbezogene Bestandsaufnahme durch Expertengespräche und Vor-Ort-Begehungen. Die Begründung für die Integration des Bereichs in eine künftige Fördergebietsabgrenzung wird in Kapitel E1 dargestellt.

B BESTANDSAUFNAHME

B 1 Städtebauliche Struktur

B 1.1 Lage, städtebauliche Struktur und Entwicklung

B 1.1.1 Lage und Anbindung

Das UG liegt zentral im Stadtgebiet der Freien und Hansestadt Hamburg an der östlichen Grenze des Bezirks Altona. Es umfasst im Wesentlichen den nordöstlichen Bereich des Stadtteils Altona-Nord sowie südlich der „Verbindungsbahn“ Flächen des Stadtteils Altona-Altstadt bis zur Max-Brauer-Allee und Holstenstraße. Damit liegt das UG am Übergang von „Innerer Stadt“ und „Urbanisierungszone“.[1]

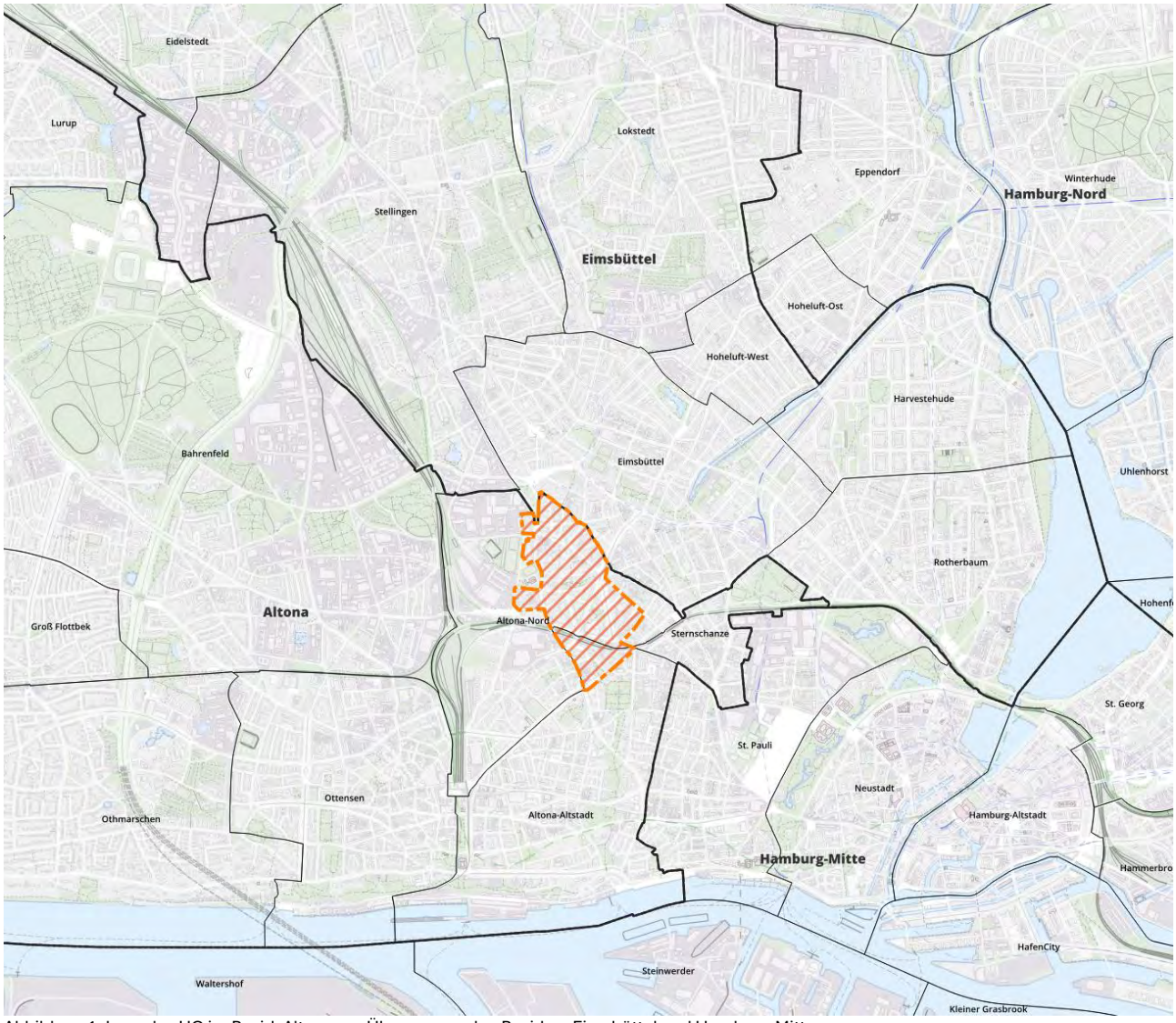


Abbildung 1: Lage des UG im Bezirk Altona am Übergang zu den Bezirken Eimsbüttel und Hamburg-Mitte

[1] Zentrenkonzept der FHH, 2019 https://www.hamburg.de/contentblob/13327376/25ad0ffad5d2c4415ad5e04a63464b02/data/hamburger-zentrenkonzept.pdf

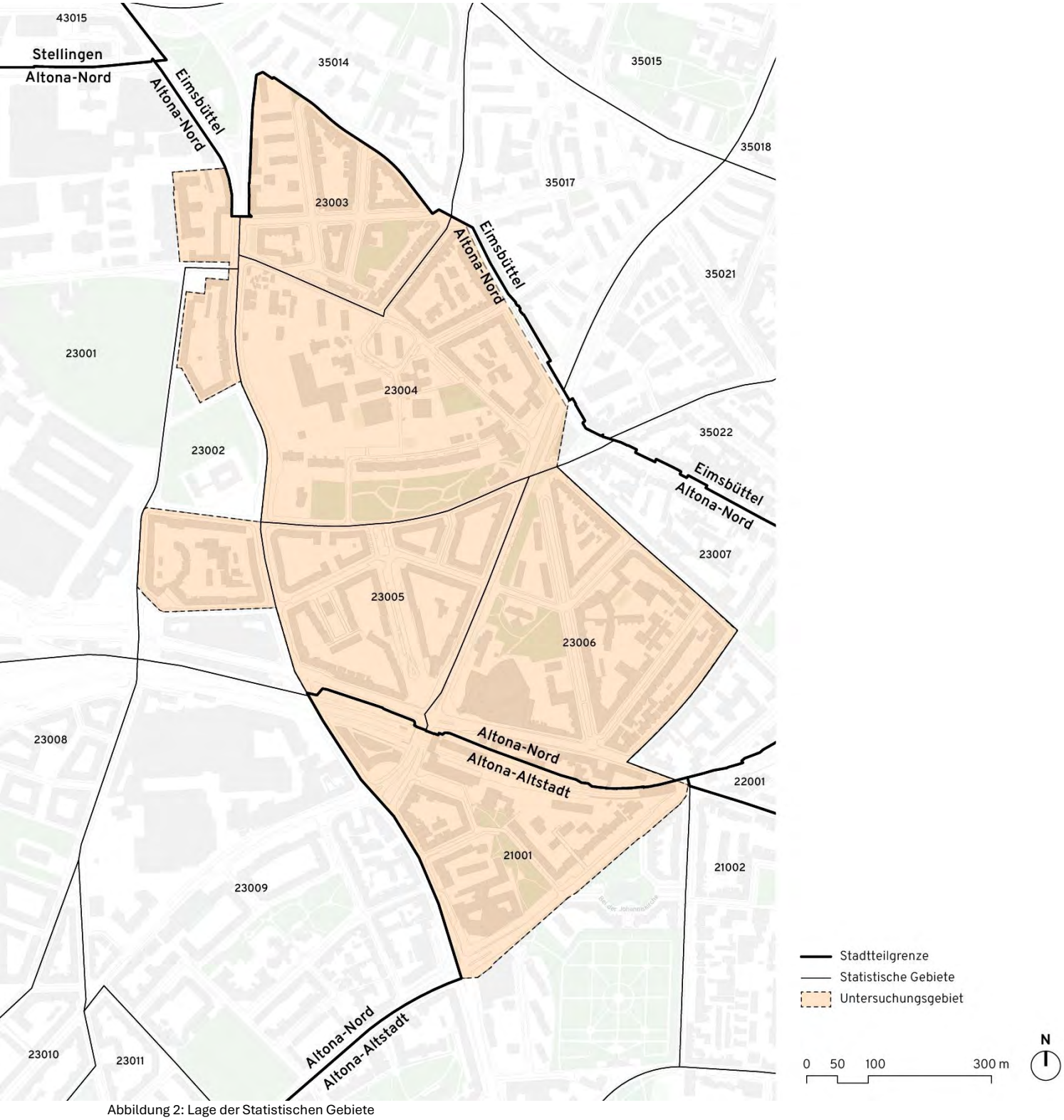


Abbildung 2: Lage der Statistischen Gebiete

Das 68,3 ha große UG wird im Nordosten durch die Bezirksgrenze nach Eimsbüttel entlang des Pinneberger Wegs und der Eimsbütteler Straße begrenzt. Über den Alsenplatz folgt die Grenze, entsprechend des Statistischen Gebiets 23006, der Langenfelder Straße bis zur Oelkersallee. Hinter der Sternbrücke, die nicht Teil des Fördergebiets ist, bildet die Max-Brauer-Allee den südöstlichen Abschluss. Im Südwesten begrenzt die stark befahrene Holstenstraße das Gebiet Die Grenze orientiert sich anschließend größtenteils an der Kieler Straße (Bundesstraße (B) 4), verläuft aber stellenweise westlich davon. Dadurch gehören auch zwei Wohnblöcke im Statistischen Gebiet 23002 zum Gebiet.

Die benannten Hauptverkehrsachsen übernehmen die Funktion wichtiger übergeordneter Verbindungen durch den und im Stadtteil. Als große Straßenachsen gliedern sie den Stadtteil zum Teil mit Barrierewirkung für den Fuß- und Radverkehr. Dies gilt ebenso für den durch das UG verlaufenden Ring 2 entlang der Alsenstraße sowie den trennwirkenden Bahndamm der „Verbindungsbahn“. Zugleich hat der S-Bahnhof Holstenstraße die größte Zentralität im Gebiet. Gemeinsam mit den zahlreichen das UG querenden Stadtbus-, Metro- und Expressbuslinien und dem perspektivischen Fernbahnhof Diebsteich westlich des UG ist das UG überdurchschnittlich gut an den öffentlichen Nah- und Fernverkehr angebunden. In den letzten fünf Jahren wurde zudem in den Ausbau der Radrouten 14 und 16 und die straßenbegleitende Radwegeinfrastruktur investiert.

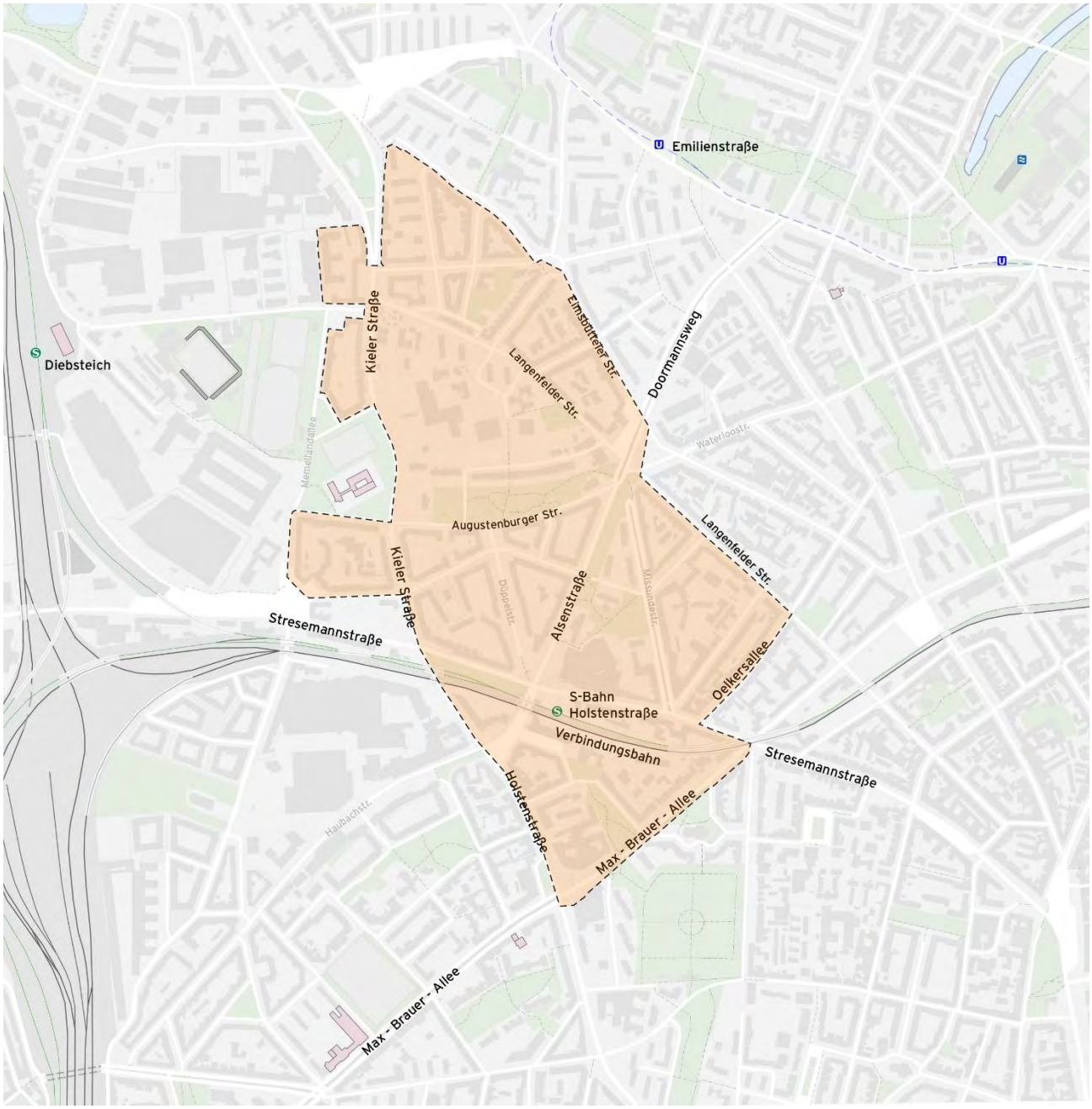


Abbildung 3: Gebietsgliedernde Hauptverkehrsstraßen und städtebauliche Zäsuren

B 1.1.2 Historische Siedlungsentwicklung

Mitte des 19. Jahrhunderts war das Areal westlich der heutigen Kieler Straße noch weitgehend unbebaut und als Teil der Ottenser Feldmark landwirtschaftlich geprägt. Die **Isebek**, ein kleiner Fluss, entsprang in der Nähe des Diebsteichs und schlängelte sich durch dieses Gebiet. Der **Diebsteich** selbst war ein etwa 1,9 Hektar großer Teich, der im 17. Jahrhundert aufgestaut wurde, um eine Mühle anzutreiben.[2]

Die Eröffnung der **Verbindungsbahn** zwischen Hamburger Hauptbahnhof und Altonaer Bahnhof 1866 war ein Schlüsselmoment in der städtebaulichen Entwicklung des Gebiets. Entlang der Strecke, mit ihrem späteren Abzweig zur direkten Anbindung an die Bahnstrecke Altona – Kiel entstanden erste Verkehrs- und Industrieanlagen, die die spätere städtische Entwicklung vorbereiteten.

Am Standort der heutigen **Grünanlage Gefionstraße** zwischen Neuer Flora und dem B*Treff befand sich seit 1868 ein **Garnisonslazarett** samt zugehörigem Erholungspark.[3]

Mit der zweiten Altonaer Stadterweiterung um 1890 begann die Bebauung des Gebietes, die jedoch zunächst hinter der Bautätigkeit nördlich der Stadtgrenze zurückblieb. Das **Straßennetz zwischen dem S-Bahnhof Holstenstraße und dem heutigen Alsenpark** – die Düppelstraße und die angrenzenden Straßen Kolding-, Gefion- und Augustenburger Straße – wurde bereits Ende des 19. Jahrhunderts angelegt. Die großzügige Straßenplanung folgt bis heute den städtebaulichen Entwürfen des Kölner Stadtplaners Josef Stübben, die sich auch im Altonaer Stadterweiterungsplan von 1898 widerspiegeln. Dennoch blieben bis in die 1920er Jahre die meisten Grundstücke unbebaut.[4]

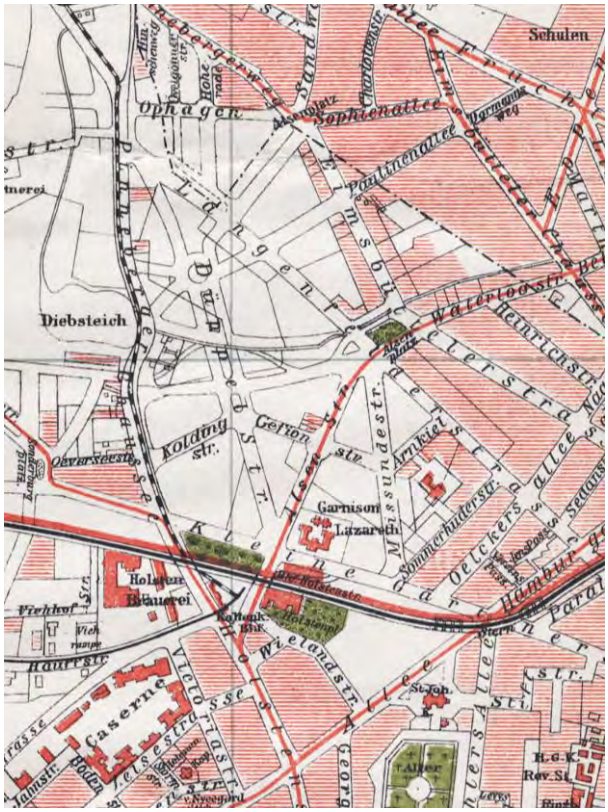


Abbildung 4: 1903, Großer Plan von Hamburg, Altona-Ottensen und Wandsbek



Abbildung 5: ehemaliger Bahnhof Holstenstraße


Abbildung 6: Baublöcke Koldingstraße

[2] https://www.hamburg.de/politik-und-verwaltung/behoerden/behoerde-fuer-stadtentwicklung-und-wohnen/projekte-und-kampagnen/diebsteich-mitte-altona/diebsteich/diebsteich-geschichte-284344
[3] https://www.buergertreff-altonanord.de/sites/default/files/bilder/inforum_46_2011_web.pdf
[4] https://www.buergertreff-altonanord.de/sites/default/files/bilder/inforum_44_2010_web.pdf

Um die Jahrhundertwende entstand auch der Entwurf von Wilhelm Holtz für die **Gestaltung der sogenannten Isebek-Anlagen (heute Alsenpark) in der ehemaligen Bachniederung.**[5]

Ein wichtiger Entwicklungsschritt in dieser Zeit war die **Eröffnung des Bahnhofs Holstenstraße** am 1. Mai 1893. Der Bahnhof wurde im Zuge der Verlegung der Verbindungsbahn errichtet und ersetzte den älteren Bahnhof Schulterblatt (am heutigen Standort des Bauwagenplatzes Max-Brauer-Allee).

1904 und 1910 wird das Lazarettgelände bis an die Gefionstraße erweitert, weitere Pavillons entstehen. Bis heute erhalten sind das **Moritz-Liepmann-Haus** an der Alsenstraße **und Teile des Gebäudes des B*Treffs** an der Gefionstraße, damals als „Absonderungspavillon“, als Seuchen- und Quarantänestation errichtet.[6]

Die fortschreitende Bebauung und Bodenversiegelung führten dazu, dass die **Isebek allmählich versiegte.** Im Jahr 1912 wurde der Bach verrohrt beziehungsweise (bzw.) zugeschüttet. Unter dem heutigen Hundeauslaufplatz am Alsenpark befindet sich ein **groß dimensioniertes unterirdisches Bauwerk:** das älteste Rückhaltebecken für Mischwasserkanalisation im Altonaer Teil des Isebek-Einzugsgebiets.[7] Auch der Diebsteich verschwand 1913 vollständig. An seiner Stelle eröffnete im selben Jahr der **Luna-Park**, ein Vergnügungspark, der jedoch bereits 1914 mit Beginn des Ersten Weltkriegs wieder geschlossen wurde.[8]

Ab 1925 setzten Bürgermeister Max Brauer und Bausenator Gustav Oelsner im sogenannten **Düppelstraßenviertel innovative wohnungsbau- und sozialpolitische Konzepte** um. Innerhalb von vier Jahren entstand – zwischen Inflation und Weltwirtschaftskrise – ein geschlossenes Wohnquartier in Klinkerbauweise mit hellen, funktionalen Zwei- bis Vier-Zimmer-Wohnungen, die auch für Arbeiter bezahlbar waren. Architektonisch ist die Anlage dem Stil der Neuen Sachlichkeit zuzuordnen. Charakteristisch sind begrünte Innenhöfe als Spiel- und Erholungsflächen, ein zentrales Element von Oelsners Konzept des „Neuen Wohnens“. Die im Zweiten Weltkrieg zerstörten Wohnblöcke zwischen Kieler Straße und Arnisstraße wurden ab 1949 weitgehend nach ursprünglichen Plänen wiederaufgebaut. Ein Teil der Fassaden im Düppelstraßenviertel ist inzwischen hinter Wärmedämmplatten verschwunden. SAGA/GWG und das Denkmalschutzamt suchen derzeit nach stadtbildverträglichen Sanierungsalternativen, um das architektonische Erbe Oelsners langfristig zu erhalten.[9]

Der Alsenpark wurde in den frühen 1920er Jahren neugestaltet und von Oelsner in den **inneren Grüngürtel Altonas** integriert, wodurch er vor weiterer Bebauung geschützt wurde.[10]

Ab Mitte der 1920er Jahre entstanden zudem nach Vorgaben des Neuen Bauens weitere Projekte, darunter das von Oelsner entworfene **Arbeitsamt (1926/27)** an der Augustenburger Straße sowie ein Arbeiterwohnblock (1929) zwischen Memellandallee, Lunapark und Kieler Straße. Letzterer wurde wegen der damaligen Wohnungsnot höher als ursprünglich geplant errichtet.[11]

Altona-Nord wurde erst nach dem Zweiten Weltkrieg zum eigenständigen Stadtteil, bis dahin war es Teil von Altona-Altstadt. Die Folgen des Krieges führten zu großen Veränderungen im Stadtbild. Besonders deutlich wird dies im Bereich der Alsenstraße und ihrer nördlichen Verlängerung, dem Doormannsweg. Nach dem Zweiten Weltkrieg war das Gebiet um den Doormannsweg und die Alsenstraße stark zerstört. Auch der S-Bahnhof Holstenstraße und viele andere Bauwerke fielen den Kriegszerstörungen im industriell geprägten Gebiet zum Opfer.

Der **Wiederaufbau in den 1950er und 1960er Jahren** nutzte diese Zerstörungen, um die Verkehrswege zu modernisieren und den Ring 2 weiter auszubauen. Entlang des Ring 2 entstanden die heute stadtbildprägenden Wohn- und Geschäftshäuser im Stil der Nachkriegs-Moderne. In den 1970ern folgte die Landmarke des 17-geschossigen Hochhauses an der Spitze des Alsenparks samt weiterer damals hochmoderner 8-geschossiger Gebäude entlang der Eckernförder Straße.

---

[5] https://www.buergertreff-altonanord.de/sites/default/files/im_blick_58.pdf
[6] https://www.buergertreff-altonanord.de/sites/default/files/bilder/inforum_46_2011_web.pdf
[7] https://www.buergertreff-altonanord.de/sites/default/files/bilder/im_blick_54web.pdf
[8] https://de.wikipedia.org/wiki/Diebsteich
[9] Altona Nord im Blick, Ausgabe 44: https://www.buergertreff-altonanord.de/sites/default/files/bilder/inforum_44_2010_web.pdf
[10] https://www.buergertreff-altonanord.de/sites/default/files/bilder/inforum_44_2010_web.pdf
[11] Vorbereitende Untersuchung und Rahmenplan Diebsteich (2021) S. 24: https://www.hamburg.de/resource/blob/284358/b5234898a7913a87ea2734a8c28cfea2/vu-diebsteich-untersuchungsbericht-data.pdf

1990 wird das **Musicaltheater Neue Flora** sowie im gleichen Jahrzehnt das „Holsten-Haus“ und das 8-geschossige Büro- und Geschäftshaus am ehemaligen Bahnhofsstandort erbaut. Der **Holstenplatz erhielt damit sein heutiges städtebauliches Umfeld und ein neues Gesicht**.

In den 90er Jahren gilt **Altona-Nord weiter als einer der ärmsten Hamburger Stadtteile**. **1991 wird der Bürgertreff (heute B*Treff)** Altona-Nord an der Gefionstraße als Stadtteilzentrum mit Kultur- und Bildungsangeboten eröffnet. Ende der 90er Jahre der **Alsenpark umgestaltet** und das aus Stadtentwicklungsprogrammen geförderte **FLAKS – Zentrum für Frauen in Altona (FLAKS)** aufgebaut.[12]

Bereits 2009 stehen im **Stadtteilforum des B*treffs** die auch heute entscheidenden Fragen zur Zukunft des Stadtteils zur Diskussion: *Wird auf dem Bahngelände westlich der Harkortstraße ein ganz neuer Stadtteil entstehen? Was wird aus den Sport-, Gewerbe- und Schulflächen westlich der Kieler Straße? Was hat die SAGA mit ihren vielen Wohnungen vor, deren Sozialbindungen auslaufen? Und wie werden Parks und Grünflächen aussehen, wenn sie nach Verlegung der Fernwärmetrasse saniert werden müssen?* Zu dieser Zeit wurde auch der Zukunftsplan für die Stadtteile Altona-Altstadt, Altona-Nord und Sternschanze vorbereitet. (s.a. B1.1.4)

Im Zeitraum von 2013 bis 2016 rückten im Zuge der geplanten **Verlegung der Kurt-Tucholsky-Schule** Ideen zur Schaffung eines Wohnquartiers an der Kieler und Eckernförder Straße in den Fokus. Unter erneut engagierter Beteiligung der Bewohnerschaft wurden Rahmenpläne erstellt, deren Umsetzung schließlich u.a. daran scheiterte, dass die Schulbehörde die Vermarktungsfreigabe nicht erteilte. Die Flächen werden den seit 2023 im Neu- bzw. Umbau befindlichen Campus Kieler Straße (kurz CKS) beherbergen.[13, 14]

Die 2018 folgende **Rahmenplanung Diebsteich** (s.a. B1.1.4) greift diese Entwicklungen entlang der Kieler Straße auf. Daneben wird die Stimmung zur städtebaulichen Entwicklung im Stadtteil anschließend zunehmend von den **umstrittenen Entwicklungen im Holstenquartier und rund um die Sternbrücke** (s.a. B1.1.4) dominiert.

[12] Altona Nord im Blick, Ausgabe 40: https://www.buergertreff-altonanord.de/sites/default/files/bilder/inforum_40_2009_web.pdf
[13] Auftaktveranstaltung zur Bürgerbeteiligung (2013) BAA: https://www.dropbox.com/scl/fi/cujeu9uhka72i3z406vwe/vKuick-Auftaktveranstaltung-Tucholsky-Quartier.pdf?rlkey=z7cyljye96mgz1gr7qnh3nvw5&e=1
[14] Beschluss Rahmenplanung Kurt-Tucholsky-Quartier, Drucksache 21-0431 Bezirksversammlung Altona (2019): https://bv-hh.de/rails/active_storage/disk/eyJfcmFpbHMiOnsiZGF0YSI6eyJrZXkiOiJzaTZndHRlZjBwbGlhNWN3aWZxeXhsc2NjZnp5IiwiZGlzcG9zaXRpb24iOiJpbmxpbmU7IGZpbGVuYW1lPVwiMjE-tMDQzMUJlc2NobHVzc1BvdGVuemlhbGFuYWx5c2VSYWhtZW5wbGFudW5nSy5wZGZcIjsgZmlsZW5hbWUqPVVURi04JycyMS0wND-MxQmVzY2hsdXNzUG90ZW56aWFsYW5hbHlzZVJhaG1lbnBsYW51bmdLLnBkZiIsImNvbnRlbnRfdHlwZSI6ImFwcGxpY2F0aW9uL3BkZiIsInN-lcnZpY2VfbmFtZSI6ImxvY2FsIn0sInB1cil6ImJsb2Jfa2V5In19--97a6c33d49abc1879d5b4a769076abc8c3364018/21-0431BeschlussPotenzialanalyseRahmenplanungK.pdf

B 1.1.3 Bau- und Siedlungsstruktur

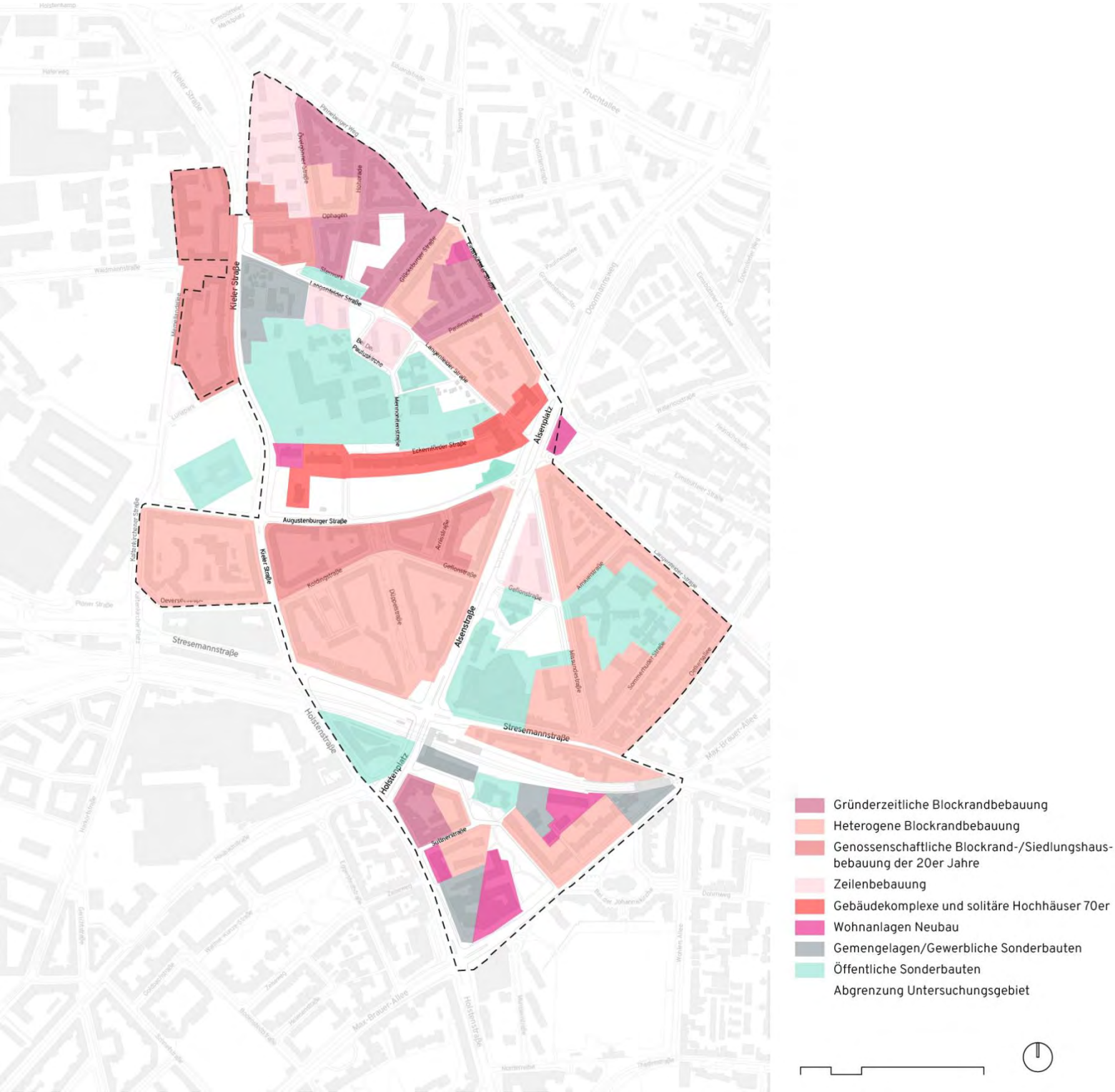


Abbildung 7: Städtebauliche Typologien im UG

Das UG bietet eine große Vielfalt städtebaulicher Strukturen und architektonischer Besonderheiten, die Zeugen der bewegten Geschichte Altona-Nords sind. Dabei lassen sich die verschiedenen Epochen des Bauens selten isoliert (im Sinne eines homogenen Stadtbilds) betrachten, sondern es wechseln sowohl straßenseitig als auch innerhalb bestehender Blockstrukturen Stil und Baualter. Das Straßenraster folgt dabei weitestgehend auch heute noch der sich seit 1900 herauskristallisierten Struktur. Eine Ausnahme bildete der Ausbau des Rings 2 als Folge von Kriegszerstörung und des Wiederaufbaus.

Stadtentwicklungsgeschichtlich zeigt sich insgesamt, trotz der weiter nördlich verlaufenden ehemaligen Stadtgrenze, ein allmähliches Zusammenwachsen zweier Siedlungskörper von Norden und Süden in Richtung des Alsenparks.

Gründerzeitlich-industriell geprägte Stadterweiterungen, ehemals überwiegend als Arbeiterquartiere genutzt, prägen insbesondere die Bereiche südlich des heutigen S-Bahnhofs Holstenstraße sowie entlang der Stresemannstraße. Dort dominieren Wohn- und Geschäftshäuser in mindestens viergeschossiger Blockrandbebauung. Auch südlich des Alsenplatzes und südwestlich des Platzes ohne Namen finden sich überwiegend Wohnnutzungen, häufig mit geschäftlich genutzten Erdgeschosszonen. Die Langenfelder Straße und die Sommerhuder Straße folgen ebenfalls der Siedlungsstruktur des gründerzeitlichen Blockrands. Mit Ausnahme der Oelkersallee, die einzelne klassische Stadthäuser aufweist, zeigt sich das Baualter in diesem Bereich insgesamt deutlich heterogener. Die Innenhöfe sind vielfach mit kleinteiligen gewerblichen Nutzungen oder Garagen in niedriger Bauweise belegt oder durch Neubauten nachverdichtet.



Abbildung 8: Punkthochhäuser entlang der Magistralen - Blick vom Alsenplatz



Abbildung 9: Klassizistischer Blockrand am Holstenplatz



Abbildung 10: Genossenschaftlicher Wohnungsbau der 20er und 30er Jahre an der Langenfelder Straße



Abbildung 11: In der Missundestraße treffen Zeilenbauten der 50er Jahre (rechts) auf gründerzeitlichen Blockrand (links)

Zwischen Düppelstraße und Augustenburger Straße sowie in Form von Ersatzbauten innerhalb gründerzeitlicher Blockrandstrukturen – etwa an der Langenfelder Straße – finden sich charakteristische Beispiele genossenschaftlicher Blockrand- und Siedlungshausbebauung aus den 1920er und 1930er Jahren. Auch im Kreuzungsbereich von Kieler Straße und Langenfelder Straße sind prägende Zeugnisse dieser Bauweise vorhanden. Das räumliche Zusammenspiel dieser Bauten wird heute jedoch durch die verkehrliche Dominanz der Kieler Straße deutlich überlagert.
Zahlreiche Bauwerke und Strukturen im Stadtteil gehen auf die Entwürfe und Ideen des Architekten und Stadtplaner Gustav Oelsner zurück. Die Bauten Gustav Oelsners in Altona-Nord sind bis heute beeindruckende Beispiele für ein kostensparendes, funktionales und zugleich ästhetisch ansprechendes Bauwesen. Oelsner gelang es in den 1920er- und 1930er-Jahren, unter schwierigen wirtschaftlichen Bedingungen hochwertigen Wohnraum zu

schaffen, der sowohl den sozialen Bedürfnissen der Bewohner:innen als auch städtebaulichen Anforderungen gerecht wurde. Seine Arbeiten stehen für ein Verständnis von Architektur als Dienst am Gemeinwohl – ein Ansatz, der angesichts heutiger Herausforderungen auf dem Wohnungsmarkt wieder hochaktuell ist.

Die Gustav-Oelsner-Gesellschaft e.V. hat 2025 im Rahmen ihres 100-jährigen Jubiläums des Wirkens Oelsners im Stadtteil bereits auf diesen bedeutenden Beitrag aufmerksam gemacht. Ziel der Stiftung ist es, nicht nur das bauliche Erbe zu bewahren, sondern auch Impulse für die Zukunft zu geben. Im Juli 2025 wurden dazu in der temporären Vor-Ort Ausstellung „100 Jahre Wohnen im Block Langenfelder Straße – Arnkielstraße“ die sozialen, architektonischen und bautechnischen Aspekte der unter Gustav Oelsner entwickelten Wohnblöcke untersucht.

Zwischen Alsenstraße und Missundestraße entstand Ende der 1950er Jahre ein Ensemble des Siedlungshausbaus der Nachkriegszeit in klassischer Zeilenbauweise mit entsprechendem Abstandgrün. Weitere Gebäude in ähnlicher Baustruktur finden sich südlich der westlichen Langenfelder Straße und wurden in den vergangenen Jahren aufgestockt.

Gebietsprägend ist daneben der in den 1970er Jahren entstandene 8-geschossige Gebäudegürtel entlang des Alsenparks mit abschließendem 17-geschössigen Hochhaus. Ein nordöstlich angrenzendes, heute ebenfalls saniertes 12-geschossiges Wohnhaus ergänzt die eindrückliche Landmarke.

Mehrere Neubauprojekte wurden überwiegend in die vorhandenen Strukturen des geschlossenen Blockrands integriert oder stellen sich, etwa im Falle des SAGA-Neubaus am Bertha-von-Suttner-Park, als größere Wohnanlagen dar.

Zudem liegen zahlreiche Gebäude für öffentliche Zwecke aus unterschiedlichen Epochen im Gebiet. Darunter Schulen, Kirchen, soziale und kulturelle Einrichtungen, Arbeits- und Finanzamt sowie der S-Bahnhof Holstenstraße. Bausubstanz und Sanierungszustand unterscheiden sich dabei zum Teil deutlich (s. Abs. Sanierungszustand).

Das Umfeld des S-Bahnhofs Holstenstraße ist neben den verbleibenden gründerzeitlichen Blockrandstrukturen heute von dem solitären Bürogebäude des Finanzamtes, dem ebenfalls 8-geschossigen Büro- und Geschäftshaus südlich des Bahnhofs sowie dem Mehrzweckgebäude der Neuen Flora umgeben. Weitere gewerbliche Zweckbauten sind durch Hotels, Bankfilialen, etc. genutzt. Mit dem umstrittenen Neubau des Studierendenwohnheims auf dem Alsenplatz erfolgte zuletzt eine klare städtebauliche Setzung, die einerseits den einstigen Alsenplatz weiter verkleinert hat und andererseits einen Filter zwischen dem lärmbelasteten Ring 2 und dem angrenzendem Wohnquartier schafft.

Die Vielfalt an Baustilen bewirkt, trotz eines optisch nur bereichsweise homogenen Stadtbildes, individuelle Qualitäten für das Gesamtquartier. Während die gründerzeitlichen Strukturen heute geschätzte urbane Qualitäten wie kleinteiligen Einzelhandel und Gastronomie, gefasste Stadtplätze wie den Platz ohne Namen und kleinteiliges Gewerbe ermöglichen, ist dem Siedlungshausbau der Vor- und Nachkriegszeit der Verbleib von Freiräumen, begrünten Innenhöfen, öffentlicher Infrastruktur und eines vielfältigen und bezahlbaren Wohnungsangebots zu verdanken. So ist das UG durch einen sehr unterschiedlich hohen Grad der städtebaulichen Dichte, Überbauung und Versiegelung geprägt.

Das Gebiet ist dahingehend ein unterschätzter und spannender Zeuge deutscher Bau- und Siedlungsgeschichte auf vergleichsweise kleinem Raum. Dies ist auch in dem hohen Anteil geschützter Baudenkmäler und Ensembles innerhalb des UG ablesbar, die sich über die verschiedenen Bau- und Siedlungsstile erstrecken.

Der Stadtraum entlang der Magistrale Kieler Straße wirkt heute, insbesondere zwischen Augustenburger Straße und der Straße Ophagen, häufig zu wenig gefasst.

Der gesamte Stadtraum zwischen Langenfelder, Kieler und Eckernförder Straße wirkt städtebaulich ungeordnet und ist trotz seiner zentralen Lage im UG unzureichend erschlossen. Die häufig solitär stehenden Gebäude (Schule, Kirchen, Kindertagesstätte, Wohngebäude etc.) erschweren die Orientierung und stehen nur selten in Bezug zueinander und zum umgebenden Freiraum.

B 1.1.4 Prozesse, Konzepte und Programme rund um das UG

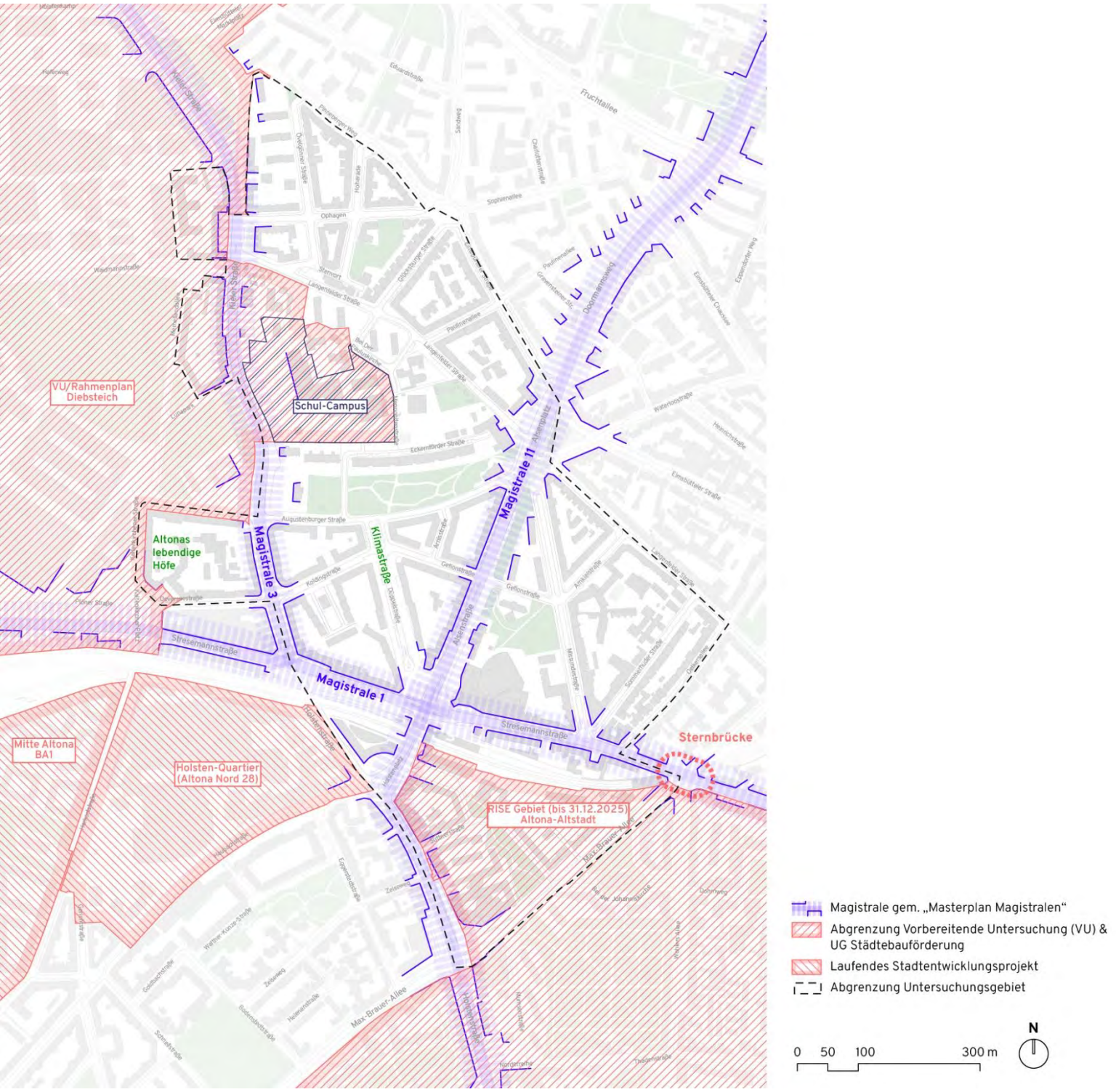


Abbildung 12: laufende Planungen, Projekte und Verfahren

RISE-Fördergebiet Altona Altstadt (bis 31.12.2025)

Der südlich der Verbindungsbahn gelegene Teil des UG war bis 2025 Teil des RISE-Fördergebiets Altona-Altstadt im Programm Sozialer Zusammenhalt nach § 171e BauGB. Die Festlegung erfolgte 2006. Für das RISE-Fördergebiet Altona-Altstadt wurde 2017 eine erste Zwischenbilanzierung vorgelegt, die im Ergebnis zu einer Verlängerung

der Förderlaufzeit bis Ende 2021 führte. Das BAA legte vor diesem Hintergrund eine weitere Bilanzierung Altona-Altstadt 2021 vor, die eine Verlängerung der Gebietslaufzeit bis Ende 2025 ermöglichte.[15]

Zuletzt wurden Maßnahmen am Düppel- und Holstenplatz gefördert, gelegen innerhalb des Umgriffs des jetzigen UG Altona-Nord. Darüber hinaus wurde die öffentliche Toilettenanlage am Holstenplatz mit Mitteln der Stadtreinigung Hamburg und mithilfe von RISE-Mitteln gefördert und umgesetzt. Zudem wurde ein Nachbarschaftsnetzwerk in der Zuständigkeit von ProQuartier etabliert. Eine laufende RISE-Maßnahme mit Bezug zum UG Altona-Nord umfasst daneben das Projekt „Sanierung und Aufwertung der ehemaligen Viktoria-Kaserne“ mit sieben Teilprojekten. Die sog. „fux-Kaserne“ ist ein gemeinschaftlich betriebener Produktionsort mit Atelier- und Arbeitsräumen für die Bereiche Kunst, Kultur, Bildung, Kleingewerbe und Handwerk. Die RISE-Förderung umfasst die Vorplatzgestaltung, die Öffnung und Zugänglichkeit des Gebäudes zum Stadtteil sowie eine Werkhalle im Innenhof.

Städtebauliche Entwicklungen

Zukunftsplan Altona

Für Altona-Altstadt, Sternschanze und Teile von Altona-Nord wurde bis 2011 unter dem Titel „Mehr Altona - Der Zukunftsplan“ ein Planungsprozess durchgeführt, der Leitlinien für die Entwicklung der Stadtteile in den nächsten 15 bis 20 Jahren definiert. Ziel der Planung war insbesondere die Identifizierung von Standorten, an denen neue Wohn- und Gewerbenutzungen entstehen können. Darüber hinaus wurden Leitlinien für die Entwicklung der Grün- und Freiflächen definiert.
Unter dem Titel „Altona Nord - Ein Randraum wird Stadt“ wurden Planungen und Workshops für den Bereich zwischen Alsenplatz und Diebsteich durchgeführt. Dabei wurde eine deutliche Akzentuierung des Parkbandes Alsenpark bis Diebsteich und ein hoher Anteil an Wohnnutzungen auch im Umgriff der späteren Rahmenplanung Diebsteich angestrebt.[16] Die anschließend formulierte Vision 2030 rückt daneben die Wegeverbindung zwischen Holstenplatz und dem Umfeld von Pauluskirche und heutigem CKS in den Vordergrund.

Rahmenplanung & Vorbereitende Untersuchungen (VU) Diebsteich

Mit dem Ziel des Hamburger Senats, das Gebiet am Diebsteich zu einem modernen und urbanen Stadtquartier weiterzuentwickeln, wurde im Februar 2017 die Einleitung von Vorbereitenden Untersuchungen für eine städtebauliche Entwicklungsmaßnahme (VU Diebsteich) sowie eine Vorkaufsrechtsverordnung für das Areal beschlossen. Die VU Diebsteich umfasste dabei eine Fläche von etwa 70 Hektar, östlich und westlich des geplanten neuen Fern- und Regionalbahnhofs. Der städtebaulich-freiraumplanerische Rahmenplan der innerhalb der Vorbereitenden Untersuchungen erarbeitet wurde, deckt das erweiterte Umfeld auf einer Größe von 123 Hektar ab und schließt dabei auch direkt angrenzende Flächen der VU Mitte Altona mit ein.

Quartier Neue Mitte Altona

Südwestlich des UG wird derzeit die Neue Mitte Altona entwickelt. Die Quartiersentwicklung besteht aus zwei Entwicklungsabschnitten. Im ersten Abschnitt, der 2022 auf dem Gelände des ehemaligen Güterbahnhofs und brachliegender ehemaliger Brauereiflächen entlang der Harkortstraße realisiert wurde, entstand auf einer Fläche von 13 ha Raum für ca. 1.600 Wohneinheiten und einen 2,6 ha großen Stadtteilpark. Für die bis 2021 im UG Altona-Nord liegende Stadtteilschule Altona (ehem. Kurt-Tucholsky-Schule) wurde in diesem Quartier ein Neubau errichtet.
Der zweite Bauabschnitt soll auf dem Gleisfeld des heutigen Fern- und Regionalbahnhofs Hamburg-Altona entstehen, wenn der Betrieb an dieser Stelle aufgegeben und die Flächen von Bahnbetriebszwecken entwidmet sind. Damit ist gegen Ende der 2020er Jahre zu rechnen. Entstehen sollen weitere 1.900 Wohneinheiten und der Stadtteilpark soll erweitert werden, auch, um die Wegeverbindungen in Richtung Elbe zu verbessern. Mit der Entwicklung der Neuen Mitte Altona soll ein Defizit insbesondere im Bereich des Wohnungsangebotes abgebaut werden. Durch den Stadtteilpark soll auch die Unterversorgung angrenzender Quartiere mit Freiflächen verringert werden.

Holstenquartier

In direkter Nachbarschaft soll auf dem ca. 8,5 ha großen ehemaligen Betriebsgelände der Holsten-Brauerei zwischen Holstenstraße, Haubachstraße, Harkortstraße und der Bahnlinie in den nächsten Jahren ein gemischt genutztes Quartier entstehen.

---

[15] Vgl. Drucksache Beschlussempfehlung 21-2175 (2021) https://bv-hh.de/altona/documents/rahmenprogramm-integrierte-stadtteilentwicklung-rise-bilanzierung-altona-altstadt-beschlussempfehlung-des-amtes-49337
[16] Zukunftsplan Altona (2011) FHH, Bezirksamt Hamburg : https://www.hamburg.de/resource/blob/52768/5f5c28a03b2081c8a9d1f67981f98423/zukunftsplan-kurzdokumentation-data.pdf

Die Planungen für das Holstenquartier wurden Ende 2025 durch das Fachamt Stadt- und Landschaftsplanung (SL) des Bezirksamts Altona wieder aufgenommen. Das Areal wurde von einer Entwicklungsgesellschaft aus den Hamburger Unternehmen Quantum und HanseMerkur in Zusammenarbeit mit dem kommunalen Wohnungsunternehmen SAGA und der Haspa erworben. Der Kaufvertrag wurde Ende Oktober unterzeichnet. Ziel der Entwicklung ist ein nutzungsgemischtes urbanes Quartier. Auf dem Areal sollen ca. 2.000 Wohnungen entstehen, mehr als bisher geplant. Der Anteil an geförderten Wohnungen soll ebenfalls erhöht werden. Neben der Wohnnutzung sind gewerbliche Nutzungen, ein Quartierszentrum, kulturelle und soziale Nutzungen, Kita-Nutzung, eine bauliche Erweiterung der Theodor-Haubach-Schule sowie Grün- und Freiflächen geplant.

Mit einem Quartierspark soll zudem eine enge Anbindung an die Neue Mitte geschaffen werden. In östlicher Richtung schließt das Entwicklungsgebiet unmittelbar an den Bereich Holstenplatz an und führt hier zu einer deutlich gesteigerten Nutzungsfrequenz.

Magistralenplanung
Im UG befinden und kreuzen sich mit den Magistralen 1,3 & 11 gleich drei Hamburger Magistralen. Mit einem gesamtstädtischen Masterplan setzt sich die Freie und Hansestadt Hamburg (FHH) mit der zukünftigen Rolle ihrer Magistralen auseinander. Für die drei Magistralen wurden in den das UG betreffenden Abschnitten im Bereich der Handlungsstrategie „Lebendigkeit und Vielfalt stärken“ die Schaffung attraktiver und lebendiger Straßenräume sowie eine Förderung gemischter Nutzungen in den Erdgeschossen ausgewiesen. Des Weiteren wird mit der Handlungsstrategie „Schwerpunkträume der Innenentwicklung qualifizieren“ für den Bereich zwischen Alsenstraße und Kieler Straße auf die Mobilisierung weiterer Entwicklungspotenziale verwiesen. Mit der Strategie „Mobilitätsräume zukunftsfähig gestalten“ wird für diese Straßenräume ein prioritärer Handlungsbedarf in Bezug auf „Barriereeffekt abbauen und Aufenthaltsqualität stärken“ und „Umstrukturierungspotenzial nutzen zugunsten einer ÖPNV-Priorisierung“ dargestellt. Zudem wird die Reduzierung der Verkehrslärmbelastung als Voraussetzung für städtebauliche Entwicklungen benannt. Die vierte Handlungsstrategie „Klimaangepasste Magistralenräume schaffen“ verweist auf die Ziele einer Minimierung von Hitzebelastung durch Entsieglung sowie die Begünstigung von Retentionspotenzialen. Sie verweist dabei ergänzend auf die Bedeutung des Umfelds der Holstenstraße als Kreuzungspunkt zwischen Magistralen und Grünem Netz, die es räumlich zu qualifizieren gilt. Entlang der Magistralen 1 und 11 zeigt sie „besonderen Handlungsbedarf zur Pflanzung von Straßenbäumen in hitzebelasteten Räumen“. Die Strategie benennt für die Bereiche im UG auch mit Verweis auf die Kreuzungssituation, das Ziel den Verkehrsraum zugunsten des Umweltverbundes zu qualifizieren. Angesichts der vielfältigen Handlungserfordernisse wurde der Raum im Masterplan Magistralen – in Abstimmung mit dem Bezirksamt – als Schwerpunktraum identifiziert, für den eine tiefere planerische Betrachtung sinnvoll erscheint[17]

In der Strategie Mobilitätswende werden Teile der Hauptverkehrsstraßen im UG als sogenannte Fokusräume ausgewiesen. Hierbei handelt es sich um ausgewählte Abschnitte im Hauptverkehrsstraßennetz, die im Rahmen einer gesamtstädtischen Betrachtung identifiziert wurden und auf denen vertieft geprüft wird, inwiefern eine Umverteilung von Verkehrsflächen zugunsten des Umweltverbunds möglich ist. Die Auswahl dieser Fokusräume basiert auf verschiedenen Kriterien, darunter die Bedeutung für den Busverkehr (insbesondere hochfrequentierte Linien), bestehende und geplante Radverkehrsverbindungen sowie die Verkehrsbelastung durch den motorisierten Individualverkehr. In diesen Bereichen wird untersucht, ob einzelne Fahrstreifen in Busspuren oder Radwege umgewandelt werden können und welche Potenziale zur Aufwertung der Seitenräume bestehen.

Vor dem Hintergrund der bislang dominierenden Funktion als hochbelastete Verkehrsachsen besteht eine zentrale Herausforderung darin, die verkehrliche Leistungsfähigkeit – insbesondere für den Wirtschafts- und Stadt-Umland-Verkehr – zu erhalten und gleichzeitig Flächen zugunsten des Umweltverbunds neu zu verteilen. In diesem Zusammenhang gewinnen der öffentliche Personennahverkehr sowie der Rad- und Fußverkehr zunehmend an Bedeutung. Durch gezielte Maßnahmen wie den Ausbau von Bussonderfahrstreifen und geschützten Radverkehrsanlagen soll eine Verlagerung von Verkehren erreicht werden, wodurch perspektivisch Spielräume zur Umgestaltung des Straßenraums entstehen. Die vertiefte Betrachtung der Fokusräume erfolgt dabei insbesondere im Zusammenhang mit konkreten Planungsprozessen und infrastrukturellen Maßnahmen, aus denen sich Synergien für die Umgestaltung der Straßenräume ergeben.

[17] https://www.hamburg.de/resource/blob/936344/d688cbdea975bcfd6823199e62b12fff/d-masterplan-magistralen-2040-langfassung-data.pdf

Konkret wird im Untersuchungsgebiet ein Straßenumbau an der Max-Brauer-Allee und der Stresemannstraße im Sommer 2026 umgesetzt. Synchron zum Neubau der Sternbrücke wird 2026 zunächst ein Provisorium hergestellt, das den Straßenraum im Umfeld der neuen Eisenbahnüberführung neu ordnet. Ab 2028 kann im Anschluss eine definitive Gestaltung des Straßenraums erfolgen.
In diesem Prozess werden die übergeordneten Ziele der Mobilitätswende schrittweise umgesetzt. Dazu gehört insbesondere die Neuaufteilung des Straßenraums zugunsten des Umweltverbunds, also von ÖPNV, Rad- und Fußverkehr, bei gleichzeitiger Sicherung der Leistungsfähigkeit für den motorisierten Verkehr und den Busverkehr. Durch die temporäre Lösung wird die Vorzugsvariante hinsichtlich ihrer verkehrlichen Wirkung bewertet.
Das Provisorium dient damit nicht nur als Übergangslösung während der Bauphase, sondern auch als planerisches Instrument zur Vorbereitung der dauerhaften Umgestaltung. Auf dieser Grundlage kann ab 2028 eine endgültige Straßenraumgestaltung erfolgen, die die gewonnenen Erkenntnisse berücksichtigt und die Funktionsfähigkeit des Straßenraums langfristig neu ausbalanciert.

Neubau Sternbrücke
Die Sternbrücke befindet sich hälftig im UG am östlichen Abschluss im Kreuzungsbereich Max-Brauer-Allee/Stresemannstraße. Sie stellt ein bedeutendes Bauwerk aus den 1920er Jahren dar und wird aufgrund ihres Alters und Zustands durch einen Neubau ersetzt werden. Der Neubau ist laut Angaben der zuständigen Verkehrsträger notwendig, um die langfristige Funktionsfähigkeit der Bahn- und Straßeninfrastruktur sicherzustellen. Geplant ist eine 26 Meter hohe Stabbogenbrücke mit einer Länge von 108 Metern. Das Vorhaben stößt auf Kritik vor allem von Anwohner:innen sowie Initiativen, die den Abriss der geschützten Brücke und angrenzender Altbauten, den Verlust der ehemals in den Kasematten ansässigen Clubs und die Fällung von bis zu 90 Bäumen bemängeln. Zugleich wurde die Höhe der neuen Brücke und die Auswirkungen auf das Umfeld kritisiert.

Die neue Eisenbahnüberführung „Sternbrücke“ wird im August 2026 eingebaut. Die vorbereitenden Arbeiten laufen bereits. Die sich anschließenden Bauarbeiten, wie der Rückbau der aufgeständerten Kabeltrasse etc. werden noch bis mindestens 2027 andauern. Ab Herbst 2026 werden daher schrittweise einzelne Flächen im Umfeld der Sternbrücke frei, die grundsätzlich in eine sogenannte Umfeldplanung einbezogen werden können. Gemäß Beschluss der Bezirksversammlung Altona vom 28.11.2024[18] ist das Bezirksamt im Zusammenwirken mit anderen Behörden zu einer entsprechenden Umfeldplanung inklusive Mitwirkung der Öffentlichkeit beauftragt worden.

Für das erste Quartal 2026 sind hierzu zunächst drei öffentliche Ideenwerkstätten mit der Öffentlichkeit geplant. Hierbei soll gemeinsam mit der Öffentlichkeit ausgelotet werden, wie viele und welche weiteren Schritte der gemeinsamen Konzept-Erarbeitung folgen sollen und ggf. welcher externe Sachverstand hinzugezogen werden sollte.
Ziel der „Umfeld-Konzeption Sternbrücke“ ist ein ergebnisoffenes Ausloten, welche Nutzungsmischung für die freiwerdenden Flächen, die Wünsche und Bedarfe der Öffentlichkeit aufnehmen können. Für die Phase der Konzepterarbeitung sind auch Zwischen- und Testnutzungen möglich und erwünscht. Das Nutzungskonzept (ggf. verschiedene Varianten) wird anschließend unter Einbeziehung der Stadtteilgremien (Altona-Altstadt, Altona-Nord, Sternschanze) dem Stadtentwicklungsausschuss zur Entscheidung vorgelegt. Die jeweiligen Verfügungsberechtigten der einzelnen Grundstücke sind bereits bzw. werden in das Vorgehen einbezogen. Diejenigen Grundstücke, die eine wesentliche Größe und auch Bebauungsmöglichkeit aufweisen, befinden sich im Eigentum der Deutschen Bahn AG oder der Freien und Hansestadt Hamburg.

[18] A/BVG/123.30-01 - Drucksache 22-0453B

B 1.1.5 Bauleitplanung und sonstige städtebauliche Verordnungen

Flächennutzungsplan (FNP)

Als Art der Nutzung sind im FNP (s. Abbildung 13) in den zentralen Bereichen des UG **Wohnbauflächen (W)** sowie im südlichen Teilbereich, vor allem südlich der Verbindungsbahn, **Gemischte Bauflächen (M)** dargestellt. Ein nordwestlicher Teilbereich, ist trotz heutiger Wohnnutzung als **Gewerbliche Baufläche (G)** dargestellt. Alsenpark und Suttner-Park sind als Grünfläche und der S-Bahnhof Holstenstraße als Fläche für Bahnanlagen ausgewiesen.



Abbildung 13: Rechtskräftiger FNP

Im UG sind vier **Bebauungspläne** (B-Pläne)[19], **jeweils sechs Teilbebauungspläne und Durchführungspläne** sowie der **Baustufenplan Altona-Altstadt** (s. Tab. 1) rechtskräftig. Es befinden sich keine Pläne im Aufstellungsverfahren.

Die vergleichsweise wenigen **B-Pläne** sind im Zeitraum zwischen 1970 und 1992 aufgestellt worden. Dies verdeutlicht, dass weite Bereiche im UG bereits vor Inkrafttreten des Bundesbaugesetzes (1960) bebaut waren und mit Teilbebauungs- und Durchführungsplänen sowie dem Baustufenplan überplant sind. Die B-Pläne wurden demnach anlassbezogen, beispielsweise bei Bau der Neuen Flora und des Holsten-Hauses, aufgestellt.

Die Art der baulichen Nutzung ist überwiegend als **Kerngebiet** und **Allgemeines Wohngebiet** festgesetzt. Darüber hinaus wurden u.a. folgende Festsetzungen zur Art der baulichen Nutzung getroffen:

- B-Plan Altona-Nord 4: **Reines Wohngebiet ,** Flächen für den **Gemeinbedarf** mit unterschiedlichen Zweckbestimmungen, u.a. Kindertages- und Jugendheim, Kirche und Schule sowie **Grünflächen** mit der Zweckbestimmung Parkanlage
- B-Plan Altona-Nord 8: Fläche für den **Gemeinbedarf**, Zweckbestimmung Altentagesstätte/Bürgertreff sowie **Grünflächen** mit den Zweckbestimmungen Parkanlage und Spielplatz
- B-Plan Altona-Altstadt 16 - Altona-Nord 13: **Industriegebiet**

„Teilbebauungspläne wurden regelhaft zwischen 1927 und 1961 auf Grundlage des Bebauungsplangesetzes von 1923 erlassen. Teilbebauungspläne sind einfache Bebauungspläne gemäß § 30 Abs. 2 BauGB, die im Zusammenhang mit **Baustufenplänen** ein Gebiet im Sinne des § 30 Abs. 1 BauGB qualifiziert überplanen können. [...] Durch

[19] https://www.hamburg.de/planportal/

sie wurden vorrangig Bau- und/oder Straßenlinien in Hinsicht auf überbaubare und nicht überbaubare Grundstücksflächen festgesetzt.“[20] Darüber hinaus enthalten die Teilbebauungspläne im UG folgende Festsetzungen: Neue Bahnanlagen, neue Straßenflächen, neue öffentliche Park- und Grünanlagen. Ergänzend dazu setzt der **Baustufenplan Altona-Altstadt** u.a. flächendeckend Wohngebiet mit 4 Geschossen in geschlossener Bauweise sowie in einem kleinen Teilbereich am Holstenplatz Geschäftsgebiet mit 5 Geschossen fest.

„Durchführungspläne wurden aufgrund des Hamburgischen Aufbaugesetzes von 1949 bzw. 1957 (AufbauG 1949 bzw. 1957) erlassen und gelten gemäß § 173 Abs. 3 Satz 1 BBauG 1960 als Bebauungspläne fort. […] Durchführungspläne enthalten Festsetzungen zur Art und Maß der Nutzung sowie zur Bauweise nach § 10 ff. BPVO und darüber hinaus Festsetzungen über Straßenverkehrsflächen. Infolgedessen sind Durchführungspläne qualifizierte B-Pläne im Sinne von § 30 Abs. 1 BauGB.”[21] Im UG setzen die Durchführungspläne 98a, 146 und 204 insbesondere flächendeckend Wohngebiet mit 4 Geschossen in geschlossener Bauweise (D98a), Fläche für besondere Zwecke Schule (D146) sowie Geschäftsgebiet in ein- bis dreigeschossiger, geschlossener Bauweise fest. Die Durchführungspläne 205, 237 und 237-1 reichen lediglich mit kleinen Straßenflächen in das UG.

Typ	**Benennung**	**Feststellungsdatum**	**Planrecht**
B-Plan	Altona-Nord 4	12.10.1970	https://daten-hamburg.de/infrastruktur_bauen_wohnen/bebauungsplaene/pdfs/bplan/Altona-Nord4.pdf https://daten-hamburg.de/infrastruktur_bauen_wohnen/bebauungsplaene/pdfs/bplan_begr/Altona-Nord4.pdf
B-Plan	Altona-Nord 8	13.09.1990	https://daten-hamburg.de/infrastruktur_bauen_wohnen/bebauungsplaene/pdfs/bplan/Altona-Nord8.pdf https://daten-hamburg.de/infrastruktur_bauen_wohnen/bebauungsplaene/pdfs/bplan_begr/Altona-Nord8.pdf
B-Plan	Altona-Nord 10	10.11.1981	https://daten-hamburg.de/infrastruktur_bauen_wohnen/bebauungsplaene/pdfs/bplan/Altona-Nord10.pdf https://daten-hamburg.de/infrastruktur_bauen_wohnen/bebauungsplaene/pdfs/bplan_begr/Altona-Nord10.pdf
B-Plan	Altona-Altstadt 16 - Altona-Nord 13	31.03.1992	https://daten-hamburg.de/infrastruktur_bauen_wohnen/bebauungsplaene/pdfs/bplan/Altona-Altstadt16-Altona-Nord13.pdf https://daten-hamburg.de/infrastruktur_bauen_wohnen/bebauungsplaene/pdfs/bplan_begr/Altona-Altstadt16-Altona-Nord13.pdf
Durchführungsplan	D146	19.05.1959	https://daten-hamburg.de/infrastruktur_bauen_wohnen/bebauungsplaene/pdfs/bplan/D146.pdf
Durchführungsplan	D237	22.09.1958	https://daten-hamburg.de/infrastruktur_bauen_wohnen/bebauungsplaene/pdfs/bplan/D237.pdf
Durchführungsplan	D98A	21.10.1958	https://daten-hamburg.de/infrastruktur_bauen_wohnen/bebauungsplaene/pdfs/bplan/D98A.pdf
Durchführungsplan	D204	21.10.1958	https://daten-hamburg.de/infrastruktur_bauen_wohnen/bebauungsplaene/pdfs/bplan/D204.pdf
Durchführungsplan	D237-1	06.06.1961	https://daten-hamburg.de/infrastruktur_bauen_wohnen/bebauungsplaene/pdfs/bplan/D237-1.pdf
Durchführungsplan	D205	05.03.1958	https://daten-hamburg.de/infrastruktur_bauen_wohnen/bebauungsplaene/pdfs/bplan/D205.pdf
Teilbebauungsplan	TB655	21.10.1958	https://daten-hamburg.de/infrastruktur_bauen_wohnen/bebauungsplaene/pdfs/bplan/TB655.pdf
Teilbebauungsplan	TB827	20.06.1961	https://daten-hamburg.de/infrastruktur_bauen_wohnen/bebauungsplaene/pdfs/bplan/TB827.pdf
Teilbebauungsplan	TB694	24.10.1958	https://daten-hamburg.de/infrastruktur_bauen_wohnen/bebauungsplaene/pdfs/bplan/TB694.pdf
Teilbebauungsplan	TB116	22.12.1954	https://daten-hamburg.de/infrastruktur_bauen_wohnen/bebauungsplaene/pdfs/bplan/TB116.pdf
Teilbebauungsplan	TB84	21.09.1954	https://daten-hamburg.de/infrastruktur_bauen_wohnen/bebauungsplaene/pdfs/bplan/TB84.pdf
Teilbebauungsplan	TB117	02.11.1954	https://daten-hamburg.de/infrastruktur_bauen_wohnen/bebauungsplaene/pdfs/bplan/TB117.pdf
Teilbebauungsplan	TB997	20.06.1961	https://daten-hamburg.de/infrastruktur_bauen_wohnen/bebauungsplaene/pdfs/bplan/TB997.pdf
Baustufenplan	BS Altona-Altstadt	14.01.55	https://daten-hamburg.de/infrastruktur_bauen_wohnen/bebauungsplaene/pdfs/bplan/BSAltona-Altstadt.pdf

Tab. 1: Übersicht verbindliche Bauleitplanung im UG

Anlässlich der anstehenden Umstrukturierungsmaßnahmen im Geltungsbereich des B-Planes Altona-Nord 4 (Wohnungsbau auf dem Gelände des Kleingartenverein (KGV) an der Langenfelder Straße) sowie im Zuge der Magistralenplanung entlang der Alsenstraße, Kieler Straße und Stresemannstraße entsteht ggf. Handlungsbedarf bzgl. der Änderung und Aufstellung von Bebauungsplänen.

[20] Erläuterungen Überleitung Bebauungspläne (2016) https://www.hamburg.de/resource/blob/190446/0c0f82c7d9a3a27816334da97e4cbdf4/bpd-altes-planrecht-data.pdf
[21] Ebd.

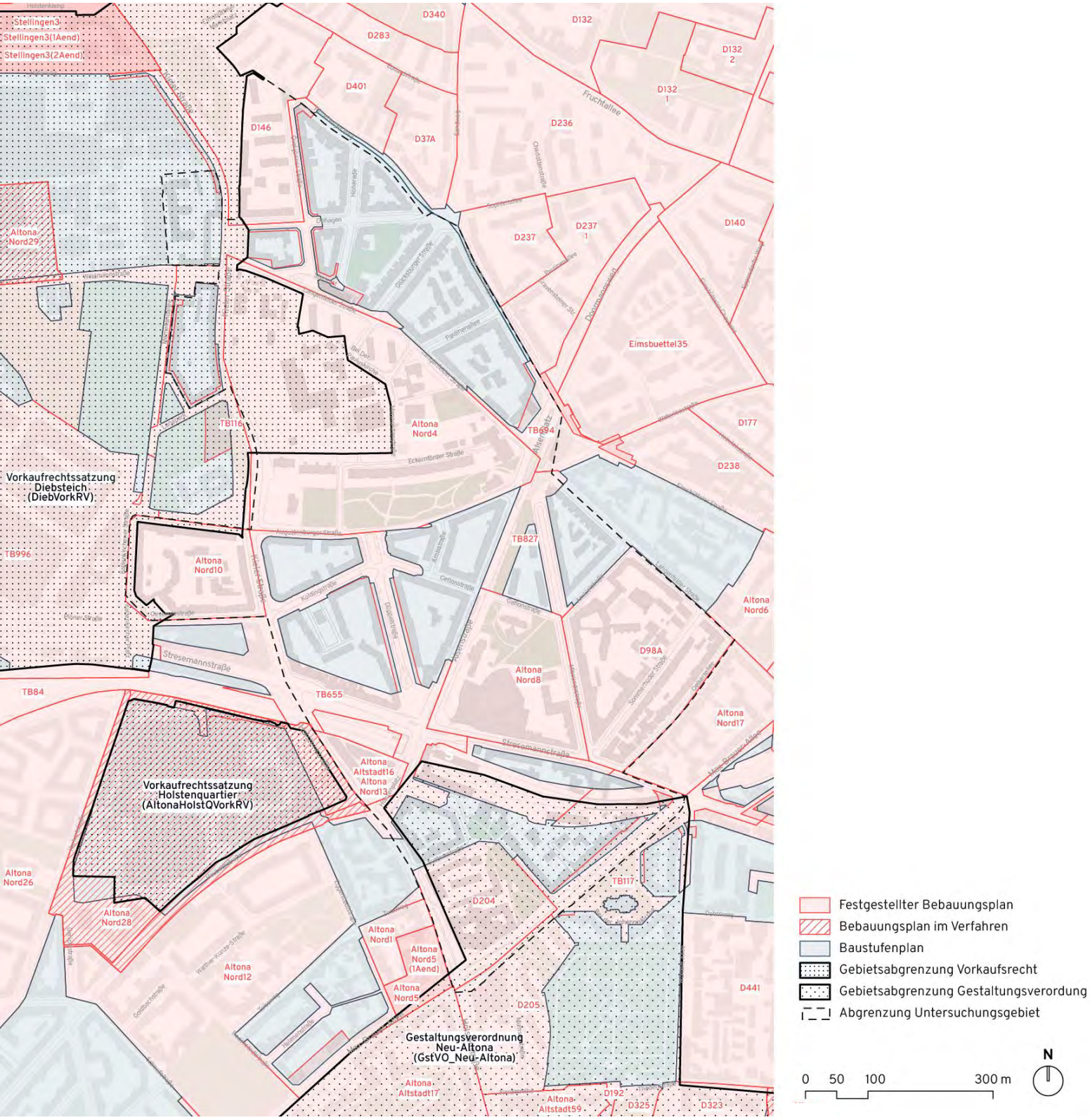


Abbildung 14: Verbindliche Bauleitplanung

Soziale Erhaltungsverordnungen Altona-Altstadt/ Altona-Nord

Das gesamte UG liegt innerhalb der Geltungsbereiche der Sozialen Erhaltungsverordnungen Altona-Altstadt (seit 2014) und Altona-Nord (seit 2019). Ziel ist es, die Zusammensetzung der Wohnbevölkerung zu erhalten, um nachteiligen städtebaulichen Auswirkungen - wie etwa einer sozialräumlichen Polarisierung im Stadtgebiet - entgegenzuwirken. Die Verordnungen dienen dabei nicht dem individuellen Mieterschutz. Dennoch erfolgt vor Abriss, baulicher Änderung, Nutzungsänderung oder Umwandlung von Miet- in Eigentumswohnungen eine Prüfung, ob durch

diese beabsichtigten Maßnahmen nachteilige Auswirkungen auf die Zusammensetzung der Wohnbevölkerung im betreffenden Gebiet zu befürchten sind. Insbesondere Menschen mit mittlerem und niedrigem Einkommen sind von Verdrängung bedroht.[22]

Zum Schutz vor Verdrängung setzt der Senat die Sozialen Erhaltungsverordnungen in Verbindung mit der Umwandlungsverordnung gem. § 172 Absatz 1 Satz 4 BauGB und - wenn zweckmäßig und möglich - dem Vorkaufsrecht gem. §§ 24-28 BauGB ein.

Vorkaufsrechtsverordnungen
Für die Entwicklungsflächen westlich des UG bestehen Vorkaufsrechtsverordnungen. Diese sichern der Stadt Steuerungsmöglichkeiten und wirken Grundstücksspekulationen entgegen.

Zeitgleich mit der Vorbereitenden Untersuchung für eine Städtebauliche Entwicklungsmaßnahme (VU Diebsteich) wurde im Jahr 2017 eine Vorkaufsrechtsverordnung für das Areal beschlossen. Der Perimeter umfasst dabei innerhalb des UG, neben dem Gelände des CKS, auch mehrere Wohngebäude und Einrichtungen entlang der Kieler Straße (s.a. B 1.1.4).

Auch im Fall des Holstenquartiers besteht seit 2019 eine Vorkaufsrechtsverordnung, um entsprechende Ziele zu verfolgen.

Verordnung zur Gestaltung von Neu-Altona vom 13.05.1956 (HmbBL 21301-h)
Bereits seit 1956 gilt für den südlichen Teilbereich des UG (zw. S-Bahnhof Holstenstraße und Max-Brauer-Allee) die Verordnung zur Gestaltung von Neu-Altona. Die Verordnung umfasst Regelungen zur Gestaltung von Baukörpern, Freiflächen und Werbeanlagen. Gemäß §6 kann von den Bestimmungen der Verordnung „auch für zusammenhängende Baugruppen“ eine Befreiung ermöglicht werden, die vermutlich regelmäßig gewährt wurden.[23]

B 1.2 Nutzungsstruktur und Funktionsräume Wohnen, Gewerbe, Grüne Infrastruktur, Öffentlicher Raum, Mobilität, Zentrenfunktion, Nahversorgung

Das UG ist als urbaner Wohnstandort mit hoher Dichte durch eine vielfältige Nutzungsstruktur geprägt. Die dominierende Wohnnutzung wird ergänzt durch gewerbliche Nutzungen, die häufig Erdgeschosszonen prägen und durch Büro- und Geschäftshäuser im Umfeld des S-Bahnhofs Holstenstraße und kleinere Gewerbeeinheiten in Hinterhöfen oder Gemengelagen an der Holstenstraße ergänzt werden. Daneben finden sich über das Gebiet verteilt zahlreiche Gebäude für öffentliche Zwecke. Unbebaute Flächen dienen als Straßen- und Platzflächen überwiegend der verkehrlichen Nutzung mit sehr unterschiedlicher Aufenthaltsqualität. Drei öffentliche Parkanlagen, ein ergänzender Spielplatz und die teilweise begrünten Innenhöfe ergänzen das Bild.

B 1.2.1 Wohnen

Wohnungsbestand und Entwicklung
Analog zu den heterogenen Baustrukturen weist das UG einen differenzierten und zuletzt **wachsenden Wohnungsbestand** auf. Insgesamt befanden sich mit Stand 31.12.2020 im UG rund 7.200[24] Wohnungen.

Prägend für das Gebiet ist der **hohe Anteil an Wohnungsbeständen von SAGA und Genossenschaften** (s.a. B 1.3.4). Die SAGA ist mit ca. 2.000 bis 2.600 Wohneinheiten[25] stark im Gebiet vertreten. Diese befinden sich regelmäßig in größeren räumlich geclusterten Wohnkomplexen. Ergänzend kommt dem *Bauverein der Elbgemeinden* (BVE) mit 341 Wohneinheiten in mehreren über das UG verteilten Liegenschaften eine wichtige Rolle zu. Weitere

[22] Vgl. Soziale Erhaltungsverordnungen in Hamburg: https://www.hamburg.de/politik-und-verwaltung/behoerden/behoerde-fuer-stadtentwicklung-und-wohnen/themen/stadtentwicklung/integrierte-stadtteilentwicklung/soziale-erhaltungsverordnung-286764
[23] Verordnung zur Gestaltung von Neu-Altona : https://www.landesrecht-hamburg.de/bsha/document/jlr-NeuAltoGestVHArahmen
[24] Zur Berechnung werden prozentuale Anteile der Wohnbevölkerung jener Statistischen Gebiete herangezogen, die vollständig oder anteilig innerhalb des Untersuchungsgebiets liegen.
[25] Die SAGA gibt 2.800 WE für den Stadtteil Altona – Nord an. Die Bestände liegen überwiegend innerhalb des Untersuchungsgebiets. Eine genaue Listung aller WE wurde nicht zu Verfügung gestellt.

genossenschaftliche Wohnbestände befinden sich im Besitz von *Kaifu Nordland* (Hoherade) und *Hansa Baugenossenschaft* (Langenfelder Allee/ Paulinenstraße).

Bei den Beständen handelt es sich **fast ausnahmslos um Geschosswohnungsbau**, was zu **wenig privaten Freiflächen und einer unter dem Bezirksdurchschnitt liegenden Wohnfläche pro Kopf führt**. Im Stadtteil Altona-Nord liegt diese bei 33,5 m^2 pro Einwohner und damit knapp unter dem Wert von Altona-Altstadt (33,7 m^2). In den vergangenen zehn Jahren ist sie entgegen dem Trend weiter geschrumpft. Im bezirklichen Durchschnitt liegen die Werte bei 41,3 m^2, hamburgweit bei 38,8 m^2. Auch die Wohndichte weicht im Stadtteil deutlich vom Hamburger Durchschnitt ab. Auf einen Hektar kommen 121 Einwohner. Im bezirklichen Schnitt sind es 36 EW/ha und auf Ebene der Gesamtstadt 26 EW/ha. Die Werte liegen damit über dem Niveau von Altona - Altstadt (110 EW/ha) oder St. Pauli (102 EW/ha) und nur leicht unter denen von Ottensen (126 EW/ha).[26]
Zu einer insgesamt hohen durchschnittlichen Anzahl von Wohnungen je Gebäude tragen auch entsprechend strukturierte Gebäudetypen wie Apartmenthäuser (s.u.) oder ein ehemaliges Männerwohnheim bei.

Der große Wohnungsbestand aus der Vor- und frühen Nachkriegszeit ist **überwiegend nicht barrierefrei**. Auch Aufzugsanlagen sind hier nur vereinzelt zu finden. Die neueren Wohnanlagen sowie die umfassend modernisierten Gebäudekomplexe der 1970er Jahre (z.B. am Alsenplatz und entlang der Eckernförder Straße) ermöglichen dagegen eine barrierefreie Zugänglichkeit.

Die SAGA als größter Bestandshalter verweist im Gebiet im Vergleich zu anderen Quartieren auf „relativ viele kleinere, sanierungsbedürftige und nicht barrierefreie Wohnungen.“[27] Teilweise fehle es an familiengerechten Wohnungen, was sich mit Aussagen aus der Bewohnerschaft deckt.

Der Schwerpunkt der neueren Entwicklungen lag eindeutig auf **Wohnraum für eine jüngere und einkommensstarke Zielgruppe.**
Zwischen 2016 und 2020 wurden zahlreiche, häufig möblierte, sog. (Mikro-)Apartments errichtet. Darunter drei Apartmenthäuser an der Stresemannstraße (179 bis 183), 71 kleine Apartments am ehemaligen Bunkerstandort in der Eimsbütteler Straße 135 sowie der unmittelbar angrenzend an das UG liegende Wohn- und Gewerbekomplex *The FIZZ* Studierendenapartments mit rund 770 möblierten Apartments im hochpreisigen Segment.

Auch das 2018 fertiggestellte Wohn- und Geschäftshaus an der Holstenstraße 167 bietet vor allem kleinere Wohnungen. Im selben Baublock zwischen Holsten- und Suttnerstraße hat der BVE - ebenfalls 2018 - 31 familiengerechte und überwiegend geförderte Wohneinheiten errichtet. Entlang des Bertha-von-Suttner-Parks und der Max-Brauer-Allee hatte die SAGA auf dem ehemaligen Elektrolux-Gelände einen großen Gebäudekomplex mit 165 Wohneinheiten realisiert. Unter den geförderten Wohnungen befinden sich auch 22 Altenwohnungen.[28]

Mit dem Haspa Azubi-Wohnheim „YoungUrbanLiving“ am Alsenplatz wurden 2024 70 geförderte Apartments für 144 Bewohner:innen zu günstigen Mieten realisiert.

Weiteren **Wohnraum für spezifische Zielgruppen** bietet das UG zudem in Form einer Unterkunft für Wohnungslose an der Langenfelder Straße 132 (s.a. B 3.2.5). Mit der **Tagesaufenthaltsstätte für Obdachlose (TAS)** in der Stresemannstraße 138 und 20 geförderte Einzelwohnungen (s.a. B 3.2.5) wird weiterer Wohnraum geschaffen. Weitere Sozialwohnungen sollen in dem Neubau an der Langenfelder Straße von Fördern & Wohnen geschaffen werden.

Das durch Fördern & Wohnen betriebene Moritz-Liepmann-Haus in der Alsenstraße 8 wurde 2016 zu einer Unterkunft für geflüchtete Frauen, Kinder und wohnungslose Frauen umgebaut.

Spezifische Angebote mit barrierefreiem Wohnraum sowie Wohngruppen oder Behinderteneinrichtungen sind im UG nicht bekannt.

[26] Statistik Nord, Hamburger Statteilprofile 2023
[27] Schriftliche Antwort auf Anfrage zum Experteninterviews
[28] Wohn- und Geschäftshaus Max-Brauer-Allee 163 – 167: https://www.hamburg.de/politik-und-verwaltung/bezirke/altona/themen/planen-bauen-wohnen/stadtplanung/projekte/max-brauer-allee-163-167-52608

Wohnungsmarkt

Der Immobilienmarktbericht aggregiert Aussagen auf Ebene des Stadtteils. Da der Stadtteil u.a. auch das Neubaugebiet Mitte Altona umfasst, sind Aussagen zum Wohnungsmarkt und weiteren Indikatoren auf Stadtteilebene nur bedingt belastbar.

Der Stadtteil zeigt sich in Bezug auf die **Anzahl von Kauffällen, mittlere Kaufpreise, mittlere Bodenrichtwerte unauffällig gegenüber den benachbarten Stadtteilen**.

Der Stadtteil bietet durch seine Mischung aus einfachen und mittleren Wohnlagen sowie freiem, genossenschaftlichem und gefördertem Wohnungsbestand eine größere Bandbreite. Es ist davon auszugehen, dass die Angebotsmieten im Stadtteil je nach kleinräumiger Lage stark variieren. Wie in vielen anderen Stadtteilen ist der lokale Wohnungsmarkt durch hohe Nachfrage weiter angespannt und als wenig dynamisch zu kennzeichnen.

Sozialwohnungen

Im UG befinden sich zum Stand 01.01.2024 insgesamt rund **719 Sozialwohnungen**.[29] Die Anzahl der Wohnungen in diesem Segment ist in den vergangenen zehn Jahren stark gesunken (2014: 938). Allein zwischen 2022 und 2023 sank die Anzahl um ganze 100 Wohnungen. Bezogen auf den gesamten Stadtteil hat der Bau der Neuen Mitte Altona diesen Rückgang bislang zumindest quantitativ ausgleichen können.

Mit 10,0 % liegt der Anteil an Sozialwohnungen im UG über dem bezirklichen (6,6 %) und hamburgweiten Schnitt (8,0 %). Die Sozialwohnungen sind im UG jedoch sehr ungleich verteilt. Hohe Anteile in den Statistischen Gebieten 23001 und 23004 lassen auf eine Konzentration im Gebäuderiegel der Eckernförder Straße sowie westlich der Kieler Straße schließen.

In den kommenden fünf Jahren sind verteilt über das UG **bis zu 180 weitere Wohnungen von einem Bindungsauslauf betroffen**. Auch diese konzentrieren sich auf die genannten Statistischen Gebiete. 39 davon befinden sich jedoch auch im Gebiet 23006 um die Missundestraße.

Wohnungsbaupotenzialflächen

Das bezirkliche Wohnungsbauprogramm 2024 weist innerhalb des UG **keine neuen Potenzialflächen für den Wohnungsbau** aus. Bedeutung für das UG entfalten die angrenzenden städtebaulichen Großprojekte Holstenareal (A21) mit rund 2.000 Wohneinheiten und Neue Mitte Altona (A21) mit 1.900 geplanten Wohneinheiten. Ebenfalls angrenzend findet sich nördlich der Sternbrücke die Fläche (B12), der als Potenziale der Innenentwicklung mit langfristigem Realisierungszeitraum und in Abhängigkeit von Lärmuntersuchungen ein Potenzial von 36 WE zugeschrieben wird.[30]

Die überwiegend gewerblichen Entwicklungen um den Bahnhofsneubau Diebsteich sind im Wohnungsbauprogramm nicht gelistet. Auch in der Rahmenplanung Diebsteich bleiben Wohnnutzungen abseits der Bestände untergeordnet.

Gemäß eines bereits 2012 erstellten Gutachtens zu Potenzialen der Innenentwicklung in Altona finden sich im UG mehrere kleinere Flächen, die durch Aufstockungen, Lückenschlüsse oder städtebauliche Neuordnung Nachverdichtungspotenziale bieten.[31] Perspektivisch ist darunter auch ein möglicher Ersatzneubau einer zweigeschossigen Liegenschaft des BVE am Alsenplatz zu sehen. Durch die Umwidmung der verbleibenden Kleingärten an der Langenfelder Straße plant Fördern & Wohnen die Errichtung von rund 90 preisgebundenen Wohnungen, darunter etwa 20 Wohnungen für Bauwagenbewohner:innen. Zusätzlich ist eine integrierte Lebensmittelausgabe mit begleitenden, bedarfsgerechten Beratungsangeboten vorgesehen. Planung und Baubeginn sind für 2025/26 angesetzt.
Abgesehen von den weiter schulisch zu nutzenden Liegenschaften der ehemaligen Kurt-Tucholsky-Schule wurden die flächenhaften Entwicklungspotenziale des Gutachtens (siehe oben) bereits realisiert.

---

[29] Zur Berechnung werden prozentuale Anteile der Wohnbevölkerung jener Statistischen Gebiete herangezogen, die vollständig oder anteilig innerhalb des Untersuchungsgebiets liegen.
[30] Wohnungsbauprogramm Bezirk Altona (2024): https://www.hamburg.de/resource/blob/943416/cfb0bc43eeb600b6bca9b6d7d3825dd4/wohnungsbauprogramm-2024-data.pdf
[31] Ergebnisbericht Potenziale der Innenentwicklung Altona (2012) https://www.hamburg.de/resource/blob/52850/87450fec1455ca133fcfe03caff20aa5/potentiale-der-innenentwicklung-altona-data.pdf

Trotz des geringen Potenzials innerhalb des UG wird die neue Bewohnerschaft der angrenzenden Quartiersentwicklungen einen erheblichen Einfluss auf die Auslastung und Nutzung bestehender und neuer Infrastrukturen des Gebiets entfalten.

B 1.2.2 Gewerbe

Entwicklung und Bestand

Gewerbliche Liegenschaften befinden sich insbesondere im Umfeld des S-Bahnhofs Holstenstraße, doch nahezu alle Bereiche im UG sind von einer hohen Mischung aus Wohnen und kleinteiligem Gewerbe geprägt.

Unmittelbar südlich an den S-Bahnhof Holstenstraße grenzend, steht das 1999 errichtete 8-geschossige **Büro- und Geschäftshaus** mit Erdgeschossnutzungen (Imbiss, Bäckerei, Praxen, etc.) sowie weiteren Dienstleistungen und Büroflächen in den Obergeschossen. Nördlich des S-Bahnhofs befindet sich das 1990 errichtete Mehrzweckgebäude der Neuen Flora mit Geschäftsflächen (Edeka-Filiale) im Erdgeschoss und weiteren Büro- und Dienstleistungsflächen in der Mantelbebauung. Ein weiteres großflächiges Büro- und Geschäftshaus ist das „Holstenhaus“ (1994 erbaut). Mit mehr als 60% der Fläche ist das Finanzamt Altona der Hauptnutzer.

Abseits dieser neueren Angebote finden sich weitere Nichtwohngebäude in **kleinteiliger Gemengelage** entlang der Holstenstraße bis zur Max-Brauer-Allee. Neben Bankfiliale, Buchhandlung, Substitutionsambulanz, Nachhilfe, Budget-Hotel und Restaurant sind hier auch Sportstudios, Kulturvereine und (frei)kirchliche Einrichtungen ansässig.

Ein weiteres Charakteristikum bilden **gewerbliche Nutzungen, die sich überwiegend in den gründerzeitlichen Hinterhöfen** befinden. Darunter Nutzungen mit KFZ-Bezug, kleinteiliges (Design-)Handwerk wie Buchdruck, Schmuck oder Segelmacher sowie weitere Dienstleitungen, Vereinssitze und Büros häufig mit gemeinwesentlichem- oder kreativwirtschaftlichem Bezug. Vor allem im Umfeld der Verbindungsbahn bietet das UG damit Räume und Flächen für gewerbliche und (sozio-)kulturelle Nischen, z.B. Musik- und Proberäume, Handwerk (Bonbonmanufaktur / spezialisierter Fahrradhandel /-bau), feministischer co-creation space, Tattoostudios oder die ehemaligen Clubs unter der Sternbrücke.

Im erweiterten Nahversorgungsbereich rund um die Holstenstraße sind zahlreiche **inhabergeführte Einzelhandels- und Gastronomiebetriebe** ansässig, auch hier solche mit außergewöhnlichem oder spezialisiertem Angebotsspektrum (s.a. B1.2.5 zur Zentrenfunktion und Nahversorgung).

Insgesamt lässt sich eine hohe Dichte gewerblicher Nutzungen feststellen, die primär dem preisgünstigen Segment zuzuordnen sind. Ein Wandel in Richtung eines hochpreisigeren Büro-, Handels- und Gastronomiebesatzes zeigt sich nur ansatzweise in den Neubauten.

Leerstände

Die Einschätzung der Leerstandssituation im UG basiert auf eigenen Beobachtungen. Insgesamt sind vor allem im Umfeld des S-Bahnhofs Holstenstraße nur wenige gewerbliche Leerstände in sichtbaren Büro- und Gewerbeflächen zu verzeichnen. Davon ausgenommen bleiben einzelne Leerstände in den Ladengeschäften der Wohnquartiere so etwa im Bereich Düppelstraße, Kieler Straße, Langenfelder Straße (zum Teil bereits für Büronutzungen umgenutzt). Mögliche umfangreichere Leerstände in den größeren Büro- und Geschäftshäusern sind nicht bekannt.

Die Fluktuation im Bereich der Ladenlokale ist in den letzten Jahren trotz eines stabilen Altbesatzes als hoch einzustufen.

B 1.2.3 Öffentlicher Raum und grüne und blaue Infrastruktur

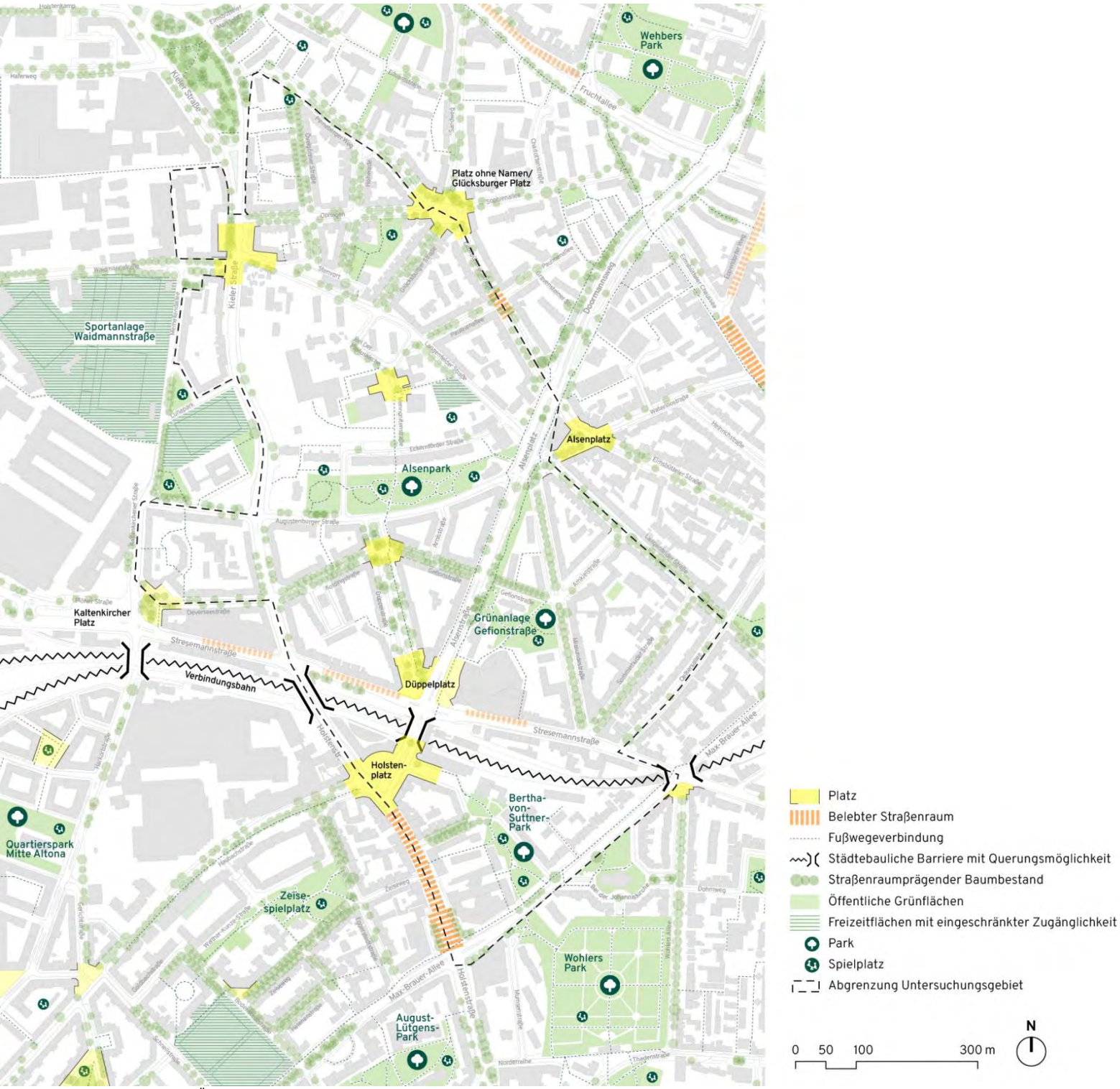


Abbildung 15: Öffentlicher Raum und Wegeverbindungen

Übergeordnetes Grünraumsystem

Ein besonderes Charakteristikum des UG bildet die zentrale Querung der **Landschaftsachse „Volkspark“**, die sich vom 1. Grünen Ring über St. Pauli, den Wohlers- und Alsenpark, die Bahrenfelder Friedhöfe bis zum Volkspark erstreckt.

Große Teile des UG sind im Landschaftsprogramm der FHH[32] als **„Verdichteter Stadtraum“** gekennzeichnet. Darunter das Quartier um den Platz ohne Namen sowie Bereiche entlang der Stresemannstraße und südlich des S-Bahnhofs Holstenstraße. Alle anderen Quartiere sind als **„Etagenwohnen“** gekennzeichnet. Für beide Bereiche gelten gemeinsame Entwicklungsziele, die den Schutz, die Entwicklung und die qualitative Aufwertung von Freiflächen sowie die Schaffung (halb-)öffentlicher Nutzungsmöglichkeiten beinhalten. Dabei sollen zusammenhängende Freiflächen erhalten und Grünflächen gesichert sowie in das Freiraumverbundsystem eingebunden werden. Zentrale Grünräume und Stadtplätze sollen ebenfalls berücksichtigt werden. Durch die Reduzierung des Kfz-Verkehrs können verkehrsdominierte Flächen umgestaltet und in (halb-)öffentliche Freiräume und Grünflächen umgewandelt werden. Ein Augenmerk liegt auf der Förderung von Entsiegelungsmaßnahmen unter Beachtung des Grundwasserschutzes sowie der Sicherung des natürlichen Wasserhaushalts. Begrünungsmaßnahmen wie Fassaden-, Dach- und Hofbegrünungen sowie naturnahe Vegetationselemente und eine Erhöhung des Anteils typischer Stadtvegetation werden ebenfalls unterstützt. Landschaftsbezüge sollen erhalten oder wiederhergestellt werden, indem optisch wahrnehmbare Strukturen geschaffen, klare räumliche Gliederungen betont und ortstypische Landschaftselemente gestärkt werden.

Für den Bereich mit öffentlichen Nutzungen (CKS, Paulus-Kirche, Kita etc.) zwischen Langenfelder und Eckernförder Straße wird das Entwicklungsziel „Öffentliche Einrichtung mit Freiraumpotential“ im Sinne einer **Erschließung der Grün- und Freiflächen für die Öffentlichkeit** dargestellt.

Das gesamte UG ist ergänzend mit dem Ziel **„Verbessern der Freiraumversorgung vordringlich“** gekennzeichnet. Darin enthaltene Entwicklungsziele mit Bezug zum UG sind:

- Schaffung von Parkanlagen, Nutzung von Baulücken als 'Westentaschenparks'
- Umgestaltung von Straßenflächen für Spiel- und Freizeitnutzung
- Mehrfachnutzung von Grün- und Freiflächen, die zu bestimmten Zeiten ungenutzt sind: Schulhöfe, Sportplätze, Spielplätze von Kitas, Parkplätze
- Umgestaltung von Blockinnenhöfen zu gemeinschaftlich nutzbaren Freiflächen
- Verknüpfung von sonstigen Grün- und Freiflächen mit öffentlich nutzbaren Freiräumen
- Umgestaltung von Kleingartenanlagen zu Kleingartenparks
- Schaffung privat nutzbarer Freiräume wie Balkone, Terrassen, Mieter:innengärten

Die im Landschaftsprogramm dargelegten **Grünen Wegeverbindungen** verbinden innerhalb des UG die Grünanlagen der Landschaftsachse mit den umliegenden Quartiersfreiräumen im Norden über die Eimsbütteler Straße in Richtung Eimsbüttel, im Nordosten über die Waterloostraße in Richtung Lindenpark und im Westen in Richtung Helenenviertel. Auch der Düppelstraße kommt die Funktion einer grünen Wegeverbindung entlang des Achsenraums zu.

[32] Landschaftsprogramm der FHH

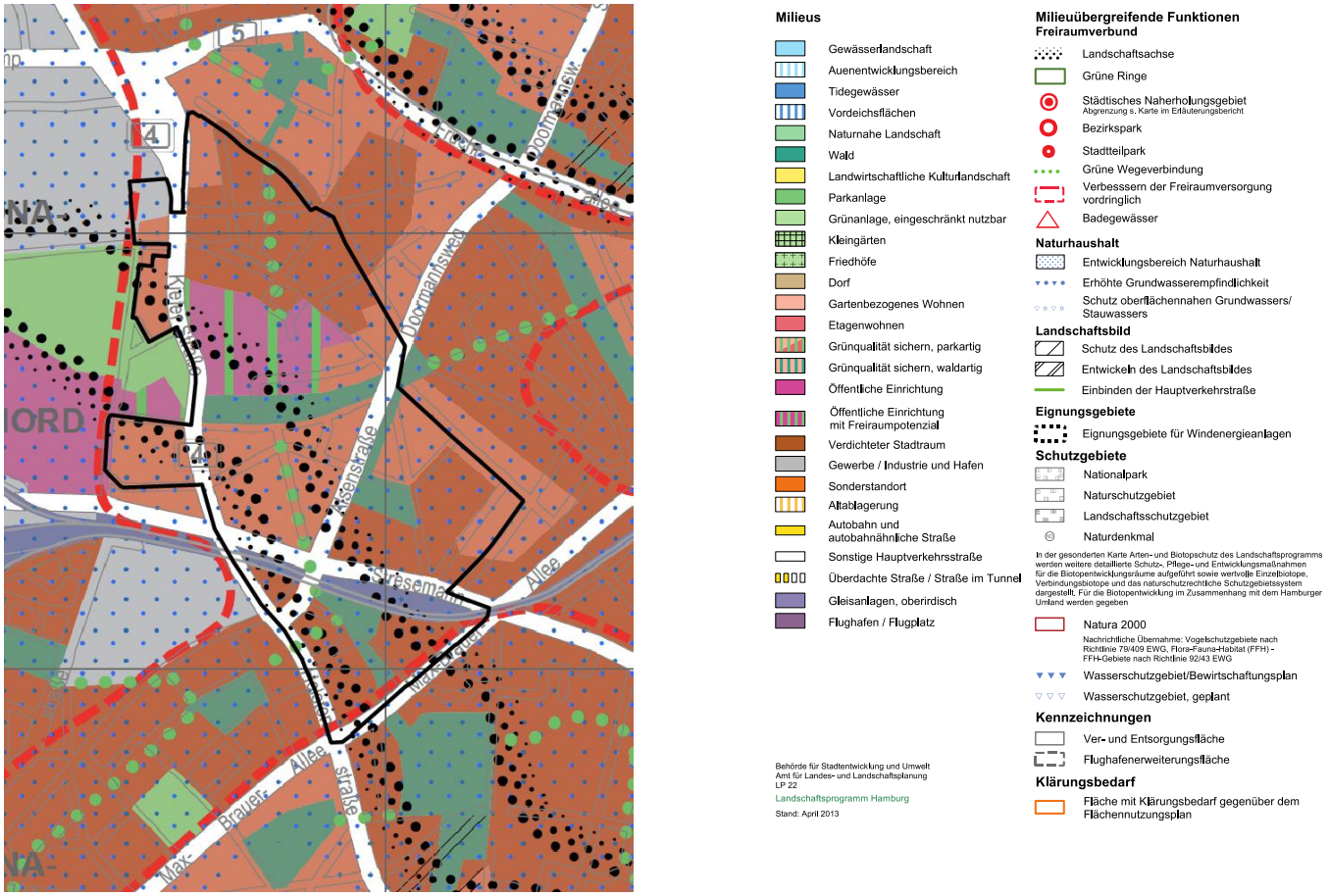


Abbildung 16: Ausschnitt aus dem Landschaftsprogramm der FHH (Stand 2020)

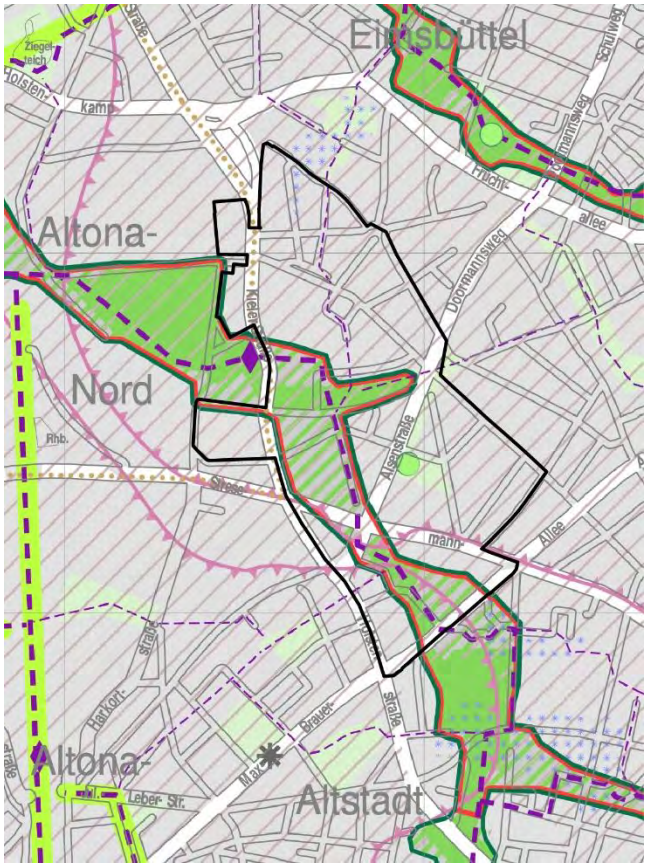


Abbildung 17: Ausschnitt aus der Fachkarte „Grün Vernetzen“ der FHH

Einhergehend mit dem Landschaftsprogramm entfaltet das UG eine hohe Relevanz in der gesamtstädtischen Freiraumstrategie. In der Fachkarte „Grün Vernetzen“ (räumliche Zielstellung des **Grünen Netzes**) hat das **UG eine wichtige Funktion als Bindeglied** zwischen den größeren Grünflächen am Diebsteich (zukünftig Sportpark) samt Alsenpark und dem Grünzug „Neu-Altona“ in der Entwicklung der Landschaftsachsen (rote Umrandung). Das „Hauptwegenetz des Freiraumverbundes“ (lila dick) verweist an der Kieler Straße auf die Notwendigkeit eines Lückenschlusses im Wegeverbund. Zugleich stellt die Verbindung über den Holstenplatz unter Querung der Gleisanlagen eine zentrale Herausforderung dar.

Im Rahmen des Projekts **„Klimastraßen“**[33] der Behörde für Umwelt, Klima, Energie und Agrarwirtschaft (BUKEA) wurden 2025 Zielperspektiven für die Umgestaltung zentraler Wegeverbindung im Grünen Netz Hamburg vorgestellt. Das Projekt Klimastraßen bietet mit einem interdisziplinären Ansatz einen neuen Blick auf die Straßengestaltung. Der Entwurf für die Düppelstraße versteht die Straße als Park, der den Anwohnenden als großzügiger Aufenthaltsort dient. Geplant sind Entsiegelungen, dezentrale Regenwasserrückhaltung durch Regengärten sowie die Gestaltung prägnanter „Kopfplätze“ als Eingänge in die umliegenden Quartiere.

Die **Grünanlage Gefionstraße** zwischen Alsen- und Missundestraße wird mit der Signatur Parkentwicklung belegt. Die Signatur kennzeichnet Bezirksparks und weitere ausgewählte Parkanlagen, die aufgrund ihrer überörtlichen Bedeutung, ihrer hohen Nutzungsintensität oder ihrer Lage einen vordringlichen Aufwertungsbedarf aufweisen. Für die ausgewählten Parkanlagen sieht die Fachkarte Grün Vernetzen als Entwicklungsziele eine gezielte Aufwertung des Pflege- und Ausstattungsstandards vor.

Mit dem Vertrag für Hamburgs Stadtgrün wurde der Erhalt des Grünen Netzes, der Grünen Ringe, Grünanlagen und der Landschaftsachsen gesichert. Damit ist die Flächenkulisse des Grünen Netzes in der inneren Stadt bis einschließlich des 2. Grünen Rings von Bebauung freizuhalten sowie der vorhandene Bestand an öffentlichen Grün- und Erholungsanlagen grundsätzlich nicht für bauliche Entwicklung in Anspruch zu nehmen. Nicht vermeidbare kleinflächige bauliche Inanspruchnahmen innerhalb des 2. Grünen Rings sind zu kompensieren. Die Kompensation soll darüber hinaus in räumlicher Nähe zur Inanspruchnahme, durch räumliche Erweiterungen des Grünen Netzes, seinen gezielten Lückenschluss oder seiner Qualifizierung erfolgen. Die Kompensation erfolgt über zugeordnete Einzelmaßnahmen oder auch vorweg hergestellte Poolmaßnahmen. Hierfür werden im Haushalt der FHH Mittel bereitgestellt. Die Zurverfügungstellung von Mitteln für Kompensationsmaßnahmen sind durch die Bezirksämter bei der BUKEA zu beantragen. [34]

Die **Rahmenplanung Diebsteich** (s.a. B 1.1.4) folgt den Zielen des Grünen Netzes weitgehend, indem sie die Entwicklung des Lunaparks samt neuer Wegeverbindungen vorsieht. Den Darstellungen ist auch eine neue Querung der Kieler Straße in Verlängerung der Straße „Lunapark“ auf Höhe des CKS zu entnehmen.

Plätze und Freiflächen im öffentlichen Raum

Im Rahmen dieser Untersuchung werden unter Plätzen und Freiflächen im öffentlichen Raum alle öffentlich zugänglichen Bereiche zusammengefasst. Diese Räume weisen einen öffentlichen Charakter auf, befinden sich aber nicht zwangsläufig im Besitz der FHH.[35]

Die wesentlichen Plätze im öffentlichen Raum des UG sind der **Alsenplatz, der Platz ohne Namen, der Düppelplatz und der Holstenplatz**.

Besonders der Bereich um den S-Bahnhof Holstenstraße und Neue Flora, unter anderem **Holstenplatz und Düppelplatz**, verzeichnet eine hohe Besuchsfrequenz und übernimmt eine zentrale Funktion als öffentlicher Freiraum. Aufgrund der Lage an den starkbefahrenen Hauptverkehrsstraßen Stresemannstraße, Holstenstraße und Alsenstraße wird der Ort vorrangig als Transitraum und weniger als klassischer Stadtplatz wahrgenommen, wodurch seine Aufenthaltsqualität nahezu Allerorts begrenzt ist. Die Teilbereiche von Holsten- und Düppelplatz sind durch die kreuzenden Verkehrsachsen der Hauptverkehrsstraßen sowie den Bahndamm der Verbindungsbahn nach wie vor stark fragmentiert und voneinander isoliert.

---

[33] Klimastraßen im Grünen Netz (2025) https://www.hamburg.de/resource/blob/1057572/2d9e5a287adedb9faa19dbc1b1f8acf7/klimastrassen-im-gruenen-netz-hamburg-klein-data.pdf

[34] Vertrag für Hamburgs Stadtgrün (2019): https://www.hamburg.de/resource/blob/232640/320035010cbd526725e5d7df14a9fc66/vertrag-hamburgs-gruen-data.pdf

[35] vgl. Geoportal FHH: Landesgrundbesitzverzeichnis Hamburg

Im Zuge des umfassenden Umbaus in den Jahren 2023/24 wurde der südöstliche Bereich des Holstenplatzes durch breitere Gehwege, eine vergrößerte Platzfläche und zusätzliche Pflanzflächen aufgewertet. Zudem wurde eine öffentliche Toilette errichtet, um die hygienischen Zustände zu verbessern. Die noch im RISE-Fördergebiet Altona-Altstadt verankerte Maßnahme umfasst auch die Umgestaltung und Begrünung des eigentlichen Holstenplatzes, also des heute als Parkplatz genutzten Platzbereichs in Richtung Christuskirche, ab frühestens 2027.
Auf Grundlage eines Beteiligungsverfahrens wurde 2023 für den Bereich Düppelplatz ein freiraumplanerischer Vorentwurf erarbeitet. Die Umsetzung ist für das Jahr 2026 vorgesehen und wird ebenfalls aus RISE-Fördermitteln finanziert.[36] Nicht zum städtischen Verwaltungsvermögen gehören im direkten Bahnhofsumfeld der weitgehend ungestaltete Vorplatz des Holstenhauses sowie kleinere Flächen westlich der Neuen Flora.

Eine weitere heute weitgehend ungestaltete und eher unscheinbare Platzfläche befindet sich im **Kreuzungsbereich Düppelstraße / Koldingstraße**. An die Fläche grenzen der Ebru-Markt als Kiosk mit Sitzgelegenheiten sowie der ASB-Seniorentreff. Die Entwürfe zur **Klimastraße Düppelstraße** (s.o.) umfassen detaillierte Vorschläge für eine an den Klimawandel angepasste Umgestaltung des Straßen- und Platzraums im Grünen Netz, durch die Integration von grüner und blauer -Infrastruktur, artenreiche Begrünung, Regenwassermanagement, hitzemindernde Maßnahmen, Förderung der Mobilitätswende und ressourcenschonende Gestaltung.[37]

Südlich des Holstenplatzes schließt sich die **Holstenstraße** an. Mit zahlreichen Erdgeschossnutzungen bildet sie einen belebten Geschäftsbereich (siehe B.1.2.5 > Bezirkliches Nahversorgungskonzept). Dem Fußverkehr stehen hier jedoch nur schmale Gehwege zur Verfügung. Die überwiegende Fläche wird von der vierspurigen Fahrbahn eingenommen und bietet kaum Querungsmöglichkeiten. Aufgrund des hohen Kfz-Aufkommens ist die Straße von erheblichen Lärmemissionen belastet, wodurch auch die Aufenthaltsqualität der gastronomischen Nutzungen entsprechend stark beeinträchtigt ist.

Zwischen Holstenplatz und Max-Brauer-Allee liegen die Grünflächen des **Suttner-Parks**. Der um 2014 unter Beteiligung der Anwohner:innen geplante Quartierspark mit Spielflächen geht im Süden in den größeren Wohlers Park und den Grünzug Altona über. Lokale Nachbarschaftsinitiativen wie Urban Gardening Aktivitäten und das BerthaFest zeigen den Mitgestaltungswillen der Nachbarschaft und angrenzender Initiativen wie der Christus-Kirche und PALETTE e.V.[38, 39]

Nördlich der Neuen Flora befindet sich die **Grünanlage Gefionstraße**, in die, neben einer großzügigen Spielfläche (siehe unten), der B*Treff integriert ist.

Der **Platz ohne Namen,** auch als Glücksburger Platz bezeichnet, liegt im nördlichen Bereich des UG. Die Bezirksgrenze zu Eimsbüttel verläuft mittig über den Platz. Trotz dieser Lage bildet er das zentrale Bindeglied der umliegenden Nachbarschaft. Der Name „Platz ohne Namen“ entstand, weil die Stadt Hamburg dem Platz lange Zeit keinen offiziellen Namen zuwies. Die Bezeichnung „Glücksburger Platz“ leitet sich hingegen von der angrenzenden Glücksburger Straße ab und stellt keine offizielle Benennung dar.
Die Platzfläche weist neben gemauerten Sitzelementen zum Teil in Eigenregie errichtete Sitzmöglichkeiten, einen Brunnen und eine Tischtennisplatte auf. Sie ist durch den existierenden Baumbestand teilweise verschattet. Der Platz ist hoch versiegelt und einheitlich gepflastert. Von ihm aus führen sechs Anliegerstraßen sternförmig in die angrenzenden verkehrsreduzierten Wohngebiete. Von der Nachbarschaftsinitiative „Platz ohne Namen“ (PoN) wird hier ein Tauschhaus betrieben. Zudem wurden spätestens seit 2013 zahlreiche Veranstaltungen durchgeführt. Der Zustand des Stadtmobiliars wird der intensiven Nutzung nicht gerecht. Unweit des Platzes befindet sich Ali’s Bioecke, die als etablierter Treffpunkt der Nachbarschaft fungiert. Ebenfalls in direkter Nachbarschaft liegen südöstlich angrenzend in einem ehemaligen Innenhof die Flächen des großzügigen Spielplatzes Ophagen (s.u).

[36] https://dueppelplatz.beteiligung.hamburg/#/
[37] Klimastraßen im Grünen Netz (2025) https://www.hamburg.de/resource/blob/1057572/2d9e5a287adedb9faa19dbc1b1f8acf7/klimastrassen-im-gruenen-netz-hamburg-klein-data.pdf
[38] http://www.partizipativgestalten.de/projekte/landschaftsarchitektur/bertha-von-suttner-park-hamburg-altona/
[39] http://berthafest.suttnerpark.de/index.php/veranstalter/


Abbildung 18: Blick über den Holstenplatz in Richtung Christuskirche


Abbildung 19: Platz ohne Namen (Glücksburger Platz)


Abbildung 20: Blick vom Alsenpark auf die Düppelstraße

Am Schnittpunkt der Eimsbütteler Straße, Langenfelder Straße und Alsenstraße befindet sich der **Alsenplatz**. Obwohl auch der westliche Bereich des Hauptverkehrsstraßenabschnitts des Ring 2 den Namen Alsenplatz trägt, ist dieser Stadtraum aufgrund der fehlenden räumlichen Fassung und der Zerschneidung durch die Verkehrsschneisen kaum als Stadtplatz erlebbar. Der östliche Bereich wurde in den vergangenen Jahren hauptsächlich als Parkplatz und wenig qualitative Grünfläche genutzt. 2022 bis 2024 erfolgte die Teilüberbauung mit einem Wohnheim für Auszubildende, wodurch ein räumlicher Abschluss zum Straßenzug des Ring 2 geschaffen wurde. Ein kleinerer Teil wird momentan als Platzfläche umgewidmet und aktuell aufgewertet. Wie auch auf der kleinen **Platzfläche an der Ecke Langenfelder und Arnkielstraße** tragen die Erdgeschossnutzungen in diesem Bereich nur wenig zu einem attraktiven öffentlichen Raum bei.
Ähnliches ist für die städtebaulich ausgebildete **Platzfläche des 1920er-Siedlungshausbau-Ensembles an der Kieler Straße** zu attestieren. Hinter der Bushaltestelle Langenfelder Straße befinden sich wenige Strauchpflanzungen und Fahrradabstellbügel auf einer Grandfläche, die durch die hochfrequentierte Kieler Straße stark lärmbelastet ist. Auch der östliche Teil des **Kaltenkirchener Platzes** wird als weitestgehend ungestaltete und lärmbelastete Fläche seinem Namen nicht gerecht.

Der Alsenpark erstreckt sich als schmaler Grünzug zwischen der Kieler Straße und der Alsenstraße und stellt auf ca. 1,6 ha die einzige größere zusammenhängende öffentliche Grünfläche im UG dar. Neben den Spiel- und Sportangeboten (s.u.) und der Schnittstelle im Wegenetz (s.u.) werden die Grünflächen vor allem im Sommer gerne als Treffpunkt von der Nachbarschaft genutzt. Dieser Grünfläche wird im Rahmen der Umgestaltungsmaßnahmen am Diebsteich künftig eine größere Bedeutung zukommen. Die bestehenden Sportanlagen an der Waidmannstraße und Memellandallee sollen zum **„Sportpark am Diebsteich“** aufgewertet werden, wobei im südlichen Bereich mit dem **„Lunapark“** eine größere öffentliche Parkanlage geschaffen wird. So wird eine zusammenhängende Abfolge öffentlicher Freiflächen entstehen, die sich beginnend am neuen Bahnhof Diebsteich in Ost-West-Richtung über den Alsenpark bis zum Alsenplatz erstrecken wird.

Der öffentliche und halböffentliche Raum stellt sich zwischen Eckernförder und Langenfelder Straße im **Bereich rund um Pauluskirche und dem CKS** als besondere Herausforderung dar. Der begrünte Stadtraum wirkt hier städtebaulich ungeordnet (siehe B 1.1.3. Bau- und Siedlungsstruktur) und die Wege bieten geringe Orientierung. Die gelungene Öffnung der Vorzone des Neubaus am CKS zum Quartier kann als wichtiger Ausgangspunkt weiterer Planungen gesehen werden. Das angrenzende Außengelände des Jugendcafès Altona-Nord (Juca) weist hingegen Erneuerungspotenzial hinsichtlich der Aufenthaltsqualität auf.

Zum **Umfeld der Sternbrücke** siehe auch B 1.1.4 Städtebauliche Entwicklungen.

Insgesamt weisen die öffentlichen Grün- und Freiflächen überwiegend eine geringe Strukturvielfalt auf. Im Suttner-Park wurden im vergangenen Jahr Blühwiesen angelegt.

Der Bedarf an attraktiven und begrünten Straßenräumen zeigt sich seitens der Wohnbevölkerung durch mehrere **nachbarschaftlich gepflegte Beete** etwa in der Langenfelder Straße, an dem Urban Gardening Projekt der Christuskirche oder auf dem Platz ohne Namen.

Wegeverbindungen und Barrieren

Die zuvor beschriebenen öffentlichen Räume stellen häufig wichtige (Fuß-)Wegeverbindungen und Abkürzungen abseits der Straßenräume dar, die von der Bewohnerschaft intensiv genutzt werden, aber selten dem übergeordneten Gedanken der Grünvernetzung angemessen folgen. Dies gilt insbesondere für die Verbindung Suttner-Park - Holstenplatz - Düppelplatz, die entlang der Düppelstraße zum Alsenpark führt. Vom Alsenpark wiederum bestehen keine durchgängigen, barrierearmen, attraktiven Verbindungsmöglichkeiten in Richtung Diebsteich und Platz ohne Namen. Schon heute stellt sich der **Alsenpark als wichtige Schnittstelle im Wegenetz** dar, wird in Bezug auf die Durchgängigkeit, Orientierung und Einsehbarkeit dieser Qualität noch nicht gerecht. Ergänzend bieten einige Straßenräume ein überdurchschnittliches Profil und werden von zahlreichen **stadtbildprägenden Bäumen** gesäumt. Dazu gehören die Missunde-, Düppel- und Alsenstraße, deren großzügige Gestaltung auf die Stadterweiterungspläne von Stübben zurückgeht (s.a. B 1.1.2).

Perspektivisch werden mit der Eröffnung des neuen **Fern- und Regionalbahnhofs Altona** (s.a. B 1.2.4) **auch die Wegeverbindungen** in ost-westlicher Richtung erheblich an Bedeutung und **Frequenz gewinnen**.

Zwangspunkte im öffentlichen Raum bilden dabei die **zahlreichen städtebaulichen Barrieren**, die hauptsächlich durch breite und hochfrequentierte Hauptverkehrsstraßen sowie den Bahndamm der Verbindungsbahn entstehen. Das Netz aus Freiräumen ist an vielen Stellen unterbrochen und es gibt nur wenige Querungsmöglichkeiten. Besonders deutlich wird dies an der Trasse der Verbindungsbahn im südlichen Teil des UG. Der dort verlaufende Bahndamm hat eine trennende Wirkung zwischen dem nördlichen und südlichen Teil. Eine Querung ist nur an den Brückenbauwerken möglich, die sich als Engstellen im Verkehrsraum darstellen. Auch die künftige Grünraumverbindung Lunapark – Alsenpark - Alsenplatz wird durch die Kieler Straße und die Alsenstraße unterbrochen. Die **Kontinuität der Wegeverbindung** entlang der Landschaftsachse ist insbesondere durch die mangelhafte Querungsmöglichkeit der Kieler Straße, die Engstelle am S-Bahnhof Holstenstraße sowie die Querung der Max-Brauer-Allee stark eingeschränkt. Entlang der stark befahrenen Straßen fehlt es teilweise an wirksamen Pufferzonen wie Begrünung und Schallschutz, die angenehme Wege möglich machen. Der Masterplan Magistralen stellt prioritären Handlungsbedarf entlang der Magistralen 3 und 11 bezüglich des Themas „Barriereeffekte abbauen und Aufenthaltsqualität stärken“ dar.

Im Hinblick auf die **Schulwegsicherheit** werden im UG unzureichende Querungsmöglichkeiten und fehlende Querungshilfen bemängelt. Dies gilt umso mehr vor dem Hintergrund des durch parkende Autos oft unübersichtlichen Straßenraums im Umfeld der Schulstandorte. Mit der *AG Sicherer Schulweg* besteht eine Elterninitiative, die sich seit mehreren Jahren engagiert für mehr Sicherheit von Kindern auf dem Schulweg und ein kindgerechtes Schulumfeld einsetzt.

Spiel-, Sport- und Bewegungsangebote im öffentlichen Raum

Die Spielplätze im UG sind relativ gleichmäßig über das Gebiet verteilt und werden überwiegend aus der unmittelbaren Nachbarschaft frequentiert.

In die Blockrandbebauung integriert, befindet sich im Norden des UG auf dem **Spielplatz Ophagen** ein vielfältiges Spiel- und Bewegungsangebot für unterschiedliche Altersgruppen. Es umfasst Kleinkindbereiche, Sandspielflächen, Schaukel- und Kletterangebote, Wasserspiele, ein Kleinspielfeld (Bolzplatz) und einen Basketballkorb auf

einer kompakten und intensiv genutzten Fläche. In den Randbereichen befinden sich Spielgebüsche und üppiger Baumbestand. Die Ausstattung entspricht trotz der vielfältigen Angebote nur noch teilweise den heutigen Anforderungen und zeigt erste Alterserscheinungen.

Einen gänzlich anderen Charakter haben die **Spiel-, Sport- und Bewegungsangebote innerhalb des Alsenparks**. Die gestaltete Parkanlage bietet durchgehende Wege und Sitzmöglichkeiten sowie größere Grünflächen. Baum- und Gebüschsaum sowie Lärmschutzwände sorgen für eine Trennung von der begleitenden Augustenburger Straße. Die Angebote sind auf einzelne Teilbereiche verteilt, stehen dadurch aber selten in Bezug zueinander. Angrenzend an das **FLAKS -Zentrum für Frauen in Altona & Spielhaus Alsenpark befindet sich ein eingezäunter Spielbereich** mit Sandspielflächen, Schaukeln und Kletterspinne der vor allem jüngere Kinder anspricht (s.a. B 3.2). Weiter westlich liegt der auch nach Aussage der Nutzenden wenig attraktive **Skatepark Eckernförder Straße**, der mit wenigen Rampen, Rails und einem ungeeigneten Belag ausgestattet ist. Angrenzend befinden sich ein Basketballkorb und zwei Tischtennisplatten. Hinter der den Park querenden Eckernförder Straße sorgen die eingezäunte Hundeauslauffläche und ein weiterer Kleinkinderspielbereich für eine geringe Kontinuität. Auf Höhe der Kieler Straße befindet sich ein Kleinspielfeld (Bolzplatz) in schlechtem Zustand.

Nördlich der neuen Flora befindet sich innerhalb der kleinen **Grünanlage Gefionstraße** zwischen Alsen- und Missundestraße **ein größerer, eingezäunter Spielplatz**. Er bietet vielfältige Spiel- und Bewegungsangebote wie Schaukeln, Rutschen, Fahrradparcours, Basketballkorb, Tischtennisplatten, die auf einer sandgeprägten, kaum beschatteten Fläche frei verteilt sind und überwiegend erneuerungsbedürftig sind. In den Randbereichen der insgesamt dennoch attraktiven Gesamtanlage befinden sich Spielgebüsche, größere Bäume und Sitzgelegenheiten. Leider steht die Anlage kaum in räumlichem Zusammenhang mit dem angrenzenden B*Treff und der dortigen Gastronomie.



Abbildung 21: Spielplatz Grünanlage Gefionstraße



Abbildung 22: Skateanlage im Alsenpark

Die in die Parkanlage integrierten und nicht umzäunten **Spielbereiche im Suttner-Park** bieten seit 2014 Sandspielflächen, Schaukel, Motorikangebote und Sitzmöglichkeiten in gutem Zustand.

Die Spielplätze im Umfeld des S-Bahnhofs Holstenstraße sind von Nutzungskonflikten betroffen, da sie teils auch von obdachlosen Personen genutzt werden und eine bestehende Alkohol- und Drogenproblematik im direkten Umfeld wahrnehmbar ist.

Allen Spielplätzen ist eine überwiegend **strukturarme Bepflanzung** gemein, was auch der geringen Flächenverfügbarkeit geschuldet ist. Dahingegen bietet ein überwiegend ausreichender Baumbestand regelmäßig auch **Spielflächen im Schatten,** wodurch die Entstehung kleinteiliger Hitzeinseln reduziert und die Aufenthaltsqualität an Hitzetagen verbessert wird. Meist finden sich Sitzmöglichkeiten für die begleitenden Erwachsenen, dennoch können nicht alle Spielflächen als attraktive Aufenthaltsorte überzeugen: Die Rasenflächen sind zum Teil übernutzt, eine Kombination mit Bewegungsangeboten für Ältere oder angrenzende gastronomische Angebote sind nicht vorhanden.

Im direkten Umfeld des UG befinden sich **weitere Spielplätze, die für die Bewohner:innen gut erreichbar** sind. Während die stark frequentierten Spielplätze im Wohlerspark und im Grünzug Altona sowie der Spielplatz Dusch-

weg weitgehend neugestaltet wurden bzw. im Fall des Spielplatzes Zeiseweg ein umfangreiches Angebot aufweisen, bietet der unmittelbar an das UG angrenzende **Spielplatz im Lunapark** eine eingeschränkte Spiel- und Aufenthaltsqualität. Auf der ehemaligen **Spielfläche am Arbeitsamt** wurden die spärlichen Spielgeräte kürzlich zurückgebaut. Die Grünanlagen aus der Rahmenplanung Diebsteich sollen hier langfristig Ersatz schaffen.

Informationen zum Bauspielplatz ASP Altona Nord e.V. finden sich im Kapitel B 3.2.1.

Wohnumfeld (halböffentliche Räume)
Während sich das Wohnumfeld im öffentlichen Raum überwiegend aus den zuvor beschriebenen öffentlichen Parkanlagen und Straßenräumen zusammensetzt, wird im Folgenden auf die halböffentlichen Räume im UG eingegangen. Diese beziehen sich in der Regel auf Blockinnenbereiche oder begrünte Abstandsflächen mit eingeschränktem öffentlichen Charakter.

In den Blockrandstrukturen des UG finden sich meist baulich nachverdichtete, **begrünte Innenhöfe** mit einer Mischung aus privaten und halböffentlichen Flächen. Die Aneignung und Nutzung der Flächen durch Spiel, Aufenthalt, Fahrradparken und Bepflanzung unterscheidet sich hier stark nach Eigentumsform. Einige Innenhöfe sind stark versiegelt und gewerblich genutzt.

Die **genossenschaftlich und institutionell verwalteten Innenhöfe** sowie die begrünten Abstandflächen präsentieren sich überwiegend in gepflegtem Zustand. Vereinzelt sind Spiel- und Aufenthaltsbereiche vorhanden, deren baulicher Zustand jedoch stark variiert. Der teils charakteristische Baumbestand wird zumeist von strukturarmen Rasenflächen und Bepflanzungen begleitet. Ähnliche Eindrücke vermitteln die Vorzonen vieler Gebäude. Häufig machen **Müllsammelstellen und Fahrradabstellplätze** einen ungepflegten Eindruck.

Bei den Innenhöfen zwischen **Augustenburger, Gefion- und Koldingstraße ist der Schutzstatus als geschützte Außenanlage** zu beachten. Die SAGA hat hier vereinzelt Aufwertungsmaßnahmen vorgenommen. So wurden in der Anisstraße, neben der Neugestaltung eines Innenhofs, barrierefreie Rampen zur Erschließung von Erdgeschosswohnungen, Unterflursysteme zur Mülltrennung und neue Radbügel installiert.

Zudem wurden halböffentliche Flächen in den genossenschaftlichen Beständen (z.B. Eckernförder Straße) in den vergangenen Jahren den angrenzenden Erdgeschosswohnungen zur **privaten Garten- bzw. Terrassennutzung** überlassen.

Aus Mitteln des Stadtentwicklungsfonds „Lebendige Quartiere“ wurde für den Innenhof zwischen Augustenburger und Oeverseestraße das **Projekt „Altonas lebendige Höfe“** durchgeführt. Auf Grundlage dieser umfassenden Bewohner:innen-Beteiligung startete die SAGA eine Umgestaltung des Wohnumfelds im Innenhof.

Einige Innenhöfe bieten damit wichtige Bezugspunkte für die angrenzende Bewohnerschaft, andere wirken untergenutzt und weniger attraktiv. Andernorts erfolgt durch den Mangel an privatem Grün (gewerblich genutzte Innenhöfe) wiederum eine Aneignung des Wohnumfelds durch **nachbarschaftlich gepflegte Beete** um Baumscheiben im öffentlichen Straßenraum (s.a. S. 29 – Plätze und Freiflächen im öffentlichen Raum).


Abbildung 23: Innenhof zw. Augustenburger- und Koldingstraße


Abbildung 24: Gewerblich genutzte Hinterhöfe


Abbildung 25: Vorzone des Punkthochhauses an der Kieler Straße


Abbildung 26: Schaffung barrierefreier Zugänge im Bestand, Anisstraße

Biotope, Ökologie, Schutzräume

Innerhalb des UG befinden sich **keine Flächen des Arten- und Biotopschutzes** wie z.B. Naturschutzgebiete oder Vogelschutzgebiete. Im Biotopkataster der FHH sind keine „vollständig geschützten“ oder „teilweise geschützten“ flächigen, linien- oder punktförmigen Biotope dargestellt. Dies ist für Standorte in verdichteten Stadtquartieren nicht ungewöhnlich.

Als „weitere Biotope“ werden die Parkanlagen einschließlich der Ziergehölze im Alsenpark sowie einzelne lineare, straßenbegleitende Gehölzbestände in der Grünanlage Gefionstraße sowie entlang des Bahndammes der Verbindungsbahn dargestellt. Die Gesamtbewertung liegt hier regelmäßig bei 3 bis 4.[40] Darüber hinaus wurden einzelne Baumstandorte erfasst.

Der Strategieplan „Klimaangepasste Magistralenräume schaffen“ zeigt entlang der Magistralen 1 und 11 „Besonderen Handlungsbedarf zur Pflanzung von Straßenbäumen in hitzebelasteten Räumen“.

Insgesamt bieten die öffentlichen Räume sowie das Wohnumfeld ein großes Potenzial zur Erhöhung der biologischen Vielfalt im UG, etwa durch die Integration von artenreichen Grünflächen, heimischen Gehölzen, Blühstreifen, Fassaden – und Dachbegrünung sowie naturnah gestalteten Spielflächen.

Stadtklima, Hitzeinseln und Entwässerung

Die hochverdichteten Bebauungsstrukturen begünstigen in einigen Bereichen des UG die Bildung von urbanen Hitzeinseln. Dies gilt insbesondere für hochversiegelte Straßenräume und die geschlossenen Blockrandstrukturen, die in den letzten Jahren teilweise eine weitere bauliche Verdichtung, jedoch regelhaft mit Dachbegrünung, erfahren haben.

[40] Insgesamt gibt es neun Wertstufen, von 1 = "weitgehend unbelebt" bis 9 = "herausragend, von nationaler Bedeutung".

2018 wurde auf Bezirksebene das **Integrierte Klimaschutzkonzept (IKK)** erstellt und von der Bezirksversammlung Altona beschlossen. Die Maßnahmenumsetzung erfolgte ab Mai 2020 und wird durch das STADTKLIMA-Team fortlaufend koordiniert. Die entwickelten Maßnahmen beinhalten die Themenfelder Gebäude, Städtebau, Wärmeversorgung, Stromversorgung, Mobilität, Gewerbe, Abfall, Grünraum und Konsum. Bis auf wenige Ausnahmen erfolgte zunächst keine konkrete Verortung der Einzelmaßnahmen. Unter anderem wird vorgeschlagen, konkrete Maßnahmen auf Quartiersebene zu entwickeln, die sich an den Themenfeldern des IKK orientieren. Dazu zählen die energetische Sanierung und Photovoltaik-Nutzung bei bezirkseigenen Gebäuden, die Einhaltung energetischer Leitlinien bei Schulsanierungen, die Sicherung von Kaltluftschneisen und Grüninseln, die Erstellung von Klimaschutzkonzepten sowie Grün- und Wasserkonzepte für verdichtete Quartiere. Ergänzend sollen Kampagnen wie „Solar-Kampagne Altona“ umgesetzt und klimafreundliche Bauvorhaben durch die Auszeichnung mit der „Grünen Hausnummer“ gewürdigt werden.

Die Klimaanalysekarte der **Stadtklimaanalyse Hamburg (2023)** stellt sowohl den Wärmeinseleffekt als auch die Kaltluftlieferung von Grün- und Freiflächen dar. Während die Straßenräume und die großen Gewerbeflächen westlich des UG deutlich höhere Temperaturen erwirken, zeigt sich die Bedeutung der weniger versiegelten Bauflächen und Grünflächen um den Alsenpark[41] im Hinblick auf niedrigere Lufttemperaturen und einen höheren Kaltluftaustausch. Der Volksparkachse, mit den im UG liegenden Parkanlagen, kommt auch in dieser Beziehung eine wichtige Funktion zu. Der vom Volkspark ausgehende Grünflächenverbund (F) ist in der Klimaanalysekarte als “Bereiche mit besonderer Funktion für den Luftaustausch” ausgewiesen. Als Maßnahmen werden in der Stadtklimaanalyse beispielsweise die Verbesserung der Durchlüftung und Erhöhung des Vegetationsanteils, der Erhalt von Freiflächen, Entsiegelung und ggf. Begrünung von Blockinnenbereichen sowie die Verbesserung im Gebäudebestand z.B. durch Dach- und Fassadenbegrünung genannt.[42]

[41] Siehe auch Karten zum Versiegelungsgrad: https://www.hamburg.de/resource/blob/167776/d6bb94d026428c45b27e81088f685c4c/d-versiegelungskarte-von-2021-data.pdf und dem Versickerungspotenzial der FHH https://www.hamburg.de/politik-und-verwaltung/behoerden/bukea/themen/wasser/grundwasser/versickerungspotentialkarte-168928

[42] Stadtklimaanalyse Hamburg (2023): https://www.hamburg.de/politik-und-verwaltung/behoerden/bukea/themen/hamburgs-gruen/landschaftsprogramm/stadtklimaanalyse-hamburg-896054

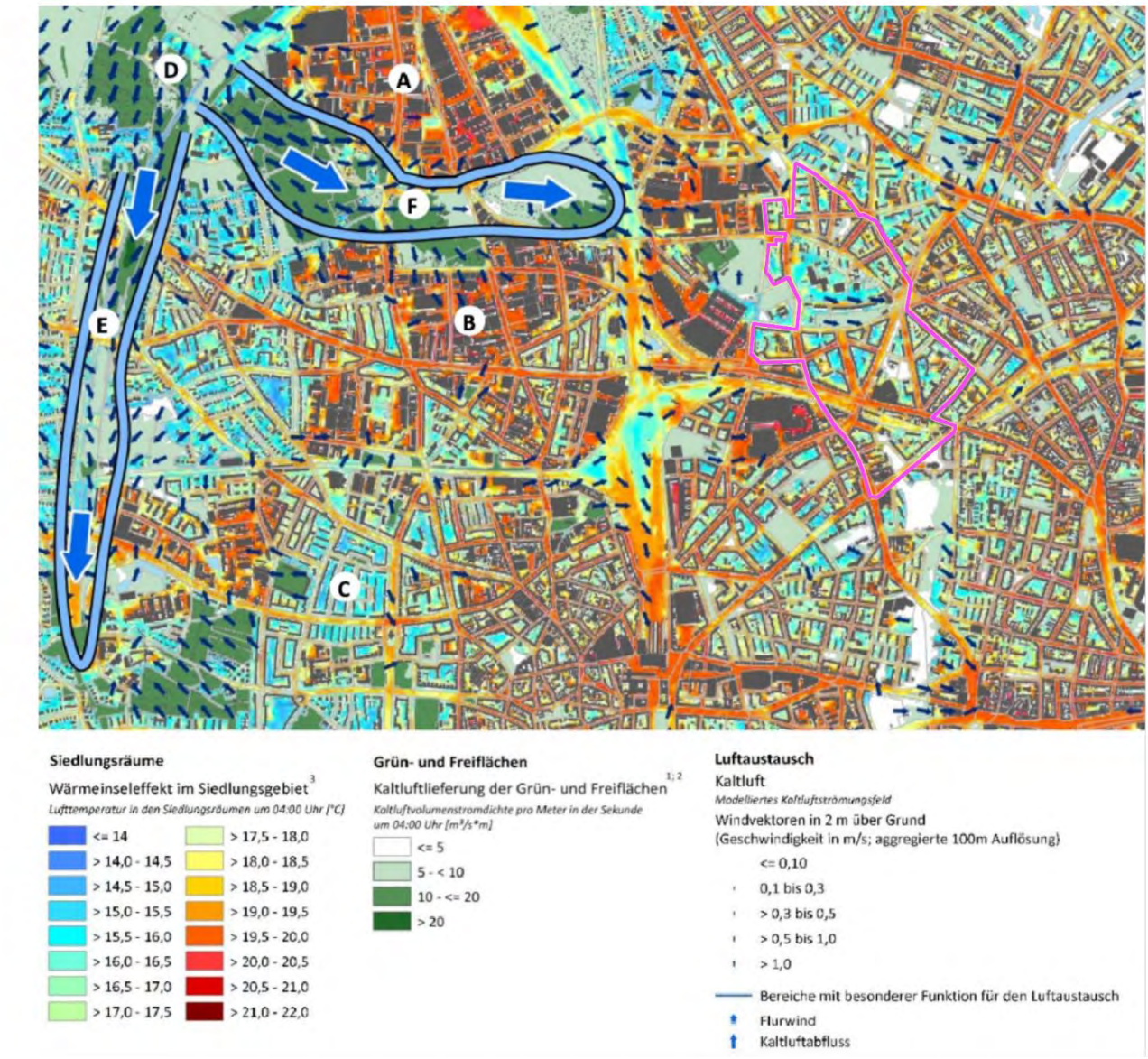


Abbildung 27: Stadtklimaanalysekarte im Bereich östliches Altona

Der **hohe Versiegelungsgrad** der Straßenräume, öffentlicher Plätze und teilweise auch der halböffentlichen Blockinnenbereiche führt zu einer erhöhten Wärmebelastung und zu einem verstärkten Abfluss von Niederschlagswasser. Positiv zu bewerten sind die zahlreichen Straßenbäume sowie die durchgrünten Parkanlagen.

Zugleich sind die Möglichkeiten zur **Versickerung von anfallendem Regenwasser** im UG stark eingeschränkt. Insbesondere im Gebiet um den Alsenpark wird das Versickerungspotenzial als ‚unwahrscheinlich‘ eingeschätzt; lediglich im Norden des UG befinden sich Bereiche, in denen eine Versickerung möglich erscheint.

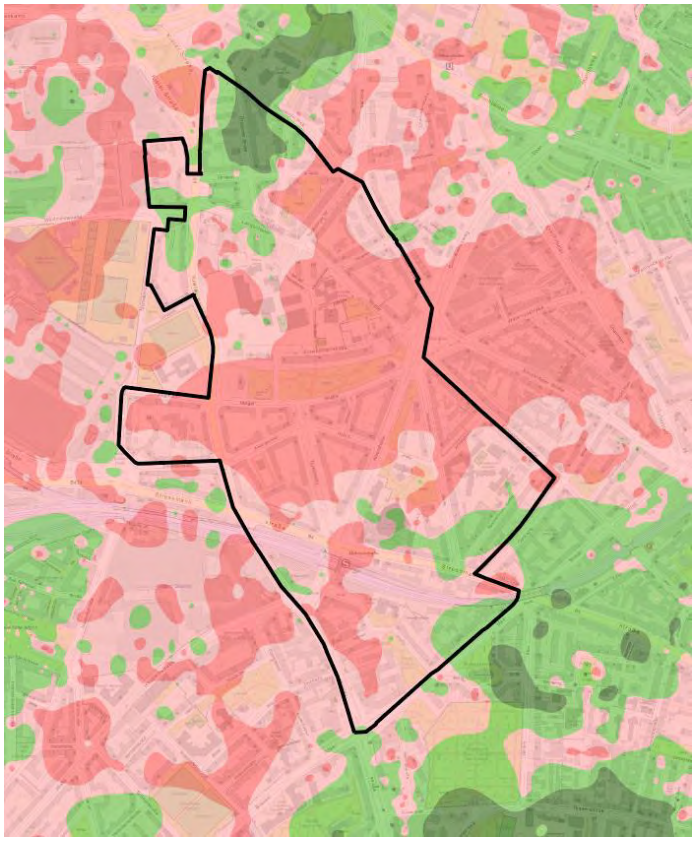


Abbildung 28: Auschnitt aus der Versickerungspotenzialkarte der FHH

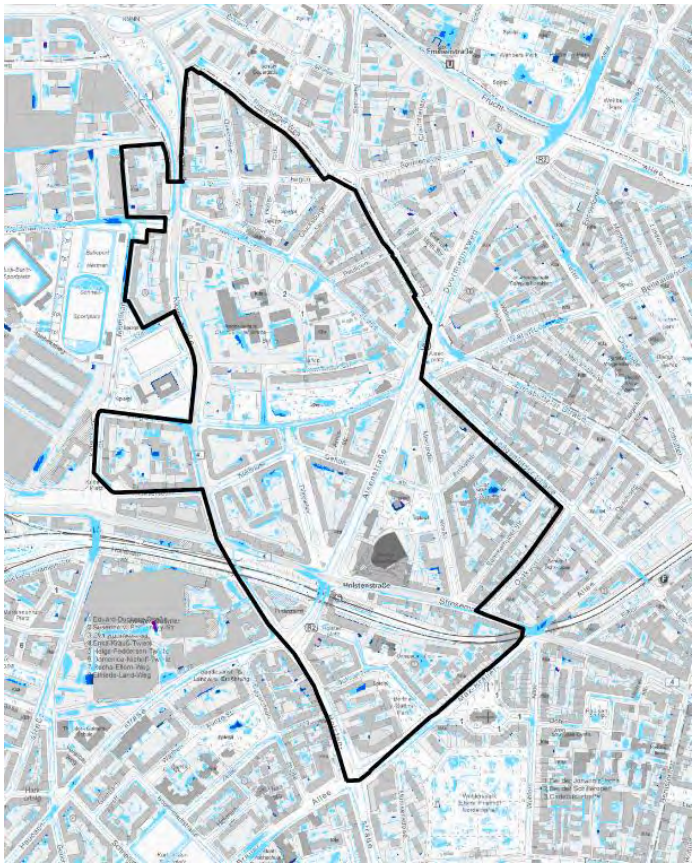


Abbildung 29:Auschnitt aus der Starkregengefahrenkarte (SRI7)

Auch in der **Starkregengefahrenkarte** zeigt sich der Bereich um den Alsenpark als topografische Senke, bedingt durch den ehemaligen Verlauf der Isebek, und ist im Hinblick auf „außergewöhnliche Starkregenereignisse“ stellenweise auffällig. Vor allem die Straßenräume Augustenburger Straße (insbes. der Bereich der Kreuzung Kieler Straße) und Langenfelderstraße bis zum Alsenpark, aber auch Parkanlagen, Innenhöfe (etwa GS Arnkielstraße, Düppelstraße) sowie die Bahnunterführung Holstenstraße sind Bereiche, in denen im Starkregenfall höhere Wasserstände wahrscheinlich sind. Regelmäßig waren daneben die tiefliegenden Sportplätze entlang der Memellandallee, nördlich der Paketpost an der Grenze des UG, von Überschwemmungen betroffen.

Das gesteigerte Gefährdungspotenzial sollte gemeinsam mit dem hohen Versiegelungsgrad als Chance und zugleich als Notwendigkeit für die Entwicklung intelligenter Retentionssysteme gesehen werden – etwa durch dezentrale Regenwasserspeicher, begrünte Mulden und Entsiegelungsmaßnahmen.

In Bezug auf die **Entwässerung** übernimmt das Gebiet bereits heute eine zentrale Funktion. Unter der Augustenburger Straße in Altona befindet sich ein Mischwasserrückhaltebecken mit einem Fassungsvermögen von rund 8.300 Kubikmetern. Es dient der Entlastung des Kanalsystems bei Starkregenereignissen. Rund um die S-Bahn-Station Holstenstraße bestehen drei weitere Rückhaltebecken, die einen Beckenverbund bilden. Eins befindet sich unter der Eckernförder Straße (Teils unter dem Gelände des Aktivspielplatzes Altona-Nord) das an den Alsenplatz angeschlossen ist, die anderen außerhalb des UG.[43]

Das Gebiet war ursprünglich durch die heute versiegten Gewässer Isebek und Diebsteich geprägt. Offene Wasserflächen sind im Untersuchungsgebiet jedoch nicht mehr vorhanden. Die Brunnenanlage auf dem Paulsenplatz sowie die Wasserspielflächen am angrenzenden Ophagen-Spielplatz tragen gleichwohl zur Verbesserung der Aufenthaltsqualität bei.

Seit Ende 2024 arbeitet der Bezirk an dem das Integrierte Klimaschutzkonzept (IKK) ergänzenden **Klimaanpassungskonzept „COOL-Altona“**. In Teilbereichen des UG wird in ersten Ergebnissen im Rahmen der Vulnerabilitätsanalyse gegenüber Hitze eine hohe Anfälligkeit attestiert. Das UG ist demnach besonders von Hitze betroffen und zugleich Standort sensibler Einrichtungen sowie eines hohen Anteils von Kindern und älteren Menschen, die besonders anfällig für gesundheitliche Folgen extremer Temperaturen sind. In der Risikokarte für Starkregen und Hochwasser ist das Gebiet hingegen nicht als gefährdet gekennzeichnet.[44]

Koordinierte Maßnahmen zum **einrichtungsbezogenen Hitzeschutz** sind im UG derzeit nicht bekannt, könnten jedoch eine wichtige Ergänzung darstellen – etwa durch die Ausstattung sensibler Einrichtungen wie Kitas, Schulen und Pflegeeinrichtungen.

Alle Maßnahmen zur Klimaanpassung auf lokaler Ebene sind im Einklang mit übergeordneten Strategien und Plänen wie dem Hamburger Klimaplan, dem Hamburger Klimaschutzgesetz, der Klimaanpassungsstrategie für Hamburg sowie der Hitzeaktionsplanung zu entwickeln.

Sicherheit im öffentlichen Raum

Insbesondere im Umfeld des S-Bahnhofs Holstenstraße bis hin zum Wohlerspark ist in den vergangenen Jahren eine verstärkte Nutzung durch suchtkranke Personen zu beobachten. Diese Entwicklung geht mit komplexen sozialen Konfliktlagen einher, die unter anderem durch Drogenkonsum und vereinzelt gewaltbezogene Vorfälle geprägt sind. Eine Situation, die zu Spannungen in der überwiegend toleranten Quartiersbevölkerung und bei den angrenzenden Gewerbetreibenden führt und seit längerem durch verschiedene Maßnahmen des Bezirks flankiert wird. Der Bereich unmittelbar um den S-Bahnhofs Holstenstraße wirkt trotz erster Umbaumaßnahmen für viele Bewohner:innen nicht einladend, obwohl er die stadträumliche „Mitte“ des UG bildet.

Vielfältige Maßnahmen wurden in den vergangenen Jahren seitens des Bezirksamts und von Quartiersinstitutionen wie der PALETTE (s.a. B 3.4.) oder der Christuskirche ergriffen. Der „Moderierte Austausch Suttnerpark/Holstenplatz“ soll den Dialog zwischen Nachbarschaft, Gewerbe, Sozialarbeit und Behörden stärken, eine öffentliche Toilette soll für mehr Sauberkeit sorgen, während mehr Polizeipräsenz das Sicherheitsempfinden erhöhen soll.

[43] https://www.hamburgwasser.de/magazin/mischwasserbecken

[44] https://www.hamburg.de/politik-und-verwaltung/bezirke/altona/themen/umwelt-natur-klimaschutz/klimaschutz/klimaanpassungskonzept-252618

Trotz verstärkter Polizeipräsenz bleibt das **subjektive Sicherheitsempfinden**, insbesondere in den Abendstunden, stark eingeschränkt. Der Bereich wird von einigen Anwohner:innen gemieden. Auch die ansässigen Ladenbesitzer kritisieren trotz hoher Toleranz die Zustände. Vereinzelt waren auch die angrenzenden Parkanlagen und Spielbereiche durch **missbräuchliche Nutzungen** geprägt. Hinsichtlich der Umgestaltung der Flächen sollte daher auch der Aspekt der städtebaulichen Kriminalprävention berücksichtigt werden. Der abends zumeist belebte öffentliche Raum durch Gastronomie und Kultur am Holstenplatz ist dahingehend als positiv zu erachten.

Neben diesen offensichtlichen Herausforderungen werden seitens der Bewohnerschaft **weitere Orte mit eingeschränktem subjektivem Sicherheitsempfinden** genannt. Dazu gehören der Bereich um den Kaltenkirchener Platz und die Paketpost sowie die wichtige Wegeverbindung entlang der Düppelstraße bis zum CKS, die sich insbesondere in den Abendstunden und zur dunkleren Jahreszeit **als wenig beleuchtete Stadträume** mit geringer sozialer Kontrolle darstellen.

Das Thema der Schulwegsicherheit wurde im Abschnitt Wegeverbindungen und Barrieren auf S.33 behandelt.

B 1.2.4 Mobilität

Um Dopplungen zu vermeiden, wurde das Thema Fußverkehr im vorangehenden Kapitel unter der Überschrift **Wegeverbindungen und Barrieren** behandelt.

Anbindung Motorisierter Individualverkehr
Das UG ist durch die Alsen- und Holstenstraße (Ring 2) sowie die Stresemannstraße und Kieler Straße (B4 bzw. B431) gut in das übergeordnete Hamburger Straßennetz eingebunden. Die Straßenzüge ermöglichen auch eine zügige Anbindung an den Fernverkehr.

Straßennetz
Diese mindestens vierspurigen Hauptverkehrsstraßen mit umfangreichen Kreuzungsbauwerken bilden stadträumliche Barrieren, sind aber gleichzeitig von zahlreichen Geschäften und Einrichtungen gesäumt, darunter auch der Bereich des Nahversorgungszentrums Holstenstraße (vgl. B1.2.5). Den südlichen Abschluss bildet die ebenfalls übergeordnete Max-Brauer-Allee, die heute innerhalb des UG auf zwei Fahrspuren zurückgebaut ist. Im Süden besteht zudem mit der Augustenburger Straße als Bypass zwischen Kaltenkirchener Platz und Alsenplatz eine weitere stark frequentierte Verbindung. Die genannten Straßen können überwiegend mit Tempo-50 befahren werden.

Im Zuge der Busbeschleunigung und der Radverkehrsführung wurden alle **Kreuzungsbereiche in den letzten Jahren zum Teil mehrfach umgebaut**. „Kreuzungsbauwerke“ beschreiben konstruktive Ingenieursbauten wie Brücken und Tunnel, die eine höhenversetzte Kreuzung von Verkehrswegen ohne gegenseitige Beeinträchtigung ermöglichen. Innerhalb des UGs werden die Hauptverkehrsstraßen ausschließlich über reguläre, niveaugleiche **Knotenpunkte** miteinander verbunden.

In den übrigen Straßen des UG gilt Tempo 30. Spielstraßen sind im Gebiet nur an der südlichen Zufahrt zum Platz ohne Namen vorhanden. Im nördlichen Bereich des UG werden die **Eimsbütteler Straße und die Langenfelder Straße häufig als Querverbindung** genutzt und trotz teilweise historischem Kopfsteinpflaster vom Durchgangsverkehr frequentiert.

Verkehrslast und -lärm
Die Stresemannstraße ist mit einer Verkehrsmenge von rd. 32.000 Fahrzeugen pro Tag zwischen Alsenstraße und Kieler Straße die verkehrsreichste Straße im UG. Nur unwesentlich geringer belastet sind die Holstenstraße im Bereich des Holstenplatzes sowie der Ring 2 (Alsenstraße/ Doormannsweg) ab Höhe des Alsenplatzes. Der Schwerlastverkehranteil liegt mit 9 bzw. 10 % ebenfalls auf einem sehr hohen Niveau.[45] Die Straßenzüge sind an vielen Stellen von Wohnbebauung gesäumt. Von den untergeordneten Straßen gehen überwiegend geringere

[45] Verkehrsmengenkarte 2019:
Für das Jahr 2019 erfolgt die Angabe der Verkehrsmengen als durchschnittliche tägliche Verkehrsstärke (DTV, Montag bis Sonntag). Zusätzlich ist in den Attributen der prozentuale Schwerverkehrsanteil (SV) am durchschnittlichen täglichen Verkehr an Werktagen (Montag bis Freitag) angegeben

Lärmemissionen aus. Wobei insbesondere die Augustenburger Straße als Entlastung der Stresemannstraße in Richtung Ring 2 ebenfalls stark befahren ist.

Eine zusätzliche **Lärmbelastung**, auch nachts, geht von der Verbindungsbahn mit S-Bahn-, Fern- und Güterverkehr aus. Besonders betroffen sind die Bewohner:innen der beiden räumlichen Linsen zwischen Stresemannstraße und Bahntrasse, die beidseitig hohen Lärmimmissionen ausgesetzt sind. Durch die Geschwindigkeitsreduzierung auf der Stresemannstraße erfolgte hier zumindest in Teilbereichen eine Reduzierung, wenngleich diese häufig von **Rückstau** betroffen ist. Folglich sind große Teile des UG stark von Feinstaub belastet.

Um Durchgangsverkehre innerhalb der einzelnen Wohnquartiere zu vermeiden, wurden einzelne Straßen (Düppel-, Missunde- oder Suttnerstraße etc.) in Einbahnstraßen oder Sackgassen umgewandelt. Dadurch wurde die Verkehrsbelastung deutlich reduziert. In anderen Straßen (Langenfelder Straße) reduziert der dicht beparkte Straßenraum die Fahrgeschwindigkeit der Durchgangsverkehre. Sogenannte Diagonalsperren gibt es bisher nicht.

Personenkraftwagen (PKW)-Dichte und ruhender Verkehr

Die **Anzahl privater PKW** liegt mit Werten von 159 bis 277 PKW je 1000 EW in den Statistischen Gebieten[46] des UG deutlich unter dem bezirklichen Schnitt von 321 und dem Hamburger Durchschnitt von 326. Die höchste PKW-Dichte entfällt auf das Gebiet 23002 um den Ophagen, die zugleich die höchste Bevölkerungsdichte aufweist. In Richtung S-Bahnhof Holstenstraße nimmt die PKW-Dichte deutlich ab.

In den Quartieren besteht trotz mehrerer privater Tiefgaragen eine anhaltend hohe Nachfrage nach öffentlichen Stellplätzen. Dem **hohen Parkdruck** wird durch eine flächendeckende Parkraumbewirtschaftung in drei Bewohnerparkzonen begegnet. Im Umfeld des Holstenplatzes gibt es eine großzügige öffentlich nutzbare Tiefgarage unter der Neuen Flora, weitere bieten die Vollsortimenter und das Holstenhaus. Diese werden auch von den Musicalbesucher:innen intensiv genutzt. Ergänzend werden Flächen hinter dem Holstenhaus als Stellplätze für die dazugehörigen Reisebusse angeboten.

[46] Quelle: Statistikamt Nord

Öffentlicher Personennahverkehr (ÖPNV) und Sharing-Angebote

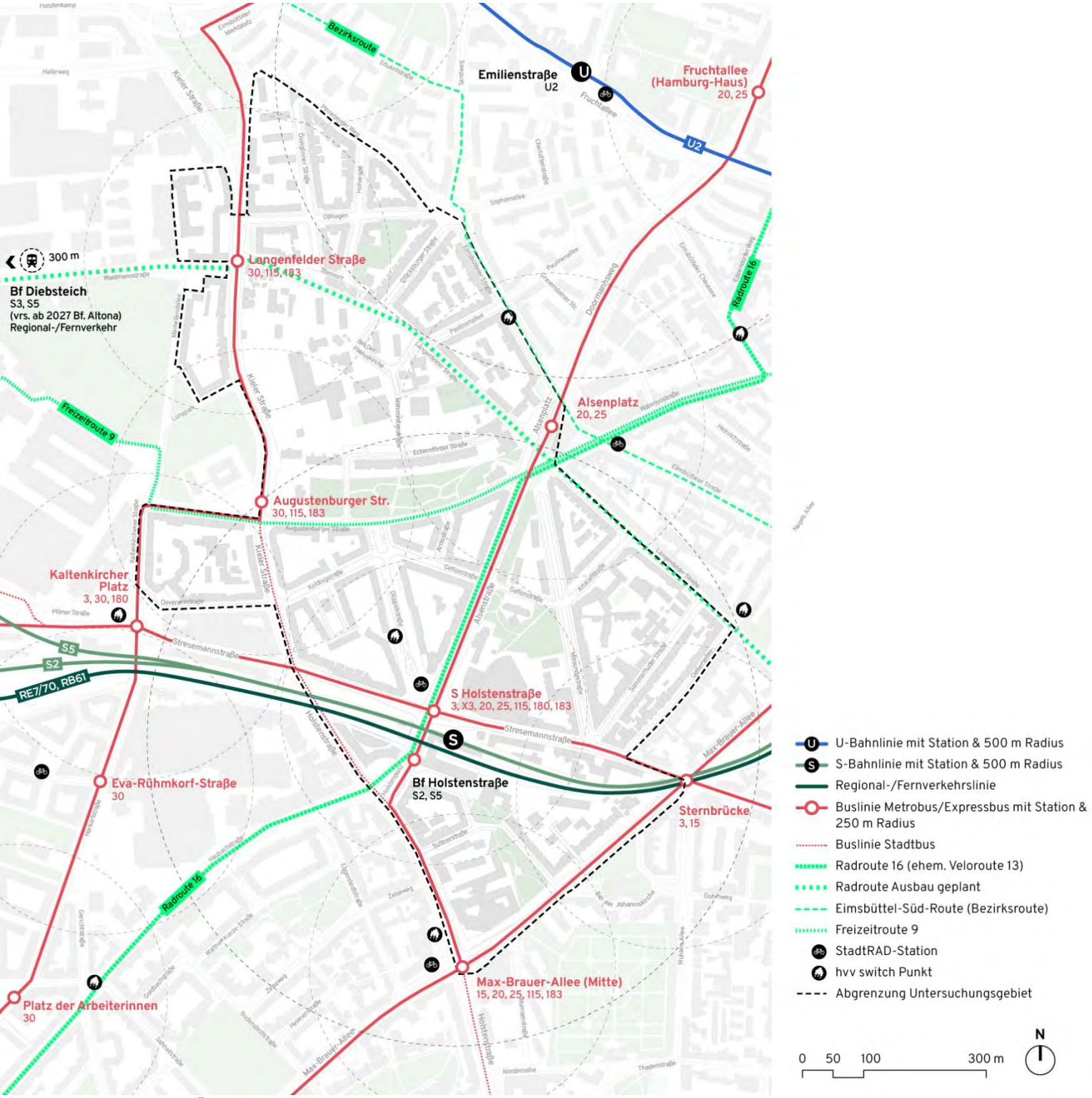


Abbildung 30: ÖPNV, „Sharing-Angebote" und Radverkehr im UG

Busverkehr

Das UG ist durch zahlreiche Buslinien sehr gut in das Hamburger Nahverkehrsnetz integriert. An den **sechs Bushaltestellen innerhalb des UG** verkehren die Metrobuslinien 3, 15, 20, 25 und 30 sowie die Stadtbuslinien 115, 180 und 183. Zusätzlich existiert mit der Expressbuslinie X3 eine Schnellverbindung mit weniger Halten.

Wichtige Umsteigepunkte zwischen den Metrobuslinien sind die Haltestellen S-Holstenstraße, Kaltenkirchner Platz, Max-Brauer-Allee (Mitte) und Sternbrücke. Mit einem Anschluss an die Hamburger S-Bahn nimmt die S-Holstenstraße eine übergeordnete Rolle ein.

Der Straßenraum im Umfeld der Haltestellen Holstenstraße weist aufgrund des hohen Fahrgastaufkommens deutliche funktionale Defizite auf. Insbesondere am Kreuzungspunkt Stresemannstraße / Alsenstraße stehen die verfügbaren Flächen nicht in ausreichendem Umfang zur Verfügung, um die unterschiedlichen Verkehrsträger klar voneinander zu trennen. In der Folge kommt es regelmäßig zu Nutzungskonflikten zwischen Fußgänger:innen, Radfahrenden und Umsteigenden. Das hohe Besucheraufkommen des Stage-Theaters verstärkt diese Situation insbesondere in den Abendstunden. Insgesamt besteht eine **ausgeprägte Flächenknappheit** in Relation zur Anzahl der passierenden Personen.

Die Linien 3 und X3 verlaufen entlang der Stresemannstraße und durchqueren das UG in ost-westlicher Richtung. Sie verbinden die dicht besiedelten Stadtteile Bahrenfeld, Lurup und Osdorf mit der Hamburger Innenstadt und sind mangels einer Schnellbahnalternative entsprechend hoch ausgelastet. Die Linien 15, 20, 25 und 30 verbinden den Umsteigeknoten Bahnhof Altona mit den angrenzenden Stadtteilen und verlaufen auf drei unterschiedlichen Achsen in Nord-Süd-Richtung durch das UG. Die Linien 20 und 25 verlaufen abschnittsweise entlang des Ring 2 und umfahren dabei die Innenstadt. Durch diese Linienführung fungieren sie als wichtige Querverbindungen zwischen den Stadtteilen, was sich ebenfalls in den hohen Fahrgastzahlen widerspiegelt.

Die Linie 30 wurde 2020 als Linie 113 zur besseren Anbindung des neuen Stadtquartiers „Neue Mitte Altona“ eingerichtet. Die Stadtbuslinien 115 und 183 folgen dem Verlauf der Kieler Straße und verbinden Altona mit Eidelstedt bzw. Schnelsen. Die Linie 180 ist heute die einzige Busverbindung zum nahe gelegenen Bahnhof Diebsteich. Dieser dient derzeit nur dem S-Bahn-Verkehr, wird jedoch in den kommenden Jahren zu einem **Regional- und Fernverkehrsbahnhof** ausgebaut (siehe unten). Der **lokale Busverkehr soll in diesem Zusammenhang neu geordnet** und die Anbindung umstrukturiert werden. Die Taktungen der Linien sind tagsüber im 10min Takt durchweg hoch. Viele Verbindungen werden auch im Nachtfahrplan sichergestellt.

S-Bahn, U-Bahn und Regionalverkehr (Schienenpersonennahverkehr - SPNV)

Der S-Bahnhof Holstenstraße bildet einen zentralen Nahverkehrsknoten im UG, der an der Verbindungsbahntrasse im südlichen Teil des UG liegt und gut an den Busverkehr angebunden ist. Hier verkehren die S-Bahnlinien S2 (Altona - Hauptbahnhof - Bergedorf - Aumühle) und S5 (Elbgaustraße - Hauptbahnhof - Harburg - Stade). Der Regeltakt beträgt 10 Minuten, in der Hauptverkehrszeit werden die S2 und die temporäre S7 auf einen 4/6-Minuten-Takt verdichtet. In den Randzeiten erfolgt die Bedienung alle 20 Minuten. Die S2 fährt am Wochenende auch nachts.

Der nördliche Bereich des UG liegt im Einzugsbereich der U-Bahn-Haltestelle Emilienstraße, die unter der Fruchtallee verläuft und von der Linie U2 (Niendorf - Hauptbahnhof - Mümmelmannsberg) bedient wird.

Das ÖPNV-Netz im UG wird von mehreren Bahngroßprojekten tangiert. In den kommenden Jahren soll der Bahnverkehr im Bereich Altona rund um den Bahnhof Altona und der Verbindungsbahn grundlegend neu geordnet werden. Mit der im Bau befindlichen **Verlegung des derzeitigen Kopfbahnhofes Altona an den Standort der S-Bahn-Station Diebsteich** wird künftig der gesamte nordwärts fahrende Regional- und Fernverkehr über den neu entstehenden Durchgangsbahnhof abgewickelt. Das UG erhält damit Anschluss an die Regionalzüge. Des Weiteren wird ein Großteil des die Stadt Hamburg tangierenden Fernverkehrs hier beginnen oder enden, sodass ein direkter Anschluss an deutschlandweite Ziele bestehen wird. Der Bahnhofsneubau ist mit umfangreichen Stadtentwicklungsmaßnahmen im angrenzenden Stadtgebiet verbunden (siehe Rahmenplanung & VU Diebsteich).

Das derzeit in Planung befindliche Projekt **„S6 Hamburg-West“** sieht die Errichtung einer unterirdischen S-Bahnstrecke für die neue Linie S6 vor. Dieser Tunnel soll westlich des Bahnhofs Holstenstraße (im Bereich des Kaltenkirchner Platzes) beginnen und den bislang unzureichend angebundenen Hamburger Nordwesten bis Bahrenfeld Trabrennbahn (Science City) bedienen. Eng damit verknüpft ist das Vorhaben des **„Verbindungsbahnentlastungstunnels“ (VET)**. Die Entscheidung über den genauen Streckenverlauf steht noch aus. Eine bestandsnahe Variante sieht eine neue **Tunnelstation unter der Stresemannstraße** im Bereich der heutigen Station vor, während die südlichere Variante eine **Station im Bereich der Kreuzung Max-Brauer-Allee/Holstenstraße** beinhaltet. Am jetzigen reinen S-Bahnhof Holstenstraße ist infolgedessen ein zusätzlicher Regionalbahnhalt im Gespräch. Beide Tunnelprojekte gehen mit umfangreichen und langjährigen Bauarbeiten im südlichen Teil des UG einher

Sharing-Angebote

Im UG ist eine **StadtRAD-Station** am Düppelplatz gegenüber des S-Bahnhofs Holstenstraße installiert. Weitere vier StadtRAD-Stationen befinden sich unmittelbarer Nähe zum UG; so am Kaltenkirchner Platz im Westen, am Platz ohne Namen im Norden, an der Max-Brauer-Allee im Süden sowie an der Eimsbütteler Straße/Waterloostraße (Alsenplatz). Im Zuge der Rahmenplanung Diebsteich werden im Westen des UG neue Standorte entstehen.

In der Eimsbütteler Straße (Höhe Paulinenallee) und in der Düppelstraße existieren zwei **hvv switch Punkte** innerhalb des UG. Am Kaltenkirchener Platz, an der Bushaltestelle Max-Brauer-Allee (Mitte) sowie an der Oelkersallee (Höhe Langenfelder Straße) befinden sich weitere drei Standorte in direkter Nähe zum UG. Die hvv switch Punkte können als Carsharing-Stationen für verschiedene Anbieter im Stadtgebiet genutzt werden. Das UG liegt zudem in den Angebotsgebieten aller **Free-Floating Anbieter**.

Radverkehr

Der Radverkehr im UG wird derzeit hauptsächlich über die großen Hauptverkehrsstraßen Stresemannstraße, Holstenstraße, Alsenstraße, Kieler Straße und Max-Brauer-Allee geführt. Die Straßen verfügen in der Regel über gesonderte Radverkehrsanlagen, die vorrangig als Radfahrstreifen oder Hochbordradwege ausgeführt sind.

Die **Radroute 16** (bis 2024 Veloroute 13) durchquert das UG in nord-südlicher Richtung. Im UG folgt sie den Straßen Haubachstraße, Holstenplatz, Alsenstraße, Alsenplatz und Waterloostraße.

Im Rahmen des **Radroutenausbaus** fanden in den vergangenen Jahren mehrere Umbaumaßnahmen statt. So wurde die Haubachstraße zur Fahrradstraße umgestaltet und bietet heute eine attraktive, geradlinige Verbindung abseits der Hauptverkehrsstraßen Richtung Bahnhof Altona. Ähnliches gilt für die Waterloostraße, die jedoch am Alsenplatz weniger komfortabel über den Ring 2 geführt wurde.

Auch an wichtigen **Knotenpunkten wie Holstenplatz, Stresemannstraße/Alsenstraße und Alsenplatz** wurden zwischen 2019 und 2024 Verbesserungen für den Radverkehr umgesetzt. Zwar wurden direktere und sicherere Fahrtbeziehungen geschaffen, die Planungen stammen jedoch aus der Zeit vor dem Hamburger Radentscheid 2020. Dementsprechend wurden die Radverkehrsanlagen - meist Radfahrstreifen entlang der Fahrbahn - nicht gemäß heutiger Standards in Bezug auf Breite und bauliche Trennung ausgeführt. Besonders entlang der vielbefahrenen Alsenstraße bleibt das Sicherheitsgefühl für unerfahrene Radfahrende eingeschränkt.

Am **Knoten Max-Brauer-Allee/Holstenstraße** (Umbau 2022) wurde die Radverkehrsführung zwar verbessert, die Maßnahmen bleiben jedoch ebenfalls hinter aktuellen Anforderungen zurück. Im angrenzenden Abschnitt der Max-Brauer-Allee wurden während der Pandemie eingerichtete Pop-Up-Bikelanes verstetigt, dort bestehen heute breite, teils baulich getrennte Radfahrstreifen. Diese enden jedoch abrupt unter der Sternbrücke, ein Engpass mit hohem Konfliktpotenzial, der erst im Zuge des Brückenneubaus entschärft werden kann. Weitere Engstellen für den Fuß- und Radverkehr bestehen aufgrund beengter Verhältnisse und der vorrangigen Flächenverteilung für den Kfz-Verkehr an den Bahnunterführungen Holsten- und Harkortstraße. Gemäß den Angaben im Unfallatlas[47] sind beide Knotenpunkte als Unfallschwerpunkte mit Personenschäden erkennbar.

Weiterhin problematisch ist die Situation entlang der **Hauptverkehrsachsen Kieler Straße, Holstenstraße und Stresemannstraße.** Diese Straßenräume sind stark auf den Autoverkehr ausgerichtet. Radwege verlaufen meist auf dem Hochbord, sind untermaßig, sanierungsbedürftig und bieten kaum Trennung zum Fußverkehr. In der Kieler Straße und Holstenstraße wurden punktuell Verbesserungen vorgenommen, **in der Stresemannstraße fehlen teils vollständig eigenständige Radwege**. Besonders in den Haltestellenbereichen Sternbrücke und S-Holstenstraße führt dies häufig zu Konflikten zwischen den unterschiedlichen Verkehrsteilnehmenden. Ein kurzfristiger Umbau ist derzeit nur im Bereich der Sternbrücke zu erwarten.

Die **Nebenstraßen** besitzen überwiegend keine gesonderten Radverkehrsanlagen. Da das Verkehrsaufkommen hier gering ist und meist eine Tempolimit von 30 km/h gilt, stellt dies kein größeres Problem dar. Die grobe Pflasterung vieler Straßenzüge mindert hingegen die Befahrbarkeit mit dem Rad, so dass in vielen Straßen auf die Fußwege ausgewichen wird.

[47] Statistische Ämter des Bundes und der Länder, https://unfallatlas.statistikportal.de/

Im Zuge des **Radroutenausbaus** soll eine neue Querverbindung geschaffen werden, die das UG in Ost-West-Richtung kreuzt und am Alsenplatz auf die Radroute 16 trifft. Mit der Eröffnung des neuen Fern- und Regionalbahnhofs Altona (siehe S-Bahn, U-Bahn und SPNV) wird diese Verbindung erheblich an Bedeutung gewinnen. Der Bahnhof soll auch Ausgangspunkt der geplanten Radroute Plus (ehemals Radschnellweg) nach Pinneberg und Elmshorn werden, wodurch eine Zunahme des regionalen Pendelverkehrs zu erwarten ist. Die neue Radroute soll entweder nördlich über die Waidmannstraße und Langenfelder Straße oder südlich entlang der Freizeitroute 9 über die Augustenburger Straße geführt werden. Ab dem Alsenplatz würde sie der Langenfelder Straße weiter folgen und so die Sternschanze und St. Pauli anbinden. In beiden Fällen müssten die Straßenräume an das erhöhte Radverkehrsaufkommen angepasst werden. Insbesondere bei der nördlichen Variante dürfte sich die Querung des Alsenplatzes als problematisch erweisen.

Das UG wird zudem von der geplanten Bezirksroute „Eimsbüttel-Süd-Route“ tangiert, die Verbesserungen für den Radverkehr auf der Verbindung Sandweg-Platz-ohne-Namen-Eimsbütteler Straße vorsieht. Sie soll ebenfalls über den Alsenplatz geführt werden.

Insgesamt ist trotz der in den letzten Jahren gestiegenen Anzahl an Fahrradbügeln vielerorts ein Mangel an sicheren **Fahrradabstellmöglichkeiten** festzustellen. Vor dem Hintergrund der geringen privaten Flächenverfügbarkeit und der geringen Pkw-Abhängigkeit erscheint das Thema des sicheren Abstellens von Fahrrädern und Lastenrädern zunehmend relevant. Die Errichtung und Unterhaltung sogenannter Hamburger Fahrradhäuschen im öffentlichen Raum erfolgte im UG vereinzelt.[48]

B 1.2.5 Zentrenfunktion und Nahversorgung

Das Umfeld des S-Bahnhofs Holstenstraße stellt einen zentralen Versorgungsknotenpunkt für Altona-Nord dar. Er bietet wichtige Angebote des täglichen Bedarfs, ist aber zugleich ein sensibler Raum durch die Drogen- und Wohnungslosenszene. Für künftige Entwicklungen (z.B. Aufwertung Bahnhofsumfeld) müssen Nutzungskonflikte, soziale Angebote und die Aufenthaltsqualität sorgfältig austariert werden.

Zentrenfunktion

Das UG liegt etwa 1,5 km nördlich des Zentrumsbereichs Altona, das eines der vier „Hauptzentren“ im Zentrenkonzept der Freien und Hansestadt Hamburg darstellt. In etwa gleicher Entfernung befindet sich mit der Osterstraße ein „Schwerpunkt für übergeordnete Versorgung“ im neuen Zentrentyp „Urbaner Marktplatz“. Mit dem neuen Typus wurde solchen Versorgungslagen der Inneren Stadt Rechnung getragen, die durchgehend eine straßenbezogene „lineare Konzentration“ aufweisen. Darunter befindet sich etwa auch der Bereich um das Schulterblatt im nahegelegenen Schanzenviertel.[49]

Dem an das Gebiet angrenzenden Bereich um den künftigen Fernbahnhof Diebsteich wird in den strategischen Empfehlungen des Konzepts der Handlungsbedarf „aktivieren“ zugeordnet. Durch das Aufnehmen des Entwicklungsimpulses kann dieser künftig als Zentrum des „Urbanen Marktplatz“ fungieren.[50] Der Masterplan Magistralen weist für die drei Magistralen in der Handlungsstrategie „Lebendigkeit und Vielfalt stärken“ die Schaffung attraktiver und lebendiger Straßenräume sowie eine Förderung gemischter Nutzungen in den Erdgeschossen aus.

Die integrierte Lage am zentralen Versorgungsbereich Holstenstraße (siehe unten) findet im Konzept keine gesonderte Erwähnung.

Bezirkliches Nahversorgungskonzept

Im bezirklichen Nahversorgungskonzept (2018) wurde erstmalig das **Nahversorgungszentrum Holstenstraße** als zentraler Versorgungsbereich ausgewiesen. Der Verkaufsflächenschwerpunkt liegt dabei eindeutig im kurzfristigen Bedarf (ca. 87 %). Das relativ weitläufige, straßenbegleitende Nahversorgungszentrum mit hoher Kundenfrequenz im Bereich der Lebensmittelmärkte ist daneben geprägt von teilweise kleinteiligen Einzelhandelsstrukturen und inhabergeführten Fachgeschäften. Zugleich findet die geringe Aufenthaltsqualität und die kaum

[48] 2019 sind die Kosten je nach Ausstattung auf 7.000 bis 10.000 € gestiegen, die Zuschüsse der Bezirksämter auf 3.500 € pro Häuschen. (https://de.wikipedia.org/wiki/Hamburger_Fahrradhäuschen) (https://fhh1.hamburg.de/Dibis/merk/Fahrradhaeuschen-Info_NEU_2025.pdf)
[49] Hamburger Zentrenkonzept 2019, S. 27
[50] Hamburger Zentrenkonzept 2019, S. 61

zentrumsbildende Funktion des Holstenplatzes Erwähnung. Das Nahversorgungskonzept empfiehlt als Entwicklungsziel der Nahversorgung eine Sicherung der Versorgungsfunktion für den Nahbereich sowie die Berücksichtigung der Zielsetzungen und Maßnahmen des RISE Fördergebiets Altona-Altstadt.[51]

Die zurückliegenden Betrachtungen und Einschätzungen gingen dabei bereits von dem deutlichen Bevölkerungszuwachs im Umfeld (Holstenareal, Neue Mitte Altona) sowie den letzten Neuansiedlungen (REWE Stresemannstraße, Denns Biomarkt, Budnikowsky) aus.

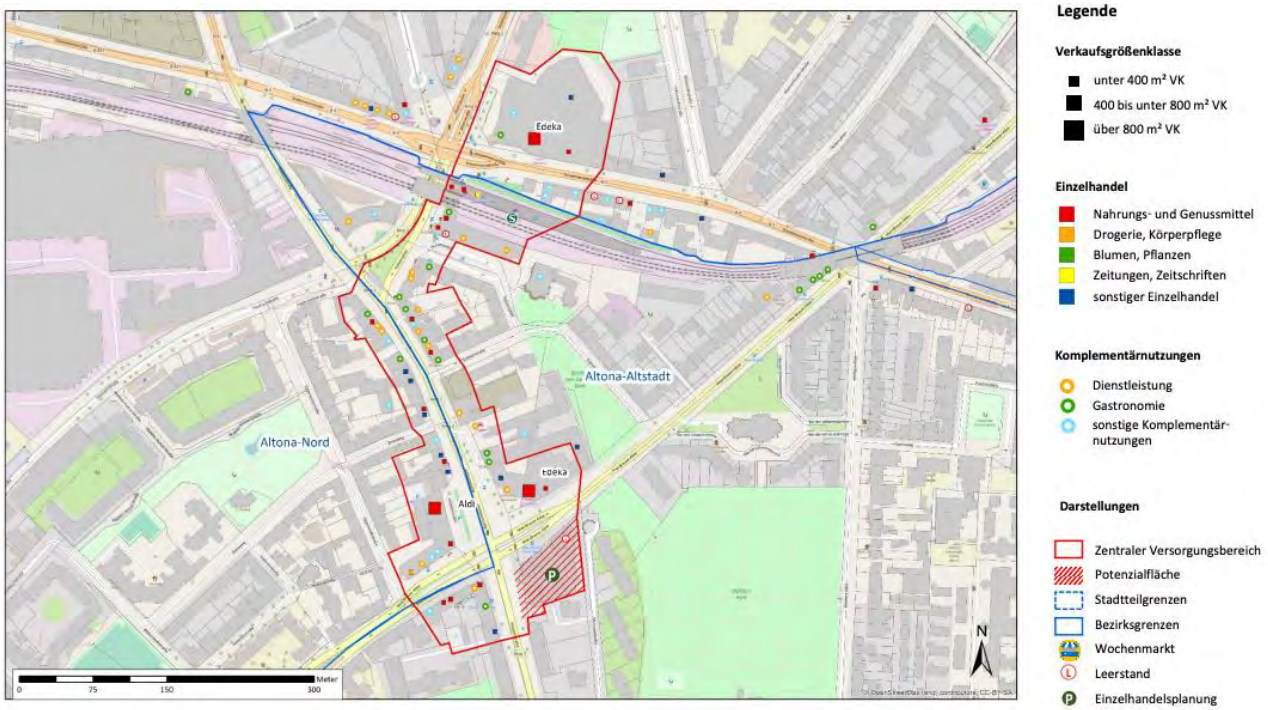


Abbildung 31: Abgrenzung des Nahversorgungszentrums im Nahversorgungskonzept Altona 2018

Der zentrale Versorgungsbereich umfasst unter anderem zwei Edeka-Filialen, Aldi, Drogeriemarkt, Biomarkt, Apotheke, Gemüsehändler, Post, Friseur sowie eine überdurchschnittliche Anzahl an Kiosken. Daneben finden sich mehrere traditionelle Einzelhändler mit Fachsortiment. Aus der Bevölkerung wurde ein zu geringes Angebot an preisgünstigen Einkaufsmöglichkeiten (Discountern) benannt.

Aufgrund der ansässigen Drogenszene und den damit verbundenen Konflikten im öffentlichen Raum hat das BAA ein Gremium „Moderierter Austausch Suttnerpark/Holstenplatz“ gegründet, dem u.a. Gewerbetreibende und Einrichtungen rund um den Holstenplatz angehören. Unter anderem wird ein drohender Trading-Down-Effekt der Geschäftslagen befürchtet. Für künftige Entwicklungen (z.B. Aufwertung Bahnhofsumfeld) müssen Nutzungskonflikte, soziale Angebote und die Aufenthaltsqualität sorgfältig austariert werden. (s.a. B 3.6)

Weitere Nahversorgung und Einzelhandel

Weiter nördlich befinden sich innerhalb des UG im Bereich zwischen Alsenplatz und Platz ohne Namen weitere überwiegend inhabergeführte Angebote mit nachbarschaftlicher Ausrichtung (Alsen Oase, Ali’s Bioecke, Bäckereien, Kiosk).

Eine Besonderheit stellen die zahlreichen Einzel-/Fachhändler, Dienstleister und Komplementärnutzungen in den Erdgeschosszonen entlang der Stresemannstraße dar. Das aufgrund der hohen Lärm- und Verkehrsbelastung vermutlich noch moderate Mietpreisniveau ermöglicht hier Betriebskonzepte und Nischen, die an anderen Standorten nicht wirtschaftlich tragbar sind.

[51] Nahversorgungskonzept Altona , 2018, https://www.hamburg.de/resource/blob/52396/b3fe164fd5b03b18ead87ca159e99ec0/nahversorgungskonzept-2018-data.pdf

Ein ergänzendes und vielfältiges weiteres Nahversorgungs- und Einzelhandelsangebot - auch außerhalb des täglichen Bedarfs - bietet das nähere Umfeld des UG im Bereich Sternschanze und Osterstraße, so dass eine sehr starke und überdurchschnittliche Ausstattung im nahversorgungsrelevanten Bereich überwiegend fußläufig erreichbar ist.

Gastronomie

Im UG verteilt findet sich ein vielfältiges, regionales wie internationales gastronomisches Angebot, dass neben dem urbanen Milieu und der Bahnhofsnähe auch von den Musical-Besuchenden der Neuen Flora profitiert. Den überwiegenden Teil der Angebote bilden Imbisse und einfache Restaurants, einige haben lange Tradition oder Kultstatus im Viertel erlangt.

Die Angebotsvielfalt erstreckt sich zudem auf mehrere Kneipen und Bars innerhalb des UG, die seit Jahrzehnten das Stadtbild prägen und zwischen traditioneller Kneipe und dem zunehmenden Einfluss des studentischen Milieus schwanken. Dabei war gerade das gastronomische Angebot in den letzten Jahren von einer hohen Fluktuation geprägt. Dies ist auf wirtschaftliche Notwendigkeiten und eine veränderte Nachfrage zurückzuführen. Prägend für das Gebiet waren auch die Clubs- und Bars in den ehemaligen Kasematten der Sternbrücke. (s.a. B 3.3.1 > Kultur im Stadtteil).

Im Rahmen der durchgeführten Beteiligung wurde trotz des bestehenden Angebots seitens der Bewohnerschaft der Wunsch nach nachbarschaftlich orientierten gastronomischen Angeboten deutlich.

B 1.3 Gebäudestruktur und Typologien, Baualter, Sanierungsstand, Eigentumsstruktur

B 1.3.1 Gebäudestruktur und -Typologien

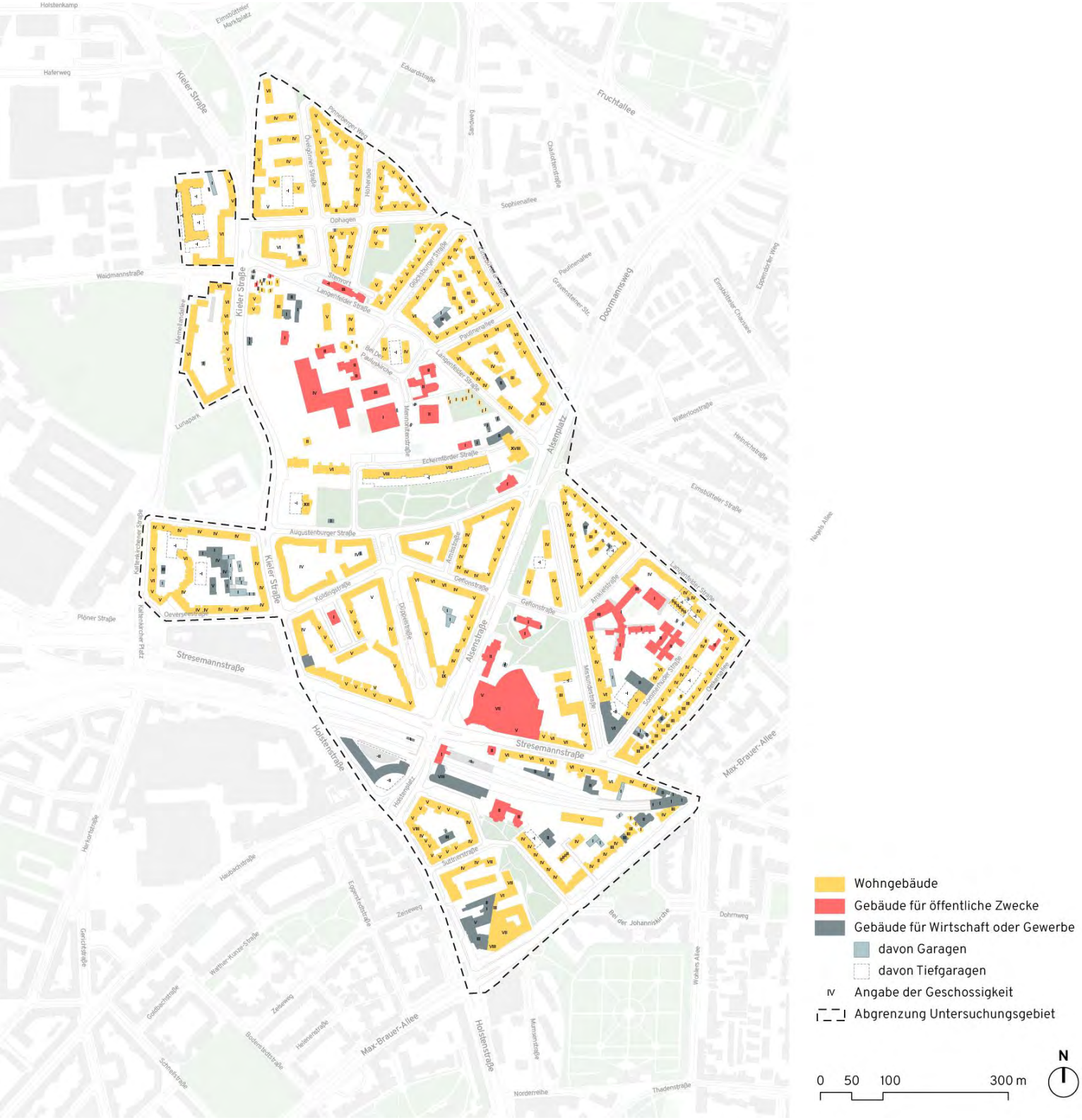


Abbildung 32: Gebäudefunktion & Geschossigkeit

Zum Stichtag 31.12.2023 wurden im UG laut Bautätigkeitsstatistik rund 617 Wohngebäude erfasst.[52] Die deutliche Abweichung zur Anzahl der Gebäude gemäß Amtlichem Liegenschaftskataster (ALKIS) lässt sich dadurch erklären, dass in der Bautätigkeitsstatistik nach Adressen gezählt wird, während das ALKIS Gebäudekörper erfasst. Dadurch kann ein einziger Gebäudekörper mit mehreren Adressen in der Statistik mehrfach erscheinen.

Das ALKIS ermöglicht anhand der Attribute „Gebäudefunktion“ und „Geschossigkeit“ einen detaillierteren kartografischen Überblick. Das ALKIS (Stand 12/2024) zeigt im UG die folgenden **Gebäudefunktionen** entsprechend dem Dominanzprinzip.[53] Unter den Wohngebäuden befinden sich damit auch zahlreiche Gebäude, in denen die Wohnnutzung dominiert, im EG jedoch durchaus Gewerbeflächen angesiedelt sein können.

- Anzahl **Gebäude insgesamt 545**
- davon **385 Wohngebäude** (335 Wohnhäuser, 28 Wohngebäude mit Handel und Dienstleistung, 9 Wohnheime, 7 Wohngebäude mit Gewerbe und Industrie, 6 gemischt genutzte Gebäude mit Wohnen sowie 10 Gartenhäuser)
- davon **93 Gebäude für Wirtschaft oder Gewerbe** (31 Garagen, 21 Tiefgaragen, 20 Bürogebäude sowie 7 Werkstätten, etc.)
- davon **36 Gebäude für öffentliche Zwecke** (Schulgebäude, Kitas, Kirchen etc.)

Entsprechend der hohen Varianz an Nutzungen und Baualtersklassen (s. B1.3.3) weisen die Gebäude im UG in Bezug auf ihre Geschossigkeit und Typologie eine große Vielfalt auf, deren städtebauliche Ausprägung im Kapitel B 1.1.3 beschrieben ist.

Gemäß ALKIS dominieren im UG mit rund 50% Gebäude mit 4 bis 5 oberirdischen **Geschossen**. Ein- und zweigeschossige Gebäude haben mit 28% ebenfalls einen hohen Anteil. Sie sind überwiegend als Wirtschafts- und Gewerbebauten in Hinterhöfen bzw. in zweiter Reihe oder als freistehende Gebäude für öffentliche Zwecke zu finden. Während 43 Gebäude mit 6 Geschossen häufig älteren Baujahres (vor 1960) sind, stellen die 21 Gebäude mit 7 und mehr Geschossen überwiegend städtebauliche Setzungen entlang der Hauptverkehrsstraßen dar. Darunter befinden sich sowohl die Wohngebäude der 1970er Jahre als deutliche Hochpunkte, aber auch die Wohn- und Bürogebäude, die ab den 1990ern regelmäßig mit mehr als 7 Geschossen ausgeführt wurden.

In Bezug auf die **Bauweise** gemäß ALKIS zeigt sich unter den Gebäuden zu Wohnzwecken mit über 90% eine deutliche Dominanz von „Gruppenhäusern“ (Blockrand der Gründerzeit) sowie „Gebäudeblöcken in geschlossener Bauweise“ (überwiegend nach 1920). Auch die weiteren freistehenden Gebäude bestehen in der Regel aus mehreren Wohneinheiten. Nur vereinzelt finden sich Reihenhäuser oder historische Stadtvillen, die auf nur eine Wohneinheit schließen lassen.

Der Masterplan Magistralen definiert unterschiedliche **Raumtypen entlang der Magistralen** und zeigt korrespondierende typologische Zielbilder. Für das UG sind die Raumtypen 2, 3 und 4 genannt. Der Raumtyp 2 ist als Urbane Gewerbemeile definiert. Diese Gewerbemeilen sollen ihren Schwerpunkt behalten und durch gemischte, gestapelte Nutzungen weiterentwickelt werden. Bestehendes Gewerbe soll geschützt werden und neue Bautypologien entwickelt werden. Gleichzeitig sollen Gestaltung und Nachhaltigkeit durch Begrünung, PV und Regenwassernutzung gestärkt werden. Trotz neuer Aufteilung des Straßenraums zugunsten des Umweltverbunds sollen diese Magistralen leistungsfähig für den Verkehr, besonders für gewerblichen und Lieferverkehr bleiben. Für Raumtyp 3 „Gefasste Stadtstraße“ gilt folgendes Zielbild: Dichte Stadtstraßen bleiben weitgehend erhalten und werden aber durch Aufstockung und Klimaanpassung ergänzt. Wenn möglich, schafft die Reduktion von Fahrspuren Platz für Radwege, Grün und bessere Aufenthaltsqualität. Dem Raumtyp 4 „Vielgestaltige gemischte Stadtstraße“ ist folgendes Zielbild zugeordnet: Die Magistrale soll als vielfältige Stadtstraße erhalten und weiterentwickelt werden. Gewerbe und Nutzungsmischung werden gestärkt, Bestände werden ohne Verdrängung integriert und verdichtet. Der Straßenraum wird umverteilt zugunsten von Fuß- und Radverkehr, ÖPNV und Grün, bei gleichzeitiger Sicherung der Verkehrsfunktion. Bestehende Grünflächen werden ausgebaut und besser nutzbar gemacht, um Mikroklima und Aufenthaltsqualität deutlich zu verbessern.[54]

---

[52] Zur Berechnung werden prozentuale Anteile der Wohnbevölkerung jener statistischen Gebiete herangezogen, die vollständig oder anteilig innerhalb des Untersuchungsgebiets liegen.

[53] Gebäudefunktion ist die zum Zeitpunkt der Erhebung vorherrschende funktionale Bedeutung des Gebäudes (Dominanzprinzip) > siehe ALKIS-Objektartenkatalog DLKM. https://www.adv-online.de/icc/extdeu/nav/a63/binarywriterservlet?imgUid=b001016e-7efa-8461-e336-b6951fa2e0c9&uBasVariant=11111111-1111-1111-1111-111111111111 Klassifizierung gemäß https://www.hamburg.de/resource/blob/1018142/cf8bf4c1a3718dd6476827555333b613/d-hhok-alkis-data.pdf

[54] Masterplan Magistralen 2040+: d-masterplan-magistralen-2040-langfassung-data.pdf

B 1.3.2 Stadtbild, Denkmal

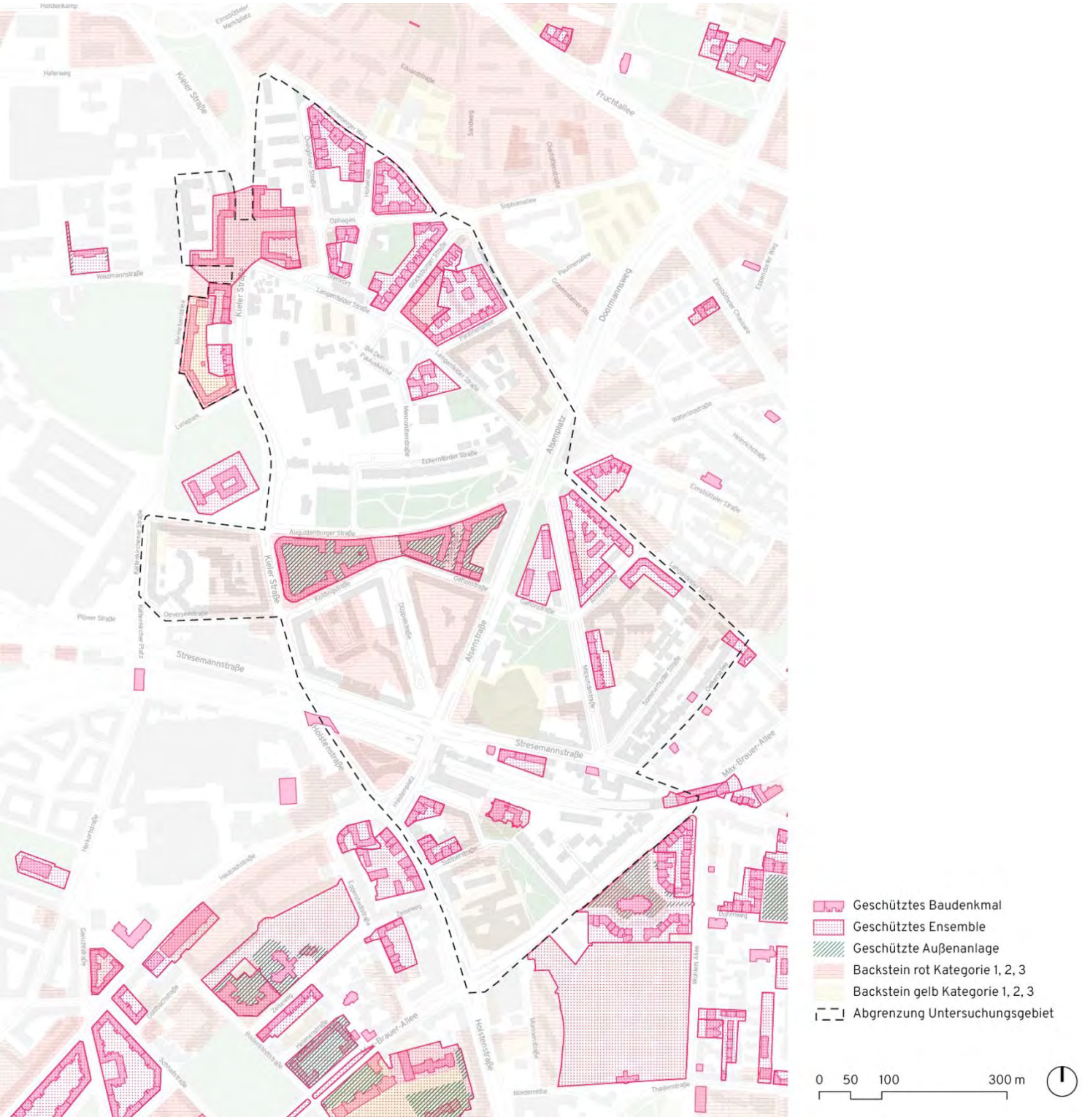


Abbildung 33: Denkmalschutz und Stadtbild

Stadtbild

Das UG weist ein vielschichtiges und in Teilen heterogenes Stadtbild auf. Unterschiedliche Baustile und Bauzeiträume – von gründerzeitlichen Blockrandstrukturen bis zu Zeilenbauten der Nachkriegsmoderne – prägen das Erscheinungsbild. Diese Vielfalt erzeugt eine städtebauliche Spannung, die jedoch durch stark frequentierte Verkehrsachsen immer wieder räumlich und visuell zerschnitten wirkt.
Charakteristisch für das Gebiet sind:

- Gründerzeitliche Quartiere mit urbaner Dichte, lebendigem Straßenbild durch kleinteiligen Einzelhandel, Gastronomie und öffentlichen Plätzen,
- Nachkriegsbauten in offener oder geschlossener Bauweise mit Abstandsgrün oder begrünten Innenhöfen, die eine andere räumliche Qualität und Freiraumnutzung ermöglichen,
- markante Hochpunkte wie das 17-geschossige Wohnhochhaus am Alsenpark, dass als städtebauliche Landmarke wirkt,
- verkehrsgeprägte Zentrumsbereiche, etwa entlang der Stresemannstraße, mit dominierenden Büro- und Verwaltungsgebäuden.

Trotz der baulichen Vielfalt finden sich auch abschnittsweise homogene Straßenzüge, insbesondere in den denkmalgeschützten Quartieren. Elemente wie Kopfsteinpflaster, Straßenbäume und gestalterisch einheitliche Fassaden tragen hier zur hohen stadträumlichen Qualität bei.

Dennoch bleibt das Stadtbild an vielen Stellen hinter seinen Potenzialen zurück. Insbesondere entlang der Hauptverkehrsstraßen sowie in einigen Parkanlagen und Grünstreifen beeinträchtigen Vermüllung und Spuren von Vandalismus die Aufenthaltsqualität deutlich. Dieses Thema wurde auch im Rahmen der Beteiligung mehrfach angesprochen und als wichtiges Anliegen benannt.

Denkmalschutz

Das UG umfasst eine Vielzahl denkmalgeschützter Gebäude und Ensembles, die das historische Erbe und die architektonische Entwicklung des Stadtteils abbilden. Von den insgesamt 473 Hauptgebäuden[55] im Gebiet stehen **139 Gebäude (29 %) unter Denkmalschutz – meist als Teil größerer Ensembles**.

Die geschützten Objekte lassen sich grob in drei Zeiträume gliedern:

- Vor 1920: Rund 100 Gebäude stammen aus der Gründerzeit, darunter hochwertige Wohn- und Geschäftshäuser in Blockrandbebauung sowie religiöse Bauwerke wie die Christuskirche und Gebäude der Mennonitengemeinde,
- 1920er/30er Jahre: Genossenschaftlicher Wohnungsbau mit bedeutenden Beispielen von Gustav Oelsner. Typisch sind Klinkerfassaden mit breiten Fensterbändern und Loggien,
- 1950er Jahre: Drei denkmalgeschützte Zeilenbauten stehen exemplarisch für die Nachkriegsarchitektur und die Phase des Wiederaufbaus.

[55] ohne Garagen, Tiefgaragen, Gartenhäuser etc.

B 1.3.3 Baualtersklassen, Sanierungsstand, Energieversorgung

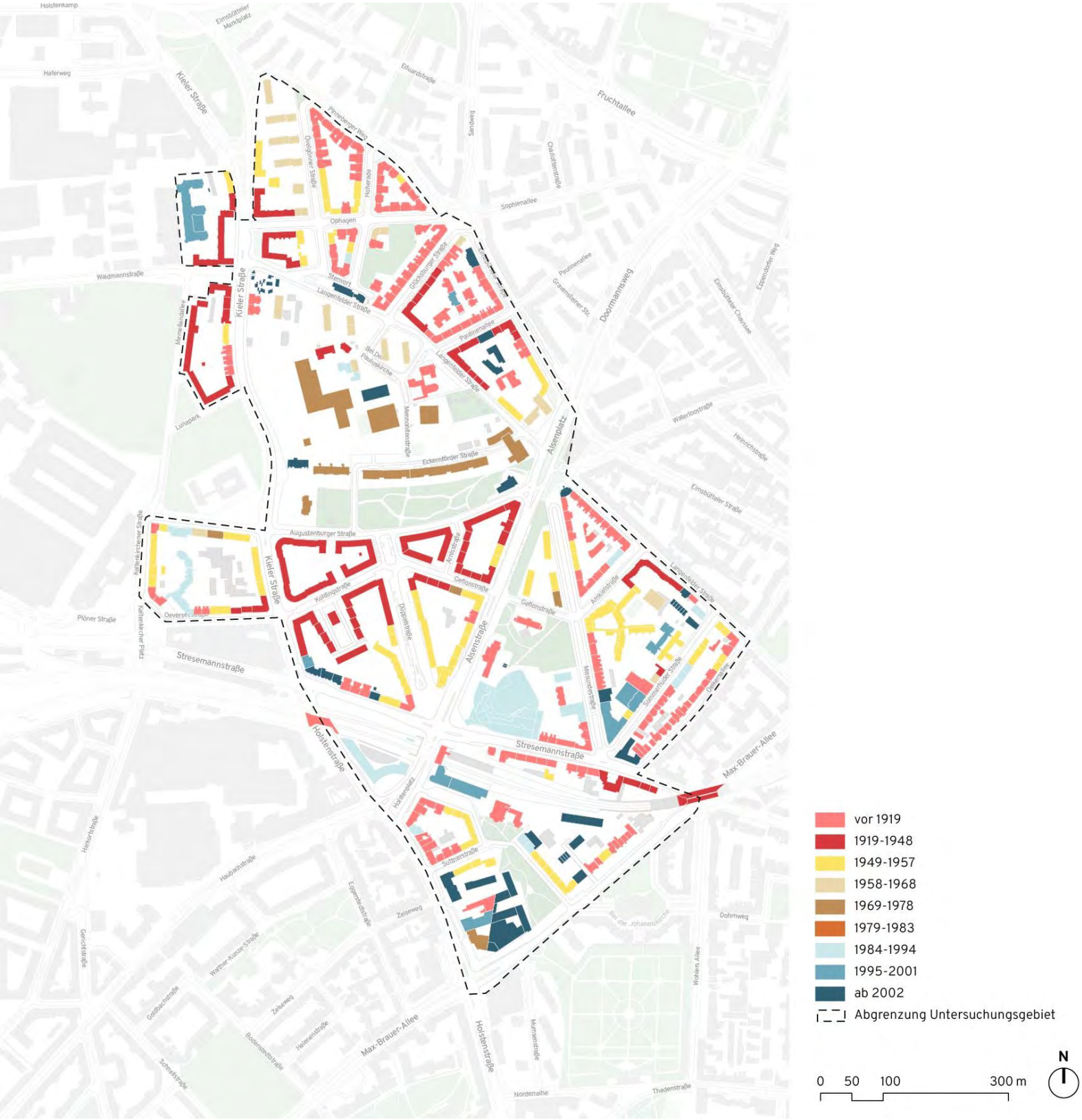


Abbildung 34: Baualtersklassen im UG

Daten zum **Baualter** der Gebäude konnten für rund 85% der Gebäude im UG auf Grundlage des ALKIS, der digitalen Denkmalliste und eigener Erhebungen ermittelt werden. Die Einordnung in die folgenden Baualtersklassen wurde in Tabelle 2 zusammengeführt.

Vor 1919 „Klassizismus+ Historismus“	184
1919 - 1948 „1920er u. 30er Jahre“	63 (darunter zahlreiche große Wohnanlagen)
1949 - 1957 „1950er Jahre“	82 (darunter 12 Gebäude/teile schulischer Nutzung)
1958 - 1968 „1960er Jahre“	23
1969 - 1978 „1970er Jahre“	14
1978 - 1983 „bis 1. WSchVO“	0
1984 - 1994 „bis 2. WSchVO “	37 (darunter 10 Gebäude/teile Neue Flora)
1995 - 2001 „bis 3. WschVO“	12
2002 ff. „ab 1. EnEV“	57 (darunter 12 „Wohncontainer“ der Lebenshilfe)

Tabelle 2: Klassifizierung der Wohngebäude orientiert an TABULA-Gebäudetypologie (Quelle: EU-Projekt TABULA)

Der Sanierungszustand der Gebäude im UG wurde im Rahmen einer Ortsbegehung durch äußere Inaugenscheinnahme überschlägig eingeschätzt. Grundlage waren dabei das jeweilige Baualter sowie das sichtbare Gesamterscheinungsbild sowie der Zustand einzelner Bauteile wie Fenster, Türen, Dachdeckung und Fassaden. Eine detaillierte Einzelbetrachtung des heterogenen Bestands erfolgte nicht.

Insgesamt ist der Gebäudezustand als uneinheitlich zu bewerten, gravierende bauliche Mängel sind auf Grundlage der äußeren Inaugenscheinnahme nicht erkennbar. Während einzelne Gebäude(-ensembles) – insbesondere von SAGA und Wohnungsbaugenossenschaften – bereits aufwändig saniert wurden, besteht bei weiteren Backsteinbauten Sanierungsbedarf, etwa im Bereich der Fugenerneuerung. Im Zuge bereits durchgeführter Fassadensanierungen wurden regelmäßig auch neue Fenster eingesetzt. Dennoch ist vielerorts zumindest mittelfristiger Handlungsbedarf absehbar. Die SAGA, als größter Bestandshalter im Gebiet, verweist zudem auf eine vergleichsweise hohe Zahl kleiner, sanierungsbedürftiger und nicht barrierefreier Wohnungen.
Bei den zahlreichen gründerzeitlichen Gebäuden ist nur in Einzelfällen dringender Handlungsbedarf gegeben. Bei einem Großteil der Gebäude wurden in den vergangenen zehn bis fünfzehn Jahren unterschiedliche bauteilbezogene Sanierungsmaßnahmen (insbesondere Fensteraustausch) durchgeführt.

Nachträgliche Maßnahmen zur Wärmedämmung von Fassaden wurden bislang teilweise umgesetzt, was zum Teil auf den hohen Anteil denkmalgeschützter oder stadtbildprägender Fassaden zurückzuführen ist. Einige Backsteingebäudeensembles aus den 1920er Jahren wurden stadtbildgerecht wärmegedämmt.

Die **Gebäude für öffentliche Zwecke** im UG befinden sich **überwiegend in teilsaniertem Zustand** und weisen unterschiedliche bauliche Qualitäten auf:

- **Grundschule Arnkielstraße:** Es bestehen altersbedingte Modernisierungsbedarfe. Energetisch stellen insbesondere die großflächigen Fensterfronten des Hauptgebäudes sowie die wenig kompakten Baukörper der Klassenräume eine Herausforderung dar.
- **Kita Koldingstraße:** Der Standort wird aktuell nicht genutzt und befindet sich in Sanierung.
- **Kita Mennonitenstraße:** Für diesen Standort wurde im Juni 2025 eine umfassende energetische Sanierung der Gebäudehülle, eine Optimierung der inneren Gebäudestruktur, die Ertüchtigung des Brandschutzkonzepts sowie eine Sanierung der Freianlagen ausgeschrieben.
- **FLAKS, Spielhaus & Kita Stenvort (Elbkinder):** Aufgrund des Baualters wird derzeit kein akuter Sanierungsbedarf gefolgert.
- **Pauluskirche mit Kita und Gemeindehaus:** Hier bestehen augenscheinlich altersbedingte Modernisierungs- bzw. Sanierungsbedarfe.
- **Mennonitenkirche (Baudenkmal):** Auch hier ist von einem altersbedingten Sanierungsbedarf auszugehen.
- **Juca:** Die Einrichtung befindet sich aktuell in Sanierung.
- **Aktivspielplatz:** Für das zugehörige Gebäude ist sichtbarer Sanierungsbedarf erkennbar.
- **B*Treff:** Der bauliche Zustand ist altersbedingt als ausreichend einzuschätzen.
- **Moritz-Liepmann-Haus:** Die Fassade des Gebäudes wurde neu verfugt und verfügt über Fenster neueren Baujahrs.
- **Christuskirche:** Auch hier ist von einem altersbedingten Sanierungsbedarf auszugehen
- **Arbeitsamt (Baudenkmal):** Das Gebäude wurde 2000 umfassend saniert und umgebaut.

Gebäudebezogene Daten zur **Wärmeversorgung** liegen nicht vor. Da das gesamte Gebiet im Einzugsbereich des Hamburger Fernwärmenetzes liegt, ist für zahlreiche Liegenschaften von einer entsprechenden Heizungs- und Warmwasserversorgung auszugehen. Die Daten des Hamburger Wärmeatlas zeigten 2019 jedoch auch mehrere überwiegend gründerzeitliche und häufig geschützte Gebäudecluster mit Heizstromverbrauch.
Das Untersuchungsgebiet (UG) Altona-Nord verfügt bereits über ein bestehendes Wärmenetz (HEnW) und damit eine wichtige Grundlage für die klimafreundliche Versorgung. Gemäß der für Hamburg erstellten kommunalen Wärmeplanung befinden sich im UG einzelne Baublöcke und Gebäudekomplexe, die bislang noch nicht an das Wärmenetz angeschlossen sind, sich aber innerhalb eines potenziellen Ausbaugebiets befinden. Der Anschluss dieser bislang nicht versorgten Gebäude an das Wärmenetz bietet die Chance einen weiteren Beitrag zum Klimaschutz im Quartier zu leisten.

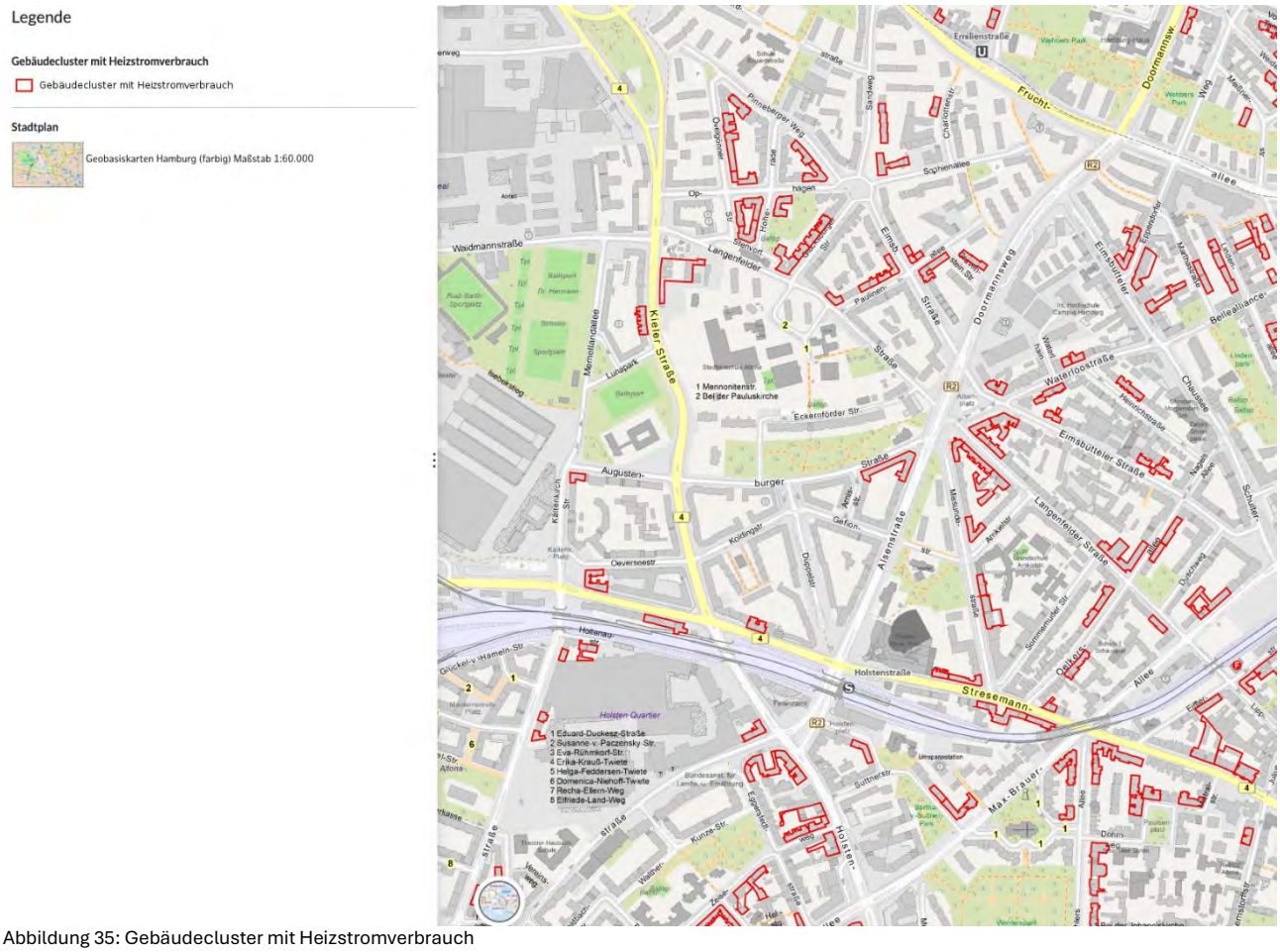


Abbildung 35: Gebäudecluster mit Heizstromverbrauch

Die **Dachflächen im UG** weisen gemäß „Solaratlas Hamburg“ hinsichtlich des Dachflächenpotenzials für Solaranlagen überwiegend eine „hohe Eignung“ und eine „hohe bis sehr hohe Einstrahlung“ auf. Begünstigt wird dies durch die vielen flach geneigten sog. „Berliner Dächer“ im gründerzeitlichen Bestand sowie die vergleichsweise großflächigen Dächer der Gebäude aus der Nachkriegszeit. Auch die zum Teil großflächigen Dachflächen auf öffentlichen und gewerblichen Bauten weisen trotz hohen Potenzials keine Solaranlagen auf. Weiter sind die z.T. großflächigen Dächer öffentlicher und gewerblicher Gebäude trotz eines hohen Potenzials nicht mit Solaranlagen bestückt. Die Nutzung dieses Potenzials ist bisher die Ausnahme. Dies kann angesichts der zahlreichen institutionellen Eigentümer:innen (Genossenschaften, Wohnungsbaugesellschaften) nur zum Teil auf komplexe Eigentumsstrukturen und fehlende Zuständigkeiten zurückgeführt werden. Verwiesen wird hier auf mögliche Nachrüstungen im Zuge anstehender Dachsanierungen, nach Prüfung der Statik und Wirtschaftlichkeit. Bei den überwiegend steil geneigten Satteldächern der Blöcke zwischen Augustenburger Straße und Stresemannstraße stellen hingegen zahlreiche Gauben und der Denkmalschutz eine Restriktion dar.

B 1.3.4 Eigentumsstruktur

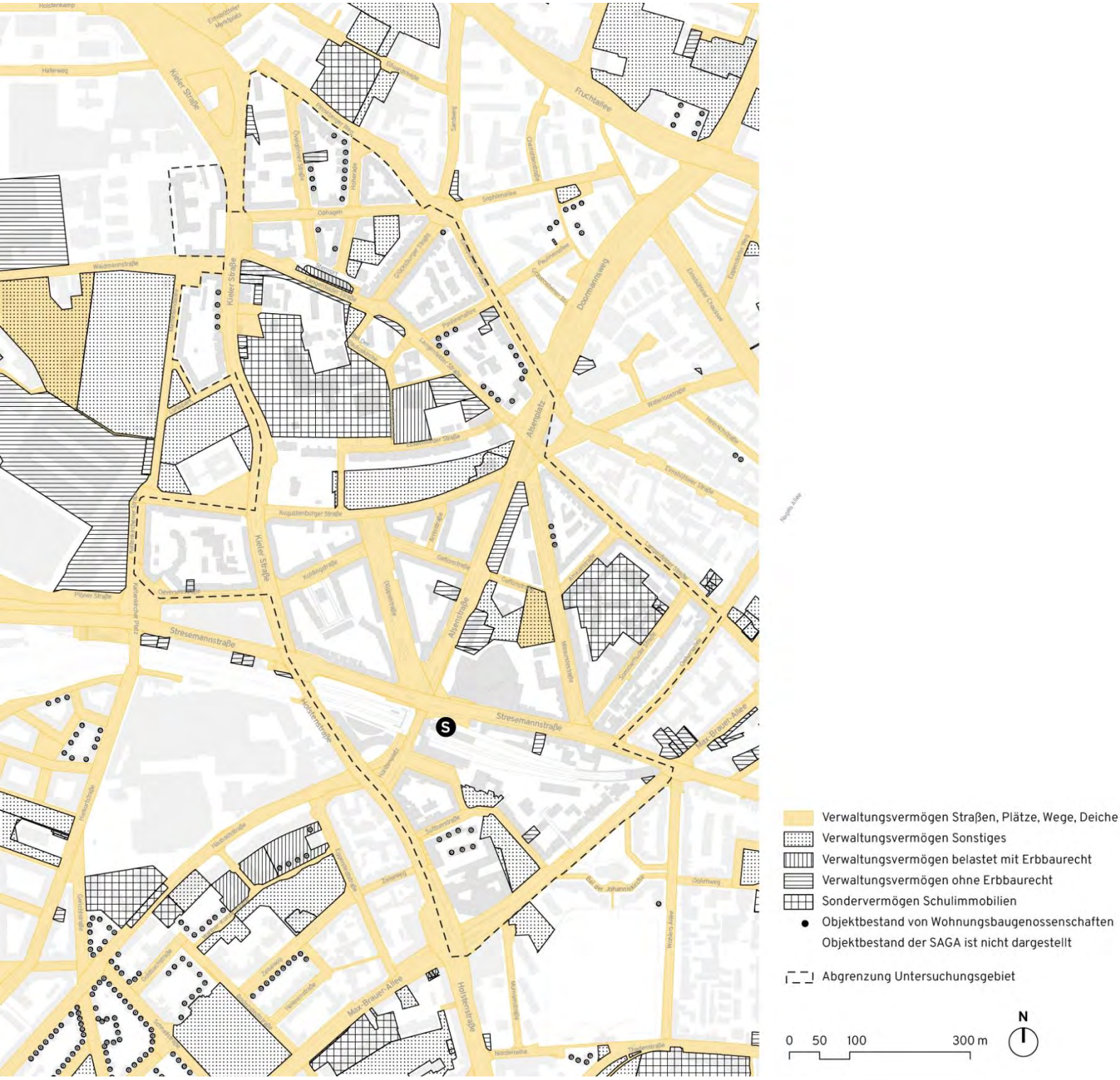


Abbildung 36: Eigentumsstruktur im UG

Konkrete Daten zur **Eigentumsstruktur des Wohnraums** liegen nur auf Ebene des Stadtteils Altona-Nord mit Stand 2022 vor. Der Anteil an Wohnungsgenossenschaften sowie kommunalen und privatwirtschaftlichen Wohnungsunternehmen liegt im Stadtteil Altona-Nord deutlich über den stadt- und bezirksweiten Werten sowie regelmäßig über den Werten benachbarter Stadtteile. Auffällig ist ein insgesamt geringerer Anteil an privatem Einzeleigentum, der sich auch gegenüber benachbarten Stadtteilen zeigt. Die Teilbereiche des UG werden sich in dieser Hinsicht vermutlich erheblich unterscheiden, sodass der Anteil an Privatpersonen und Wohnungseigentümergemeinschaften in den gründerzeitlich geprägten Gebieten durchaus hoch ausfallen kann.

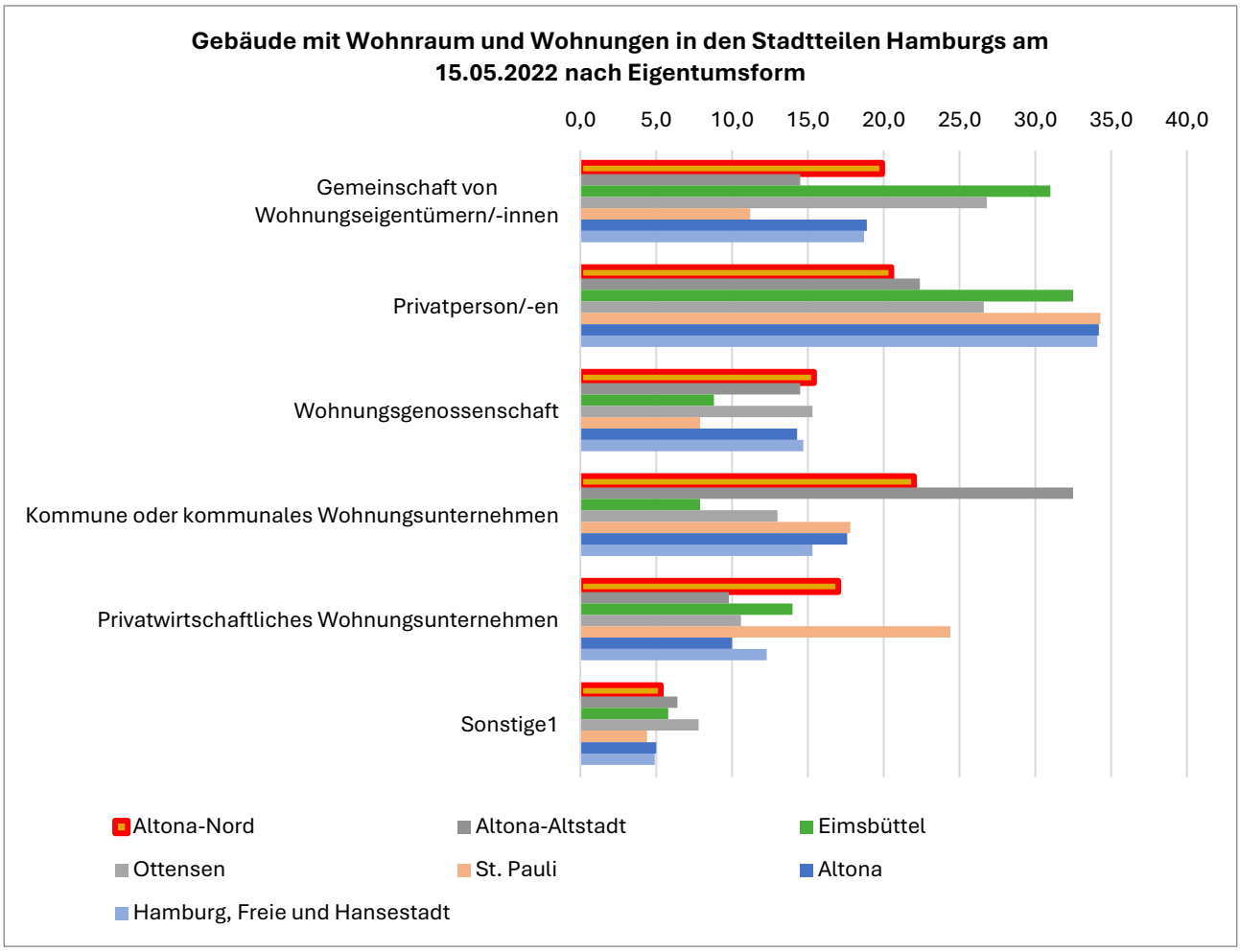


Abbildung 37: Eigentumsform von Wohnraum im Stadtteil

Neben den klassischen Verkehrs-, Grün- und Freiflächen befinden sich im UG regelmäßig Straßennebenflächen im öffentlichen Eigentum. Dabei handelt es sich um nicht bebaubare Grundstücke mit eingeschränkter städtebaulicher Nutzbarkeit.

Mit Ausnahme der vom KGV „Alsen“ (s.a. B 1.2.1) genutzten Flächen verbleiben innerhalb des UG kaum größere, potenziell bebaubare Grundstücke im Eigentum der Freien und Hansestadt Hamburg (FHH). Dennoch bieten sich gemeinsam mit den östlich angrenzenden Flächen der KITA und dem CKS (Sondervermögen Schulimmobilien) in diesem Bereich einzelne Entwicklungsspielräume zur Neuordnung des bislang unübersichtlichen Stadtraums. (Siehe auch B 1.1.3.)

Die größten zusammenhängenden Liegenschaften im Gebiet befinden sich im Eigentum der SAGA (kartografisch bislang nicht erfasst) sowie mehrerer Wohnungsbaugenossenschaften, denen als strategischer Partner in der Gebietsentwicklung eine besondere Rolle zukommt.

In unmittelbarer Nachbarschaft des UG bestehen zwischen der Stresemannstraße und dem Bahndamm sowie im direkten Umfeld der Sternbrücke einzelne unbebaute oder mindergenutzte Flurstücke im Eigentum der Stadt. Diese könnten – unter Berücksichtigung funktionaler Anforderungen und städtebaulicher Rahmenbedingungen – perspektivisch für öffentliche oder gemeinwohlorientierte Nutzungen aktiviert werden. (siehe auch B 1.1.4)

B 2 Sozioökonomische Struktur

Die Analyse der sozioökonomischen Struktur im UG basiert auf den statistischen Daten der sieben Statistischen Gebiete 23001, 23002, 23003, 23004, 23005, 23006 und 21001. Der Umring des UG umfasst die Statistischen Gebiete 23003, 23004, 23005 und 23006 vollumfänglich, die Statistischen Gebiete 23001, 23002 und 21001 hingegen nur teilweise. Dementsprechend leben in letztgenannten drei Statistischen Gebieten lediglich 46, 57 bzw. 34 Prozent der jeweiligen Wohnbevölkerung innerhalb des UG (s. Tab. 1). Um möglichst repräsentative Durchschnittswerte zu erhalten, werden also nur die Daten der Statistischen Gebiete angesetzt, deren Wohnbevölkerung zu mindestens 50 % innerhalb des Umgriffs des UG lebt (23002, 23003, 23004, 23005, 23006). Diese bilden als „engeres UG“ eine möglichst repräsentative Grundlage für die folgenden statistischen Analysen.

Die Summierung von Einzelwerten der Statistischen Gebiete birgt die Gefahr, dass angesichts der Heterogenität des UG die vermutlich kleinteiligen Unterschiede nicht erfasst bzw. aufgewogen werden. Sie bildet jedoch einen wichtigen Vergleichswert zur Darstellung kleinräumiger Abweichungen. Daneben ist zu beachten, dass die statistischen Daten durch nicht innerhalb des UG liegende Gebäudekomplexe mit auffälliger Sozialstruktur verzerrt werden können. Hierauf wurde in den Auswertungen hingewiesen. Beispielhaft sei hier auf eine hohe Bevölkerungsdynamik durch Apartmenthäuser oder Unterbringungen für Schutzsuchende hingewiesen.

Nachfolgende Tabelle und Karte stellt die Statistischen Gebiete mit ihrer städtebaulichen Charakteristik zusammen. Nur die Daten der schwarz geschriebenen Statistische Gebiete wurden für den Vergleichswert „engeres UG“ herangezogen. Für die bessere Lesbarkeit wurde dem Zahlencode der Statistischen Gebieten eine entsprechende Benennung angelehnt an zentrale Straßenzüge zugeschrieben.

Stat. Gebiet	Benennung intern	Charakter	mögliche Verzerrung	Anteil Fläche	Anteil Wohnbev.
23001	23001-Diebsteich	genossenschaftlicher Geschosswohnungsbau der 1920er und 1990er Jahre	anteilig im UG außerhalb UG- Abgrenzung besteht seit 2016 eine Erstaufnahme-Einrichtung mit 150 Plätzen	2 %	46 %
23002	23002-Oeversee	genossenschaftlicher Geschosswohnungsbau der 1920er und Geschosswohnungsbau im Blockrand (überwiegend SAGA) teilw. gewerblich genutzter Innenhof	anteilig im UG außerhalb UG-Abgrenzung liegt u.a. das Apartmenthaus *The Fizz* mit rund 770 WE	50 %	57 %
23003	23003-Ophagen	genossenschaftlicher und freier Geschosswohnungsbau, sowohl gründerzeitlich als auch 1920er Jahre, hoch verdichtet	gesamtes statistisches Gebiet	100 %	100 %
23004	„23004-Paulusviertel	im Nordosten Blockrandbebauung, im Süden Gebäudekomplex der SAGA und öffentliche Einrichtungen	gesamtes Statistisches Gebiet, Bewohnerschaft Haspa-Neubau erst seit 2025	100 %	100 %
23005	„23005-Düppelviertel	genossenschaftlicher und freier Geschosswohnungsbau der 1920er bis 1950er Jahre	gesamtes Statistisches Gebiet	100 %	100 %
23006	23006-Missundeviertel	überwiegend gründerzeitlicher Blockrand, öffentliche Einrichtungen, Kultur, Gewerbe	gesamtes Statistisches Gebiet (inkl. Wohnunterkunft für Schutzsuchende - seit 2015 mit 78 Plätzen)	100 %	100 %
21001	21001-Suttnerviertel	Mischnutzung, NVZ, überwiegend Blockrand, SAGA Neubau	Anteilig im UG	45 %	34 %

Tabelle 3: Übersicht der betrachteten Statistischen Gebiete

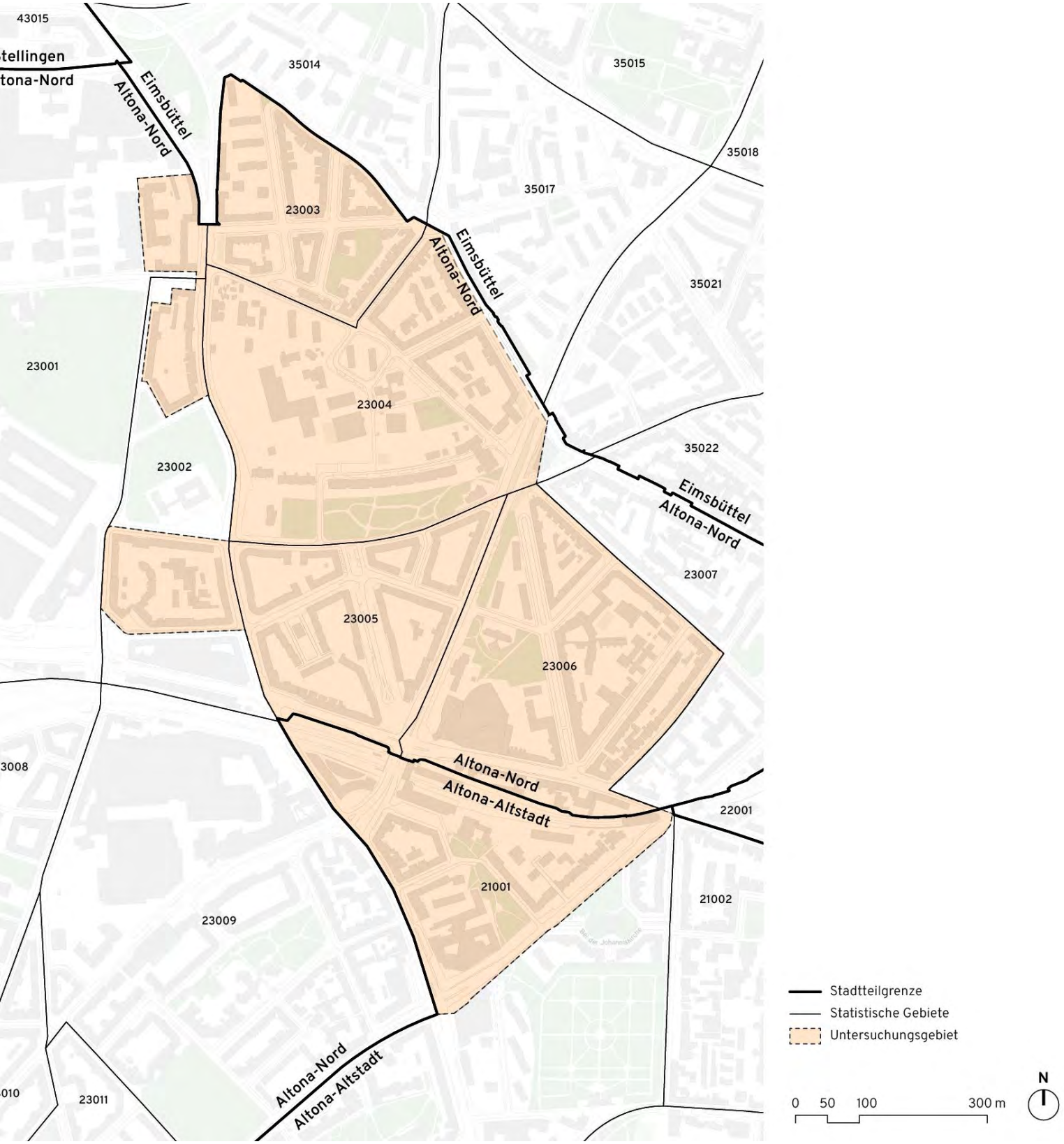


Abbildung 38: Lage der Statistischen Gebiete

B 2.1 Bevölkerungsstruktur- und Entwicklung

Im gesamten Umgriff des UG leben 2024 rund **13.023 Einwohner:innen** (Stand 31.12.2023).

Stat. Gebiet	Benennung intern	Bewohnende in den Statistischen Gebieten	davon innerhalb des UG[56]	Anteil Wohnbevölkerung innerhalb UG
23001	„23001-Diebsteich"	1.708	786	46 %
23002	„23002-Oeversee“	2.361	1.346	57 %
23003	„23003-Ophagen“	2.033	2.033	100 %
23004	„23004-Paulusviertel“	2.531	2.531	100 %
23005	„23005-Düppelviertel"	2.433	2.433	100 %
23006	„23006-Missundeviertel"	2.485	2.485	100 %
21001	„21001-Suttnerviertel“	4.171	1.418	34 %
Summe UG gemäß gebäudescharfer Abfrage im Geoportal der FHH			**13.023**	
Summe engeres UG ohne 23001-Diebststeich und 21001-Suttnerviertel			**10.828**	

Tabelle 4: Statistische Gebiete und Bevölkerungszahlen mit Bezug zum UG. Quelle: Statistikamt Nord / Melderegister

Durch mehrere Neubauprojekte ist die Bevölkerungszahl des engeren UG in den vergangenen 5 Jahren um 7,2 % gestiegen. Dieser Wert liegt deutlich über dem bezirklichen Anstieg von 2,2 % und dem gesamtstädtischen Wachstum von 3,8 %. Im Vergleich zum gesamten Stadtteil Altona-Nord mit einem Wachstum von 11,0 % fällt das Wachstum im engeren UG jedoch geringer aus. Auf Ebene des Stadtteils ist die Zunahme vor allem auf das Entwicklungsprojekt „Neue Mitte Altona“ zurückzuführen.

Die Bevölkerungszunahme ist jedoch räumlich ungleich verteilt: Im Statistischen Gebiet 23003-Ophagen wurde ein leichter Rückgang von 2 % verzeichnet, während das Gebiet 23002-Oeversee um 41 % wuchs. Dieser starke Anstieg ist vor allem auf den Neubau größerer Appartementkomplexe zurückzuführen, die außerhalb des UG liegen, jedoch innerhalb der Abgrenzung der jeweiligen Statistischen Gebiete.

In den Wohnquartieren mit älteren Gebäudebeständen zeigt sich eine gewisse Sättigung, während das Wachstum vor allem durch Neubauprojekte und Zuzug bedingt ist.[57] Dieser Trend wird sich voraussichtlich sowohl im engeren UG als auch im gesamten Stadtteil fortsetzen. Dabei werden die bestehenden Einrichtungen und Infrastrukturen im UG zunehmend auch die Bedürfnisse umliegender Quartiere mit abdecken, was zu einer verstärkten Vernetzung und gegenseitigen Einflussnahme führen dürfte.

	engeres UG	auffällige Stat. Gebiete oder Entwicklungen	Bezirk Altona	Stadt Hamburg
Bevölkerungsentwicklung 2019 bis 2024	7,2 %	heterogene Entwicklungsdynamiken, geprägt von Neubauten, Zuzügen	2,2 %	3,8 %

Tabelle 5: Bevölkerungsentwicklung. Quelle: Statistikamt Nord / Melderegister

Altersstruktur

	engeres UG	auffällige Stat. Gebiete oder Entwicklungen	Bezirk Altona	Stadt Hamburg
Anzahl und Anteil der **unter 18-Jährigen** an der Bevölkerung insgesamt	**14,7 %** 1.735	- 23001-Diebsteich 18,9 % - 23002-Oeversee 10,2 %	**17,8 %** 50.084	**16,8 %** 329.453
Anzahl und Anteil der Senior:innen (**65-Jährige und Ältere**) an der Bevölkerung insgesamt	**11,1 %** 1.309	- 23003-Ophagen 15,3 % - 23001-Diebsteich 6,6 % - 23002-Oeversee 7,2 % - 21001-Suttnerviertel 10,3%	**17,9 %** 50.339	**17,8 %** 349.703

Tabelle 6: Altersstruktur, Stand 31.12.2023. Quelle: Statistikamt Nord / Melderegister

[56] Abfrage Einwohneranzahl, https://geoportal-hamburg.de/geo-online/

[57] rückläufige Bevölkerungszahlen zeigen auch das Gebiet 21001 Suttnerviertel sowie das angrenzenden Helenenviertel.

Das engere UG weist mit einem Anteil von 14,7 % an unter 18-Jährigen einen unterdurchschnittlichen Wert auf. Zum Vergleich: Auf Bezirksebene liegt der Anteil bei 17,8 %, und stadtweit bei 16,8 %. Gleichzeitig ist der Anteil der über 65-Jährigen ebenfalls unterdurchschnittlich. Im engeren UG liegt dieser bei 11,1 %, während er im Bezirk bei 17,9 % und in der Gesamtstadt bei 17,8 % liegt.

Obwohl der Anteil der jüngeren und älteren Bevölkerungsgruppen in den letzten fünf Jahren gesunken ist, ist die absolute Zahl in beiden Altersgruppen leicht gestiegen.

In der Altersgruppe der 14- bis unter 18-Jährigen verzeichnen nur die Statistischen Gebiete 23001-Diebsteich und 23004-Paulusviertel mit jeweils 3,8 % einen Anteil, der den Werten auf Bezirksebene (3,9 %) und im gesamtstädtischen Vergleich (3,5 %) nahekommt. Alle übrigen Statistischen Gebiete liegen unter diesen Vergleichswerten, das engere UG bei 2,9 %.
Im Statistischen Gebiet 23004-Paulusviertel zeigt sich zudem ein leicht überdurchschnittlicher Anteil an unter 6-Jährigen im Vergleich zum bezirklichen und stadtweiten Durchschnitt.

Besonders auffällig ist folglich der hohe Anteil der 18- bis unter 65-Jährigen im UG. Innerhalb dieser Altersgruppe machen die 25- bis unter 55-Jährigen mit 53 % mehr als die Hälfte der Bevölkerung aus – zehn Prozentpunkte höher als im Bezirk und der Gesamtstadt. Auch in der Altersgruppe der 18- bis unter 30-Jährigen zeigt sich ein überdurchschnittlich hoher Anteil (21,9 % ggü. 13,8 % auf Bezirksebene), vor allem im Statistischen Gebiet 23002-Oeversee.

Haushaltstruktur

	engeres UG	**auffällige Stat. Gebiete oder Entwicklungen**	**Bezirk Altona**	**Stadt Hamburg**
Anzahl Haushalte insgesamt	6.941		152.342	1.072.890
Anzahl und Anteil der **Einpersonenhaushalte** an allen Haushalten	**61,7 %** 4.281	- Helenenviertel 66,4 % - 23002-Oeversee 65,4 % - Düppelviertel 64,9 % - 23004-Paulusviertel & 23001-Diebsteich auf gesamtstädtischem Niveau	**54,3 %** 82.783	**54,9 %** 589.081
Anzahl und Anteil der **Haushalte mit Kindern** an allen Haushalten	**15,8 %** 1.099	- 23001-Diebsteich 20,5 % - 23003-Ophagen 18,5 %	**19,2 %** 29.281	**17,8 %** 190.798
Anzahl und Anteil der **Alleinerziehenden-Haushalte** an allen Haushalten mit Kindern	**32,8 %** 360	- 23005-Düppelviertel 37,6% - Helenenviertel 36,2 % - 23002-Oeversee 35,2 %	**25,2 %** 7.366	**25,7 %** 49.022

Tabelle 7:Haushaltsstruktur, Stand 31.12.2023. Quelle: Melderegister, ergänzt um Schätzungen mit HHGen durch das Statistikamt Nord

Im engeren UG macht der **Anteil der Einpersonenhaushalte** 61,7 % aus. Im Bezirk Altona liegt dieser Anteil bei 54,3 %, stadtweit beträgt er 54,9 %. Besonders auffällig sind die Werte in den Statistischen Gebieten 23002-Oeversee mit 65,4 % und 23005-Düppelviertel mit 64,9 %, die weit über dem Bezirksdurchschnitt liegen. Die hohen Anteile deuten auf besonders viele kleinere Wohnungen, mutmaßlich in den genossenschaftlichen Wohnungsbeständen und Apartmenthäusern, hin.

Bezüglich der **Haushalte mit Kindern** zeigt sich im engeren UG ein Anteil von 15,8 %, der unter dem Bezirk Altona (19,2 %) sowie der Gesamtstadt Hamburg (17,8 %) liegt. Auffällig hohe Werte finden sich jedoch in den Statistischen Gebieten 23001-Diebsteich mit 20,5 % und 23003-Ophagen mit 18,5 %.

Bei den **Alleinerziehenden-Haushalten**, die im engeren UG 32,8 % der Haushalte mit Kindern ausmachen, ist bei insgesamt hohem Niveau besonders das Statistische Gebiet 23005-Düppelviertel mit 37,6 % und das Statistische Gebiet 23002-Oeversee mit 35,2 % hervorzuheben. Diese Werte liegen deutlich über dem Bezirksschnitt von 25,2 % und dem stadtweiten Wert von 25,7 %.

Migrationshintergrund

	engeres UG	auffällige Stat. Gebiete oder Entwicklungen	Bezirk Altona	Stadt Hamburg
Anteil der Bevölkerung mit **nicht-deutscher Staatsangehörigkeit**	**26,0 %** 3.081	- 23002-Oeversee 40,5 % - 23005-Düppelviertel 31,7 % - 23003-Ophagen 15,2 %	**18,5 %** 51.821	**20,7 %** 407.410
Anteil der Bevölkerung mit **Migrationshintergrund**	**45,1 %** 5.345	- 23001-Diebsteich 60,5 % - 23002-Oeversee 57,6 % - 23005-Düppelviertel 52,2 % - 23003-Ophagen 30,0 %	**36,5 %** 102.547	**40,4 %** 791.705
Anteil der Bevölkerung mit **Migrationshintergrund ab 65 Jahren** an der Bevölkerung ab 65 Jahren	**43,2 %** 565	- 23005-Düppelviertel 56,1 % - 23002-Oeversee 50,9 % - 23003-Ophagen 31 %	**21,2 %**	**22,7 %**
Anteil der Bevölkerung mit **Migrationshintergrund unter 18 Jahren** an der Bevölkerung unter 18 Jahren	**54,5 %** 945	- 23001-Diebsteich 77,2 % - 23002-Oeversee 50,9 % - 23005-Düppelviertel 56,1 % - 23003-Ophagen 31,2 %	**49,9 %** 25.017	**57,0 %** 187.500

Tabelle 8: Migrationshintergrund, Stand 31.12.2023. Quelle: Melderegister, ergänzt um Schätzungen mit MigraPro durch das Statistikamt Nord

Mit 26,0 % ist der Anteil der Bevölkerung mit **nicht-deutscher Staatsangehörigkeit** im engeren UG deutlich höher als im Bezirk Altona (18,5 %) und in der gesamten Stadt Hamburg (20,7 %). Besonders auffällig sind auch hier die großen Unterschiede zwischen den einzelnen Statistischen Gebieten. So liegt der Anteil in den Statistischen Gebieten 23002-Oeversee (40,5 %) und 23005-Düppelviertel (31,7 %) erheblich höher, was auf eine hohe Diversität in diesen Bereichen hinweist.

Ähnlich verhält es sich beim **Anteil der Bevölkerung mit Migrationshintergrund** an der Gesamtbevölkerung. Im engeren UG haben 45,1 % der Bevölkerung einen Migrationshintergrund, was im Vergleich zu Altona (36,5 %) und Hamburg (40,4 %) ebenfalls einen deutlich höheren Wert darstellt.

Betrachtet man den **Anteil der Bevölkerung mit Migrationshintergrund in der Gruppe der über 65-Jährigen**, so zeigt sich im engeren UG mit 43,2 % ein besonders hoher Wert, der fast doppelt so hoch ist wie im Bezirk Altona (21,2 %) und Hamburg (22,7 %). Insbesondere in den Statistischen Gebieten 23005-Düppelviertel (56,1 %) und 23002-Oeversee (50,9 %) besteht ein überdurchschnittlich hoher Anteil an älteren Menschen mit Migrationshintergrund.

Der **Anteil der Bevölkerung mit Migrationshintergrund in der Gruppe der unter 18-Jährigen** beträgt im engeren UG 54,5 %. Dieser Anteil liegt geringfügig unter dem Wert der Stadt Hamburg (57,0 %), ist jedoch höher als im Bezirk Altona (49,9 %).

Wanderungen

Im engeren UG zeigt sich eine **hohe Wanderungsdynamik**, die vor allem durch die Unterschiede in den einzelnen Statistischen Gebieten geprägt ist. Das **Wanderungsvolumen** – also die Summe von Zu- und Fortzügen – beträgt im Jahr 2023 im UG insgesamt 3.375 Personen, was eine Wanderungsintensität von 28 % ergibt. Ähnlich hohe Werte zeigen sich auch im Rückblick der letzten fünf Jahre.

Insbesondere die Statistischen Gebiete 23002-Oeversee (58 %) sowie das nur teilweise im UG liegende Statistische Gebiet 23001-Diebsteich (59 %) zeigen eine überdurchschnittliche Wanderungsintensität. Die hohen Werte hängen vermutlich auch mit den dortigen Neubauprojekten und/oder den Unterbringungen von Schutzsuchenden zusammen. Im Gegensatz dazu liegt die Wanderungsintensität in den Statistischen Gebieten 23004-Paulusviertel (21 %) und 23005-Düppelviertel (21 %) niedriger, was auf eine geringere Bevölkerungsfluktuation in diesen Bereichen hindeutet.

Insgesamt weist das **Wanderungssaldo** im engeren UG einen positiven Wert von 205 Personen auf. Besonders stark ist der Zuzug in den Altersgruppen der 18- bis unter 65-Jährigen, mit insgesamt 1.610 Zu- und 1.395 Fortzügen, was die hohe Anziehungskraft des UGs für Erwerbstätige und jüngere Erwachsene unterstreicht. In den älteren Altersgruppen (ab 65 Jahren) sind die Wanderungsbewegungen hingegen deutlich geringer, was sich auch in den geringen absoluten Zuzügen und Fortzügen in diesen Gruppen widerspiegelt.

B 2.2 Auswertung des Sozialmonitorings

Sozialmonitoring

Das RISE-Sozialmonitoring ist ein kleinräumliches und kontinuierliches Beobachtungssystem der Integrierten Stadtteilentwicklung. Ziel ist es, unterstützungsbedürftige Quartiere frühzeitig zu identifizieren und die Festlegung neuer Fördergebiete der Integrierten Stadtteilentwicklung auf eine objektive Datenbasis zu stützen. Dafür werden sieben Aufmerksamkeitsindikatoren betrachtet:[58]

- Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund
- Kinder von Alleinerziehenden
- SGB-II-Empfangende/ bzw. nach AsylbLG
- Arbeitslose
- Kinder in Mindestsicherung
- Mindestsicherung im Alter
- Schulabschlüsse

Die Werte der Indikatoren auf Ebene der Statistischen Gebiete werden mit dem gesamtstädtischen Durchschnitt der Indikatoren verglichen. Im Ergebnis werden zwei Indizes gebildet, ein Statusindex sowie ein Dynamikindex. Kombiniert ergibt sich daraus der sog. Gesamtindex.

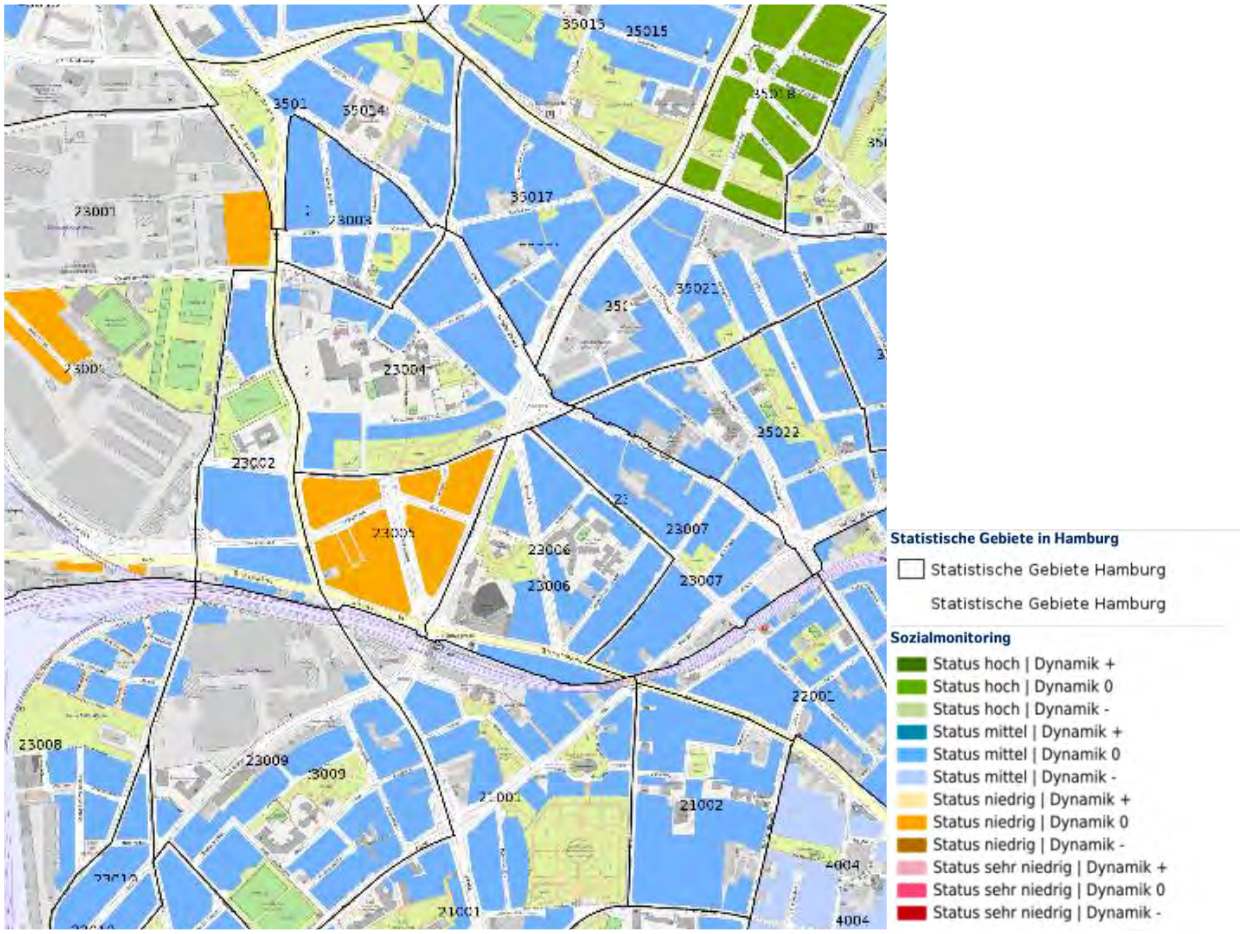


Abbildung 39: Gesamtindex RISE Sozialmonitoring 2024

Das Sozialmonitoring 2024 beziffert den Statusindex der betrachteten Statistischen Gebiete überwiegend als „mittel“ und den Dynamikindex als „stabil“. Die Statistischen Gebiete 23001-Diebsteich und 23005-Düppelviertel sind hingegen mit niedrigem Statusindex bei stabiler Dynamik gekennzeichnet.[59] Die beiden Statistischen Gebiete stellen mit niedrigem Status eine der wenigen Ausnahmen[60] entlang des Ring 2 dar, liegen jedoch nicht in einem

[58] Sozialmonitoring Integrierte Stadtteilentwicklung - Bericht 2021, S. 9
[59] Sozialmonitoring Integrierte Stadtteilentwicklung - Bericht 2024, Indikatoren
[60] Südliches St. Pauli, Struenseeviertel und mehrere Statistische Gebiete östlich des Hauptbahnhofs zeigen ebenfalls niedrige Statusindizes.

„räumlichen Cluster statusniedriger Statistischer Gebiete“.[61] Das Statistische Gebiet 23005-Düppelviertel ist geprägt von genossenschaftlichem Wohnungsbau und einem hohen Anteil an gefördertem Wohnraum. Das Statistische Gebiet 23001-Diebsteich beherbergt (außerhalb des Umgriffs des UG) eine Erstaufnahmeeinrichtung mit 150 Plätzen.

Die **Statusindizes innerhalb des UG** weisen in den vergangenen fünf Berichtsjahren, mit Ausnahmen des Statistischen Gebiets 23001-Diebsteich, keine Änderungen auf. Letzteres wurde 2019 noch als „sehr niedrig“ gekennzeichnet und weist heute einen „niedrigen“ Status auf. Die zuletzt noch stabile Dynamik des nur anteilig im UG liegenden Statistischen Gebiets ist möglicherweise auf mehrere Neubauvorhaben in der Isebekstraße zurückzuführen.

Die niedrigen Statusindizes der Statistischen Gebiete 23001-Diebsteich und 23005-Düppelviertel sind insbesondere auf folgende Einzelindikatoren zurückzuführen:

- Im Statistischen Gebiet 23001 sind insbesondere die Indikatoren zum Anteil an Kindern mit Migrationshintergrund, SGB-II- und AsylbLG-Empfänger:innen, Kinder in Mindestsicherung sowie die Schulabschlüsse ausschlaggebend,
- im Statistischen Gebiet 23005 die Indikatoren Kinder von Alleinerziehenden, Arbeitslose sowie Mindestsicherung im Alter und Schulabschlüsse.

B 2.3 Sozialstruktur

Sozialstruktur

	engeres UG	**auffällige Statistische Gebiete oder Entwicklungen**	**Bezirk Altona**	**Stadt Hamburg**
Anteil der **SGB-II-**Empfänger:innen an der Bevölkerung insgesamt	12,0 %	- 23005-Düppelviertel 17,6 % - 23003-Ophagen 7,5 %	9,1 %	10 %
Anteil **Arbeitsloser (SGB II)** an der Bevölkerung im Alter von 15 bis unter 65 Jahren	6,0 %	- 23004-Paulusviertel 8,4 % - 23003-Ophagen 3,8 %	4,1 %	4,2 %
Anteil **Arbeitsloser (SGB III)** an der Bevölkerung im Alter von 15 bis unter 65 Jahren	2,6 %	- 23003-Ophagen 3,4 % - 23002-Oeversee 1,7 %	2,0 %	2,0 %
Anteil der **Kinder in Mindestsicherung (SGB II)** an der Bevölkerung unter 15 Jahren	19,3 %	- 23001-Diebsteich 28,3 % - 23005-Düppelviertel 26 %	15,9 %	18,9 %
Anteil der Empfänger:innen von **Mindestsicherung im Alter** (SGB XII) an der Bevölkerung 65 Jahre und älter	15,0 %	- 23005-Düppelviertel 22 % - 23003-Ophagen 9,6 %	7,7 %	8,5 %
Schulabschlüsse (Anteil der Schulentlassenen) oSa (ohne ersten allgemeinbildenden Schulabschluss) ESA: erster allgemeinbildender Schulabschluss) MSA (mittlerer Schulabschluss) Abi/FH (Abitur, Fachhochschulreife)	keine Daten vorhanden	Sozialraum Altona-Nord[62] oSa: 12 % ESA: 22 % MSA: 18 % Abi/FH: 47 %	Bezirk Altona oSa: 6 % ESA: 14 % MSA: 16 % Abi/FH: 64 %	FHH oSa: 7 % ESA: 18 % MSA: 19 % Abi/FH: 56 %

Tabelle 9: Statistische Daten zur Sozialstruktur, Stand 31.12.2023. Quelle: Statistikamt Nord, Bundesagentur für Arbeit, Melderegister, Bildungsatlas der FHH

Der Anteil der **SGB-II-Empfänger:innen an der Gesamtbevölkerung** beträgt im engeren UG 12 % und ist somit ebenfalls höher als in Altona (9,1 %) und Hamburg (10 %). Besonders im Statistischen Gebiet 23005-Düppelviertel ist dieser Anteil mit 17,6 % erhöht, während er im Statistischen Gebiet 23003-Ophagen nur bei 7,5 % liegt.

Der Anteil der **Arbeitslosen nach SGB-II an der Bevölkerung im Alter von 15 bis unter 65 Jahren** beträgt im engeren UG 6,0 %. Dieser Wert liegt deutlich über dem Bezirk Altona (4,1 %) und der Stadt Hamburg (4,2 %).

[61] Sozialmonitoring Integrierte Stadtteilentwicklung - Bericht 2024, S. 19

[62] Der Sozialraum Altona-Nord umfasst die nördlich der Stresemannstraße gelegenen Teile des Stadtteils Altona-Nord

Innerhalb des engeren UG gibt es signifikante Unterschiede: So liegt der Anteil im 23004-Paulusviertel bei 8,4 %, während im Statistischen Gebiet 23003-Ophagen nur 3,8 % der Bevölkerung arbeitslos sind.

Beim Anteil der **Arbeitslosen nach SGB III** liegt das engere UG mit 2,6 % ebenfalls über dem Durchschnitt von Altona (2,0 %) und Hamburg (2,0 %). Hier zeigt sich ein umgekehrtes Bild: Besonders hoch ist der Anteil im Statistischen Gebiet 23003-Ophagen mit 3,4 %, während er im Statistischen Gebiet 23002-Oeversee mit nur 1,7 % deutlich niedriger ausfällt.

Ein weiteres relevantes Thema ist der Anteil der **Kinder in Mindestsicherung (SGB II)** an der Bevölkerung unter 15 Jahren. Im engeren UG liegt dieser bei 19,3 % und ist somit höher als der Wert des Bezirks Altona (15,9 %) und der Stadt Hamburg (18,9 %). In einigen Statistischen Gebieten des engeren UG ist dieser Anteil jedoch besonders hoch: Im Statistischen Gebiet 23001-Diebsteich beträgt er 28,3 % und im 23005-Düppelviertel 26 %, was auf eine stärkere Armutsgefährdung von Kindern in diesen Quartieren hindeutet.

Der Anteil der Empfänger:innen von **Grundsicherung im Alter (SGB XII)** an der Bevölkerung ab 65 Jahren liegt im engeren UG bei 15,0 %. Dieser Wert ist deutlich höher als in Altona (7,7 %) und Hamburg (8,5 %). Besonders auffällig ist der Anteil im Statistischen Gebiet 23005-Düppelviertel mit 22 %, während er im Statistischen Gebiet 23003-Ophagen mit 9,6 % niedriger ist.

Daten zu den **Schulabschlüssen** liegen für den Sozialraum Altona-Nord vor, nicht jedoch auf Ebene der Statistischen Gebiete. Der Sozialraum Altona-Nord umfasst die nördlich der Stresemannstraße gelegenen Teile des Stadtteils Altona-Nord, wodurch die Vergleichbarkeit eingeschränkt ist. Der Anteil der Schulentlassenen im Jahr 2024 im Sozialraum Altona-Nord weist einen deutlich höheren Anteil an Schüler:innen ohne Abschluss (oSa12 %) sowie mit erstem allgemeinbildenden Schulabschluss (ESA: 22 %) auf als der Bezirk Altona (oSa: 6 %, ESA: 14 %) und Hamburg insgesamt (oSa: 7 %, ESA: 18 %). Gleichzeitig ist der Anteil der Abiturient:innen in Altona-Nord (47 %) deutlich niedriger als im Bezirk Altona (64 %) und in Hamburg (56 %). Für die Schlussfolgerungen ist zu beachten, dass der Sozialraum auch Statistische Gebiete umfasst, die nicht innerhalb des engeren Untersuchungsgebiets liegen. Dazu gehört beispielsweise das Statistische Gebiet 23001-Diebsteich, in dem sich eine größere Erstaufnahmeeinrichtung befindet. Diese Besonderheit kann die Datenlage beeinflussen, da in solchen Einrichtungen häufig Personen mit unterbrochenen Bildungsbiografien und eingeschränkten Zugangsmöglichkeiten zu regulären Schulangeboten leben.

B 2.4 Zusammenfassung

Die Analyse der sozioökonomischen Struktur im engeren UG zeigt ein deutlich heterogenes Bild mit teils stark divergierenden Entwicklungen auf kleinräumiger Ebene. Das engere UG weist eine im Vergleich zu Bezirk und Stadt insgesamt **jüngere und mobilere Bevölkerung** auf, die von einem **hohen Anteil an 18- bis 55-Jährigen, an Einpersonenhaushalten und an Menschen mit Migrationshintergrund** geprägt ist. Der hohe Anteil an Alleinerziehenden und der überdurchschnittlich hohe Transferleistungs- und Migrationsanteil – insbesondere bei Kindern und älteren Menschen – deuten auf soziale Herausforderungen hin, aber auch auf eine starke Diversität und ein dynamisches, urbanes Milieu. Ergänzend ist zu berücksichtigen, dass die Bildungsabschlüsse im angrenzenden Sozialraum Altona-Nord auf ein erhöhtes Risiko von **Bildungsbenachteiligung** hinweisen, was die Notwendigkeit gezielter Fördermaßnahmen unterstreicht.

Die **leicht steigende Zahl junger Kinder und Jugendlicher** ist im Kontext eines sehr angespannten Wohnungsmarkts zu betrachten. In Korrelation mit dem **begrenzten Wohnraum und Mangel an privaten Grünflächen** stellen sie eine besonders relevante Bedarfsgruppe im Hinblick auf öffentliche Räume und Angebote der gesellschaftlichen Infrastruktur dar. Dies gilt umso mehr angesichts des erwarteten **Nutzerzuwachses durch angrenzende Quartiersentwicklungen**. Insgesamt hat die Nachverdichtung im UG und der näheren Umgebung in den letzten Jahren einen dringenden **Bedarf an Anpassung, Erweiterung und Qualifizierung der Quartiersstrukturen** geschaffen.
Besonders bemerkenswert sind die großen inneren Unterschiede zwischen den verschiedenen Gebieten des UG, die eine **hohe Diversität und teils signifikante soziale und demografische Unterschiede** verdeutlichen. Die Analyse zeigt, dass das UG besonders heterogen ist und in verschiedenen Segmenten – wie etwa dem Anteil älterer oder junger Menschen mit Migrationshintergrund – teils deutlich von den Durchschnittswerten des Bezirks Altona und der Stadt Hamburg abweicht.

Das engere UG weist in mehreren Bereichen höhere Anteile an Arbeitslosen und Sozialhilfeempfänger:innen auf als der Bezirk Altona und die Stadt Hamburg, insbesondere bei den Arbeitslosenzahlen (SGB II und III) sowie den SGB-II-Empfänger:innen. Besonders **auffällig sind die hohen Anteile von Kindern in Mindestsicherung sowie der Empfänger:innen von Mindestsicherung im Alter in bestimmten Teilbereichen des UG.**

Vergleicht man die Indikatoren der einzelnen Statistischen Gebiete im UG, so fallen die im Durchschnitt deutlich **positiveren Indikatoren im Statistischen Gebiet 23003-Ophagen um den Platz ohne Namen** auf. Zurückzuführen ist dies vermutlich auf ein ausgeprägtes „urbanes Milleu“, das mit den umliegenden Statistischen Gebieten in den Stadtteilen Sternschanze, Eimsbüttel, Ottensen vergleichbare Indikatorenwerte aufweist.

Im Statistischen Gebiet **23004-Paulusviertel** zwischen Eimsbütteler und Augustenburger Straße, dessen Zuschnitt durch eine sehr heterogene Bau- und Sozialstruktur geprägt ist, könnte der durchschnittliche Statusindex und weitere Indikatoren bei einer Betrachtung auf Ebene der Baublöcke anders ausfallen. Ähnliches ist für das Statistische **Gebiet 23002-Oeversee** zu vermuten. Hier befinden sich z.B. das The FIZZ und weitere Apartmenthäuser (innerhalb des Statistischen Gebiets, aber nicht im Umring des UG). Die vermutlich junge, einkommensstärkere Bewohnerschaft der über 700 WE **kann hier zu Verzerrungen führen und mögliche Abweichungen in Richtung eines negativeren Indizes verschleiern.**

Die aktuelle Bevölkerungszusammensetzung im UG weicht zum Teil deutlich vom bezirklichen und gesamtstädtischen Durchschnitt ab. Gleichzeitig ähnelt sie in ihrer **hohen Heterogenität und sozialen wie demografischen Spreizung** den urbanen Quartieren im Hamburger Westen. Je nach Anzahl und sozialer Zusammensetzung haben Zugezogene einen signifikanten Einfluss auf die Dynamik der Sozialstruktur.

Vor dem Hintergrund der projektierten Wohnungsbauprojekte im gesamten Stadtteil – die häufig mit einem Anstieg der Kinderzahlen einhergeht – ergibt sich in Kombination mit der in Teilbereichen herausforderndenden Sozialstruktur ein Handlungsbedarf im Bereich der gesellschaftlichen Infrastruktur. Exemplarisch sei hier auf den Mangel an Flächen für Jugendliche im Zusammenhang mit dem Bau der Neuen Mitte Altona samt Stadtteilschule hingewiesen.

Der Mangel an hochwertigen öffentlichen Räumen und Wegen betrifft dabei nicht nur junge Altersgruppen, sondern alle Bevölkerungsgruppen gleichermaßen. Daraus resultieren **hohe Anforderungen an die Gestaltung des näheren Wohnumfelds, insbesondere im Hinblick auf Spiel-, Sport- und Freizeitangebote sowie Orte der Begegnung**. Zudem gewinnen **sichere und barrierearme, fußläufige Erschließungswege in den Quartieren sowie die Erreichbarkeit umliegender Angebote** zunehmend an Bedeutung.

Die hohe bauliche Dichte, verbunden mit der geringen privaten Grün- und Wohnfläche, erhöht den Bedarf an klimaresilienten, multifunktionalen, **gemeinschaftlich nutzbaren Freiräumen** und an **Angeboten der gesellschaftlichen Infrastruktur** – auch im Sinne sogenannter „Dritter Orte“. Dabei ist insbesondere der Aspekt der Umweltgerechtigkeit zu berücksichtigen: Die Mehrfachbelastung durch bauliche Verdichtung, Verkehrslärm, fehlende Grünflächen und private Rückzugsorte sowie soziale Herausforderungen verstärkt die Anfälligkeit gegenüber klimarelevanten Risiken. Maßnahmen müssen daher so gestaltet werden, dass sie diese Belastungen ausgleichen und allen Bevölkerungsgruppen einen gleichwertigen Zugang zu gesunden, sicheren und attraktiven Freiräumen ermöglichen.

Einsamkeit stellt eine wachsende gesellschaftliche Herausforderung dar, die Menschen aller Altersgruppen betreffen kann – insbesondere ältere Menschen, Alleinerziehende und pflegende Angehörige, Menschen mit Behinderung, Menschen mit Migrations- und Fluchterfahrung sowie Jugendliche und junge Erwachsene. Im UG kommen verschiedene Risikofaktoren für Einsamkeit zusammen: Der **hohe Anteil an Einpersonenhaushalten, die überdurchschnittlich hohe Zahl von Alleinerziehenden sowie die starke Heterogenität** der Bevölkerung können dazu führen, dass soziale Netzwerke weniger stabil sind. Hinzu kommen ein begrenztes Angebot an konsumfreien Treffpunkten, teilweise eingeschränkte Barrierefreiheit im öffentlichen Raum und in sozialen Einrichtungen sowie die hohe bauliche Dichte mit geringer privater Grün- und Wohnfläche. Diese Bedingungen erschweren die soziale Teilhabe, begünstigen Rückzugstendenzen und erhöhen das Risiko sozialer Isolation.
Um diesen Herausforderungen zu begegnen, sollte das UG so weiterentwickelt werden, dass Begegnung, Austausch und Gemeinschaft gezielt gefördert werden. Dazu gehören der Ausbau und die Stärkung niedrigschwelliger, inklusiver und wohnortnaher Orte der Begegnung ebenso wie die Schaffung eines sozialräumlichen Umfelds, das vielfältige Anlässe für soziale Teilhabe bietet. Die gezielte Ansprache von

Gruppen, die bislang wenig erreicht werden, sind dabei zentrale Bausteine, um Einsamkeit vorzubeugen und die Lebensqualität für alle Bewohner:innen zu erhöhen.

Für die sehr diverse Wohnbevölkerung ist eine **niedrigschwellige Zugänglichkeit sowie eine bedarfsgerechte Ausgestaltung der bestehenden und geplanten öffentlichen Angebote** entscheidend. Dies betrifft insbesondere auch die gezielte Ansprache relevanter Zielgruppen.
Die zahlreichen externen und oft nur temporär im Quartier präsenten Nutzer:innen stellen dabei sowohl eine Herausforderung als auch ein Potenzial dar. Bei der Konzeption von Angeboten sollte das **Einzugsgebiet der jeweiligen Zielgruppen und die lokale Mitwirkungsbereitschaft** als zentraler Planungsrahmen berücksichtigt werden. Es gilt vor allem solche Teile der Bewohnerschaft zu adressieren, die sich regelmäßig nicht von klassichen Beteiligungsformaten angesprochen fühlen.
Die Analyse macht deutlich, dass das engere UG durch eine vielschichtige, dynamische und teils stark divergierende soziale Struktur geprägt ist. Die hohe Heterogenität in Kombination mit wachsendem Nutzungsdruck, Nachverdichtung und einem zunehmenden Bedarf an öffentlicher Infrastruktur erfordert eine quartiersspezifische und sozialräumlich differenzierte Planung.

Besonders im Fokus stehen dabei:
- die Sicherung und klimaresiliente Qualifizierung öffentlicher Räume für alle Altersgruppen,
- die Stärkung der sozialen Infrastruktur mit besonderem Augenmerk auf Kinder, Jugendliche, Alleinerziehende sowie ältere Menschen mit Unterstützungsbedarf sowie Menschen mit Migrationshintergrund,
- die Erreichbarkeit und vielfältige Nutzbarkeit öffentlicher Angebote für eine sozial diverse Wohnbevölkerung in teils herausfordernden Lebenslagen,
- die integrierte Betrachtung (auch temporärer) Nutzergruppen bei der Entwicklung von Angeboten sowie
- die zielgerichtete Ansprache von Bewohner:innen, für die vergleichsweise schwierigere Bedingungen bestehen, um sich in Beteiligungsprozesse einzubringen.

Insgesamt bestehen die Herausforderungen im UG nicht primär in einer Agglomeration von Wohnviertel mit besonderem Entwicklungsbedarf, sondern vielmehr im Umgang mit der strukturellen Komplexität und der Überlagerung vielfältiger Bedarfe in einem eng verdichteten urbanen Raum mit einer hohen Entwicklungsdynamik. Eine nachhaltige Gebietsentwicklung sollte daher gleichzeitig soziale Ausgewogenheit, Teilhabechancen und funktionale Urbanität fördern, um zunehmenden Polarisierungstendenzen entgegenzuwirken.

B 3 Gesellschaftliche Infrastruktur

Im Rahmen der PPA wurden Einrichtungen der gesellschaftlichen Infrastruktur sowohl innerhalb als auch im Nahbereich des UG betrachtet.

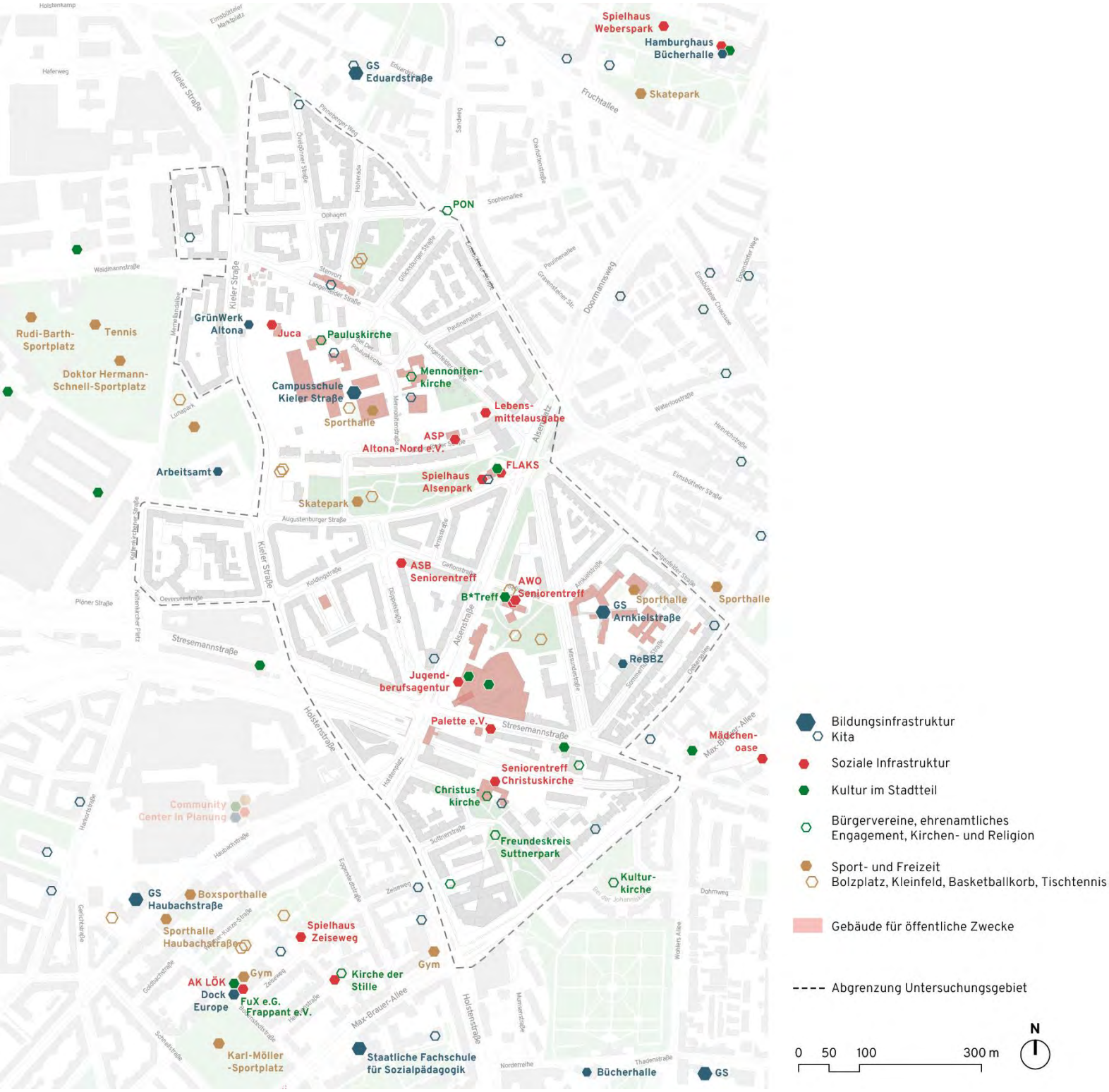


Abbildung 40: Gesellschaftliche Infrastruktur

B 3.1 Bildungsinfrastruktur

B 3.1.1 Schulen

Im UG und den Nahbereichen liegen folgende Schulen:

Die Stadtteilschule Altona (ehemals Kurt-Tucholsky-Stadtteilschule) ist im Jahr 2023 in einen Neubau in der Mitte Altona umgezogen. Am selben Standort – im UG – wurde im selben Jahr der **CKS** als neue Stadtteilschule mit gymnasialem Zweig eröffnet. Für die Neueröffnung wurde zunächst ein eigener Neubau mit neuer Zugänglichkeit an der Mennonitenstraße errichtet.
Die bestehenden Gebäude auf dem Gelände werden sukzessive im Sinne offener Lernlandschaften saniert. Der Sozialindex liegt 2025 bei „vier“.[63]
Die offene Ganztagsschule wird gemäß dem Schulentwicklungsplan (SEPL) 2019 schrittweise zu einer siebenzügigen Campus-Stadtteilschule ausgebaut. Der Ausbau erfolgt jahrgangsweise: Seit 2023 wächst die Schule jährlich um einen weiteren Jahrgang. Die Jahrgänge 5 und 6 sind bereits in einem modernen Neubau untergebracht, der über die Mennonitenstraße zugänglich ist.
Der Grundstücksbereich zur Kieler Straße ist aktuell im Zuge der Sanierungs- und Umbaumaßnahmen gesperrt. Diese sollen bis zum Frühjahr 2027 abgeschlossen sein. Laut Information aus den bezirklichen Fachplanungsrunden soll das Schulgrundstück künftig geöffnet werden. Die Planungen zur Außengestaltung des Schulgeländes seien laut SBH bereits weit fortgeschritten. Es wurde außerdem dort angeregt, einzelne Maßnahmen eventuell bereits vor Beginn des RISE-Prozesses umzusetzen.

Die vierzügige **Grundschule Arnkielstraße** ist eine teilgebundene Ganztagsschule im westlichen Teil des UG. An der Grundschule werden ca. 400 Kinder in 24 Klassen beschult. Sie weist gegenwärtig einen Sozialindex von „vier“ auf. Gemäß SEPL soll die Zügigkeit auf fünf erhöht werden. Die Schule befindet sich in einem Wandlungsprozess. Die Schule übernahm zunehmend nicht nur eine klassische Bildungsfunktion, sondern entwickelt sich zu einem wichtigen sozialen Ort, der den Austausch zwischen verschiedenen sozialen Milieus des Stadtteils fördert und so zur Integration und Verständigung beiträgt. Als teilgebundene Ganztagsschule finden verpflichtende Ganztagsangebote an zwei Tagen und offene Angebote an den übrigen Tagen statt.
Der Schulhof ist aktuell stark versiegelt und wird intensiv genutzt. Die Fläche ist in drei Bereiche unterteilt, was die Nutzungsmöglichkeiten einschränkt. Laut den Expertengesprächen besteht ein klarer Wunsch nach einer naturnahen, vielfältig nutzbaren **Schulhofgestaltung**, die den Bedürfnissen der Schüler:innen besser gerecht wird und zur Verbesserung des Mikroklimas im umbauten Innenhof beiträgt.
Darüber hinaus fehlt der Schule angemessenen Infrastruktur für ein umfassendes Mittagsangebot innerhalb der Räumlichkeiten. Eine **klassische Mensa ist nicht vorhanden**, das Essen wird über mehrere Räume hinweg organisiert. Dies stelle ein Hindernis für die ganztägige Betreuung und gesunde Ernährung dar.
Die Schule ist aktiv auf der **Suche nach Kooperationspartnern**, insbesondere im Bereich der Sportvereine und der Medienpädagogik, um ihr pädagogisches Profil weiter auszubauen und zusätzliche Lernangebote zu schaffen.
Ein weiterer Aspekt betrifft den sicheren Schulweg: In Zusammenarbeit mit der Arbeitsgruppe „Sicherer Schulweg“ (s.a. B1.2.3 Wegeverbindungen) werden Maßnahmen entwickelt, um die Schulwege sicherer und kinderfreundlicher zu gestalten.[64]

Im direkten Nahbereich:
Nördlich des UG befindet sich die **Grundschule Eduardstraße im Bezirk Eimsbüttel.** Die zweizügige Ganztagsgrundschule mit einem Sozialindex von „vier“ hat derzeit etwa 200 Schüler:innen. Südöstlich des UG liegt in mittelbarer Entfernung die **Theodor-Haubach-Grundschule**. Eine sechszügige, teilgebundene Ganztagsgrundschule mit Vorschulklassen und derzeit rund 550 Schüler:innen sowie etwa 60 pädagogischen Mitarbeitenden. Der Sozialindex wird 2025 mit „fünf“ angegeben. Die Schule wurde 1904 erbaut und steht unter Denkmalschutz. Für die Entwicklung des Holstenareals ist in der ursprünglichen Planung bzw. dem städtebaulichen Vertrag eine **Fläche zur Schulerweiterung** vorgesehen.

[63] https://ifbq.hamburg.de/wp-content/uploads/sites/803/2025/05/Liste_Sozialindex_2025-04.pdf
[64] Expertengespräche

Im angrenzenden Quartier Neue Mitte Altona befindet sich die **Stadtteilschule Altona** (vormals Kurt-Tucholsky-Schule, s. oben) als eine teilgebundene Ganztagsschule. Die Schule bietet alle Bildungsgänge von der Jahrgangsstufe 5 bis zum Abitur (G9) und umfasst rund 1.100 Schüler:innen. Der Sozialindex wird 2025 mit „drei“ angegeben. Laut Informationen aus den Stadtteilrundgängen ist am neuen Standort kein Jugendhilfeträger vor Ort, der Mangel an außerschulischen Jugendangeboten ist nach Aussagen der Schule deutlich spürbar und wird wiederholt beklagt. Der Bedarf von Schüler:innen, die zu einem großen Teil auch aus dem UG kommen, soll mit in die weitere Fördergebiets-Planung aufgenommen werden, so der dringende Wunsch der Stadteilschule.

B 3.1.2 Kindertagesstätten

Im UG bestehen acht Kindertagesstätten. Darunter gehören zwei Kitas zu kirchlichen, fünf zu freien Trägern oder Vereinen und eine zum Träger Elbkinder. Im UG ist das Angebot an Kitas derzeit ausreichend, allerdings fehlt es an Integrationslätzen für Kinder mit besonderem Förderbedarf. Vier Kindertagesstätten verfügen über Außenanlagen, die anderen sind in Bestandsgebäuden oder Wohnhäusern eingebettet.

Das **Kinderhaus Stenvort Heinrichstraße e.V.** ist eine moderne Einrichtung, die fünf altersgemischte Gruppen mit jeweils 20 Kindern im Alter von 1 Jahr bis zur Einschulung betreut. Insgesamt stehen rund 100 Betreuungsplätze zur Verfügung. Der 2006 errichtete Neubau wurde 2013 durch einen Anbau erweitert und bietet den Kindern neben hellen, kindgerecht gestalteten Innenräumen auch einen Garten sowie eine Dachterrasse zum Spielen und Verweilen.
Die **KiTa Mennonitenstraße** in Altona-Nord bietet Kindern aus verschiedenen Kulturen einen inklusiven Raum zum Leben und Lernen, besonders ist hier das große Außengelände. Die Kita gehört zur Elbkinder Vereinigung Hamburger Kitas. Eine Sanierung der Kita ist in Vorbereitung und wird derzeit ausgeschrieben. Für die Sanierungszeit soll die Kita den nahegelegenen Standort der zurzeit leerstehenden **Elbkinder Kita Koldingstraße** nutzen. Ein Konzept zur Zwischennutzung liegt derzeit nicht vor.
Die **KiTa Paulus Kirche** ist eine Einrichtung mit Platz für bis zu 50 Kinder im Alter von 11 Monaten bis 6 Jahren. Sie liegt ruhig und bietet ein großes Außengelände sowie helle, freundliche Räume.
Die **Evangelisch-Freikirchliche KiTa Regenbogenkinder** liegt in der Suttnerstr. 18 und hat zwei Kindergruppen für Kinder von 1-6 Jahren. Die Kita verfügt über ein sehr großes Außengelände.
Die **Kita Aktive Erdmännchen** in Altona-Nord wird von Suricam e.V. getragen und bietet Platz für ca. 45 Kinder im Alter von 6 Monaten bis 6 Jahren in drei Gruppen (Krippe, Elementar, Integration).
Die **KiTa Der kleine Prinz** in der Oelkersallee in Altona-Nord betreut etwa 30 Kinder im Alter von 1 Jahr bis zur Einschulung in einer familienorientierten Gruppenstruktur.
Weitere Kitas sind die **Kita Pünktchens Tintenklecks** und die **KiTa WiWaWuschel**, die aktuell Krippenplätze frei hat.

Im direkten Nahbereich:
Hier befinden sich weitere kleinere Einrichtungen, wie die **Elbkinder-Kita Zeiseweg** direkt neben dem Spielplatz Zeiseweg oder der Waldorfkindergarten als Teil des Vereins Christian Morgenstern Schule und Kindergarten e.V. in der Heinrichstraße 14.
Viele Kitas haben **keine eigenen Außenflächen** und sind auf die Nutzung der öffentlichen Spielplätze und der Grünanlagen angewiesen.

B 3.1.3 Weitere Bildungsanbieter, Beschäftigung, Qualifizierung

Das **Regionale Bildungs- und Beratungszentrum (ReBBZ)** Altona ist eine Einrichtung zur Unterstützung von Kindern und Jugendlichen mit besonderem Förderbedarf im schulischen Bereich. Die Beratungsabteilung in der Sommerhuder Straße berät Schüler:innen, Eltern und Lehrkräfte bei schulischen, psychischen und sozialen Problemen. Durch Projekte wie „DreiFürEins“ und die enge Zusammenarbeit mit Schulen und Fachstellen trägt das ReBBZ aktiv zur inklusiven Bildungsarbeit im Bezirk Altona bei.

Die **Jugendberufsagentur (JBA) Hamburg** ist eine zentrale Anlaufstelle für junge Menschen unter 25 Jahren, die Unterstützung beim Übergang von der Schule in das Berufsleben benötigen. Sie ist eine gemeinsame Einrichtung der Agentur für Arbeit, des Jobcenters team.arbeit.hamburg, der Hamburger Bezirksämter sowie der Jugendhilfe

im Gebäude der Augustenburger Straße. Die Jugendberufsagentur ist in allen sieben Hamburger Bezirken mit eigenen Standorten vertreten. Damit wirkt die Einrichtung überregional und über das UG hinaus.

Das **FLAKS – Zentrum für Frauen in Altona** (s.a. B3.3) bietet verschiedene Bildungs- und Qualifizierungsangebote speziell für Frauen an. Dazu gehört das aus dem Europäischen Sozialfonds (ESF) geförderte Projekt „WiA – Wege in Arbeit“, das zugewanderte Frauen dabei unterstützt, den Einstieg in den Arbeitsmarkt zu finden. Außerdem wird ein ESA-Kurs für Mütter angeboten, der von der Bürgerstiftung gefördert wird und ihnen ermöglicht, den ersten allgemeinen Schulabschluss zu erlangen.

Der Beschäftigungsträger **KoALA e.V.** ist mit dem **GrünWerk Altona** (nachhaltige Quartierspflege), in der Kieler Straße 56 verortet. Zielgruppe sind vor allem Menschen, die sich über niedrigschwellige Garten- und Landschaftspflegeangebote beruflich orientieren möchten – etwa im Rahmen geförderter Beschäftigung nach § 16i SGB II. Das Projekt wird im Rahmen von „Sozialorientierten Beschäftigungsprojekten in Altona“ durch die Europäische Union und die FHH gefördert.

Im direkten Nahbereich:
Im UG selbst gibt es keine Bücherhallen. Gut erreichbar sind jedoch die **Bücherhalle Holstenstraße** südlich des UG und die **Bücherhalle im Hamburg-Haus** nördlich des UG**.** Perspektivisch soll mit der Entwicklung des Holsten Areals ein Community Center mit einem weiteren Bücherhallenstandort entstehen.

Südlich des UG befindet sich in unmittelbarer Nähe die **Staatliche Fachschule für Sozialpädagogik Altona**. In dieser Bildungseinrichtung werden Fachkräfte im sozialpädagogischen Bereich ausbildet. Die Schule befindet sich in einem denkmalgeschützten Gebäude und bietet vielfältige Ausbildungsgänge, darunter Erzieherausbildungen und Weiterbildungen für pädagogisch vorgebildete Migrant:innen. Ein besonderes Angebot richtet sich an junge Menschen mit Behinderung.

B 3.2 Soziale Infrastruktur

Im UG sind zahlreiche Einrichtungen und Angebote der sozialen Infrastruktur verortet, die räumlich über das Gebiet verteilt sind.

B 3.2.1 Offene Kinder- und Jugendarbeit/Jugendhilfe/Familienförderung/Alleinerziehende

Im UG sind verschiedene Einrichtungen und Angebote für die Kinder- und Jugendarbeit sowie Familienförderung vorhanden. Die Einrichtungen sind räumlich über das UG verteilt und liegen an zentralen Orten des Gebietes.

Angebote für Kinder
Der **Abenteuerspielplatz Altona Nord (ASP)** ist ein offenes Spiel- und Freizeitangebot für Kinder, das vor allem von Kindern im Alter von sechs bis zehn Jahren sowie von ihren Familien genutzt wird. Der ASP bietet einen naturnahen und gestaltbaren Spielraum, in dem Kinder vielfältige Möglichkeiten zum freien Spielen, Bauen und Entdecken haben. Neben klassischen Spielangeboten stehen insbesondere handwerkliche und kreative Aktivitäten im Vordergrund, die eigenständiges Ausprobieren, handwerkliche Fähigkeiten sowie gemeinschaftliches Lernen fördern.
Das Angebot wird nicht nur von Kindern intensiv genutzt. Auch viele Eltern und Familienangehörige bringen sich in das Geschehen auf dem Platz ein oder nutzen vorhandene Infrastrukturangebote, beispielsweise die Fahrradwerkstatt. Dadurch entstehen zusätzliche Begegnungs- und Austauschmöglichkeiten im Sozialraum, wodurch der Abenteuerspielplatz über das reine Spielangebot hinaus auch eine sozialräumliche Funktion als Treffpunkt und Ort der nachbarschaftlichen Vernetzung erfüllt.
Seitens der Einrichtung besteht der Wunsch, die räumlichen Kapazitäten durch den Ausbau des bestehenden Anbaus zu erweitern. Vorgesehen ist unter anderem die Einrichtung einer Werkstatt, die für handwerkliche und gemeinschaftliche Projekte – beispielsweise Fahrradreparaturen oder Bauprojekte – genutzt werden könnte. Der bislang ungenutzte erste Stock des Anbaus könnte perspektivisch als Aufenthalts- und Angebotsraum für ältere Kinder und Jugendliche dienen. Unklar sind derzeit jedoch die statischen Voraussetzungen, da sich das Gebäude auf dem Deckel eines Wasserreservoirs von Hamburg Wasser befindet.

Darüber hinaus sieht die Einrichtung im unmittelbaren Umfeld des Abenteuerspielplatzes Bedarf an zusätzlichen konsumfreien Aufenthaltsmöglichkeiten, etwa in Form von Sitzgelegenheiten oder Treffpunkten. Diese könnten Familien und Kindern zusätzliche Möglichkeiten zum Verweilen, zur Begegnung und zum Aufenthalt im öffentlichen Raum bieten.

Das **Spielhaus Alsenpark** bietet vormittags Programme für jüngere Kinder an und ist nachmittags für Kinder und Jugendliche im Alter von 6 bis 14 Jahren im Rahmen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit geöffnet. Die Einrichtung stellt einen niedrigschwelligen und offenen Treffpunkt im Quartier dar, in dem Kinder und Jugendliche vielfältige Freizeit-, Spiel- und Kreativangebote wahrnehmen können. Dazu gehören unter anderem Bastel- und Werkangebote, Bewegungs- und Spielmöglichkeiten, gemeinsame Projekte sowie Raum für freies Spiel und Begegnung. Gleichzeitig bietet das Spielhaus einen geschützten Rahmen, in dem Kinder ihre Freizeit verbringen, soziale Kontakte knüpfen und Unterstützung durch pädagogische Fachkräfte erhalten können.
Durch die offene Struktur der Angebote sowie die enge Einbindung in den Sozialraum fungiert das Spielhaus darüber hinaus als wichtiger Treffpunkt für Kinder und Familien aus der Nachbarschaft.
Die Einrichtung wird stark nachgefragt und ist häufig sehr gut besucht. Sie verzeichnet fortlaufend neue Besucher:innen, insbesondere aus der direkten Nachbarschaft sowie aus den nahegelegenen Unterkünften für Geflüchtete.
Der öffentliche Spielplatz vor dem Haus wird intensiv genutzt, entspricht jedoch nicht in allen Punkten dieser hohen Nutzungsintensität. Trotz vorhandener Einzäunung wird er häufig stark verschmutzt vorgefunden und bietet Entwicklungspotenzial hinsichtlich seiner Aufenthalts- und Spielqualität (vgl. auch B1.2.3 Spiel-, Sport- und Bewegungsangebote im öffentlichen Raum).
Die hohe Nachfrage nach den bestehenden Angeboten der Einrichtung weist auf einen zusätzlichen Raumbedarf hin, der mit einem erhöhten Personalbedarf verbunden ist. Geplante Vorhaben, etwa im Bereich medienpädagogischer Projekte, könnten diesen Bedarf zusätzlich verstärken.
Als relevante Themen im Sozialraum werden unter anderem Fragen der materiellen Versorgung von Kindern und Familien benannt. Das im Haus vorgehaltene Tafelangebot wird nach Angaben der Einrichtung stark genutzt. Auch beim bestehenden Mittagstischangebot wird seitens der Einrichtungsleitung ein weiterer Bedarf gesehen.
Die Einrichtung ist im Sozialraum vielfältig vernetzt und kooperiert unter anderem mit der Grundschule Arnkielstraße, dem Bauspielplatz sowie den umliegenden Wohnunterkünften. Darüber hinaus werden weitere Kooperationen, beispielsweise mit dem FLAKS oder mit Sportvereinen, als perspektivisch sinnvoll eingeschätzt. Insbesondere im Bereich niedrigschwelliger und für Familien mit geringem Einkommen erschwinglicher Sportangebote werden derzeit noch Entwicklungspotenziale gesehen.

Im direkten Nahbereich:
Das **Spielhaus Zeiseweg** verfügt über ein großzügiges, jedoch weitgehend ungestaltetes Außengelände, das räumlich unmittelbar an den Spielplatz Zeiseweg anschließt und in dessen Nutzung einbezogen wird. Dadurch entstehen zusätzliche Bewegungs- und Spielflächen für die Besucher:innen der Einrichtung. Das denkmalgeschützte Gebäude selbst umfasst zwei Spielräume sowie einen Werkraum, die für unterschiedliche pädagogische Angebote genutzt werden. An den Nachmittagen steht das Spielhaus Kindern im Alter von 6 bis 14 Jahren im Rahmen eines offenen Angebots zur Verfügung. Die Einrichtung bietet einen niedrigschwelligen Treffpunkt, an dem Kinder ihre Freizeit verbringen, spielen und an pädagogisch begleiteten Aktivitäten teilnehmen können. Neben offenen Spiel- und Aufenthaltsmöglichkeiten finden regelmäßig verschiedene Freizeit- und Gruppenangebote statt. Die Räumlichkeiten ermöglichen sowohl gemeinschaftliche Aktivitäten als auch Rückzugs- und Aufenthaltsmöglichkeiten.
An den Vormittagen (dienstags und freitags jeweils von 10 bis 12 Uhr) werden Eltern-Kind-Angebote für Kinder im Alter von 1 bis 4 Jahren durchgeführt. Diese Angebote richten sich an Familien aus dem Quartier und bieten Möglichkeiten zum gemeinsamen Spielen, zur Begegnung sowie zum Austausch zwischen Eltern.

Westlich des UG befindet sich die **Mädchen*Oase**. Dabei handelt es sich um ein pädagogisch betreutes Angebot der Mädchenarbeit für Mädchen ab etwa sechs Jahren. Das rund 700 Quadratmeter große Gelände in der Eifflerstraße ist als naturnaher Erfahrungs- und Freiraum gestaltet und bietet vielfältige Möglichkeiten zum freien Spiel, zum handwerklichen Ausprobieren sowie zum kreativen Gestalten. In einem geschützten und mädchenspezifischen Rahmen können die Besucherinnen unterschiedliche Aktivitäten wahrnehmen, etwa Gartenarbeit, Bastel- und Bauprojekte, Bewegungs- und Freizeitangebote sowie die Versorgung und Pflege von Tieren.
Die Mädchen*Oase stellt damit einen eigenständigen Erfahrungsraum dar, der Mädchen die Möglichkeit bietet, ihre Fähigkeiten auszuprobieren, Selbstvertrauen zu entwickeln und soziale Kontakte zu knüpfen.

Angebote für Jugendliche

Das **Juca** ist barrierefrei und liegt westlich des CKS. Das Juca richtet sich schwerpunktmäßig an Jugendliche zwischen 12 und 21 Jahren, wobei ein großer Teil der Besucher:innen heute männlich ist und Mädchen kaum erreicht werden. Die Einrichtung sieht hier einen deutlichen Bedarf durch gezielte Angebote, interkulturelle Öffnung und niedrigschwellige Zugänge die Teilhabe von Mädchen und diversen Gruppen zu stärken. Im Bereich Sport und Bewegung wünschen[65] sich die Jugendlichen auf dem Außengelände die Installation eines neuen Basketballkorbes, einer festen Tischtennisplatte sowie einer Calisthenics-Anlage, um niederschwellige Bewegungsangebote zu schaffen. Ein fest eingerichteter Sportraum für Boxen wird ebenfalls als wichtiges Entwicklungsziel gesehen.
Die Zugänglichkeit und Sichtbarkeit des Juca sind aktuell stark eingeschränkt: Die Wegeführung ist unübersichtlich, schlecht beleuchtet und teilweise unpassierbar, insbesondere der Schotterweg am Haupteingang der angrenzenden Schule. Auch fehlen Werbemöglichkeiten am Zaun oder am Gebäude, wodurch viele Jugendliche die Einrichtung nicht wahrnehmen. Die Verbesserung der Beleuchtung, die Schaffung klarer Zugangswege und eine attraktivere Außendarstellung sind zentrale Anliegen.
Perspektivisch soll das Juca auch ein Ort für Feiern und Veranstaltungen für Jugendliche sein, da die Räumlichkeiten derzeit ausschließlich für Familienfeiern vermietet werden.

Die **Straßensozialarbeit Altona-Nord** hat mit der Anlaufstelle in der Langenfelder Straße 80 ein erweitertes Angebot geschaffen. Dort bietet das BAA Beratung, Begleitung und Unterstützung für Jugendliche ab 14 Jahren und junge Erwachsene bis 27 Jahren an. Themenschwerpunkte sind unter anderem Schul- und Ausbildungsfragen, Arbeitsplatzsuche, Schulden, Wohnungslosigkeit sowie Probleme mit Polizei und Justiz. Ziel ist es, jungen Menschen in akuten Krisen- und Belastungssituationen niedrigschwellige Hilfe anzubieten.

Zwei Jugendlichen-Wohngruppen sind auf dem Kirchengelände der Pauluskirche untergebracht, eine betreute Wohngruppe und eine selbstständige Wohngruppe. Träger ist die Pestalozzi-Stiftung.

Im Rahmen der Expertengespräche und der Stadtteilrundgänge wurde der **Angebotsbedarf der Jugendlichen in Bezug auf Versorgung und Infrastruktur** deutlich, etwa die Aufstellung von Mülleimern zwischen Schule und Supermarkt oder der Ausbau des untermaßigen Radwegs an der Kieler Straße, da diese Wege zum Großteil von den Schüler:innen genutzt werden. Ein weiteres Thema ist die Versorgung im Alltag: Da in unmittelbarer Nähe nur teurere Vollsortiment-Supermärkte wie Rewe und Edeka vorhanden sind, wünschen sich die Jugendlichen einen günstigeren Discounter, um sich eigenständig versorgen zu können. Darüber hinaus besteht das **Bedürfnis nach konsumfreien Treffpunkten**, insbesondere nach der Schule, sowie nach einem selbstverwalteten Raum, in dem sich Jugendliche eigenverantwortlich engagieren können.

Im direkten Nahbereich:
Der **Jugendtreff Altona-Nord** ist eine offene Einrichtung für Jugendliche im Alter von 13 bis 16 Jahren. Das Angebot umfasst neben offenen Freizeit- und Aufenthaltsmöglichkeiten auch Unterstützung bei schulischen Fragestellungen sowie bei der Suche nach Ausbildungs- oder Praktikumsplätzen. Darüber hinaus stehen die pädagogischen Fachkräfte den Jugendlichen bei persönlichen oder familiären Anliegen beratend zur Seite.
Organisatorisch ist der Jugendtreff dem **Spielhaus Zeiseweg** angegliedert und nutzt einen Teil der dortigen Räumlichkeiten für seine Angebote.
Vor dem Hintergrund einer gestiegenen Nachfrage nach Angeboten für Jugendliche im Sozialraum bestehen Planungen, den Jugendbereich durch einen Anbau räumlich zu erweitern. Ziel ist es, zusätzliche Flächen für jugendspezifische Angebote und Aufenthaltsmöglichkeiten zu schaffen und damit den bestehenden Bedarf im Quartier besser berücksichtigen zu können.

Angrenzend an das UG bietet die **fux-Kaserne** auch Jugendlichen ein vielfältiges Angebot aus Bildung, Kreativität und Sport. Sie ist zudem ein wichtiger Raum für FLINTA (Frauen, Lesben, intersexuelle, nicht-binäre, trans und agender Personen)*- und queere Begegnungen. In mehreren Bereichen der Kaserne gibt es gezielt geschützte Angebote, die Vielfalt fördern und sichere Räume schaffen. Auch der stark versiegelte Innenhof der Kaserne wird regelmäßig von Jugendlichen als geschützter Aufenthaltsort frequentiert. Die Genossenschaft steht in engem Austausch mit den Nutzer:innen und hat zuletzt ein kleines Häuschen zur Nutzung überlassen.

Das **JuCa – Jugendcafé Altona-Altstadt** ist eine Einrichtung für alle Jugendlichen zwischen 8-25 Jahren. Das Angebot entspricht dem des Jugendcafés Altona-Nord.

[65] Laut Expertengespräch mit dem Juca



Abbildung 41: Blick auf FLAKS und Spielhaus aus dem Spielplatz Alsenplatz



Abbildung 42: Zugang zum Juca Altona-Nord von der Kieler Straße



Abbildung 43: ASB Seniorentreff an der Düppelstraße



Abbildung 44: Blick auf den B*Treff von der Gefionstraße

B 3.2.2 Infrastruktur für Senior:innen

Im UG gibt es drei wesentliche Angebote für Senior:innen.

Der **ASB Seniorentreff Altona-Nord** in der Düppelstraße 20 bietet vielfältige Beratungs- und Gemeinschaftsangebote. Ein besonderer Schwerpunkt liegt auf dem Thema „Digitalisierung im Alter“ – die gut besuchten Sprechstunden zur Nutzung von PC, Tablet und Smartphone stoßen auf großes Interesse. Steigender Altersarmut und der Einsamkeit und Depression vieler älterer Menschen begegnet der Treff mit psychotherapeutischer und seelsorgerischer Unterstützung sowie psychosozialer Beratung.
Darüber hinaus nutzen verschiedene Kulturvereine und Selbsthilfegruppen den Treffpunkt für regelmäßigen Austausch. Viele dieser Gruppen haben migrantische Hintergründe, sodass der Seniorentreff auch wichtige, niedrigschwellige und kostengünstige Begegnungsräume für diverse Communities bietet.
Die Einrichtung verfügt über keine eigenen Parkplätze, daher können mobilitätseingeschränkte Personen, die die Anreise auch mit ÖPNV nicht bewältigen können, den Treff schwer erreichen. Aus einer Besucherbefragung wurden Wünsche nach Sitzmöglichkeiten, Outdoor-Sportgeräten und Wasserspendern ermittelt.

Der **AWO-Aktivtreff Louise Schroeder** nutzt neben einem eigenen großen Raum (ca. 70 qm) auch weitere Räumlichkeiten innerhalb des B*Treffs. Er ist ein offener Treff für Menschen ab etwa 50 Jahren und bietet ein breites, gut nachgefragtes Programm für Senior:innen. Die Angebote reichen von Spielnachmittagen, Sprachkursen und Gedächtnistraining bis hin zu Faszien-Yoga, Sitztanz und Boule im Freien. Auch Smartphone- und Tablethilfe sowie Sonderveranstaltungen gehören regelmäßig zum Programm. Die Improtheatergruppe des Treffs probt beispielsweise im großen Saal des B*treffs. Die Boulebahn auf dem Gelände ist stark frequentiert.

Die **Christuskirche bietet zweimal im Monat einen Seniorentreff** als regelmäßiges Angebot im südlichen UG an. Parallel sind derzeit weitere Angebote in Planung, die auch speziell auf die Bedürfnisse älterer Menschen eingehen. Ab Mitte 2025 fand im nahegelegenen **Suttnerpark ein Fitnessangebot für Senior:innen** statt. Darüber hinaus plant die Kirchengemeinde, ihren **Gemeinderaum in ein Café** umzubauen. Dieser soll künftig ein Ort der Begegnung für verschiedene Altersgruppen werden und auch älteren Menschen Raum für Austausch und Teilhabe bieten.

Der offene **Seniorentreff in der Pauluskirche** richtet sich nicht nur an Gemeindemitglieder, hier gibt es als Angebote gemeinsames Kaffeetrinken, eine offene Spielgruppe und Aktionen gegen Einsamkeit.

Das **FLAKS - Zentrum für Frauen in Altona** (s.a. B 3.3) ist als Treffpunkt für Senior:innen und auch besonders migrantische Senior:innen etabliert.

Im direkten Nahbereich:
Das **Hamburger Hospiz im Helenenstift** ist eine spezialisierte stationäre Einrichtung in Hamburg-Altona, die Schwerkranke und sterbende Menschen sowie deren Angehörige begleitet und unterstützt. Unterstützt wird diese Arbeit von rund 150 haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitenden.

Die **Nyegaard-Stiftung** in der Max-Brauer-Allee in Hamburg-Altona ist ein Wohnstift und bietet alleinstehenden Frauen ab 60 Jahren, die über einen gültigen Wohnberechtigungsschein verfügen, Wohnraum.
Es stehen insgesamt rund 70 barrierearme Wohnungen zur Verfügung, die mit öffentlichen Mitteln gefördert sind.

Darüber hinaus gibt es den **interkulturellen Seniorentreff Mekan der AWO,** in der Karl-Wolff-Straße 19, der sich speziell an Menschen mit Migrationsgeschichte richtet.

B 3.2.3 Integration von Migrant:innen

Im UG fördern verschiedene Einrichtungen die Integration von Migrant:innen.

Das **FLAKS - Zentrum für Frauen in Altona** (s.a. B 3.3) hat sich als wichtiger Treffpunkt und Begegnungsort für Frauen etabliert – insbesondere auch für Frauen mit Migrationshintergrund. Auch ältere Migrant:innen nutzen das Angebot regelmäßig. Ein besonderer Fokus liegt auf der Unterstützung und Förderung migrantischer Frauen durch vielfältige Bildungs- und Empowerment-Angebote. So richtet sich das ESF-geförderte WiA-Projekt („Wege in Arbeit“) gezielt an zugewanderte Frauen und begleitet sie auf ihrem Weg in Qualifizierung und Beschäftigung. Im Rahmen des Bundesprogramms Mehrgenerationenhaus (MGH), dessen Schwerpunkte unter anderem auf der Gestaltung des demografischen Wandels und der Integration von Menschen mit Migrations- und Fluchtgeschichte liegen, leistet das FLAKS einen wichtigen Beitrag zu gesellschaftlicher Teilhabe und Chancengerechtigkeit.

Der **B*Treff Altona-Nord (**s. B 3.3) befördert durch Begegnung und Austausch zwischen Menschen unterschiedlicher Herkunft und Lebenswelten gezielt soziale Integration im Quartier. Zu den Angeboten gehören unterschiedliche interkulturelle Kulturformate (z.B. Theater).

Der **ASB-Seniorentreff** dient vielen Kulturvereinen und verschiedenen Communities als niedrigschwelliger und kostengünstiger Raum für ihre Treffen und trägt auf diese Weise zur gesellschaftlichen Teilhabe und damit Integration vieler Menschen mit Migrationshintergrund bei.

Auch die Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit im Quartier leisten einen wichtigen Beitrag zur Integration von Kindern und Jugendlichen mit Migrations- und Fluchtgeschichte. Die Angebote der OKJA sind grundsätzlich niedrigschwellig und offen gestaltet und richten sich an alle Kinder und Jugendlichen unabhängig von Herkunft, sozialem Status oder kulturellem Hintergrund. Zentrale Arbeitsprinzipien der Einrichtungen sind Freiwilligkeit, Beteiligung und Partizipation der Besucher:innen sowie die Förderung von demokratischen Kompetenzen und sozialem Lernen im Alltag.
Die Integration von Kindern und Jugendlichen mit Migrations- und Fluchtgeschichte stellt dabei eine Querschnittsaufgabe der pädagogischen Arbeit dar. Durch gemeinsame Freizeit-, Spiel- und Projektangebote sowie durch die Förderung von Begegnung und Austausch zwischen unterschiedlichen Lebenswelten leisten die Einrichtungen einen wichtigen Beitrag zur sozialen Integration und zur Stärkung von Teilhabe im Quartier.

In diesem Zusammenhang bieten insbesondere der Aktivspielplatz sowie das Spielhaus Alsenpark zusätzliche Angebote für Kinder und Jugendliche aus den umliegenden Wohnunterkünften und dem Sozialraum an. Diese Einrichtungen stellen wichtige niedrigschwellige Freizeit- und Begegnungsorte dar, in denen Kinder und Jugendliche unabhängig von ihrer Herkunft gemeinsam ihre Freizeit verbringen, soziale Kontakte knüpfen und Unterstützung durch pädagogische Fachkräfte erhalten können.

Eine **Erstaufnahme für Geflüchtete** mit 150 Plätzen befindet sich an der Kaltenkirchener Straße 1 (dezentrale Erstunterbringung, eine weitere öffentlich-rechtliche Unterbringung gibt es in der Alsenstraße).

Im direkten Nahbereich:
Das **Integrationszentrum Altona** in der Hospitalstraße 109 wird von der Organisation **verikom gGmbH** betrieben. Es ist ein interkulturelles Stadtteilzentrum, das vielfältige Angebote rund um Integration bereitstellt. Zu den Leistungen gehören Sozialberatung zu ausländer- und sozialrechtlichen Fragen.

B 3.2.4 Inklusion von Menschen mit Behinderung

Die soziale Infrastruktur in Altona-Nord bietet selbst nur wenig direkte Angebote für Menschen mit Behinderung. Die Inanspruchnahme von Beratungs-, Wohn- und Teilhabemöglichkeiten erfolgt überwiegend in den angrenzenden Stadtteilen, insbesondere in Ottensen, Bahrenfeld und Altona-Altstadt. Neben ambulanten Assistenzangeboten bestehen dort Anlaufstellen für Freizeitgestaltung, Arbeit und Begegnung. Im UG selbst bestehen erhebliche Bedarfe, insbesondere beim Ausbau barrierefreien Wohnraums und der barrierefreien Erreichbarkeit des öffentlichen Raums.

Im B*Treff Altona-Nord gibt es ein **Theaterschulprojekt mit Demenzerkrankten** in Kooperation mit Seniorentreff und Grundschule**,** Lebenshilfe Tanz und Theater. Es wird geleitet durch einen engagierten türkischen Theaterregisseur, der Inklusion durch Kultur fördert.

Auch die Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit im Quartier tragen zur Inklusion von Kindern und Jugendlichen mit Behinderungen bei. Die Angebote sind grundsätzlich offen und niedrigschwellig gestaltet und richten sich an alle jungen Menschen unabhängig von individuellen Voraussetzungen. Durch gemeinsame Freizeit-, Spiel- und Projektangebote entstehen Begegnungsräume, die soziale Teilhabe ermöglichen und inklusive Erfahrungen im Alltag fördern.

B 3.2.5 Obdachlosigkeit

Der S-Bahnhof Holstenstraße stellt einen wichtigen Treffpunkt für obdachlose und suchtkranke Menschen dar. Diese werden insbesondere durch die Straßensozialarbeit der Einrichtung PALETTE betreut. Für Anfang 2026 ist geplant, eine **Tagesaufenthaltsstätte für Obdachlose (TAS)** in der Stresemannstraße 138 zu eröffnen. Das Projekt umfasst einen siebenstöckigen Neubau, in dem neben der TAS auch 20 Wohnungen für obdach- oder wohnungslose Menschen geschaffen werden. Träger ist das städtische Unternehmen Fördern & Wohnen. Die TAS soll konkrete Überlebenshilfe bieten, darunter Mahlzeiten, Kleidung, Duschen, Wäschewaschen, Postadresse, soziale Beratung und ggf. medizinische Versorgung.
In der Stresemannstraße 150 ist der Standort der PALETTE Straßensozialarbeit, die sich spezifisch auf Menschen mit Suchtproblemen und/oder ohne festen Wohnsitz fokussiert und dort ihren Treffpunkt betreibt. (Siehe B 3.4.2 Sucht und Prävention)

Das **Containerprojekt Altona** der Neue Wohnung gGmbH wurde 1996 von der Hospitalstraße in die Langenfelder Straße 132 verlegt. Es bietet Wohnraum für 18 Männer in Einzelunterbringung.

Die **Kirchenkate für Wohnungslose auf dem Gelände der Pauluskirche** bietet derzeit nur noch in einer von drei Katen Wohnraum, da die beiden anderen nicht mehr bewohnbar sind. Eine Kate bietet Raum für jeweils eine:n Wohnungslose:n.

Im **Moritz-Liepmann-Haus** an der Alsenstraße befindet sich eine Unterkunft für geflüchtete Frauen, Kinder und wohnungslose Frauen mit 78 Plätzen.

B 3.3 Kultur im Stadtteil, Akteur:innen des Quartiers, ehrenamtliches Engagement

B 3.3.1 Kultur im Stadtteil

Zwei wichtige Säulen der Stadtteilkultur im UG sind der B*Treff Altona-Nord und das FLAKS - Zentrum für Frauen in Altona.

Der B*Treff Altona-Nord ist das soziokulturelle Zentrum des Stadtteils und wird vom Freiwerk Altona-Nord e.V. getragen. Zentral an der Gefionstraße gelegen, bietet er vielfältige Kultur- und Bildungsangebote und dient als Treffpunkt für Initiativen, Freizeit- und Selbsthilfegruppen sowie als Ort des Austauschs und der Ideenentwicklung. Zudem finden hier Musik- und Theaterveranstaltungen, Tagungen, Seminare sowie Feste und Feiern statt. Gefördert wird der B*Treff über den Bürgerhaustitel des Bezirksamtes Altona, wobei er sich als Bürgerhaus und als Haus für alle versteht.
Nach einer Organisationsentwicklung im Jahr 2023 soll das Angebot moderner und bedarfsgerechter gestaltet, das Haus stärker geöffnet und als soziokultureller Leuchtturm im Stadtteil etabliert werden. Laut den Expertengesprächen besteht eine enge Zusammenarbeit mit dem AWO Seniorentreff Louise Schröder, der sich ebenfalls in der Gefionstraße befindet, sowie mit zahlreichen weiteren Stadtteilinstitutionen.
Der B*Treff verfügt über einen großen Saal mit 160 qm sowie drei kleinere Seminarräume (jeweils 25 bis 30 qm), jedoch stehen nur zwei Büroräume zur Verfügung, was die Arbeitsplatzunterbringung für Mitarbeitende einschränkt. Geöffnet ist der B*Treff wochentags von 9 bis 19 Uhr, am Wochenende werden die Räume für Veranstaltungen und Vermietungen genutzt. Im Jahr 2024 nutzten rund 29.000 Besucher:innen das Angebot; Menschen mit Migrationshintergrund und Jugendliche sind dabei vergleichsweise unterrepräsentiert.
Das Stadtteilkulturprogramm umfasst Filme, Kino, Theater- und interkulturelle Projekte sowie Stadtteilfeste. Zusätzlich werden Beratungsangebote wie Rechtsberatung, Inklusion, kulturelle Bildung und Deutsch-Sprachkurse mit hoher Nachfrage angeboten.
In Expertengesprächen wurde ein Bedarf an räumlicher Erweiterung und Modernisierung deutlich, etwa durch mehr Büroräume, Lagerfläche, zusätzliche Seminarräume und eine Umgestaltung des Eingangsbereichs sowie barriereärmere WC-Anlagen. Auch das Außengelände bietet großes Potenzial für Begegnung, Bewegung und Aufenthalt, beispielsweise durch Entsiegelung und kreative, kommunikative Sitzmöglichkeiten. Integration und Sichtbarkeit des Gebäudes im Stadtraum sind aktuell stark eingeschränkt.
Die Gastronomie wird seit Jahren vom Café Breitengrad mit sri-lankischer und internationaler Küche betrieben, wobei das Restaurant Ende August 2025 altersbedingt schließt. Die Vermieterin Sprinkenhof GmbH sucht einen neuen Betreiber.

Das **FLAKS[66] und Mehrgenerationenhaus Altona** ist seit 1999 ein offenes Zentrum für Frauen in Altona-Nord, das Frauen aller Altersgruppen, Herkunft und sozialer Hintergründe sowie deren Kinder willkommen heißt. Es dient als Ort der Begegnung, Beratung, Bildung und Beschäftigung, an dem Frauen mit unterschiedlichen kulturellen und biographischen Erfahrungen zusammenkommen, sich austauschen und Freundschaften sowie nachbarschaftliche Selbsthilfestrukturen entwickeln können. Das Zentrum ist wochentags geöffnet und zeichnet sich durch eine spontane Erstberatung ohne Termin aus.
Die Räumlichkeiten umfassen einen Cafébereich mit Küche, zwei Seminarräume, einen Kinderspielbereich sowie Büroräume, ergänzt durch Schulungs- und Büroräume im nahegelegenen SAGA-Hochhaus. Zudem werden die Räume am Wochenende gegen eine Gebühr vermietet. Laut dem Expertengespräch mit dem FLAKS sollten bestehende Angebote bedarfsgerecht erweitert und intensiviert werden**.** Interesse besteht an einem Gemeinschaftsackerprojekt in der näheren Umgebung.
Das FLAKS ist vor wenigen Jahren innenräumlich modernisiert worden. Aber eine Modernisierung von Ausstattung und Mobiliar sowie eine energetische Sanierung ist wünschenswert. Das FLAKS verfügt nicht über Mittel für Instandhaltung oder Sanierung, z.B. für notwendige Erneuerung der Böden im Obergeschoss[67].
Seit 2008 ist FLAKS auch ein **MGH**. Hier begegnen sich Jung und Alt – in Kooperation mit dem B*treff Altona-Nord und dem Spielhaus Alsenpark. MGH werden bundesweit vom Bundesministerium für Familie, Senior:innen, Frauen und Jugend (BMFSFJ) gefördert. Schwerpunkte des Bundesprogramms sind u. a. die Gestaltung des demografischen Wandels und die Integration von Menschen mit Migrations- und Fluchtgeschichte.

[66] (Frauen, Lernen, Arbeit, Kontakt und Service)
[67] Aus Expertengespräch mit FLAKS und aus bezirklichen Fachplanungsrunden

Das Zentrum für Jugendkulturen e.V. ist ein soziokulturelles Bildungszentrum in der Stresemannstraße 136 in Hamburg-Altona, betrieben von einem überwiegend ehrenamtlichen Team aus Künstler:innen, Soziolog:innen, Erzieher:innen und Sozialarbeiter:innen. Es ist kreativer Begegnungsort für Jugendliche und junge Erwachsene. Getragen von einem ehrenamtlichen Team, fördert das Zentrum kulturelle Teilhabe in einem geschützten, vielfältigen Raum.

In Bezug auf das Thema **Club- und Musikkultur** kommt dem UG eine stadtweite Bedeutung zu. Mit dem Abriss der Sternbrücke ist ein beliebtes musikkulturelles Angebot in Form von Clubs und Musikbars durch einen Neubau in andere Stadtteile verlegt worden. (s.a. B 1.1.4 Städtebauliche Entwicklungen). Das UG konnte bis dahin ein überdurchschnittliches Angebot in diesem Bereich vorweisen. Verblieben sind hier neben der neuen Flora als internationaler und hochfrequenter Musicalstandort, der Kent-Club in den gleichen Gebäuden, sowie unmittelbar an das UG angrenzend der Juice Club. Weitere Einrichtungen mit Bezug zur Musikkultur finden sich in der ebenfalls angrenzenden fux-Kaserne.

Die **Neue Flora** (Stage Theater Neue Flora) am Holstenplatz ist ein Musicaltheater, das weit über die Grenzen Hamburgs bekannt ist. Zu den Spielzeiten kommt es aufgrund der langen Warteschlangen der Musicalbesucher:innen regelmäßig zu Engpässen auf den Fußwegen. Besonders an der Bushaltestelle wird es sehr eng, und die Kreuzung ist stark überlastet.

Im direkten Nahbereich:
Das **Hamburg-Haus Eimsbüttel** befindet nördlich des UG und umfasst viele Angebote, wie die Bücherhalle, einen Seniorentreff und Räume für Veranstaltungen und Gruppen. Damit bietet es ebenfalls einen gut erreichbaren erweiterten Kulturort für den nördlichen Bereich des UG.

Angrenzend an das UG befindet sich die **fux-Kaserne** in der Bodenstedt Straße / Ecke Zeiseweg. Das unter Denkmalschutz stehende Gebäude wurde ursprünglich als preußische Infanteriekaserne errichtet und wird seit 2015 von der Genossenschaft fux eG genutzt. Ziel der Genossenschaft ist es, dauerhaft bezahlbare Räume für Kultur, Bildung, Handwerk und soziale Initiativen bereitzustellen. Auf rund 9.000 m^2 bietet die fux-Kaserne Ateliers, Werkstätten, Büros, Veranstaltungsräume und kulturelle Einrichtungen. Die Angebote richten sich an Kreativ- und Kulturschaffende, soziale und bildungsorientierte Organisationen, internationale Gästegruppen sowie die interessierte Öffentlichkeit. Im Gebäude finden regelmäßig Kulturveranstaltungen statt.

Auch die **Mundhalle eG**, die bis Ende 2026 in der Waidmannstraße verbleibt, ist Teil des kulturellen Netzwerks. Die Mundhalle ist eine genossenschaftliche Einrichtung, die bezahlbare und langfristige Arbeits- und Produktionsräume für Kreative und Handwerker:innen bereitstellt. Sie organisiert gemeinschaftlich genutzte Werkstätten und Ateliers, fördert Austausch und Vernetzung und schafft damit stabile, selbstverwaltete Räume für die freie Kreativ- und Kulturszene. Darüber hinaus haben sich in den Hallen rund um das Areal der **ehemaligen Paketpost** kürzlich zahlreiche kreative und kulturelle Aktivitäten angesiedelt – darunter ein Theater, eine Tanzschule sowie verschiedene Medienunternehmen. Diese Entwicklungen werden in der Rahmenplanung Diebsteich bereits thematisch aufgegriffen und bieten auch für das angrenzende UG spannende kulturelle Impulse und ein vielversprechendes Raumpotenzial.

B 3.3.2 Kirchen- und Religionsgemeinschaften

Die **Ev.-Luth. Paulus-Kirchengemeinde Altona** entstand 1908 durch die Abspaltung von der Johannes Gemeinde in der Max-Brauer-Allee. Nach der Zerstörung im Zweiten Weltkrieg wurde sie 1952 in der heutigen Form wieder aufgebaut. Der Kirchenraum wurde zuletzt 2014 renoviert und hat so sein heutiges Erscheinungsbild erhalten.
Die Pauluskirche ist eine von vier Kooperationsgemeinden im Bezirk Altona, die auch Aufgaben der Sozial- und Gemeinwesenarbeit mit jeweils verschiedenen Schwerpunkten übernehmen.
Aus der Pauluskirche entstanden und rein auf ehrenamtlicher Basis arbeitend, wird die **Lebensmittelausgabe Langenfelder Straße** betrieben. Diese soll nach Fertigstellung des Neubaus an der Langenfelder Straße von fördern & wohnen (s.a. B1.2.1 Wohnen) dorthin umziehen. Sie ist rein spendenfinanziert. Die Paulusgemeinde begleitet die Lebensmittelausgabe außerdem mit seelsorgerlicher und sozialer Arbeit. (s.a. B 3.3.3)
Die derzeit aus Gemeindemitteln finanzierte halbe Stelle für Sozialberatung – bestehend aus offener Sprechstunde und Terminangeboten – läuft Ende November aus und wird eingestellt, obwohl die Nachfrage weiterhin

hoch ist. In den Wintermonaten wird ein offenes Bewegungsangebot für Kinder durchgeführt. Es bestehen Kooperationen mit der Mennonitischen Gemeinde sowie der Evangelischen Gebetsgemeinschaft.
Die Zugänglichkeit des Geländes rund um die Pauluskirche soll in Zukunft verbessert und der Übergang zum angrenzenden Schulgelände offener gestaltet werden. Aktuell ist das Gelände der Pauluskirche nicht öffentlich zugänglich. Dort befinden sich eine evangelische Kindertagesstätte des Kitawerks, zwei Jugendwohnungen des Trägers Pestalozzi sowie eine Kirchenkate für wohnungslose Menschen.
Die Paulusgemeinde bietet im Kellergeschoss verfügbare Räumlichkeiten, die für verschiedene Aktivitäten als Raumressource genutzt werden können, z.B. für Kochangebote oder Kochgruppen für bis zu 30 Personen. Eine vollständig ausgestattete Küche sowie weitere notwendige Einrichtungen sind vorhanden.

In der **Ev. freikirchl. Gemeinde Altona (Christuskirche)** gibt es regelmäßige Seniorentreffs und ein Sprachcafé zur Förderung von Integration und Austausch. Im Winter wird der **Gemeinderaum als Indoorspielplatz** genutzt, um Familien mit Kindern auch in der kalten Jahreszeit ein attraktives Angebot zu machen. Gottesdienste werden sowohl vor Ort als auch im Livestream angeboten und schaffen so einen offenen Zugang zum kirchlichen Leben.
Die Christuskirche wurde 1915 erbaut und 1956/57 nach Kriegszerstörung im einfachen, funktionalen Stil wiederaufgebaut. Das Gebäude zeichnet sich durch eine klare Formensprache aus und spiegelt mit seinem kommunikativen Innenraum die Grundüberzeugungen der Gemeinde wider. Sie ist eine evangelische Freikirche, was bedeutet, dass sie unabhängig von der staatlichen Kirche organisiert ist und die Mitgliedschaft auf freiwilliger, persönlicher Entscheidung basiert.
Die Christuskirche ist zudem eng in das Stadtteilleben eingebunden und pflegt vielfältige Netzwerke und Kooperationen. Der **FIREAbend** und **Musik im Suttnerpark** sind regelmäßige Nachbarschaftsangebote direkt vor der Kirche im Suttnerpark. Eine enge Zusammenarbeit besteht laut Expertengesprächen mit der benachbarten Methodisten-Gemeinde, und die Kirchengemeinde beteiligt sich regelmäßig am **moderierten Austausch Suttner-Park / Holstenplatz**. Der kontinuierliche Kontakt zur Polizei trägt zu einer starken sozialen und sicherheitsrelevanten Vernetzung im Quartier bei. Zusätzlich plant die Kirchengemeinde[68] den Umbau ihres Gemeinderaums in ein Café, um ein weiteres niedrigschwelliges Angebot für Begegnung und Austausch zu schaffen.
Im Jahr 1915 wurde die neugebaute Kirche der **Mennonitengemeinde** im Stadtteil Altona-Nord eingeweiht und die seither als Versammlungsort der Gemeinde. In dem Neo-Barock-Gebäude mit Jugendstilelementen ist neben der Kirche auch das Pastorat, ein Gemeindesaal und das Küsterhaus enthalten. Neben thematisch (Kinder-, Pilger-...) gelagerten (Online-)Gottesdiensten, gibt es eine Teensgruppe und es werden Kinder- und Familienfreundliche Feste veranstaltet.

Weitere Einrichtungen von Religionsgemeinschaften
Auf dem Gelände der Mennonitengemeinde befindet sich die **Evangelische Gebetsgemeinschaft**. Ein Studierendentreff, Kunstkurse, ein Cafébetrieb und verschiedene Gottesdienste finden unter dem Dach der Gebetsgemeinschaft statt. Im **Gebetshaus Hamburg an der Holstenstraße 116** trifft sich die Gemeinde regelmäßig zu zehn verschieden Arten des Betens. Der Fokus der Gemeinde liegt auf dem Missionieren und dem Gebet. In direkter Nachbarschaft zum Gebetshaus befindet sich die **Kirche im Upperroom**. Neben ihren Gottesdiensten betreiben sie die Initiative „Food&More“ bei der sie seit 2021, zweimal in der Woche Essen an Bedürftige ausgeben. In der Stresemannstraße 220 ist die **Al-Wahdah-Moschee** des Deutsch-Afrikanischer-Islamischer Kultur Verein e.V. mit einem Glaubensraum.

Im direkten Nahbereich:
Die **Kulturkirche Altona** ist ein Ort der Kultur und Begegnung. Auf der einen Seite ist sie als Kirche St. Johannis Altona seit 1873 ein Haus für Gottesdienste und weitere gemeindliche Veranstaltungen. Die Kulturkirche Altona gGmbH vermietet im Auftrag der Evangelisch-Lutherischen Kirchengemeinde Altona-Ost den Kirchenraum seit 1998 an den gemeindlich nicht genutzten Tagen für alle Arten von privaten und öffentlichen Veranstaltungen.
Die **Kirche der Stille** ist eine der drei Kirchen der evangelisch-lutherischen Gemeinde Altona-Ost und bietet wochentags einen für alle zugänglichen Raum der Stille an.

[68] Expertengespräch mit der Christuskirche

B 3.3.3 Akteur:innen des Quartiers, ehrenamtliches Engagement

Es gibt im UG mehrere Projektinitiativen, die ehrenamtlich getragen werden. Zu den wesentlichen gehören die nachfolgend beschriebenen.

Die **Nachbarschaftsinitiative PoN** vereint engagierte Anwohner:innen, die sich regelmäßig treffen, um Ideen und Vorschläge für die Nutzung eines bislang offiziell namenlosen Platzes zu entwickeln, der umgangssprachlich auch als ‚Glücksburger Platz‘ bekannt ist. Im Fokus stehen die gemeinschaftliche Gestaltung und Belebung des öffentlichen Raumes unter Einbindung der Nachbarschaft.

Der **Freundeskreis Suttnerpark** widmet sich dem Bereich Urban Gardening. Vor der Christuskirche pflegt die Gruppe mehrere Hochbeete und schafft dadurch nicht nur grüne Inseln im städtischen Raum, sondern auch niedrigschwellige Begegnungsmöglichkeiten für Interessierte.

Der **Verein Sternbrücke, aber richtig! e.V.,** hervorgegangen aus der **„Initiative Sternbrücke“.** Ist ein Zusammenschluss aus verschiedenen Gruppen, wie Anwohner:innen, dem Denkmalverein Hamburg e.V., dem Wagenplatz ZOMIA sowie Unterstützer:innen, die sich für eine zukunftsorientierte, lebendige, kulturelle und ökologisch und verkehrspolitisch zeitgemäße Zukunft der Sternbrücke und ihrer Umgebung einsetzen.

Ein zentrales soziales Angebot stellt die **Lebensmittelausgabe Langenfelder Straße** dar. Sie befindet sich in der Langenfelder Straße 82 und wird in Kooperation zwischen dem B*Treff und der Paulusgemeinde betrieben. Die Einrichtung existiert seit dem Jahr 2009 und wird regelmäßig durch die Hamburger Tafel beliefert. Derzeit versorgt sie etwa 75 Haushalte mit Lebensmitteln – rund 200 Menschen profitieren wöchentlich von diesem Angebot. Die Ausgabe erfolgt ausschließlich durch ehrenamtliches Engagement. Die Mietkosten werden durch das BAA finanziert. Aufgrund der hohen Nachfrage und rückläufiger Liefermengen besteht derzeit ein Aufnahmestopp für neue Kund:innen.

Auch die **offene Seniorenarbeit** im Stadtteil ist in weiten Teilen durch freiwilliges Engagement getragen. Die Mitwirkung ehrenamtlicher Helfer:innen ist dabei ein unverzichtbarer Bestandteil der sozialen Infrastruktur.

Die **Freiwilligenagentur altonavi** versteht sich als Anlaufstelle für bürgerschaftliches Engagement im Bezirk Altona und versorgt insbesondere aufgrund seines Standortes Bürger:innen in Altona-Nord. Sie bietet darüber hinaus Netzwerk- und Beratungsarbeit an. Gegründet wurde altonavi im Jahr 2013 im Rahmen des Quartiersentwicklungsprojekts Q8, als Kooperation der alsterdorf assistenz west gGmbH, der AWO Hamburg und dem Stadtteilkulturzentrum HausDrei. Hierüber werden Ehrenamtliche an Einrichtungen oder zu Veranstaltungen vermittelt, die das Engagement auch im UG unterstützen.

Der Verein **eeden e.V.** betreibt in der Stresemannstraße 132a (Hinterhof) einen interdisziplinären Co-Creation-Ort mit feministischem Fokus. Hier kommen Akteur:innen aus Kunst, Design, Kultur, Musik, Wissenschaft, Politik, Medien und Wirtschaft zusammen, um gemeinsam Visionen für eine gerechtere, nachhaltige und zukunftsfähige Gesellschaft zu entwickeln. Der Verein schafft Räume für gemeinsames Denken, Arbeiten und Handeln und vernetzt verschiedene Communities, Expert:innen und Organisationen miteinander.

Im UG gibt es zwei öffentliche Gremien, in die sich Bürger:innen und Stadtteilakteur:innen für Belange des Stadtteils einbringen können. Stadtteilakteur:innen und Einrichtungsmitarbeitende vernetzen sich darüber hinaus in Arbeitsgruppen oder Runden Tischen zu themenspezifischen Treffen.

Das **Stadtteilforum Altona-Nord** ist ein Stadtteilgremium, dass aus der Förderkulisse Soziale Brennpunkte in den 1990er Jahren hervorgegangen ist und sich in der aktuellen Form verstetigt, hat: Unter dem Motto „Gesichter, Berichte und Engagement im Stadtteil“ gibt es zwei Mal im Jahr die Möglichkeit sich zu informieren, auf Probleme hinzuweisen und Planungen, neue Angebote und Projekte kennenzulernen. Die Sitzungen finden im B*Treff statt und werden ehrenamtlich von den Einrichtungen vorbereitet und umgesetzt.

Am **Moderierten Austausch Suttnerpark / Holstenplatz** sind verschiedene Akteur:innen beteiligt, darunter das BAA, die Gesundheits- und Sozialbehörde, Sozialarbeiter:innen, die Polizei, die Stadtreinigung, die Deutsche Bahn, die Christuskirche Altona sowie lokale Anwohner:innen, Gewerbetreibende und weitere Akteur:innen vor Ort. Ziel dieses Austauschs ist es, gemeinsam bedarfsgerechte Hilfsangebote zu entwickeln und Maßnahmen zur

Verbesserung der Situation rund um den Holstenplatz umzusetzen. Ein besonderer Fokus liegt dabei auf der Verbesserung der öffentlichen Sicherheit, der Erhöhung der Reinigungsfrequenz und Sauberkeit, der Beseitigung von Angsträumen sowie dem Ausbau sozialer Hilfsangebote, insbesondere für suchtkranke Personen und Menschen in herausfordernden Lebenslagen. Auch die Belebung und Aufwertung des öffentlichen Raumes, etwa durch nachbarschaftliche Aktivitäten, sowie die kürzlich aufgestellte öffentliche Toilettenanlage sind wichtige Themen.

Die Einrichtungen für Kinder- und Jugendarbeit sowie die Schulen tauschen sich regelmäßig im **Sozialraumteam des Jugendamtes des BA Altona** aus.

Die Einrichtungen für Kinder- und Jugendarbeit kommen selbstorganisiert regelmäßig im **Runden Tisch Kinder- und Jugendarbeit** zusammen. Hier besteht laut den Expertengesprächen eine gute Vernetzung untereinander, die Kooperationen und gemeinsame Projekte fördert. Diese Gremienstruktur wird als ausreichend empfunden, um einen guten Kontakt zueinander zu gewährleisten.

B.3.4 Gesundheitsinfrastruktur

Im UG und im Nahbereich ist die **gesundheitliche Grundversorgung** durch mehrere Haus-, Zahnarztpraxen und Apotheken gut abgedeckt. Facharztpraxen wie z.B. Kinderärzt:innen und Gynäkolog:innen befinden sich in den Zentrumsbereichen Ottensen, Altona-Altstadt und Eimsbüttel.

Die ambulante Pflege wird von mehreren Pflegediensten, darunter die **AK Hoherade GbR** und **pog – Pflege ohne Grenzen GmbH**, sichergestellt. Diese Pflegedienste spielen eine wichtige Rolle bei der Betreuung älterer und pflegebedürftiger Menschen in ihrem gewohnten Wohnumfeld.

B 3.4.1 Gesundheitsförderung

Gesundheitsfördernde Angebote sind teilweise in die Einrichtungsarbeit (z.B. Bewegungsangebote in der offenen Seniorenarbeit im B*Treff oder Mütterberatung im FLAKS) integriert. Über die bezirkliche Netzwerkarbeit zu den Themenfeldern „Gesund Aufwachsen“, „Gesund Leben und Arbeiten“ sowie „Gesund alt werden“, ist der Sozialraum zu Fragestellungen der Gesundheitsförderung eingebunden. Angebote der Krankenkassen und Mikroprojekte der HAG können durch die Einrichtungen für die Menschen vor Ort verfügbar gemacht werden. Eine Zusammenarbeit zwischen den Einrichtungen findet im Zusammenhang mit den Sozialraumtreffen der Jugendhilfe statt, hier sind in Kooperation mit dem Kommunalen Gesundheitsfördermanagement Gesundheitsthemen integriert. Eine Lokale Vernetzungsstelle Prävention gibt es im Gebiet nicht und damit auch keine Vernetzung der Gesundheitsakteur:innen, auf der eine strukturelle bzw. systematische Gesundheitsförderung im UG aufsetzen könnte.

B 3.4.2 Sucht und Prävention

Im UG gibt es spezialisierte Einrichtungen für Sucht- und Präventionsbelange. Dazu gehört die **Substitutionsambulanz Altona** zur Substitutionsbehandlung von Opioidabhängigen in der Holstenstraße 115 der Asklepios Klinik Nord. Die Behandlung erfolgt unter ärztlicher Aufsicht und wird durch psychosoziale Betreuung ergänzt.

Die **PALETTE Straßensozialarbeit Altona** betreibt den Treffpunkt in der Stresemannstraße 150. Dieses Schnittstellenprojekt zwischen Suchthilfe und Obdachlosenhilfe richtet sich an Menschen mit Suchtproblemen und/oder ohne festen Wohnsitz. Täglich nutzen etwa 50 Personen das Angebot, das sich in erster Linie auf die unmittelbare Grundversorgung konzentriert. Es bietet umfassende Unterstützung bei behördlichen Angelegenheiten, Fragen zu weiterführenden Hilfsangeboten bei Sucht, Wohnungs- und Gesundheitsproblemen, Krisensituationen, Schulden und weiteren sozialen Herausforderungen.
Das Angebot ist eng auf den Holstenplatz bezogen. Eine regelmäßige Präsenz in angrenzenden Gebieten wie dem Suttnerpark oder dem Wohlers Park findet bislang nicht statt, da sich dort andere Szenen mit eigenen Dynamiken entwickelt haben, die durch unterschiedliche Muster des Drogenkonsums geprägt sind.
Die Zukunft der Einrichtung PALETTE ist laut dem Expertengespräch ungewiss, da eine neue Fördern & Wohnen-Einrichtung in der Stresemannstraße 138 geplant ist. Die Einrichtung ist gut in lokale Netzwerke eingebunden, hat

jedoch wegen hoher Auslastung wenig Kapazität für Präventionsarbeit oder Kooperationen mit Schulen. Die Infrastruktur vor Ort wird als unzureichend beschrieben. Besonders die Toilettensituation am Holstenplatz sowie die Reinigung werden stark kritisiert. Auch aus dem Umfeld, von Anwohnenden und Gewerbetreibenden, kommt Kritik. Es besteht der Wunsch nach klarer Perspektive für die PALETTE, mehr Rückzugsräumen und stärkeren Stadtteilbezügen.

B 3.5 Sport- und Freizeitinfrastruktur

B 3.5.1 Bezirkliche Sportanlagen

Innerhalb des UG gibt es keine bezirklichen Sportanlagen. An der westlichen Grenze des UG, liegen jedoch gleich mehrere Sportanlagen. Zum einen der neu angelegte und moderne **Kunstrasenplatz im Lunapark** und zum anderen, direkt gegenüber auf der anderen Seite der **Memellandallee**, ein **multifunktionaler Sportkomplex** der Fußball, American Football, Tennis und Volleyballflächen bietet.
Auf beiden Sportanlagen ist der **SC Union 03** beheimatet und nutzt die Fußballplätze für den Trainings- und Spielbetrieb. Die Tennisabteilung des SC Union 03 umfasst 480 Mitglieder und bietet drei Indoor-Teppichplätze und sechs Outdoor-Sandtennisplätze. Die Fußballplätze an der Memellandallee nutzen ebenfalls der **FC Hamburger Berg**, der **VSK Blau-Weiß Ellas, der Hamburger Gehörlosen Sportverein, Vfl Hammonia und der SV Polizei mit Frisbee**. Die Beachvolleyballabteilung vom ATV nutzt die Sandfelder auf dem Gelände für den Trainings- und Spielbetrieb. Der American-Football-Verein Hamburg Blue Devils nutzt den Naturrasen ebenfalls sporadisch für die Austragung ausgewählter Partien. Der gesamte Bereich liegt innerhalb des Rahmenplangebiets Diebsteich und soll im Sinne eines Sportparks umgestaltet werden. (s.a. Städtebauliche Entwicklungen)

Im direkten Nahbereich:
Zwei weitere Sportplätze in der Nähe des UG bestehen an der Max-Brauer-Allee 121. Dort ist der **SC Teutonia 1910** beheimatet und nutzt die nebeneinanderliegenden Natur- und Kunstrasenflächen für den Spiel- und Trainingsbetrieb. Hier gibt es eine wachsende Nachfrage, rund 500 Kinder stehen aktuell auf der Warteliste. Die fehlende Flutlichtanlage sorgt bis dato dafür, dass der Platz für den Großteil des Jahres in den Abendstunden unbespielbar ist und begrenzt damit die Trainingsmöglichkeiten. Das **Vereinsheim** wurde im vergangenen Jahr bereits weitreichend umgebaut und wiedereröffnet. Die Umkleidekabinen liegen im Keller eines Wohngebäudes und lassen sich nicht nach Geschlechtern trennen. Dadurch entstehen organisatorische Probleme, da zwischen der Nutzung durch Mädchen- und Jungenmannschaften Wartezeiten eingeplant werden müssten – was im Praxisbetrieb kaum umsetzbar ist. Für den Bau eines modernen Kunstrasenplatzes einschließlich einer Flutlichtanlage sollen in 2025 die ersten konkreten Schritte eingeleitet werden.

Die **Sporthalle in der Haubachstraße 62 (Haubachhalle)** wird vom **SV Polizei** für das Boxtraining benutzt. Bereits im September 2023 wurde in der Bezirksversammlung ein Antrag zum Erhalt und zur Modernisierung der Bezirkssporthalle gestellt. Zuletzt wurde im zuständigen Ausschuss um Auskunft gebeten, wie es um die Instandhaltungs- und Modernisierungsprozesse steht. Die Haubachhalle wird ebenfalls für den Schulsportunterricht von Schüler:innen der Theodor-Haubach-Schule und des Gymnasiums Allee genutzt.

B 3.5.2 Schulische Sportanlagen

Die **Grundschule Arnkielstraße** bietet eine Sporthalle und einen Kleinfeld-Fußballplatz auf dem zugänglichen Schulhof. Durch die hohe Zahl an Schüler:innen wird mittlerweile auf eine zweite Sporthalle in der Langenfelder Straße in Laufdistanz ausgewichen.

Etwas versteckt auf dem Gelände der CKS, befindet sich ein Kleinfeldfußballplatz, der im Zuge der Schulsanierung neu angelegt wurde und der Öffentlichkeit zugänglich ist. Ebenfalls auf dem Gelände befindet sich eine Sporthalle, deren Instandsetzung nicht Teil des Sanierungsplans ist. Die Schulsporthalle entstand im Zuge des Neubaus der Stadtteilschule Altona (ehem. Kurt-Tucholsky-Schule) in den 1970er Jahren und befindet sich im Ursprungszustand. Sie befindet sich gegenüber vom neugebauten Klassenhaus des CKS.

B 3.5.3 Sonstige Sport- und Freizeitinfrastruktur

Im UG gibt es **zwei Kleinfeld-Fußballplätze**. Zum einen den Fußballkäfig an der Kieler Straße 20, in direkter Nähe zum Alsenpark und zum anderen im Norden des Gebiets auf dem Gelände des Spielplatz Ophagen. Dieses Feld auf dem Spielplatz beherbergt ebenfalls Basketballkörbe.
Darüber hinaus besteht im Gebiet verteilt zusätzliche Sport- und Freizeitinfrastruktur. Im Alsenpark gibt es eine **Skateanlage** mit kleinen Rampen, Rails (s.a. B 1.2.3) sowie einen **Basketballkorb**. Auf dem Vorplatz des B*Treffs befindet sich ein **öffentlicher Bouleplatz**. Zudem sind mehrere **Tischtennisplatten** auf Plätzen, Spielplätzen und Grünanlagen verteilt. Insgesamt sind niedrigschwellige Motorik- und Bewegungsangebote im öffentlichen Raum, auch für ältere Personen aber selten.

Zwei Fitnessstudios liegen im südlichen Bereich des UG. An der Holstenstraße 157 befindet sich ein **EMS-Gym**, an der Max-Brauer-Allee 155 das **Tough Gym** mit Kursen in Boxen, Thai-Boxen und Brazilian Jiu-Jitsu.

Im direkten Nahbereich:
Weitere Angebote finden sich in der fux-Kaserne im angrenzenden Helenenviertel. Im dort ansässigen **Tyger Trimiar Gym** werden FLINTA*-spezifische Kraft- und Kampfsportkurse, Yoga sowie Trainingsformate für verschiedene Niveaus angeboten. Außerdem befindet sich auf dem Gelände der Kaserne eine weitere **Kleinfeld-Fußballanlage**.

Das **Fanhaus des HSV-Fanprojekts** an der Stresemannstraße 162 ist ein zentraler Treffpunkt und Veranstaltungsort für Fußballfans des Hamburger SV, sowie für soziale, integrative und kulturelle Aktivitäten.

Siehe ergänzend auch B1.2.3 Spiel-, Sport- und Bewegungsangebote im öffentlichen Raum.



Abbildung 45: Sportanlagen westlich der Memellandallee



Abbildung 46: Sporthalle des CKS ggü. des Neubaus



Abbildung 47: Fußballkäfig Kieler Straße 20



Abbildung 48: Skateanlage im Alsenpark

C ANALYSE: PROBLEME UND POTENZIALE

In diesem Kapitel werden aufbauend auf der Bestandsaufnahme die Probleme und Potenziale im UG herausgearbeitet. In Bezug auf den anvisierten Gebietsentwicklungsprozess wurden die folgenden neun, als relevant identifizierten Handlungsfelder abgeleitet:

- Wohnen / lokaler Wohnungsmarkt / Wohnungswirtschaft
- Wohnumfeld und öffentlicher Raum
- Klimaschutz / Klimaanpassung / grüne und blaue Infrastruktur
- Mobilität
- Bildung
- Soziales / Inklusion (Kinder, Jugendliche, Familien, Senior:innen, Menschen mit Behinderungen)
- Kultur im Stadtteil
- Sport und Bewegung
- Arbeitsmarkt / Ausbildung

In den relevanten Handlungsfeldern erfolgt eine zielgerichtete Analyse. Im Rahmen der Bestandsaufnahme wurden dahingehende Bedarfe auch vor dem Hintergrund der im UG und Nahbereich bestehenden Angebote und Strukturen, sowie dem absehbaren Bevölkerungswachstum durch die angrenzenden Quartiersentwicklung Holstenareal und Neue Mitte Altona mit Unterstützung der entsprechenden Fachämter erörtert und geprüft.

Die RISE Querschnittsthemen

- Beteiligung und Aktivierung/ lokale Partnerschaften/ Vernetzung,
- Gender Mainstreaming/ Gleichstellung der Geschlechter,
- Sicherheit/ Kriminal- und Gewaltprävention,
- Image

werden in diesem Kapitel nicht im Einzelnen betrachtet, fließen jedoch in die Bewertung ein oder finden im Rahmen der strategischen Vorüberlegungen zur Verfahrens- und Prozessstruktur (Kap. E 2) weitere Beachtung.

Anhand einer **SWOT-Analyse** werden die relevanten Handlungsfelder auf Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken[69] untersucht. Diese werden im Kapitel C 1 jeweils tabellarisch gegenübergestellt und anschließend textlich beschrieben.

In der SWOT-Analyse werden zur Bewertung der Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken je Handlungsfeld die im Rahmen der Bestandsaufnahme gewonnenen Erkenntnisse herangezogen. Diese speisen sich neben der Grundlagenrecherche, der Auswertung vorhandener Dokumente, dem Stadtteildialog und mehrfachen Ortsbegehungen aus den geführten Interviews mit Akteur:innen und Expert:innen vor Ort sowie mit den beteiligten Fachämtern.

Im Kapitel C2 werden die **Akteursstrukturen** im UG dargestellt. Im Kapitel C3 werden die **Analyseergebnisse zusammengeführt**.

[69] SWOT steht als Abkürzung für die englischen Begriffe: Strengths (Stärken), Weaknesses (Schwächen), Opportunities (Chancen) und Threats (Risiken)

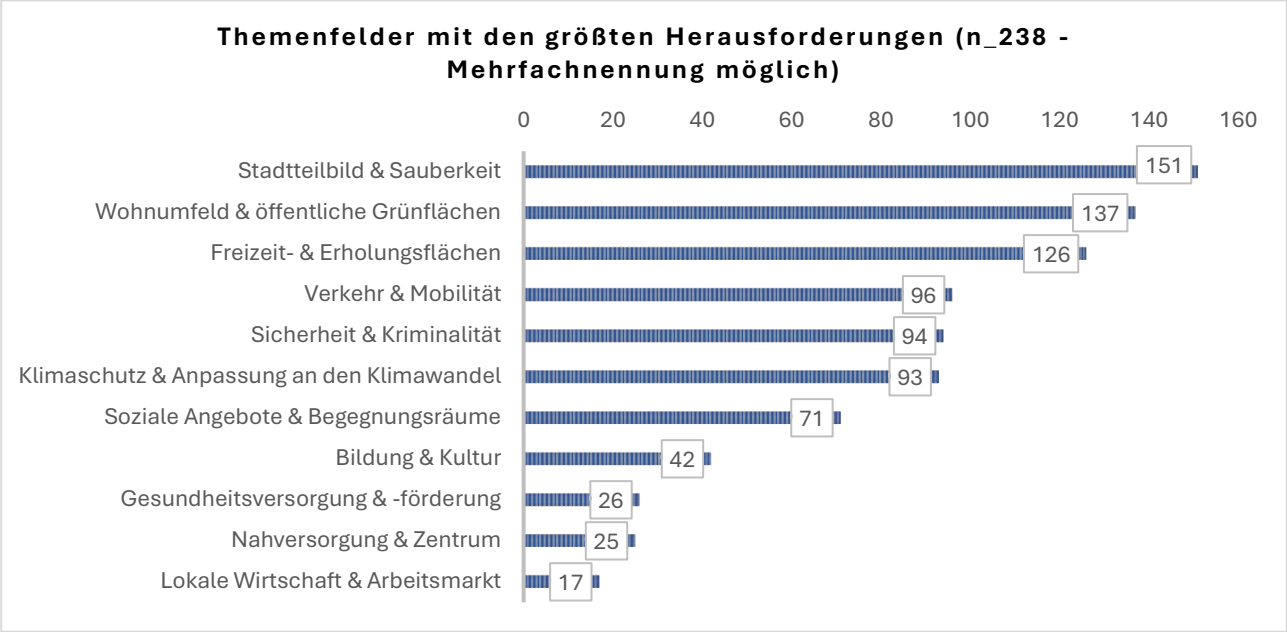


Abbildung 49: Ergebnis der Onlinebeteiligung unter 238 Bürger:innen

C 1 Schlussfolgerungen der Bestandsaufnahme: Probleme und Potenziale in den relevanten Handlungsfeldern und Querschnittsthemen

Handlungsfeld: Wohnen / lokaler Wohnungsmarkt / Wohnungswirtschaft

Stärken
- **Gute Lage und Anbindung** zwischen Ottensen, Sternschanze und Eimsbüttel
- **Wohnungsbaugenossenschaften und kommunale Wohnungsunternehmen** mit langfristiger Bestandssicherung
- **Differenzierter Wohnungsbestand** ermöglicht (noch) soziale Vielfalt
- **Soziale Erhaltungsverordnungen und Umwandlungsverordnung** tragen zum Schutz der Zusammensetzung der Wohnbevölkerung bei
- Soziale Mischung durch historisch **gewachsene Milieustruktur**
- Neuere Wohnanlagen mit **gefördertem Wohnraum**
- Wohnstandort verschiedener Bevölkerungsgruppen
- Soziale Erhaltungsverordnungen schützen die Zusammensetzung der Wohnbevölkerung

Schwächen
- **Angespannter Wohnungsmarkt** mit unzureichendem Angebot vor allem für Menschen mit niedrigem Einkommen, Alleinerziehende oder ältere Menschen
- **Fehlende Wohnangebote für spezifische Bedarfe** (familiengerecht, barrierefrei, altersgerecht, preiswert)
- **Hohe Mietbelastung**, besonders unter wirtschaftlich benachteiligten Haushalten
- **Geringe Wohnflächenverfügbarkeit**, insbesondere für Haushalte mit geringem Einkommen
- Hohe **Belastung durch Lärm** (v. a. Straßenverkehr) und **Hitzestress**
- **Wenig private Freiflächen** im Wohnumfeld

Chancen
- **Erhalt und Ausbau des Wohnstandorts** für unterschiedliche Bevölkerungsgruppen
- **Qualifizierung und Anpassung des Bestands an lokale Bedarfe sowie eine klimagerechte Anpassung des Wohnungsbestandes**
- Einzelne **Nachverdichtungspotenziale** zur Sicherung des Wohnstandorts (z. B. Aufstockung, Lückenschluss, städtebauliche Neuordnung wie z. B. Langenfelder Straße)
- **Magistralenplanung**
- Nutzung städtebaulicher Instrumente wie soziale **Erhaltungsverordnungen und Mietpreisregulierung**

Risiken
- Zunehmender **Verdrängungsdruck** durch steigende Mieten und Aufwertungstendenzen
- **Auslaufen von Bindungen** im geförderten Wohnungsbau (bis zu 180 Wohnungen in 5 Jahren betroffen)
- **Keine/kaum Neubauflächen** für weiteren geförderten Wohnungsbau
- Zunahme **kleinräumiger Konzentration von Sozialwohnungen und wirtschaftlichen Problemlagen** in bestimmten Baublöcken
- Gefahr der „Entmischung“ durch zunehmende kleinteilige soziale Segregation

Stärken

Altona-Nord nimmt als **Bindeglied zwischen den hochverdichteten Stadtteilen** Altona-Altstadt, Ottensen, Sternschanze und dem zentralen Eimsbüttel eine **strategisch attraktive Lage** ein. Die gute Anbindung und zentrale Lage machen den Stadtteil zunehmend attraktiv für verschiedene Bevölkerungsgruppen.

Historisch war das UG ein **vergleichsweise erschwinglicher, wenn auch beliebter Wohnstandort**, der lange Zeit weniger im Fokus städtischer Entwicklungen stand. Dies hat zur Ausbildung einer **sozial durchmischten, kleinteilig differenzierten Milieu- und Wohnstruktur** geführt. Diese soziale Vielfalt ist nach wie vor durch **einen differenzierten Wohnungsbestand** ablesbar.

Ein bedeutender Stabilitätsfaktor sind die **kommunalen und genossenschaftlichen Wohnungsunternehmen**, die mit ihren Beständen langfristige Mietverhältnisse und bezahlbaren Wohnraum sichern. Ebenso leisten **neuere Wohnanlagen mit gefördertem Wohnraum** einen wichtigen Beitrag zur Erhaltung bezahlbarer Wohnungen im Stadtteil.
Eine weitere Stabilisierung erfolgt durch das Instrument der **Sozialen Erhaltungsverordnungen**. Der hierdurch bestehende Genehmigungsvorbehalt für bauliche Maßnahmen, Abrissvorhaben und Nutzungsänderungen sowie

der durch die **Umwandlungsverordnung** bestehende Genehmigungsvorbehalt haben zum Ziel, die Zusammensetzung der Wohnbevölkerung zu schützen.

Stadtteil und UG sind aktuell Wohnstandort für **verschiedenste Bevölkerungsgruppen**, wobei sowohl etablierte Mittelschichten als auch einkommensschwächere Haushalte vertreten sind – eine Konstellation, die die soziale Stabilität bislang begünstigt.

Schwächen

Das UG sieht sich jedoch mit dem **stark angespannten Wohnungsmarkt in Hamburg** konfrontiert. Im UG ist dahingehend insbesondere das Angebot an **bezahlbarem, altersgerechtem, barrierefreiem oder familienfreundlichem Wohnraum** unzureichend. Vor allem Haushalte mit niedrigem Einkommen, Alleinerziehende oder ältere Menschen haben es zunehmend schwer, adäquaten Wohnraum zu finden. Demnach ist insgesamt der Verbleib im Quartier bei veränderten Lebenslagen (z. B. Familienzuwachs, Trennung oder Pflegebedarfe) erschwert. Kleinere Wohneinheiten in den jüngerer Wohnungsbauprojekte adressierten hingegen häufig eine einkommensstärkere Bewohnerschaft.

Die **Mietbelastung ist besonders für wirtschaftlich benachteiligte Haushalte hoch**. Gleichzeitig ist die **Wohnfläche pro Kopf gering**. Zudem beeinträchtigen **Lärmbelastung durch Straßenverkehr, Hitzestress und ein Mangel an privaten Freiflächen** die Wohnqualität insbesondere entlang der Magistralen und hochverdichteten Bereichen.

Chancen

Im UG bestehen nur vereinzelte **Nachverdichtungspotenziale** – zum Beispiel durch **Aufstockungen, Lückenschlüsse oder städtebauliche Neuordnungen** wie an der Langenfelder Straße. Auch aus den Konzepten und Strategien zur Magistralenplanung, kann weiterer Spielraum zu Nachverdichtung entstehen. Deren Entwicklung gilt es eng an die lokalen Herausforderungen zu knüpfen.

Ein Maßnahmenschwerpunkt muss daher auf der Qualifizierung des Bestands liegen. Chancen bieten sich hier durch die **Qualifizierung und bedarfsgerechte Weiterentwicklung des Wohnungsbestands**, etwa durch barrierefreie bzw. -arme Zugänglichkeit(bei Grundrissänderungen sind die Vorgaben der Sozialen ErhaltungsVO zu beachten), klimarelevante Beiträge durch energetische Sanierungen und Wohnumfeldverbesserungen oder begleitend durch die Weiterentwicklung der sozialen Infrastruktur. Das Vorhandensein zahlreicher **institutionalisierter Wohnungsmarktakteur:innen** stellt eine wichtige Chance für die breite Umsetzung von Maßnahmen dar. Durch standardisierte Ansätze bei der Sanierung lassen sich Synergien heben. Gleichzeitig sollten erfolgreiche **Modelle gemeinwohlorientierten Wohnens** – wie Mehrgenerationenhäuser, interkulturelle Wohnformen oder kleinere genossenschaftliche Projekte – auch im Bestand angeregt und übertragen werden.

Über die dokumentarische und denkmalpflegerische Arbeit hinaus bietet das bauliche Erbe Oelsners zahlreiche Ansatzpunkte für eine praxisnahe, interdisziplinäre Forschung: Wie lassen sich Oelsners Prinzipien – etwa kosteneffiziente Bauweise, intelligente Raumnutzung, soziale Durchmischung und stadtteilintegrierte Planung – auf heutige Neubau- oder Sanierungsprojekte übertragen? Welche Materialien, Planungsprozesse und Beteiligungsformen wären heute geeignet, um diesen Geist zeitgemäß fortzuführen? Im Viertel selbst und in angrenzenden Stadtteilen könnten **Pilotprojekte oder Forschungskooperationen entstehen, die vor dem Hintergrund von Oelsners Werk neue Wege für gemeinwohlorientiertes, nachhaltiges Bauen aufzeigen** – etwa durch: kooperative Wohnformen, klimagerechte Sanierungsmaßnahmen im Bestand, Bürgerbeteiligung in der Stadtentwicklung oder neue Finanzierungsmodelle für sozialen Wohnungsbau.

Zugleich gilt es den Bestand an gefördertem und preisgebundenem Wohnraum zu sichern. Gleichzeitig bestehen bereits **steuerungspolitische Instrumente**, wie die Soziale Erhaltungsverordnung oder die Mietpreisbremse, um der Verdrängung entgegenzuwirken und die **soziale Mischung langfristig zu sichern**.

Risiken

Vor dem Hintergrund eines neuen und fußläufig erreichbaren Fernbahnhofs, wird der **Umgang mit Verdrängungsprozessen** dennoch weiter an Relevanz gewinnen. Die Entwicklungen erhöhen die Standortattraktivität und können damit auch zu einem weiteren Preisanstieg und Verdrängung führen.

Gleichzeitig ist der lokale Wohnungsmarkt stark angespannt. Insbesondere Haushalte mit niedrigerem Einkommen, ältere Menschen oder Familien mit besonderen Bedarfen finden kaum bezahlbaren oder geeigneten Wohnraum. Auch die **steigenden Mietbelastungen im freifinanzierten Wohnungsbestand** lässt sich durch kommunale Maßnahmen **nur begrenzt kompensieren.**

Ein zentrales Risiko liegt im **Auslaufen von Bindungen im geförderten Wohnungsbau** – in den kommenden fünf Jahren sind allein im UG rund **180 Wohnungen** betroffen. Dies wird den Bestand an preisgedämpftem Wohnraum, trotz eines zu erwartenden Zubaus im Umfeld, zunächst weiter verringern.

Zudem bestehen **kaum weitere geeignete Flächen für den Neubau geförderter Wohnungen**, was die wohnungspolitische Handlungsfähigkeit einschränkt.

Durch die starke Heterogenität der Wohnlagen innerhalb des UG drohen **kleinräumige Konzentrationen von Armut in bestimmten Baublöcken**, während in anderen Teilen **Gentrifizierungstendenzen** sichtbar werden. Mit Blick auf das Risiko der Konzentration von Sozialwohnungen in Teilbereichen des UG wurde auch aus der Bewohnerschaft ein Plädoyer für mehr soziale Durchmischung eingebracht. Die bestehende **Gliederung der statistischen Gebiete** erweist sich dabei teils als unzureichend, um diese Entwicklungen frühzeitig differenziert zu erkennen und angemessen zu steuern.

Handlungsfeld: Wohnumfeld / öffentlicher Raum

Stärken
- **Homogene Verteilung** von überwiegend kleineren **Parkanlagen, Stadtplätzen und begrünte Straßenräume**
- Überwiegend **belebte und lebendige öffentliche Räume**
- **Begrünte Innenhöfe**
- **Engagierte Bewohnerschaft**
- Gewachsene Strukturen mit **schützenswerten Grünbeständen**

Schwächen
- Innenhöfe bleiben **hinter ihrem Potenzial** zurück
- **Außengelände öffentlicher Einrichtungen** (etwa Juca)
- **Fehlende Strukturvielfalt** im öffentlichen Raum
- **Fehlender öffentlicher Freiraum**
- Nahversorgungszentrum Holstenstraße mit **geringer Aufenthaltsqualität**
- **Klimatische Belastungen**
- Viele **Stadtplätze ungestaltet bzw. erneuerungsbedürftig**
- Hohe Wohndichte bei wenigen und stark frequentierten öffentlichen Räumen
- Straßenräume mit **hoher Verkehrs- und Lärmbelastung** bilden oft den verbleibenden öffentlichen Raum
- Halböffentliche Räume (Innenhöfe, Müll- und Sammelstellen) **zum Teil ungepflegt**
- **Erneuerungsbedarf bei Spielinfrastruktur**
- ein Teil der Kitas hat keine eigene Außenspielfläche

Chancen
- **Bedeutungszuwachs des öffentlichen Raums durch übergeordnete Projekte und Planungen** (Diebsteich, Magistralenentwicklung, Landschaftsachse Volkspark & Grünes Netz, Nahversorgungszentrum Holstenstraße, Radwegeausbau)
- Integration aller Bestandteile in ein **Netz aus Grünräumen und qualifizierten Straßenräumen**
- Entwicklung eines "Grünen Bandes", Begrünung öffentlicher Räume und Entsiegelungspotenziale
- Blühstreifen, Blühwiesen, Stadtteilgärten
- Gestaltungspotenziale für **Vorzonen und Innenhöfe** (Wohnhöfe, Schule, Gewerbe)
- Vorbildfunktion des CKS mit offener Vorzone
- **Platzaufwertungen** (u. a. Holstenplatz, Düppelplatz, Glückburger Platz, Kaltenkirchener Platz, Kieler Straße/Ophagen)
- Stärkung **bestehender Nachbarschaftsnetzwerke** / Unterstützung Initiativen Straßengrün / Baumscheiben / halböffentl. Vorzonen / Abpflastern (vgl. Grünes Band)
- **Kriterien der geschlechtersensiblen Planung, Gestaltung und Ausstattung** von Freiräumen berücksichtigen

Risiken
- **Hoher Nutzungsdruck** auf Parkanlagen, öffentliche Räume und Spielplätze sowie hohe nutzungsbedingte Flächenkonkurrenz
- **Vermüllung und Nutzungskonflikte**
- Entstehung von **Angsträumen**
- **Kleinteiligkeit und mangelnde gestalterische Einheitlichkeit**
- **Trennwirkung** stark befahrener Straßenräume
- „Belegung“ öffentlicher Räume durch nur eine Gruppe

Stärken

Das UG bietet heute eine **Vielfalt an Freiräumen** mit sehr verschiedenartigem Charakter, die überwiegend einen hohen Nutzwert aufweisen. Die **Diversität** aus klassischen Parkanlagen, urbanen Plätzen und Straßenräumen, mit überwiegend hoher **Nutzungsfrequenz** lassen den öffentlichen Raum selten monoton oder beliebig wirken.

Viele begrünte Innenhöfe leisten einen Beitrag zur Durchgrünung und Erholung im Wohnumfeld. Hinzu kommt eine **engagierte Zivilgesellschaft**, die sich an Begrünungsprojekten wie Baumscheibenbeeten beteiligt. Die in der Beteiligung mehrfach geäußerte Wertschätzung des bestehenden öffentlichen Grüns, sowie das Engagement der Bewohnerschaft trägt zur Pflege und Aneignung des öffentlichen Raums bei. Gleichzeitig spiegelt es aber auch den Mangel an privaten Grünflächen wider und kann als Ausdruck der Unzufriedenheit mit der starken Dominanz des Pkw-Verkehrs im öffentlichen Raum verstanden werden.

Schwächen

Insgesamt ist die Vernetzung der öffentlichen Räume in Teilen noch verbesserungswürdig und es fehlen wichtige **Lückenschlüsse insbesondere in komplexen räumlichen Situationen**. Dies gilt besonders an den Übergängen verschiedener Freiraumtypen sowie in der **Durchlässigkeit**. Viele öffentliche Räume sind zudem durch **Verkehre stark belastet**.

Insbesondere in den Abendstunden wurde ein gemindertes **subjektives Sicherheitsempfinden (Angsträume)** festgestellt, dass sich auf Bereiche mit **geringer sozialer Kontrolle** ohne angrenzende Wohnbebauung aber auch die **Drogen- und Kriminalitätsproblematik** um den S-Bahnhof Holstenstraße bezieht. Andernorts mindert eine unzureichende Beleuchtung das Sicherheitsempfinden zusätzlich.

Infolge der hohen baulichen Dichte verfügen die Wohnquartiere über nur **wenige private Grünflächen und Rückzugsorte**. Daraus ergibt sich ein gesteigerter **Bedarf an Aufenthaltsqualität** sowie an Teilhabe bei der Gestaltung und Nutzung öffentlicher Freiräume. Die oftmals **eingeschränkte Gestaltungs- und Aufenthaltsqualität vieler öffentlicher und halböffentlicher Räume** macht den daraus resultierenden Handlungsbedarf deutlich.

Auf den überwiegend **stark frequentierten Spielplätzen** im UG besteht absehbar ein Erneuerungsbedarf hinsichtlich der Ausstattung. Zudem sind die vorhandenen Pflanzungen häufig strukturarm; vereinzelt mangelt es an schattigen Spiel- und Aufenthaltsbereichen. Viele Kitas haben **keine eigenen Außenflächen** und sind auf die Nutzung der öffentlichen Spielplätze und der Grünanlagen angewiesen.

Im Landschaftsprogramm wird die **Verbesserung der Freiraumversorgung** als zentrales Ziel benannt, das sich sowohl auf öffentliche als auch auf halböffentliche Räume auswirken soll. Neben ihrer Funktion als Aufenthaltsflächen sollen öffentliche und halböffentliche Räume auch vor dem Hintergrund **zunehmender sommerlicher Hitzeperioden** einen Beitrag zur Klimaanpassung leisten. Dazu gehören strukturreiche Begrünung zur Verschattung und Verdunstung, wassersensible Oberflächen zur Regenwasserrückhaltung sowie die Integration von Grün- und Blauflächen zur Verbesserung des Mikroklimas. In verdichteten Quartieren ist dies entscheidend für **Hitzevorsorge, Umweltgerechtigkeit und die Reduzierung klimatischer Belastungen.**

Daneben besteht im UG ein **Defizit an generations- und nachbarschaftsübergreifenden Begegnungsräumen**. Die bestehenden Sportangebote, Spielplätze, Wiesenflächen, gastronomische und kulturelle Angebote liegen heute zumeist räumlich voneinander isoliert. Sie fördern so im Alltag keine Begegnungen der unterschiedlichen Nutzenden des Stadtraums.

Chancen

Durch städtebauliche Entwicklungen wie die **Rahmenplanung Diebsteich**, das **Grüne Netz, die Magistralenentwicklung** gewinnt der öffentliche Raum an Bedeutung. Daraus ergibt sich die Chance, die verschiedenen Freiraumtypen **in ein zusammenhängendes, qualifiziertes Grün- und Straßenraumgefüge zu integrieren**. Die **Entwicklung eines „Grünen Bandes“** kann hier als städtebauliches Leitbild dienen. **Entsiegelung, Begrünung und die Anlage von Blühstreifen oder Stadtteilgärten** eröffnen Potenziale für Klimaanpassung und Biodiversität. Die bereits **gelebte Öffnung des CKS zum Quartier** bietet einen wertvollen Impuls für weitere Freiraumplanungen an Schnittstellen zwischen Bildung, Wohnen und Öffentlichkeit. Das hiesige Umfeld bietet vielfältige Chancen einer integrierten Gestaltung im Zentrum des UG. Ähnliche Potenziale ergeben sich durch eine **stärkere stadträumliche Einbindung des B*Treffs**, der derzeit kaum in Beziehung zur umliegenden Parkanlage, dem Spielplatz und dem Quartier steht.

Die **Spielplätze** im UG sollten im Sinne einer zeitgemäßen Freiraumplanung qualifiziert und multifunktional, klimaresilient aufgewertet werden. Zukünftige Ausstattungen sollten verstärkt auf **bewegungsorientierte und motorikfördernde Spielangebote** (s.a. HF Sport- und Bewegung) ausgerichtet sein und durch eine hohe Vielfalt an Nutzungsmöglichkeiten überzeugen – insbesondere über die reine Beschäftigung hinaus.

Die Integration von Sonnensegeln oder anderen **Verschattungsmaßnahmen** kann die Aufenthaltsqualität insbesondere in den Sommermonaten erheblich verbessern. Diese Aspekte gewinnen zusätzlich an Bedeutung, da die Spielplätze auch für **Kindertageseinrichtungen im Quartier eine wesentliche Rolle als täglicher Bewegungs- und Aufenthaltsraum** einnehmen. Gleichzeitig stehen der ansässigen Bewohnerschaft nur begrenzt private oder gemeinschaftlich nutzbare Freiräume zur Verfügung, die für **informelle sportliche Aktivitäten im Freien** geeignet wären.

Auch auf kleinmaßstäblicher Ebene bestehen **Gestaltungspotenziale in Vorzonen und Innenhöfen** – sei es im Wohnhof, Gewerbehof oder rund um die sozialen Einrichtungen. Die geplante Platzaufwertungen (z. B. südlicher Holstenplatz & Düppelplatz) sollten auch um die kleineren und unscheinbaren Quartiersplätze am Kaltenkirchener Platz, dem Platz des Bauensembles an der Kieler Straße Ecke Ophagen oder am Kreuzungspunkt Langenfelder zu Arnkielstraße ergänzt werden. Dabei gilt es der Funktionalität dieser Trittsteine im Freiraumnetz sowie als Treffpunkte der Nachbarschaft besonderer Aufmerksamkeit zukommen zu lassen. Dies gilt auch für die Gestaltung von Müllsammelstellen und Fahrradabstellanlagen.

Bei Maßnahmen im öffentlichen Raum ist die Bewohnerschaft aktiv mit einzubinden. Besonderes Augenmerk sollte dabei den bestehenden Nachbarschaftsinitiativen, wie etwa der Initiative PoN, geschenkt werden. Auch andernorts ist die **Bewohnerschaft durch Nachbarschaftsnetzwerke und informelle Grünpatenschaften** (z. B. Baumscheiben) bereits sehr aktiv und kann noch stärker eingebunden werden.

Die potenziell **geschützteren Rückzugsräume in den Innenhöfen** stellen insbesondere für Bewohnende mit geringerem Bewegungsradius einen wichtigen Ausgleich zu den eher repräsentativen öffentlichen Räumen und den wenig geschützten Freiräumen im UG dar. Die nachbarschaftliche Nutzung und der Pflegezustand sind in einigen Innenhöfen durchaus ausbaufähig.

Eine starke **Frequentierung der Öffentlichen Räume**, erhöht die soziale Kontrolle und fördert die Kriminalitätsprävention auch in den abgelegeneren Bereichen des UG. Die Wegstrecken, etwa entlang der Düppelstraße, als Alltagsrouten zu etablieren und Grünverbindungen durch niedrigschwellige Sport- und Bewegungs- sowie gastronomische und kulturelle Angebote, Sitz- und Spielelemente, etc. zu ergänzen erhöht die Nutzungsfrequenz und damit das Sicherheitsempfinden. Zugleich ist eine ausreichende Beleuchtung der Wege und Aufenthaltsbereiche sicherzustellen, um Angsträume zu vermeiden und die Orientierung auch in den Abendstunden zu erleichtern.

Bei der **gendersensiblen Gestaltung von Freiflächen** sollten entsprechende Kriterien Berücksichtigung finden, z.B. sollten ausreichend dimensionierte Sitzgelegenheiten und Aufenthaltsbereiche mit Beschattung vorgesehen werden. Die Gestaltung sollte unterschiedlichen Aufenthalts- und Kommunikationsbedürfnissen entsprechen. Auch Bewegungsflächen sollten geschlechtergerecht konzipiert werden, indem verschiedene Spiel- und Sportangebote für unterschiedliche Altersgruppen und Interessen vorgesehen werden und einseitige Nutzungsdominanzen vermieden werden.

Risiken

Die vorhandenen öffentlichen Räume stehen unter einem **hohen Nutzungsdruck**, was Konflikte und Übernutzung zur Folge haben kann. **Vermüllung und gestörte Nutzungsabläufe** sind an einigen zentralen Plätzen sowie weniger prominenten Grünflächen des Wohnumfelds bereits sichtbar. Der Charakter öffentlicher Räume bewegt sich zwischen nachbarschaftlichem Identifikationsort und stadtweitem Transitraum – eine besondere Herausforderung für die Planung. Die Bereitschaft zur Identifikation, Pflege und Aneignung des Wohnumfelds variiert dabei vermutlich stark innerhalb einzelner Quartiere. Bei der Konzeption von Fördermaßnahmen im Wohnumfeld ist es daher entscheidend, die Mitwirkungsbereitschaft von Eigentümer:innen und Bewohnerschaft differenziert zu prüfen.

So ist insgesamt weiterhin Rücksicht auf **potenzielle Nutzungskonflikte** zwischen verschiedenen Gruppen zu nehmen. Dies gilt insbesondere im Rahmen der anhaltenden **Nutzungsintensivierung durch neue Bewohnende und Freizeitaktive sowie der hohen Frequentierung des Stadtteils durch Besuchende und Touristen.**

Verkehrsreiche Straßen trennen Quartiersbereiche voneinander ab und schränken die Durchlässigkeit sowie das Gefühl von zusammenhängendem öffentlichem Raum ein. Die starke **Kleinteiligkeit und gestalterische Uneinheitlichkeit** der Räume erschwert zudem die Ausbildung einer zusammenhängenden Quartiersidentität.

Handlungsfeld: Klimaschutz/ Klimaanpassung/ grüne und blaue Infrastruktur

Stärken
- Teil der Landschaftsachsen und des Grünen Netzes als wichtiges Bindeglied
- Vorhandene Grünräume: Alsenpark, Suttner-Park, Grünanlage Gefionstraße
- Bestehende Konzepte **„Integrierte Klimaschutzkonzept (IKK)“** & **Klimaanpassungkonzept „COOL-Altona“** & **Klimastraße Düppelstraße**
- FHH ist Eigentümer strategisch wichtiger Flächen (Grün-, Verkehrsflächen)
- Bestehendes Fernwärmenetz
- Viele Dachflächen mit hoher Eignung und hoher Einstrahlung gem. Solaratlas

Schwächen
- **Stadtklimatische Belastung und Hitzeinseln**
- Bislang **wenige Maßnahmen zur Steigerung der Biodiversität**
- **Parkanlagen teilweise mit geringer Strukturvielfalt**
- Teilw. Sanierungsrückstände bei öffentlichen und privaten Gebäuden, betrifft auch Gebäude öffentlicher Nutzung wie Kita Menonitenstraße
- Im Landschaftsprogramm trägt die Volkspark-Landschaftsachse das Kennzeichen „Verbessern der Freiraumversorgung vordringlich“
- **Keine integrierte Konzeption zu den Themen Energieversorgung, Klimaschutz- und Anpassung auf Stadtteilebene**
- Teilweise **ineffiziente Heizsysteme** (z. B. Heizstrom), hoher Altbaubestand
- **Heterogene Eigentümerstruktur** in Teilbereichen des UG erschwert die Umsetzung energetischer Maßnahmen

Chancen
- Regenwassersensible Straßen- und Freiraumgestaltung
- Entsiegelung und Schaffung ökologischer Rückzugsorte (Blühstreifen, Stadt(teil))
- **„Grünes Band“ als integriertes Gestaltungskonzept für den öffentlichen Raum**
- **Integration blau-grüner Infrastruktur** in die Freiraumplanung (RISA)
- **Umsetzung von Klimastraßen (Düppelstraße)**
- Klimaresiliente Modernisierung und Ausbau von Parkanlagen und Grünflächen
- **Steigerung der Biodiversität**, Schutz und Schaffung **ökologischer Rückzugsorte**
- Projekt Klimahof (z. B. an Grundschule Arnkielstraße) als modellhafte Maßnahme
- Entwicklung individueller Schutzkonzepte für besonders gefährdete Einrichtungen und Haushalte
- Prüfung des Einsatzes **ergänzender Förderkulissen** (z.B. KfW-Zuschuss 432)
- Denkmalgerechte Energetische Sanierung
- Ggf. Maßnahme Solarcheck Dächer
- Dach- und Fassadenbegrünung (gem. Stadtklimaanalyse) und Stärkung der nachhaltigen Wärmeversorgung an öffentlichen Gebäuden

Risiken
- Hohes Maß **an Vulnerabilität gegenüber Hitze und Starkregen**
- Komplexität energetischer Sanierung kann zu Aufschiebung führen
- Denkmal- und stadtbildgerechte Sanierung oft **technisch, rechtlich und finanziell herausfordernd**
- **Nutzungskonflikte und Flächendruck** im verdichteten Stadtteil

Stärken

Das UG ist Teil übergeordneter landschaftsplanerischer Zielsetzungen wie der **Landschaftsachsen** und des **Grünen Netzes** Hamburgs. Es ist explizit mit der Zielsetzung „**Verbessern der Freiraumversorgung vordringlich**“ im Landschaftsprogramm gekennzeichnet und übernimmt eine **wichtige Verbindungsfunktion innerhalb der Landschaftsachse Volkspark**. Diese übergeordnete Einbindung verleiht dem öffentlichen Raum eine **hohe strategische Bedeutung** hinsichtlich Freiraumqualität, Funktion und Klimaanpassung. Die Entwicklungen um den Fernbahnhof Diebsteich steigern die Relevanz zusätzlich.

Zentrale öffentliche **Grünräume wie der Alsenpark, der Suttner-Park sowie die Grünanlage Gefionstraße** bilden in diesem Netz **wichtige Bestandteile** und „Trittsteine“ der Vernetzung. Sie tragen wesentlich zur **ökologischen Durchgrünung und zur Mikroklima-Regulierung** im dicht bebauten Stadtteil bei. Die Bedeutung dieser Räume steigt zusammen mit begrünten Straßenräumen und Stadtplätzen durch ihre Rolle als **potenzielle „Grüne“ Wegeverbindungen im Grünen Netz** weiter an. Der stadtbildprägende Bestand an **wertvollen Stadtbäumen** stellt dabei eine besondere Qualität im nördlichen UG dar.
Mit dem **Integrierten Klimaschutzkonzept (IKK)**, dem in Aufstellung befindlichen Klimaanpassungskonzept **„COOL-Altona“** sowie dem Modellprojekt der **„Klimastraße Düppelstraße“** liegen bereits **bezirkliche Konzepte und Strategien** vor, die eine vertiefte Auseinandersetzung mit Klimaschutz und Klimaanpassung ermöglichen. Diese Konzepte bilden zusammen mit vorhandenen Planungsansätzen eine **wertvolle inhaltliche Grundlage** für die Entwicklung weiterer Maßnahmen.

In energetischer Hinsicht bestehen mit dem **vorhandenen Fernwärmenetz** solide Grundlagen für eine klimaschonende Wärmeversorgung. Hinzu kommt, dass sich im Gebiet **zahlreiche Dachflächen mit hoher Eignung und hoher Sonneneinstrahlung** gemäß dem Hamburger **Solaratlas** befinden. Darunter auch mehrere öffentliche Bauten. Damit eröffnen sich wichtige Potenziale zur Nutzung von **Photovoltaik** – ggf. auch unter Berücksichtigung von Pacht- oder Contracting-Modellen sowie in Kombination mit Dachbegrünungsmaßnahmen.

Ein zusätzlicher Vorteil liegt in der Tatsache, dass sich **strategisch wichtige Flächen des öffentlichen Raums** – darunter Grün- und Verkehrsflächen – **im Eigentum der Freien und Hansestadt Hamburg (FHH)** befinden. Dadurch sind **Planungssicherheit und Steuerungsmöglichkeiten** für die Umsetzung öffentlicher Maßnahmen gegeben.

Schwächen

Trotz dieser Stärken weist das UG derzeit **Defizite** im Hinblick auf Klimaanpassung und Umweltqualität auf. So ist das Gebiet **stark versiegelt**, was – in Verbindung mit begrenzten Versickerungspotenzialen zu **einem erhöhten Regenwasserabfluss** führt. Dies macht eine konsequente **Entsiegelung** und die Integration **regenwassersensibler Straßen- und Freiraumgestaltung** erforderlich, z. B. durch **Mulden-Rigolen-Systeme**, **Retentionsflächen** und **Dachbegrünungen**.

Auch in Bezug auf das Mikroklima ist das UG mehrfach belastet. Es bestehen **ausgeprägte stadtklimatische Belastungen** – insbesondere **Hitzeinseln** – mit hoher bioklimatischer Stresswirkung. **Fassaden- und Dachbegrünungen** sowie Verschattungskonzepte gewinnen hier an Relevanz, nicht nur aus stadtökologischer Sicht, sondern auch zur **Verbesserung der Aufenthaltsqualität**.

Ein weiteres Defizit liegt in der bislang **geringen Förderung von Biodiversität**. Viele Parkanlagen weisen nur eine geringe **Strukturvielfalt** auf. Maßnahmen wie **Blühstreifen**, **Stadt(teil)gärten** oder **ökologische Nischenräume** wurden bisher **nur vereinzelt umgesetzt**.

Auch im Gebäudebestand zeigen sich Schwächen: In Teilen bestehen **Sanierungsrückstände**, die sowohl **private Wohngebäude** als auch **Gebäude öffentlicher Nutzung** betreffen – etwa die **Kita Mennonitenstraße**. Energetisch problematisch sind zudem in Teilen **veraltete Heizsysteme**, darunter **Heizstromlösungen**, die in Kombination mit ungedämmter Bausubstanz zu **hohem Energieverbrauch** führen.

Hinzu kommt, dass es bislang **keine integrierte Konzeption** auf Quartiers- oder Stadtteilebene zu den Themen **Klimaschutz, Energieversorgung und Klimaanpassung** gibt – mit Ausnahme einzelner modellhafter Ansätze wie der Klimastraße Düppelstraße.

Erschwert wird die Umsetzung energetischer Maßnahmen zudem durch die **heterogene Eigentümerstruktur**, die koordinierte Sanierungen – etwa von Dachflächen für Photovoltaik oder Begrünung – **verlangsamen oder verhindern** kann.

Chancen

Trotz der genannten Schwächen eröffnen sich zahlreiche **Entwicklungspotenziale**. Vor allem im Bereich der **öffentlichen Räume** bietet sich die Möglichkeit, Straßen und Wege als **Teil eines vernetzten, klimawirksamen Freiraumsystems** zu begreifen und qualifizieren. Unter dem Arbeitstitel **„Grünes Band“** lässt sich hierfür ein integratives Gestaltungskonzept entwickeln, das Aspekte wie **Regenwassermanagement**, **Nahmobilität**, **Freizeitgestaltung**, **Bewegung** und **nachbarschaftliche Begegnung** miteinander verbindet.

Die **regenwassersensible Gestaltung des Straßenraums**, die **Entsiegelung** von Flächen sowie die **Einbindung von grüner und blauer Infrastruktur** in die Planung (u. a. über das RISA-Konzept) leisten einen wichtigen Beitrag zur Klimaanpassung und zum Klimaschutz. Durch Entsiegelung und Begrünung wird die Oberflächenversiegelung reduziert, was die Retention und Verdunstung fördert und so Hitzeinseln mindert. Begrünte Flächen und Bäume verbessern das Mikroklima, spenden Schatten und senken die Umgebungstemperatur. Wassersensible Oberflächen und Rückhaltesysteme verringern die Überflutungsgefahr bei Starkregen und entlasten die Kanalisation. Gleichzeitig wird durch die Integration von Grünstrukturen CO_2 gebunden und Biodiversität gefördert. Die Umsetzung des Entwurfs für die **Klimastraße Düppelstraße** verdeutlicht diesen Gedanken exemplarisch und kann als wichtiger erster Meilenstein verstanden werden. Auch die heute verrohrte, ehemals das Gebiet durchquerende Isebek bietet Potenzial, einen spannenden Bezug zum Thema Wasser herzustellen. Ideen einer oberflächennahen Niederschlagswasserretention wurden bereits 2017 formuliert.[70] Eng damit verbunden ist auch die besondere Entwässerungssituation mit zwei großen unterirdischen Rückhaltebecken im Gebiet, die es gemeinsam mit den verantwortlichen Akteuren zu vertiefen gilt. Im Bereich des Alsenparks ergibt sich darüber hinaus die Chance, den **Park besser in das Netz öffentlicher Wege zu integrieren** und ein breiteres Spektrum an Nutzungsmöglichkeiten zu schaffen.

Auch der klimaresiliente **Ausbau von Parkanlagen**, die **Schaffung von Blühstreifen** und die **Einrichtung von Stadtteilgärten** können dazu beitragen, **ökologische Rückzugsorte und soziale Quartiersmehrwerte** zu schaffen. Zur Verbesserung der Umweltbildung in Bezug auf die Regeninfrastrukturanpassung (RISA) können z.B. Beratungsangebote für Eigentümer:innen dienen.

Insgesamt bieten die öffentlichen Räume sowie das Wohnumfeld ein großes Potenzial zur Erhöhung der biologischen Vielfalt im UG, aber auch zur Klimaanpassung – etwa durch die Schaffung von Verschattungsstrukturen (Baumpflanzungen, Pergolen), die Reduzierung von Hitzeinseln, die Verbesserung der Regenwasserrückhaltung durch Entsiegelung und Versickerungsflächen sowie die Integration von Dach- und Fassadenbegrünungen.

Modellhaft könnte daneben die Umgestaltung des Schulhofs **an der Grundschule Arnkielstraße, im Sinne eines „Klimahofs“** aufzeigen, wie **multifunktionale Klimaanpassungsmaßnahmen im Bestand** umgesetzt werden können und damit als Vorbild für Maßnahmen in anderen Höfen dienen.
Auch die an das UG angrenzende **fux-Kaserne** plant – nach der Erneuerung der Siele und der Fertigstellung der Werkhalle – eine Begrünung und attraktivere Gestaltung des Innenhofs. Dieser wird bereits intensiv vom Stadtteil und insbesondere von Jugendlichen als Aufenthaltsort und informeller Treffpunkt genutzt.

Das Gebietsmanagement sollte Strategien zur **Entwicklung individueller Schutzkonzepte für besonders gefährdete Einrichtungen und Haushalte** fördern. Dazu gehören kurzfristige Anpassungen wie ein angepasstes Verhalten bei Hitze sowie die Nutzung vorhandener Möglichkeiten zur Kühlung. Ergänzend sind mittel- und langfristige Maßnahmen sinnvoll, etwa bauliche Verbesserungen, Begrünung und technische Lösungen zur Temperaturregulierung, die möglichst klimaverträglich umgesetzt werden. Auch die Gestaltung von Außenbereichen kann zur Verbesserung des Mikroklimas beitragen. Zum Schutz vor Extremereignissen empfiehlt sich zudem die Prüfung von Risiken wie Überflutung (Wegweiser Überflutungsvorsorge)[71] und die Umsetzung geeigneter Vorsorgemaßnahmen.

In energetischer Hinsicht liegt ein großes Potenzial in der Prüfung weiterer Förderkulissen. Diese könnten genutzt werden, um die nachhaltige **Wärmeversorgung** im Quartier zu stärken, vor allem unter Einbeziehung denkmal- und stadtbildgerechter Sanierungsstrategien. Ergänzend könnten Maßnahmen wie ein **Solarcheck-Programm für Dächer**, **Dach- und Fassadenbegrünungen** und Modelle der **Solarenergienutzung** mit den vielen institutionalisierten Eigentümer:innen geprüft werden, um vorhandene technische und rechtliche Hürden für Gebäudeeigentümer:innen zu senken.

Risiken

Besonders hervorzuheben ist die **Vulnerabilität gegenüber klimatischen Extremereignissen**, wie sie auch im Konzept **„COOL-Altona“** ausgewiesen wird. Die dichte Bebauung, der hohe Altbaubestand und die geringe Versickerungsfähigkeit verstärken das Risiko von **Starkregenereignissen** ebenso wie von **Hitzebelastung**.

[70] https://beteiligung.hamburg/eimsbuettel2040/node/843.html
[71] https://geoportal-hamburg.de/ueberflutungsvorsorge/

Ein erheblicher Anteil der Gebäude im UG stammt aus der Zeit **vor 1919 (rund 40%)** – darunter viele mit **klassizistischen oder jugendstiltypischen Fassaden**, deren gestalterische Qualität das **Stadtbild prägt**. Nicht nur diese Gebäude sind häufig **denkmalgeschützt** und können **nur eingeschränkt energetisch modernisiert** werden. Insbesondere **Klinkerfassaden** stellen andernorts aufgrund ihrer Materialität, historischen Bedeutung und technischen Eigenschaften **hohe Anforderungen an eine energetische Ertüchtigung**.
Zusätzlich stellt die **heterogene Eigentümerstruktur** eine wiederkehrende Herausforderung dar. In Wohnungseigentümergemeinschaften (WEGs) erschwert die **Einigung über Sanierungsmaßnahmen** häufig die Umsetzung. Auch bei Genossenschaften werden Maßnahmen zur Gebäudesanierung oft nur dann realisiert, wenn sie ohnehin anstehen, oder sie **scheitern an gestalterischen oder wirtschaftlichen Bedenken**. Die fehlende Planbarkeit und geringe Verbindlichkeit freiwilliger Maßnahmen gefährden die Kohärenz und Umsetzbarkeit von Klimaschutzstrategien. Im Rahmen der Gebietsentwicklung kommt der **Sensibilisierung der Eigentümer:innen für klimarelevante Sanierungsmaßnahmen** daher eine zentrale Bedeutung zu.

Nicht zuletzt besteht das Risiko, dass die **Komplexität von Bauprozessen, Nutzungskonflikten** sowie der **wirtschaftliche Druck auf Flächen** dazu führen, dass **Belange des Klimaschutzes** nicht prioritär behandelt werden. Im verdichteten Stadtraum entstehen verstärkt **Flächennutzungskonflikte** etwa um den Wohnungsbau auf Kosten von gewachsener Grünstrukturen wie im Fall der KGV Alsen.

Handlungsfeld: Mobilität

Stärken	Schwächen
- Sehr gute **Anbindung an den ÖPNV** - Zentrale Lage mit **kurzen Wegen** zu Nahversorgung, Schulen, Kitas und Einrichtungen des täglichen Bedarfs. - Bestehende multimodale Angebote im Gebiet - Teilweise **verkehrsberuhigte Wohnstraßen** im Inneren des Gebiets - **Kleinteiliges Wegenetz** abseits der Straßenräume in vielen Bereichen - **Geringer motorisierter Individualverkehrsanteil** im Vergleich zu anderen Stadtteilen - Verbesserungen der **Radverkehrsinfrastruktur** in den letzten Jahren	- z.T. **Nutzungskonflikte** im öffentlichen Raum zwischen unterschiedlichen Verkehrsteilnehmern - z.T. Unzureichende **Verkehrssicherheit** für Kinder und andere vulnerable Gruppen - z.T. Subjektives **Unsicherheitsgefühl** im Straßenverkehr und im öffentlichen Raum - Hohe **Belastung durch Kfz-Verkehr** auf den Magistralen - schlechte Querbarkeit der Magistralen - Wohngebiete werden zum Teil als **Durchgangsstraßen** genutzt - Zu **schmale Seitenräume im Nahversorgungszentrum** südlich des Holstenplatzes trotz erfolgter Umgestaltungen - Hoher Parkdruck in Wohnvierteln
Chancen	**Risiken**
- Entwicklung eines **integrierten Nahmobilitätskonzepts** für das Quartier, z. B. im Rahmen des „Grünen Bands“ - Durchgängiger, sicherer Ausbau **hochattraktiver Fuß- und Radwegeverbindungen** - Fortsetzung der **Neuordnung und barrierefreie Gestaltung wichtiger Knotenpunkte und Querungsstellen** - Ausbau der **Radrouten** sowie radgerechte Pflasterung - Prüfung/Einrichtung von **Modalsperren** in ruhigen Wohnbereichen zur Verkehrsberuhigung - Aufbau von **Mobility Hubs** zur Förderung multimodaler Mobilität und Quartiersservices - Aufwertung und Neubau von **Querungshilfen**, z. B. an der Max-Brauer-Allee - Integration von **Bewegungsangeboten (Spiel, Sport) entlang von Alltagsrouten**	- **Bleibende Barrierewirkung** der großen Verkehrsachsen (Kieler Straße, Alsenstraße, Max-Brauer-Allee) - Erreichbarkeit sozialer und kultureller Infrastruktur teilweise nur mit **Querung belasteter Hauptstraßen** möglich – insbesondere für Kinder - **Konflikte bei der Umverteilung von Verkehrsflächen**: zwischen Parken, Lieferverkehr, Grünflächen, Aufenthaltsqualität sowie Fuß- und Radverkehr - **Fragmentiertes Wegenetz** erschwert sichere, kontinuierliche Alltagsverbindungen, z. B. entlang der Landschaftsachse - **Engstellen an Tunnelbauwerken** (z. B. S-Bahnhof Holstenstraße) bleiben komplexe Planungsherausforderungen

Stärken

Das UG verfügt über eine **sehr gute Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr**. Die Nähe zum S-Bahnhof Holstenstraße, mehreren Buslinien sowie der geplante neue Fern- und Regionalbahnhof Diebsteich verleihen dem Standort eine hohe verkehrliche Erreichbarkeit im großstädtischen Kontext. Zahlreiche **Versorgungseinrichtungen des periodischen und aperiodischen Bedarfs, Angebote der gesellschaftlichen Infrastruktur** (soziale, kulturelle, Freizeiteinrichtungen, etc.) sowie die Haltestellen des ÖPNVs sind aus dem UG gut zu erreichen und **mit kurzen Wegen verbunden.**
Innerhalb des Gebiets ist bereits ein **Grundbestand multimodaler Mobilitätsangebote** vorhanden. Neben Bus und Bahn bestehen Möglichkeiten zur Nutzung von Fahrrad- und Carsharing-Angeboten. Teile der inneren Wohnbereiche sind **verkehrsberuhigt**, was zu einem insgesamt geringeren Anteil des motorisierten Individualverkehrs führt. Diese **Qualitäten unterstützen eine alltagsnahe, klimaschonende und gesundheitsfördernde Mobilität.**

Ein **kleinteiliges Wegenetz abseits der Hauptstraßen** durchzieht einige Quartiersbereiche. Es erlaubt **fußläufige Verbindungen über Nebenstraßen, Grünzüge und zum Teil Hinterhöfe** hinweg. Auch der Radverkehr hat von verschiedenen Ausbaumaßnahmen der letzten Jahre profitiert, etwa durch **neue Wegeführungen, Fahrradstreifen oder mehr Abstellmöglichkeiten**.

Schwächen

Im Straßenraum des Quartiers bestehen teils **erhebliche Nutzungskonflikte**. Der begrenzte Platz muss von Kfz-Verkehr, Radfahrenden, Zufußgehenden, Lieferverkehren und Parksuchenden geteilt werden. Dies führt zu konkurrierenden Ansprüchen und eingeschränkten Qualitäten für den Umweltverbund.

Insbesondere für Kinder, Jugendliche und andere vulnerable Gruppen wie mobilitätseingeschränkte Personen ist die **Verkehrssicherheit nicht in allen Bereichen gegeben**. Viele zentrale Straßenachsen sind stark vom Kfz-Durchgangsverkehr geprägt. Eine selbstständige und sichere Mobilität – etwa für Schulwege oder Freizeitwege ist häufig nur im unmittelbaren Nahbereich gewährleistet.

Darüber hinaus wird das **Sicherheitsgefühl** in Teilen des UG als eingeschränkt wahrgenommen. Dies betrifft sowohl die **Verkehrssicherheit** – etwa durch fehlende oder unübersichtliche Querungsstellen – als auch das **subjektive Sicherheitsempfinden** an schlecht einsehbaren oder unzureichend gestalteten Orten, verstärkt durch die Präsenz durch Personen aus dem Drogenmilieu oder offenem Drogenkonsum.

Die **Querungen der Hauptverkehrsstraßen** - wie die Kieler Straße, Stresemannstraße, Max-Brauer-Allee oder Alsenstraße - stellen besonders für Radfahrende und Zufußgehende weiterhin erhebliche Barrieren dar.

Trotz vieler Verbesserungen sind die **Radverkehrsanlagen** entlang wichtiger Verbindungen **vereinzelt noch immer lückenhaft oder mangelhaft gesichert**, wie entlang der Stresemannstraße. Besonders südlich des Holstenplatzes entlang der **Holstenstraße** ist der Straßenraum – trotz bereits erfolgter Umgestaltungen – deutlich zu schmal, was **Aufenthaltsqualität und die Verkehrssicherheit im Nahversorgungszentrum mit tendenziell steigender Nutzer:innenfrequenz negativ** beeinflusst.

Chancen

Ein **ausgebautes und sicheres Fußwegenetz** hat im UG eine besonders hohe Relevanz, da die Motorisierung vergleichsweise gering ist und viele Kinder, Jugendliche, Schüler:innen sowie zunehmend mehr Personen mit Mobilitätseinschränkungen zwischen den Einrichtungen und Angeboten des Gebiets unterwegs ist. Die **Vielzahl an Hauptverkehrsstraßen verstärkt zusätzlich die Notwendigkeit sicherer und barrierefreier Wege** – insbesondere für zu Fuß Gehende, rad- und rollerfahrende Kinder sowie mobilitätseingeschränkte Menschen.

Die Entwicklung eines **integrierten Nahmobilitätskonzepts**, beispielsweise im Rahmen des Projekts „Grünes Band“, könnte ein strukturierendes Element darstellen. Dabei sollten zentrale Fuß- und Radwegeverbindungen durchgehend, von hoher gestalterischer und funktionaler Qualität und barrierefrei konzipiert werden. Besondere Aufmerksamkeit gilt dabei **wichtigen und komplexen Querungsstellen** wie der Max-Brauer-Allee, Alsenstraße, Stresemannstraße oder der Kieler Straße. Auch die **untergeordneten Querungen**, wie etwa die der Augustenburger Straße in Verlängerung der Düppelstraße gilt es neu zu gestalten. Durch verbesserte Orientierung, gezielte Aufweitungen und Querungsinseln soll eine sichere und barrierearme Verbindung geschaffen werden, die den Charakter der Klimastraße über die Hauptachse hinaus fortführt.

Insgesamt gewinnen die Verkehrsströme innerhalb des UG durch die Eröffnung des neuen Bahnhofs Diebsteich in der Ost-West-Verbindung weiter an Bedeutung, was eine gezielte Planung der Wegeverbindungen notwendig macht. Eine **radgerechte Gestaltung der Oberflächen**, z. B. durch fahrradfreundliche Pflasterung, kann zusätzlich zur Attraktivierung beitragen. Bewegungsangebote für Kinder und Jugendliche – etwa **Spiel- und Sportelemente entlang von Alltagsrouten** – können dabei Teil eines integrierten Stadtraumkonzepts werden, anstatt nur punktuell verortet zu sein. Die künftige **Gestaltung der an das UG grenzenden Haubachstraße** entfaltet eine besondere Relevanz. Während sie heute den nördlichen Abschluss des Helenenviertels bildet, wird sie durch die Umsetzung des Holstenquartiers in Bezug auf Durchgängigkeit und Querung eine weitaus höhere Bedeutung erlangen.

In ruhigen Wohnstraßen besteht Potenzial zur **Einrichtung von Modalsperren**, um Schleichverkehre zu unterbinden und die Aufenthaltsqualität zu erhöhen. Besonders die ostwest-Verbindungen werden im Zuge der Fernbahnhofseröffnung zunehmend frequentiert.

Die Einrichtung von **Mobility Hubs** könnte multimodale Verkehrsformen (z. B. Bike- und Carsharing, ÖPNV) sinnvoll miteinander verknüpfen und zusätzlich Quartiersservices wie Paketstationen, Fahrradreparatur, Kühlzonen

für heiße Tage sowie Aufenthaltsbereiche integrieren. Vor allem dem **sicheren Fahrradparken** durch entsprechende Anlagen im öffentlichen oder halböffentlichen Raum (Fahrradbügel, -boxen oder -garagen (auch Bike + Ride), Gemeinschaftskeller mit Rampen) kommt im Quartier mit geringem PKW-Anteil eine hohe Relevanz zu.

Höherer Nutzungsfrequenzen entlang der Grünverbindungen können positive Effekte auf das subjektive Sicherheitsempfinden haben. Dies gilt zum Beispiel für die Achse Holstenplatz, Düppelstraße bis zum CKS.

Risiken

Ein zentrales Risiko liegt in der weiterhin bestehenden **Barrierewirkung der Hauptverkehrsachsen**. Auch langfristig ist davon auszugehen, dass Magistralen wie die Kieler Straße, die Alsenstraße oder die Max-Brauer-Allee den Umweltverbund erheblich einschränken – insbesondere bei fehlenden oder schlecht gestalteten Querungen.

Die **Querbarkeit dieser Straßen** ist für Kinder, ältere Menschen und Personen mit Mobilitätseinschränkungen zentral, da sich **zentrale Einrichtungen wie Schulen, Parks oder Sportanlagen oft jenseits dieser Barrieren befinden**. Besonders problematisch sind dabei Engstellen nahezu aller Tunnelbauwerke entlang der Verbindungsbahn, unübersichtliche Kreuzungsbereiche – etwa an der Kieler Straße und am Alsenplatz – sowie ungünstig platzierte Bedarfsampeln an der Max-Brauer-Allee im Übergang zum Wohlerspark und an der Augustenburger Straße.

Die **Querung des Alsenplatzes** stellt auch perspektivisch eine besondere Herausforderung dar. Bereits heute kommt es aufgrund mehrerer sich kreuzender Routen – darunter eine Radroute, die Bezirksroute und eine Freizeitroute – an verschiedenen Stellen des Platzes zu Nutzungskonflikten. Eine zukünftige Umgestaltung muss diesen komplexen Anforderungen gerecht werden und sichere, übersichtliche Querungsmöglichkeiten für alle Verkehrsarten schaffen.

Ein weiteres Risiko ergibt sich aus der **Flächenkonkurrenz im Straßenraum**. Die notwendige Umverteilung zugunsten des Umweltverbunds trifft auf die Anforderungen von Parkraumnutzung, Lieferverkehren, Außengastronomie, Begrünung und Aufenthaltsflächen. Ohne integrierte Planung könnten Zielkonflikte die Umsetzung blockieren.

Handlungsfeld: Kultur im Stadtteil

Stärken

- Soziale und kulturelle **Vielfalt**
- Etablierter **Standort für Kreativwirtschaft und Kultur**
- **Internationalität** der Bewohnerschaft und der Besuchenden
- Überdurchschnittliches und breit gefächertes **Kulturangebot für** ein **vielfältiges Publikum**
- **Etablierte Stadtteileinrichtungen mit soziokultureller Ausrichtung**
- Raum für zahlreiche **soziokulturelle Nischen**
- Gute Basis an **Gemeinwesenökonomie,** ein Charakteristikum des Gebiets
- Spiegel deutscher **Bau- und Siedlungsgeschichte**
- Gute Basis an **Initiativen und Ehrenamtlichkeit**

Schwächen

- **Verlust etablierter Einrichtungen an der Sternbrücke**,
- **Stadtteilzeitung** aus Ressourcengründen eingestellt
- **Milieutrennungen** durch starke Verkehrsbarrieren
- **Nicht alle Zielgruppen** werden erreicht, besonders ärmere, bildungsfernere oder stärker belastete Gruppen
- **Fehlende Mittel für Ausstattung und Instandhaltung** der Kultureinrichtungen, z.B. des **FLAKS**

Chancen

- Erhalt und Ausbau des sehr breiten bestehenden und stadtweiten sowie lokalen Kulturangebots
- Zahlreiche **Anknüpfungspunkte zur Stadtteilkulturförderung** durch eine aktive und vielfältige Kulturszene
- Stärkung der **Gemeinwesenökonomie** und damit Stärkung von **Nachbarschaften und sozialem Zusammenhalt**
- Stadtteilkultur als **Brücke zwischen den verschiedenen Quartieren und Identitäten**
- Stärkung **partizipativer Formen der Jugendkultur, Jugendparlament**
- **Baulich-Räumliche Verbesserung des B*Treffs**
- **Energetische Sanierung und Ausstattungsmodernisierung des FLAKS**
- **Offene Räume und Dritte Orte** in Verknüpfung mit Stadtteilkultur schaffen
- Stärkere **Verbindung des Stage Theaters – Neue Flora mit dem Stadtteil**
- **Kommunikation, Begegnung, Aufenthalt durch Außenraumgestaltung** /originelle und kommunikative Sitzmöglichkeiten
- **Mobile oder feste Bühne** im Suttner-Park
- **Stadtteilcafé** Christuskirche
- **Umfeld Sternbrücke** stadtteilkulturell aufwerten
- Umnutzung **Paketpost**
- Förderung des **interkulturellen Dialogs**
- **Demokratieförderung** durch Stadtteilkultur-Formate
- **Gender Mainstreaming** wird durch **FLAKS** aktiv unterstützt

Risiken

- **Schwierigkeiten bei der Finanzierung** von Kultureinrichtungen
- **Steigende Mieten und Verdrängung** infolge umliegender Entwicklungen

Stärken

Im UG findet sich ein **überdurchschnittliches und breit gefächertes Kulturangebot** auf verschiedenen Ebenen. Das UG und sein direktes Umfeld stellen einen hochrelevanten **Standort für Kreativwirtschaft und Kultur dar**. Es zeichnet sich durch eine Vielfalt an Angeboten aus – von subkulturell geprägten Einrichtungen und experimentellen Orten über kreative Nischen bis hin zu stadtweit bedeutenden Bühnen und Veranstaltungsorten.

Die **soziale und kulturelle Vielfalt** im Quartier, auch geprägt durch eine internationale Bewohnerschaft und der Besuchenden, prägt das UG in besonderem Maße. Es bietet Raum für **kulturspezifische Vereine,** unterstützende Angebote auch **migrantischer Communities** sowie eine **vielfältige Ladenstruktur.**

Etablierte Stadtteileinrichtungen mit soziokultureller Ausrichtung wie der B*Treff, das FLAKS und die Christuskirche sind Katalysatoren für **kulturelle Bildungsprojekte,** die niedrigschwellig, interkulturell und inklusiv angelegt sind.

Das UG bietet Raum für zahlreiche **soziokulturelle Nischen**, die unter anderem von noch vergleichsweise günstigen Mieten profitieren – auch wenn diese häufig mit stark lärmbelasteten Lagen einhergehen.

Die nahegelegene **fux-Kaserne,** die bereits umfänglich gefördert wurde, bietet ein überdurchschnittliches Angebot der Stadtteilkultur.

Die vorhandenen vielfältigen Formen der **Gemeinwesenökonomie** können sich auf **solidarische Nachbarschaften und sozialen Zusammenhalt unterstützend** auswirken.

Das Gebiet ist ein unterschätzter/spannender **Zeuge deutscher Bau- und Siedlungsgeschichte** auf kleinem Raum. Sichtbar wird dies in dem hohen Anteil geschützter Baudenkmäler, Ensembles und Freianlagen innerhalb des UG, die sich über die verschiedenen Bau- und Siedlungsstile/Epochen erstrecken. Siehe auch unter Chancen im Handlungsfeld Wohnen/ lokaler Wohnungsmarkt/ Wohnungswirtschaft.
Im UG und nahen Umfeld bestehen **zahlreiche private Initiativen** mit z.T. institutionalisiertem Rahmen und **eine gute Basis** an **bürgerschaftlichem Engagement.** Zum einen können sie eine **Multiplikatorenfunktion** bei einer künftigen Gebietsentwicklung, beispielweise bei der Prozess- und Planungsbeteiligung übernehmen, zum anderen kann die praktische Ausrichtung vieler Initiativen (z.B. die Nachbarschaftsinitiative PoN) andere **zur aktiven Mitwirkung, z.B. bei Projektbeteiligungen motivieren.**

Schwächen

Die Schließung **von Clubs und etablierter Einrichtungen an der Sternbrücke** kennzeichnen den häufig gefühlten Verlust von prägenden Kulturorten und Jugendkulturorten

Die Einrichtungen und Veranstaltungen des B*Treffs **erreichen benachteiligte Gruppen häufig noch zu wenig**. Eine stärkere Öffnung zum Stadtteil, geöffnete und niedrigschwellig nutzbare Räume sowie eine attraktivere Umfeldgestaltung bieten hier die Chance, weitere Gruppen zu erreichen.

Für die Sichtbarkeit und das bessere Auffinden von Angeboten und Einrichtungen **fehlt die Stadtteilzeitung**, die aus finanziellen und personellen Ressourcengründen eingestellt werden musste. Damit ist auch die Gelegenheit genommen, durch so ein lokal wirksames Medium die positive Identifikation mit dem Stadtteil zu fördern.

Chancen

Die das UG prägende vielfältige Kulturlandschaft eröffnet auch zahlreiche Chancen und Anknüpfungspunkte, die für eine zukünftige Gebietsentwicklung als integrierende und vermittelnde Impulse genutzt werden können. So kann Kultur auf lokaler Ebene als Brücke zwischen den verschiedenen Quartieren und Identitäten dienen.

Der **B*Treff** als zentrale Einrichtung der Stadtteilkultur kann sich – insbesondere im Zusammenhang mit seinen umgebenden Frei- und öffentlichen Grünflächen - künftig noch stärker **als lebendiger Begegnungsort im Quartier** etablieren (s.a. HF Wohnumfeld und öffentlicher Raum). Ziel sollte es sein, das Programm weiter an den Bedürfnissen der Anwohner:innen auszurichten und Formate zu erproben, die unterschiedliche Zielgruppen ansprechen. Parallel dazu gilt es die Sichtbarkeit des B*Treffs im öffentlichen Raum zu erhöhen– **durch eine einladende Gestaltung des Außenbereichs, eine klare, wiedererkennbare Beschilderung** und eine stärkere Präsenz im Stadtteil. Eine zentrale Rolle spielt dabei die auch klimaresiliente Umgestaltung der angrenzenden Grünanlage Gefionstraße. Diese Maßnahme – inklusive des Spielplatzes – bietet die Chance, den Ort **im Sinne eines „Dritten Ortes“** weiterzuentwickeln: offen, zugänglich und gemeinschaftsstiftend. In diesem Zusammenhang ist auch ein **baulicher Anpassungsbedarf / energetische Sanierung und eine räumliche Erweiterung** des Hauses selbst zu prüfen, um die angestrebte Öffnung und multifunktionale Nutzung nachhaltig zu ermöglichen (Büro, Eingang, Lager, barrierearme WC-Anlage, Gastronomie).

Die seitens der Christuskirche initiierte Idee der Einrichtung eines **Stadtteilcafés in der Christuskirche** würde das Ziel unterstützen, die nachbarschaftlichen Netzwerke zu stärken. Der Betrieb des Cafés müsste über die Kirche organisiert und gewährleistet werden.

Durch Anschaffung einer **mobilen oder festen Bühne** könnte **der Bertha-von-Suttner-Parks** regelmäßig mit Veranstaltungen bespielt werden.

Bestehende Kulturorte und Kulturinitiativen, wie z.B. der Platz-Ohne-Namen als Ort für temporäre (kulturelle) Bespielung, der Ausbau des (Interkulturellen) Kulturangebots sowie Projektkooperationen (z.B. mit der Grundschule Arnkielstraße) könnten durch einen **Stadtteilkulturfonds** gefördert werden.

Viele Kulturorte des UG bilden aufgrund ihrer Offenheit schon heute wichtige Anlaufpunkte, Identifikationsorte und Brücken zwischen Milieus und Szenen und sind stark mit dem Stadtteil und UG verwoben. Die mit Abstand größte und besucherstärkste Einrichtung, das **„Stage Theater - Neue Flora“** ist noch heute ein eher **in sich geschlossenes Kulturangebot** und **wenig verwoben mit dem Stadtteilleben.**

Die Schaffung von Kulturangeboten und temporären Bespielungen kann hierbei als sinnvolle Nutzungsergänzung fungieren und neu entstehende Bedarfe aus der Umgebung (Holstenareal, Neue Mitte Altona) decken. Mit Hilfe der Städtebauförderung können Strukturen entwickelt werden, um dieses räumliche Potenzial für eine altersübergreifende und bedarfsgerechte gemeinschaftliche Nutzung zu aktivieren.

Im Kontext **laufender und geplanter Umbau- und Umnutzungsvorhaben** (CKS, Sportpark, Paketpost, etc.) gilt es, in aus der Nutzung fallenden Bestandsgebäuden und auf mindergenutzten Flächen neue Angebote zu etablieren, die niedrigschwellig sind und vor allem auch auf die Bedarfe von Kindern und Jugendlichen reagieren. Diese Zielgruppe sollte von Anfang an in die Planung einbezogen werden. Dabei ist eine enge Kooperation zwischen Fachämtern auf Bezirks- und Landesebene essenziell.

Im Gebiet **leben und arbeiten zahlreiche Kulturschaffende, unterstützt von einer kulturaffinen Bewohnerschaft und engagierten Gewerbetreibenden**. Dieses Zusammenspiel bietet ein weiteres Potenzial, um ein vielfältiges Kulturangebot zu schaffen.

In Bezug auf die **Umfeldgestaltung der Sternbrücke** gilt es in einem kooperativen Verfahren mit den aktiven Akteursgruppen nach Chancen zu suchen. Dies gilt ebenso für die Orte der Club- und Musikkultur.

Die **Förderung der Jugendkultur** und Teilhabe von Jugendlichen an der Gestaltung ihres Wohn- und Lebensumfeldes kann dem Verlust von Orten für Jugendliche in der Vergangenheit und den besonders im Außenraum unterrepräsentierten Angeboten für diese Gruppe entgegenwirken. Stichworte sind hier die Einrichtung von Jugendtreffs oder Jugendcafés, künstlerische Gestaltungsprojekte, die Jugendkultur sichtbar machen (Graffiti-Projekte) und die Einrichtung eines Jugendparlaments.

Das **FLAKS** trägt durch seine Einrichtung und seine Angebote aktiv dazu bei, **Benachteiligungen von Frauen abzubauen** und sie zur gleichberechtigten sozialen und kulturellen Teilhabe zu ermutigen. „Durch die Verbesserung der Lebensqualität von Frauen und Mädchen wird ein Beitrag zur Gleichstellung von Frauen und Männern geleistet.“ (Satzungszweck des eingetragenen Vereins FLAKS e.V.)

Risiken

Die bauliche Dynamik im Umfeld kann auch im UG steigende Mieten und Verdrängungstendenzen erwirken. Betroffen hiervon sind regelmäßig auch kulturschaffende Akteur:innen und kulturelle Initiativen, die auf bezahlbare Räume angewiesen sind.

Offene kulturelle Angebote, die verschiedene Gruppen im Quartier ansprechen, lassen sich nur schwer etablieren. Häufig werden einseitige Zielgruppen erreicht, wodurch ein breiter Zugang und Austausch im Stadtteil eingeschränkt bleiben.

Handlungsfeld: Bildung

Stärken	Schwächen
- Viele **Kitas und ausreichende KiTa-Plätze** - **CKS** als aufwachsende Stadtteilschule - **Grundschule Arnkielstraße** hoch engagiert - **Regionale Bildungs- und Beratungszentrum** (ReBBZ) - **Jugendberufsagentur Hamburg Altona** - **Nonformale Bildungsangebote** in Kultureinrichtungen B*Treff und FLAKS sowie in der offenen Seniorenarbeit mit gutem Fundament - **Bildungs- und Qualifizierungsangebote für Frauen im FLAKS**	- **Wenig Vernetzung zwischen den Bildungseinrichtungen** - **Wenig Vernetzung der Seniorenarbeit und (Bildungs-)Angebote** - **Begrenzte Raummöglichkeiten** für quartiersbezogene Einrichtungen und Bildungsangebote - **Sprachbarrieren und vermutlich niedrige Bildungsabschlüsse** in benachteiligten Gruppen - **Sprachkurse** (Nicht-BAMF-Sprachkurse) und **Alphabetisierungskurse** fehlen - **Fehlende digitale Kompetenzen** - **Zu wenig Integrationsplätze in KiTas**
Chancen	**Risiken**
- CKS: **Stadtteilangebote stärker in Schulkontext integrieren, Außenraumgestaltung** - **Kooperationen von Schulen, ReBBZund Stadtteileinrichtungen** stärken - **Bildungsband / Bildungslandschaft** (Grünes Band) - Hofgestaltung GS Arnkielstraße > ggf. HF Klimaschutz - **Schulinfrastruktur** GS Arnkielstraße - **Sprach und Schriftkompetenzen in Deutsch** vermitteln - Niedrigschwellige **Vermittlung digitaler Kompetenzen** - **Bildungsangebote** außerhalb des UG, z.B. in der fux-Kaserne stärker für das Gebiet nutzen - Schulflächen für den Stadtteil öffnen	- **hohe Zahlen** von Kindern, Jugendlichen, Auszubildenden, Studierenden, **auf die die Bildungseinrichtungen nicht ausgelegt** sind - **Abhängen vieler Senior:innen** von gesellschaftlicher Teilhabe wegen **fehlender digitaler Kompetenzen** - Fachkräftemangel

Stärken

Das **Bildungsangebot** im Stadtteil ist durch eine **hohe Dichte und Vielfalt** geprägt. Zahlreiche Kindertagesstätten (Kitas) bieten frühe Bildungs- und Betreuungsmöglichkeiten für Kinder und unterstützen Familien mit unterschiedlichen Hintergründen. Der **CKS** befindet sich in der Transformation zur Stadtteilschule und stärkt damit die schulische Kontinuität sowie die Bildungsmöglichkeiten für die Kinder des Stadtteils. Die **Grundschule Arnkielstraße** ist etabliert und bietet ein wohnortnahes schulisches Angebot, ergänzt durch das bestehende ESF-RISE-Projekt Schulmentoren 4.0 – Hand in Hand für starke Schulen (Qualifizierungsprojekt 2025-2028). Das **Regionale Bildungs- und Beratungszentrum (ReBBZ)** ist eine wichtige Schnittstelle für inklusives Lernen, Beratung und Förderung. Die **Jugendberufsagentur Hamburg Altona** rundet das Angebot ab und begleitet Jugendliche erfolgreich beim Übergang von der Schule in Ausbildung oder Beruf. **Nonformale Bildungsangebote** finden sich in den Kultureinrichtungen wie dem B*Treff, FLAKS sowie in der offenen Seniorenarbeit mit gutem Fundament.

Schwächen

Gleichzeitig zeigt die Analyse, dass die **Vernetzung zwischen den einzelnen Bildungseinrichtungen** im Stadtteil außerhalb der schulischen Kooperationen nur schwach ausgeprägt ist. Die Koordination von Angeboten, die Entwicklung gemeinsamer Projekte und ein fließender Übergang zwischen den Bildungsetappen sind ausbaufähig. Dies gilt auch für **Bildungsangebote 60plus**, die Seniorentreffs und andere Träger von Seniorenangeboten machen.

Stadtteileinrichtungen stoßen an **räumliche Grenzen**, wollten sie das Bildungsangebot entsprechend der steigenden Nachfrage ausweiten. Hohen und nicht gedeckten Bedarf gibt es an **Sprach- und Alphabetisierungskursen in Deutsch**. **Sprachbarrieren und fehlende Sprachkompetenzen** erschweren die gesellschaftliche Teilhabe erheblich. Viele Menschen haben **keinen oder einen niedrigen Schulabschluss** und haben daher schlechtere Voraussetzungen der Integration und Teilhabe.

Chancen

Der CKS bietet die Möglichkeit, **Stadtteilangebote** künftig **stärker in den Schulkontext** zu integrieren und den Außenraum bedarfsgerecht zu gestalten. Das Konzept eines **„Bildungsbandes“** bzw. einer **vernetzten Bildungslandschaft** fördert Kooperationen zwischen Bildungseinrichtungen und Akteur:innen im Stadtteil, was Zugang, Reichweite und Qualität von Bildungsangeboten langfristig erhöhen kann. Außerdem können hier die **Regionalen Bildungskonferenzen** zur Vernetzung von Trägerlandschaft und Angeboten beitragen.

Auch die **Hofgestaltung der GS Arnkielstraße** eröffnet Chancen, insbesondere im Bereich Klimaschutz und Umweltbildung. Die geplante Modernisierung der Schulinfrastruktur trägt dazu bei, das Lernumfeld attraktiver zu gestalten und bessere Rahmenbedingungen für eine zeitgemäße Bildung zu schaffen. Als öffentliches Gebäude mit Vorbildfunktion soll die Möglichkeit der Fassadenbegrünung als zentrale Maßnahme des Klimaschutzes einbezogen werden.

Die **Öffnung von Schulflächen** für den Stadtteil bietet eine große Chance, indem Räume für Bewohner:innen als zusätzlicher Raum für Begegnung, Freizeit, Kultur und Sport zugänglich gemacht werden. Mit der Öffnung von Schulhofflächen in der unterrichtsfreien Zeit sowie am Wochenende kann ein wichtiger Beitrag zu einem besseren Spiel- und Freizeitangebot im Freien geleistet werden. Dies obliegt weiterhin den jeweiligen Schulen und kann bei Vorkommnissen beendet werden.

Aus der Analyse haben sich in mehreren Einrichtungen wichtige Bedarfe und hohe Nachfragen nach **Deutsch-Sprachkursen (nicht nur Integrationssprachkurse) und Alphabetisierungskursen in Deutsch** ergeben. Außerdem steigt der Bedarf an der **Vermittlung digitaler Kompetenzen**.

Auch **Bildungsorte und -angebote außerhalb des UG**, **z.B. in der fux-Kaserne**, sollten stärker mit dem UG verzahnt werden.

Risiken

Obwohl die **Zahl der Kinder, Jugendlichen, Auszubildenden und Studierenden im UG nur leicht** ansteigt, wird ihre Gesamtzahl im gesamten Stadtteil deutlich zunehmen. Auch frequentieren Besucher:innen aus anderen Stadtteilen (Schüler:innen, etc.) die lokalen Einrichtungen. Befürchtet wird ein steigender Druck auf die **Bildungseinrichtungen** im UG, die nicht entsprechend ausgelegt sind.

Die rasch fortschreitende **Digitalisierung** führt dazu, dass viele Menschen, **insbesondere Senior:innen, abgehängt** werden und von gesellschaftlicher Teilhabe in vielen Bereichen (Antragstellungen, Tickets, ÖPNV) eingeschränkt oder ausgeschlossen werden.

Als wesentliches Risiko wurde der **Fachkräftemangel** herausgearbeitet. Bereits heute ist der Mangel an qualifizierten pädagogischen Fachkräften ein limitierender Faktor für die weitere Entwicklung von Bildungs- und Betreuungsangeboten. Die Gewinnung und Bindung von Personal bleibt eine der dringendsten Herausforderungen.

Handlungsfeld: Soziales / Inklusion

(Kinder, Jugendliche, Familien, Seniorinnen und Senioren, Menschen mit Behinderungen)

Stärken

- Grundsätzlich **gute Einrichtungsinfrastruktur**
- **Vielfältige Angebote** für Kinder, Jugendliche, Frauen, Familien und Senior:innen
- Gute **Vernetzung** der Kinder- und Jugendeinrichtungen
- Samstagsangebote für Kinder und Jugendliche im UG

Jugendliche

- Juca wurde saniert und modernisiert und energetisch angepasst

Frauen

- Die Angebote des FLAKS stärken und fördern Frauen (im Sinne des Gender Mainstreaming)

Suchterkrankungen

- Anlaufpunkt PALETTE in der Stresemannstraße

Schwächen

- Sozio-ökonomische Armut im Stadtteil
- **Psychosoziale Armut** im Stadtteil nimmt zu (Einsamkeit, psychosoziale Belastungen, Depression), insbesondere bei Senior:innen
- Fehlende niedrigschwellige Begegnungsorte und gezielte Angebote zur sozialen Teilhabe führen zur Verstärkung von **Einsamkeit**.
- Kapazitäten für **Sozialberatung** reichen nicht aus.
- Hilfe bei Wohnungssuche nicht leistbar
- **Hamburger Tafel** nimmt keine Neukund:innen auf
- **Raumkapazitäten** oft an der Grenze
- Außenräume der sozialen Infrastruktur-Einrichtungen fehlen ganz oder sind in schlechtem Zustand
- **Bedarfe** von Kindern, Jugendlichen, Familien und Jungerwachsenen, Senior:innen und Menschen mit Behinderung **sind höher** als das Angebot, drinnen wie draußen
- Unsicherheit, Gewalt, Sucht im Außenraum

Jugendliche:

- **Kein Raum im öffentlichen Raum-** früher Schulhof, der grade umgebaut wird
- Kaum Angebote für Mädchen
- Kaum Angebote für Menschen mit Einschränkungen

Suchterkrankungen

- Problematik am Holstenplatz/Düppelplatz/Suttnerpark/Zugang Wohlerspark zeitweise akut wiederkehrend

Chancen

- Einrichtungen passen ihre Angebote den Bedarfen an
- **Gestaltbare Außenflächen**
- **Chancenreiches Umfeld** durch die hohe Akzeptanz von Vielfalt schaffen
- Räume und Ausstattung der sozialen Infrastruktur verbessern
- **Bessere Vernetzung** der Einrichtungen z.B. in den Bereiche Seniorenarbeit und Gesundheit(-sförderung)

Kinder / Jugendliche

- Ertüchtigung Anbau Bauspielplatz: Selbstnutzung der Anwohner:innen z.B. Fahrradwerkstatt, Raum für Jugendliche
- Erweiterung Spielhaus Zeiseweg

Senior:innen

- Aufbau eines Seniorennetzwerkes

Christuskirche

- Winterspielplatz
- Wunsch Gemeindesaal zum Café umzubauen

Suchterkrankungen

- Tagesaufenthaltsstätte für Obdachlose (TAS)
- Viel Bemühen vom BA, Anwohner:innen, Kirche

Obdachlosigkeit

- Tagesaufenthaltsstätte für Obdachlose (TAS)

Risiken

- **Finanzierung der Kinder – und Jugendhilfe** prekär
- **Polarisierung** der Bevölkerung nimmt zu
- **Drohende Altersarmut**
- **Aufbau und Stetigkeit ehrenamtlicher Strukturen**
- **Höherer Nutzungsdruck zu erwarten durch Menschen aus den neuen Nachbarquartieren,** die soziale Angebote des UG nachfragen
- **Finanzielle Ausstattung der Einrichtungen nicht ausreichend**

Stärken

Im UG gibt es **eine Vielzahl und Vielfalt an Angeboten für unterschiedliche Zielgruppen**: Kinder, Jugendliche, Frauen, Familien, Senior:innen finden regelmäßig passgenaue Unterstützung und Freizeitangebote. Besonders hervorzuheben ist die gute **Vernetzung der Kinder- und Jugendeinrichtungen,** die eine effektive Zusammenarbeit und abgestimmte Hilfen ermöglicht. Attraktive Samstagsangebote erweitern die Freizeitmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche. Die jüngere Generation profitiert zudem von der umfassenden **Sanierung, Modernisierung und energetischen Anpassung des Juca**, wodurch die Aufenthaltsqualität erheblich gesteigert wurde.

Die Angebote des FLAKS **stärken und fördern Frauen im Sinne des Gender Mainstreaming**: „Durch die Verbesserung der Lebensqualität von Frauen und Mädchen wird ein Beitrag zur Gleichstellung von Frauen und Männern geleistet.“ (Satzungszweck des eingetragenen Vereins FLAKS e.V.)

Mit der Anlaufstelle PALETTE in der Stresemannstraße steht auch für **Menschen mit Suchterkrankungen** ein **wichtiger Unterstützungsort** zur Verfügung. Durch einen angemessenen und bedarfsgerechten Umgang mit dieser Situation leistet das UG einen bedeutenden Beitrag für die gesamte Stadt.

Schwächen

Gleichzeitig bestehen im Stadtteil jedoch **gravierende sozioökonomische Probleme**. Viele Menschen sind von **Armut** betroffen, die sich auf unterschiedliche Lebensbereiche auswirkt. Die vorhandenen **Kapazitäten der Sozialberatung** reicht nicht aus, um den steigenden Bedarf an Unterstützung (z.B. Wohngeldberatungen, Digitalisierung) zu decken; dringend notwendige **Unterstützung bei der Wohnungssuche** kann zurzeit gar nicht angeboten werden. Die **Hamburger Tafel** nimmt derzeit keine Neukund:innen auf, was die Situation für Bedürftige weiter verschärft. „**Umsonst-Angebote“** der Einrichtungen sind daher wichtig.

Außenräume für Kinder, Familien sowie Jugendliche und Jungerwachsene sind **kaum adäquat für diese Zielgruppen** ausgestattet, es gibt wenig gut gestaltete Außenräume und kaum Flächen für Jugendliche mit Aufenthaltsqualität im öffentlichen Raum. **Orte für Jugendliche** (insb. konsumfreie Treffpunkte) werden dringend benötigt. Der ehemalige Schulhof, der bisher als Treffpunkt diente, steht wegen Umbauarbeiten mittelfristig nicht zur Verfügung. Besonders für **Mädchen und** Menschen mit Behinderung **mangelt es an spezifischen Freizeit- und Förderangeboten**, was deren Teilhabe einschränkt.

Im Zusammenhang mit **Suchterkrankungen gibt es immer wieder Problemlagen an öffentlichen Plätzen** wie dem Holstenplatz, Düppelplatz und Suttnerpark sowie am Zugang zum Wohlerspark, die in Wellen auftreten und schwer zu steuern sind.
Unsicherheit sowie Gewalt und Konsum im Außenraum sind oft benannte Problematiken, die sich auf die Nutzbarkeit der Flächen und das Lebensgefühl auswirken.

Die **psychosoziale Armut** im Stadtteil nimmt zu – insbesondere Einsamkeit, psychosoziale Belastungen und Depressionen betreffen immer mehr Menschen. Fehlende niedrigschwellige Begegnungsorte und gezielte Angebote zur sozialen Teilhabe führen dazu, dass **Einsamkeit** weiter verstärkt wird.

Standorte der offenen Seniorenarbeit müssten inhaltlich weitergedacht werden, die Raumkapazitäten seien aber so gut wie ausgeschöpft, so die Aussage aus den bezirklichen Fachplanungsrunden. Die Einbeziehung älterer Menschen müssen immer mitgedacht werden; so hätten viele ältere Menschen z.B. Schwierigkeiten mit Online-Formaten, z.B. bei digitalen Beteiligungsformaten. In den Expertengesprächen wurden die hohen Anforderungen der Globalrichtlinie an die Offene Seniorenarbeit thematisiert und den nicht geeigneten Räumlichkeiten sowie unzureichenden Ressourcen gegenübergestellt. Die offene Seniorenarbeit sei bei eher steigenden Bedarfen nicht angemessen finanziell unterfüttert worden. Seniorenarbeit sei stark ehrenamtlich basiert und die Mittelausstattung für den Betrieb seien stark eingeschränkt. In der aktualisierten Globalrichtlinie[72] zur bezirklichen Offenen Seniorinnen- und Seniorenarbeit in der Freien und Hansestadt Hamburg wird zur Entwicklungsperspektive der Seniorentreffs ausgeführt (Ziff. 3.1): „Seniorinnen- und Seniorentreffs, so wie sie in der aktuellen Form bestehen, sollen bedarfsorientiert und partizipativ perspektivisch zu Teilen von bzw. zu **Quartierstreffpunkten** weiterentwickelt werden.“

[72] globalrichtlinie-zur-bezirklichen-offenen-seniorenarbeit-hamburg.pdf

Beim **ASB Seniorentreff Altona-Nord** stellt laut Expertengesprächen die Verkehrsanbindung ein großes Hindernis dar: Es gibt keine Parkplätze und viele ältere Menschen haben Schwierigkeiten, den Treff zu Fuß oder mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu erreichen. Auch der Fahrdienst mit dem Kleinbus ist dadurch eingeschränkt, was laut Expertengesprächen zum Rückgang einiger Gruppen geführt hat.
Der Bedarf an bezahlbaren Treffräumen ist hoch, und die zukünftige Ausrichtung des Hauses geht verstärkt in Richtung Nachbarschafts- und Kulturtreff.

Für den **AWO-Aktivtreff Louise Schroeder**, der Räumlichkeiten innerhalb des B*Treffs nutzt, ergeben sich aus den Expertengesprächen zusätzliche Bedarfe: insbesondere soziale Beratung, Wohngeldberatung und digitale Bildung sind gefragt. Verkehrliche Hürden stellen ein Problem dar – mangelnde Barrierefreiheit an Haltestellen und unzureichende Sicherheit für Fußgänger:innen und Radfahrer:innen erschweren die Erreichbarkeit. Menschen mit Migrationsgeschichte werden vor allem über Ausflüge erreicht, sind sonst jedoch schwerer einzubinden.

Chancen

Dennoch bestehen erhebliche **Entwicklungsmöglichkeiten für die sozialen Angebote** im Stadtteil. Die Einrichtungen stellen sich kontinuierlich auf neue Bedarfe ein und passen ihre Programme entsprechend an.

Einrichtungen und Angebote zu bestimmten Themenkomplexen könnten untereinander **besser vernetzt** werden bzw. **Netzwerkstrukturen** aufgebaut werden, z.B. im Bereich Seniorenarbeit / Seniorenangebote und im Bereich Gesundheit. Ausdrücklich begrüßt wird der **Aufbau eines Seniorennetzwerks.**

Im Kinder- und Jugendbereich sind der Ausbau und die Ertüchtigung bestehender Einrichtungen, wie etwa der **Anbau des Aktivspielplatzes** für Selbstnutzungsprojekte wie eine Fahrradwerkstatt, vorgesehen. Auch die **Erweiterung des an das UG angrenzende Spielhauses Zeiseweg** ist geplant, kann noch mehr Raum für attraktive Freizeitangebote schaffen.

Die **Christuskirche** plant einen Winterspielplatz und prüft den Umbau des Gemeindesaals zu einem Nachbarschaftscafé, was die soziale Infrastruktur weiter stärken würde.

Im Zusammenhang mit Suchterkrankungen und Obdachlosigkeit zeichnet sich durch den geplanten **Neubau von Fördern&Wohnen mit integrierter Tagesaufenthaltsstelle** sowie das große Engagement von Bezirksamt, Anwohner:innen und Kirche eine Verbesserung der Hilfestrukturen ab. Außerdem wird die Eröffnung einer Tagesaufenthaltsstätte für Obdachlose als wichtiger Beitrag für die soziale Versorgung gesehen.

Risiken

Die größte Herausforderung für die Weiterentwicklung der sozialen Arbeit im Stadtteil **liegt in der prekären Finanzierung der Kinder- und Jugendhilfe,** die Projekte und Angebote immer wieder auf den Prüfstand stellt. Gleichzeitig droht sich die soziale Lage zu verschärfen – bedingt durch eine zunehmende **Polarisierung der wirtschaftlichen Teilhabe** sowie durch mangelnde gesellschaftliche Partizipation vieler Bewohner:innen.

Ein erhöhter **Druck auf das Einrichtungsangebot** ist zu erwarten, wenn **Menschen aus den direkt angrenzenden Neubauquartieren** Angebote und Einrichtungen des UG nachfragen; dann ist das vorhandene Angebot nicht ausreichend oder sogar überfordert.

Soziale Einrichtungen sind **materiell schlechter ausgestattet** als in den Vorjahren – ihnen stehen etwa ein Drittel weniger Mittel für Sachkosten und Honorare zur Verfügung. In der Folge müssen Angebote eingeschränkt werden, obwohl der Bedarf weiter steigt.

Handlungsfeld: Sport und Bewegung

Stärken	Schwächen
- **Vorhandene, aber begrenzte stadträumliche Gegebenheiten für Sport-, Bewegungs- und Freizeitangebote** - **Vorhandene Freizeit- und Sportflächen**, die bekannt sind und genutzt werden - **Ansässige Vereine und private Initiativen** - **Unterschiedliche Spielplätze mit Bewegungsangeboten**	- **Erneuerungs-, Instandsetzungs- und Sanierungsbedarfe** - **Neubau größerer Sport- und Freizeitflächen nahezu ausgeschlossen** - **Steigende Zahl junger Menschen & geringer Anteil an privater Wohnfläche** - wenige **vereinsunabhängige und generationsübergreifende Angebote** - **Trennung einzelner Quartiere und Angebote** durch hochfrequentierte Verkehrsstraßen
Chancen	**Risiken**
- **Aktivierung und Umnutzung vorhandener Gebäude** sowie durch die **qualitative Aufwertung öffentlicher Räume** - Gesamtkonzept für **bewegungsfördernde Stadträume** - **niedrigschwellige Bewegungsangebote** - **geringcodierten Flächen (**z. B. befestigte oder teilüberdachte Freiflächen) - **flexible Nutzungsmöglichkeiten für spontane oder informelle Bewegungsangebote** - **Outdoor-Fitnessgeräte** - **gemeinschaftliches Gärtnern** im öffentlichen und halböffentlichen Raum als großes Potenzial für die Bewegungs- und Gesundheitsförderung	- Unterversorgung mit **ausreichenden, adäquat ausgestatteten und niedrigschwellig zugänglichen Sport- und Bewegungsangeboten** für alle Zielgruppen

Stärken

Das UG stellt sich mit seinen **begrenzten stadträumlichen Gegebenheiten** (Knappheit an Sport- und Grünflächen) als trotzdem bereits intensiv genutzter Raum **für Sport-, Bewegungs- und Freizeitangebote** dar. Die im UG und unmittelbarem Umfeld ansässigen **Sportvereine und privaten Einrichtungen** bieten unterschiedlichste Angebote in den Bereichen Breitensport, Gesundheits- und Entspannungssport, Kampf- und Kraftsport für ein breites Publikum an.

Neben den In- und Outdoorsportanlagen bestehen **Grünflächen und Plätze,** die bereits vereinzelte Angebote für niedrigschwelligen Freizeitsport bieten. Darunter die Skateanlage im Alsenpark, Tischtennisplatten, Basketballkörbe, größere Wiesenflächen im Alsenpark und eine Bouleanlage am B*Treff.

Weiterhin bestehen verteilt über die verschiedenen Nachbarschaften des UG eine Vielzahl an **Spielplätzen**. Der Spielplatz Ophagen ist, ob seiner Größe und der unterschiedlichen Spiel- und Nutzungsmöglichkeiten, stark angenommen. Weitere Spielplätze befinden sich in der Grünanlage **Gefionstraße, im Alsen- und Suttnerpark**. Im Alsenpark befindet sich außerdem das **Spielhaus** Alsenpark, welches ein ganzjähriges Indoor-Spielangebot bietet. Hervorzuheben ist im Kontext Spielplätze auch der **Aktivspielplatz** (ASP) Altona-Nord in der Eckernförder Straße.

Die zwei **Schulsporthallen** der Grundschule Arnkielstraße werden außerhalb der Schulzeiten für Sport- und Bewegungsangebote genutzt, u.a. von der Basketballabteilung des Eimsbütteler TV.

Schwächen

Im UG ist ein **Neubau größerer Sport- und Freizeitflächen nahezu ausgeschlossen**. Viele vorhandenen Flächen und Angebote weisen zudem **Erneuerungs- und Sanierungsbedarfe** auf, um der bestehenden Nachfrage und den vielfältigen Nutzungsbedarfen gerecht zu werden.

In den letzten Jahren verzeichnete das UG einen **Anstieg junger Menschen**, bedingt auch durch Erstaufnahmeeinrichtungen sowie spezielle Wohnangebote wie Apartmenthäuser und Unterkünfte für Auszubildende. Charakteristisch für die Bewohnerschaft ist ein insgesamt **geringer Anteil an privater Wohnfläche**, was einen erhöhten **Bedarf an öffentlich zugänglichen Bewegungs- und Sportangeboten** zur Folge hat.

Die schulische Sporthalle an der CKS ist aufgrund der Gebäudeklasse nicht Teil des laufenden Sanierungs- und Umbauprojekts, sondern wird von Schulbau Hamburg kontinuierlich instandgesetzt. Die bezirkliche **Sporthalle** Haubachhalle im Helenenviertel hat Instandsetzungsbedarf. Sie ist per Sportrahmenvertrag einem Sportverein überlassen, der auch für die Instandsetzung verantwortlich ist. Nach aktueller Kenntnis gibt es hier keine zeitnahen Planungen.

Die Ausstattung und Beläge der **Skateanlage** im Alsenpark an der Eckernförder Straße weisen nach jahrelanger intensiver Nutzung Mängel auf und müssen erneuert werden.

Die vorhandene Sport- und Freizeitinfrastruktur ist nicht **ausreichend niedrigschwellig zugänglich und nutzbar.** Es bestehen noch zu wenig **vereinsunabhängige und generationsübergreifende** Sport- und Freizeitangebote.

Die **Trennung einzelner Quartiere durch hochfrequentierte Verkehrsstraßen** sorgt dafür, dass einige Angebote von Personengruppen nicht wahrgenommen werden (können). Besonders Kindern wird der Zugang zu bestimmten Angeboten durch das nötige Überqueren von gefährlichen Verkehrsstraßen somit erschwert.

Chancen

Die bestehenden Bedarfe im Bereich Sport und Bewegung sollten möglichst durch die **Aktivierung und Umnutzung vorhandener Gebäude** sowie durch die **qualitative Aufwertung öffentlicher Räume** gedeckt werden. Sowohl das UG selbst als auch das angrenzende Umfeld spielen dabei eine zentrale Rolle.

Die bereits vorhandenen Sport- und Bewegungsangebote sind instand zu setzen, kontinuierlich zu pflegen und langfristig zu sichern. Eine **bedarfsorientierte Neugestaltung** sollte unter aktiver **Einbindung der unterschiedlichen Zielgruppen** erfolgen.

Da im UG keine bezirklichen Sportanlagen bestehen, sind Anlagen und Angebote an der Max-Brauer-Allee und westlich der Kieler Straße eng mit einer Gebietsentwicklung zu verknüpfen. Auch die im Helenenviertel bestehenden Angebote wie Kleinfeldfußballplätze, der Spielplatz und das Spielhaus Zeiseweg sowie kommerzielle Einrichtungen (z.B. Fitnessstudios) und die Anbindungen an Grünzug und Wohlerspark sollten stärker in ein **Gesamtkonzept für bewegungsfördernde Stadträume** eingebunden werden. Diese Entwicklung kann eng mit dem im Handlungsfeld „Klimaschutz, Klimaanpassung, grüne und blaue Infrastruktur“ verankerten Gestaltungskonzept des Grünen Bandes verknüpft werden. Die Sanierung von Sportanlagen sollte gezielt genutzt werden, um nachhaltige Baumaterialien und Bauweisen einzusetzen.
Ein bewegungsfördernder Stadtraum zeichnet sich durch ein attraktives Netz, sicherer Wege und Grünzüge aus, in das **niedrigschwellige Bewegungsangebote** – etwa Tischtennisplatten, Calisthenics-Stationen oder Motorik fördernde Spielplatzgeräte – integriert sind. Auch die Bereitstellung von **geringcodierten Flächen** (z.B. befestigte oder teilüberdachte Freiflächen) schafft **einfache, flexible Nutzungsmöglichkeiten für spontane oder informelle Bewegungsangebote.**

Für ältere Menschen kann Bewegungsförderung durch gezielte Angebote wie **Outdoor-Fitnessgeräte im direkten Wohn- oder Einrichtungskontext** realisiert werden. Gruppenangebote mit regelmäßiger fachlicher Anleitung fördern nicht nur die gesundheitsgerechte Nutzung, sondern schaffen auch wichtige soziale Begegnungsräume.
Neben klassischen Sportangeboten birgt auch das **gemeinschaftliche Gärtnern im öffentlichen und halböffentlichen Raum ein großes Potenzial für die Bewegungs- und Gesundheitsförderung**. Es bietet einen generationsübergreifenden, niedrigschwelligen Zugang zu Bewegung, sozialem Miteinander und aktiver Teilhabe am Stadtraum.

Risiken

Durch die zunehmende Bevölkerungszahl und die stärker ausdifferenzierten Bedürfnisse verschiedener Nutzergruppen im Quartier zeichnet sich ab, dass das Quartier mit dem bisherige Sport- und Bewegungsangebot sowie die vorhandenen Kapazitäten nicht mehr ausreichend versorgt ist und hier eine Erweiterung und Qualifizierung des Angebots notwendig wird.

Handlungsfeld: Arbeitsmarkt / Ausbildung

Stärken	Schwächen
- **Gute Erreichbarkeit des UG** - **Nähe zu zentralen Arbeitsmarktakteuren** - **Vorhandene Bildungs- und Qualifizierungsangebote** - **überdurchschnittlicher Anteil junger Erwachsener** - **Netzwerke und Kooperationen** zwischen Schulen, sozialen Einrichtungen und Beschäftigungsträgern	- **Höherer Anteil von Schüler:innen ohne Abschluss oder mit einfachem Abschluss** - **Überdurchschnittlich hohe Arbeitslosenquote** (SGB II und III) und **hoher Anteil an Transferleistungsbeziehenden**. - **Höherer Anteil von Personen mit unterbrochenen Bildungsbiografien** - **Geringe Präsenz von Unternehmen mit Ausbildungsbereitschaft** im UG - **Sprachbarrieren und fehlende Anerkennung ausländischer Abschlüsse** - **Hoher Anteil Alleinerziehender und wirtschaftlich benachteiligter Haushalte** und damit einhergehender **erschwerter Zugang zu Ausbildung und Arbeit.**
Chancen	**Risiken**
- **Ausbau niedrigschwelliger Qualifizierungsangebote und Berufsorientierung** (z. B. Kooperation Schule – Wirtschaft, digitale Lernangebote). - **Nutzung der Nähe zu großen Entwicklungsprojekten** (Holstenquartier, Neue Mitte Altona) für lokale Beschäftigungsimpulse. - **Förderung von Ausbildungsverbünden und sozialorientierten Beschäftigungsprojekten** (z. B. GrünWerk, Quartierspflege). - **Stärkung von Angeboten für Frauen und Migrant:innen** (z. B. ESF-Projekte, Mehrgenerationenhaus). - **Entwicklung von „Dritten Orten“ für Bildung und Arbeit** (Co-Working, Lerncafés). - **bestehendes ESF-RISE Projekt Job Coach Hamburg** für Eltern ohne Berufsabschluss (2025-2028) in der Nähe - **Akquirierung weiterer ESF-Projekte** zur Verbesserung der Arbeitsmarkt- und Ausbildungschancen im UG	- erhöhtes Risiko von **Bildungsbenachteiligung** - Drohender **Verlust von niedrigschwelligen Arbeitsplätzen** durch steigende Gewerbemieten - **Zunahme prekärer Beschäftigung und Langzeitarbeitslosigkeit** bei fehlender Integration in neue Arbeitsmarktstrukturen.

Stärken

Das Untersuchungsgebiet Altona-Nord zeichnet sich durch eine **gute Erreichbarkeit mit dem öffentlichen Personennahverkehr** aus. Zudem sind **zentrale Arbeitsmarktakteure** wie das Jobcenter und die Jugendberufsagentur **im Gebiet** bzw. in der Nähe verortet und somit **gut für die Zielgruppen erreichbar**. Mit Einrichtungen wie dem Jobcenter, der Jugendberufsagentur, dem CKS, dem ReBBZ und Projekten wie „WiA – Wege in Arbeit“ existiert daneben bereits ein dichtes Netz an Angeboten, die den Zugang zu Ausbildung und Beschäftigung erleichtern. Diese Strukturen können als Basis für weitere Maßnahmen dienen.

Der **überdurchschnittliche Anteil junger Erwachsener** im Alter von 18 bis 35 Jahren stellt ein **bedeutendes potenzielles Fachkräftepotenzial** dar, für das gezielte Wege der Ausbildung und Qualifizierung eröffnet werden müssen.

Ergänzend bestehen **tragfähige Netzwerke und Kooperationen** zwischen Schulen, sozialen Einrichtungen und Beschäftigungsträgern.

Schwächen

Der Anteil von Schüler:innen ohne Schulabschluss oder mit lediglich einfachem Abschluss ist deutlich erhöht. In der Regel sind dadurch die Zugänge zu Ausbildung und Beschäftigung für diese Gruppen erschwert. Zudem ist die **Arbeitslosenquote nach SGB II und III** überdurchschnittlich **hoch**, ebenso der **Anteil der Transferleistungsbeziehenden.**

In der großen **Erstaufnahmeeinrichtung in der Nähe des UG am Diebsteich** kann mit einem erhöhten Anteil von **Personen mit unterbrochenen Bildungsbiografien** gerechnet werden; in der Folge ist der Zugang zu Arbeit und Beschäftigung für diese Menschen erschwert. Daneben wirken sich **Sprachbarrieren sowie die fehlende Anerkennung ausländischer Abschlüsse** bei Menschen mit Migrationshintergrund häufig erschwerend auf Arbeits- und Beschäftigungszugänge aus.

Der hohe Anteil Alleinerziehender und sozial benachteiligter Haushalte in einigen Teilbereichen stellen eine weitere strukturelle Schwäche dar, da er den Zugang zu Ausbildung und Erwerbsarbeit zusätzlich erschwert.

Innerhalb des Gebietes **mangelt es an niedrigschwelligen Ausbildungsplätzen und betrieblichen Praktikumsangeboten**, da nur wenig Ausbildungsunternehmen ansässig sind und das Wirtschaftsgefüge überwiegend aus kleinteiligem Gewerbe und der Kreativwirtschaft besteht. Wohnortnahe Perspektiven für Ausbildung und Beschäftigung bilden die Betriebe in umliegenden bestehenden Gewerbegebiete in Richtung Diebsteich.

Diese strukturellen Defizite verstärken die ohnehin schwierigen Ausgangsbedingungen für die Bewohner:innen und erfordern gezielte Strategien zur Schaffung von Qualifizierungswegen und arbeitsmarktnahen Perspektiven.“

Chancen

Die **räumliche Nähe zu großen mischgenutzten Stadtentwicklungsprojekten** wie dem Holstenquartier, Diebsteich und der Neuen Mitte Altona eröffnet konkrete **Chancen für lokale Beschäftigungsimpulse**. Darüber hinaus bietet der **Ausbau niedrigschwelliger Qualifizierungsangebote** – etwa durch digitale Lernformate oder verstärkte Kooperationen zwischen Schulen und Wirtschaft – die Möglichkeit, Bildungsbenachteiligungen zu reduzieren.

Darüber hinaus bietet die **Förderung von Ausbildungsverbünden und sozial orientierten Beschäftigungsprojekten**, beispielsweise im **Bereich Grünpflege oder Quartiersdienste**, die Möglichkeit, zusätzliche Ausbildungs- und Beschäftigungszugänge zu schaffen.

Eine gezielte Stärkung von Angeboten für Frauen und Migrant:innen, etwa durch **ESF-geförderte Maßnahmen oder durch die Einbindung bestehender Strukturen** wie des FLAKS und des Mehrgenerationenhauses, kann zur besseren Arbeitsmarktintegration beitragen.

Ergänzend eröffnet die **Entwicklung sogenannter „Dritter Orte“ für Bildung und Arbeit**, wie Co-Working-Spaces oder Lerncafés, neue niedrigschwellige Zugänge zu Qualifizierung und Beschäftigung.

Positiv zu bewerten ist außerdem die **geplante Weiterführung des ESF-RISE Projekts Job Coach Hamburg für Eltern ohne Berufsabschluss (2025-2028)** aus dem ausgelaufenen RISE-Gebiet Altona-Altstadt, das im Untersuchungsgebiet weitergeführt werden kann.

Schließlich besteht die Chance, durch die **Akquirierung weiterer ESF-Projekte** die Arbeitsmarkt- und Ausbildungschancen im Untersuchungsgebiet nachhaltig zu verbessern.

Risiken

Die Sozialdaten hinsichtlich der Schulabschlüsse lassen auf ein **hohes Risiko von Bildungsbenachteiligung** schließen und damit auf schwierige Zugänge zu Ausbildung und Beschäftigung.

Im UG besteht das Risiko, dass **kleinteiliges Gewerbe infolge von Aufwertungsprozessen und steigenden Mieten verdrängt** wird und dadurch **niedrigschwellige Arbeitsplätze verloren** gehen.

Schließlich besteht die Gefahr, dass bei einer unzureichenden Integration in neue **Arbeitsmarktstrukturen prekäre Beschäftigungsverhältnisse sowie Langzeitarbeitslosigkeit** weiter zunehmen. Dies könnte insbesondere in Nachbarschaften mit einer Häufung sozialer Problemlagen zu Spannungen führen.

C 2 Akteursstrukturen

Auf **Landesebene** nehmen die **BSW** und die **BUKEA** mit ihren diversen Fachämtern (W -Wasser, Abwasser und Geologie; N -Naturschutz und Grünplanung; I -Immissionsschutz und Abfallwirtschaft; E -Energie und Klima; A -Agrarwirtschaft, Bodenschutz und Altlasten) eine zentrale Rolle ein. Sie steuern RISE und die klimaangepasste Weiterentwicklung der städtischen Infrastruktur, setzen wesentliche Impulse für energetische Stadtsanierung und begleiten Großprojekte wie die vorbereitende Untersuchung für das Entwicklungsgebiet „Diebsteich“ und den Masterplan zur Magistralenentwicklung 2040+. Gemeinsam mit dem **Denkmalschutzamt** in der **Behörde für Kultur und Medien** (BKM) sorgen sie zudem dafür, dass bei allen baulichen Vorhaben kulturelle und denkmalpflegerische Belange beachtet werden. Die **Behörde für Gesundheit, Soziales und Integration (Sozialbehörde)** verantwortet in Hamburg die Gestaltung des Sozial- und Gesundheitswesens und steuert die Fachaufgaben und Ressourcen der Träger sozialer Einrichtungen. Die **Behörde für Schule, Familie und Berufsbildung (BSFB)** ist für alle Schulen, Schulentwicklungsplanung sowie die Fachpolitiken Bildung, Erziehung und berufliche Perspektiven zuständig. Die **Behörde für Verkehr und Mobilitätswende (BVM)** plant und gestaltet Mobilität und die Mobilitätswende in Hamburg und ist für das Hauptverkehrsstraßennetz inkl. der Magistralen zuständig. Durch die **Behörde für Wirtschaft, Arbeit und Innovation (BWAI)** wird der Europäische Sozialfonds (ESF) programmatisch gesteuert. **Die Fachämter des Bezirksamtes** stellen die Schnittstelle zur konkreten Umsetzung dar. Die Fachämter SL sowie **Management des öffentlichen Raumes** im **Dezernat Wirtschaft, Bauen und Umwelt** koordinieren die planerische Entwicklung und Pflege urbaner Flächen. Das Fachamt **Sozialraummanagement** im **Dezernat für Soziales, Jugend und Gesundheit** ist zuständig für die fachübergreifende sozialräumliche Planung, die Einrichtungen und Maßnahmen der sozialen Infrastruktur und bezirkliche ESF- und RISE-ESF-Projekte. Das **Jugendamt** steuert die Jugendhilfeplanung und fördert das Wohl von Kindern, Jugendlichen und Familien durch vielfältige Angebote, insbesondere durch offene Kinder- und Jugendarbeit. Das Fachamt SL ist außerdem zuständig für die Umsetzung von RISE auf der Gebietsebene.
Eine **integrierte und koordinierte Herangehensweise** der Fachplanungen und -verwaltungen eröffnet Potenziale für fachübergreifende Zusammenarbeit.

Die **lokale Akteurslandschaft** ist durch einen hohen Grad an Vielfalt geprägt:

Gremien wie der **RISE-Ausschuss der Bezirksversammlung** als politisches Gremium für Themen der RISE-Fördergebiete im Bezirk, **Stadtteilrat Altona Altstadt, Stadtteilforum Altona-Nord** und der **Moderierte Austausch Suttnerpark / Holstenplatz** verbinden politische und institutionelle Akteur:innen mit bürgerschaftlichem Engagement. An das Stadtteilforum Altona-Nord könnte ein künftiger Stadtteilbeirat Altona-Nord anknüpfen, da in diesem öffentlichen Forum bereits jetzt viele Stadtteilakteur:innen und engagierte Bewohner:innen vertreten sind.

Wohnungsunternehmen wie SAGA und Wohnungsbaugenossenschaften sowie zahlreiche **private Eigentümer:innen** sind wichtige Akteur:innen bei der Umgestaltung des Wohnumfelds und möglicher energetischer Sanierungen. Während die hohe Eigentümerdiversität Chancen für individuelle und innovative Lösungen bietet, erschwert sie mitunter eine gebündelte Quartiersentwicklung und abgestimmte energetische Sanierungsvorhaben. **ProQuartier** unterstützt ein nachbarschaftliches Netzwerk am Holstenplatz.

Maßnahmen im Bereich Klimaschutz, Klimaanpassung sowie der grünen und blauen Infrastruktur erfordern eine enge und kontinuierliche Abstimmung zwischen den beteiligten Akteuren. Als Querschnittsthema eröffnen sich vielfältige Chancen für Kooperationen und Synergien. Neben dem **Fachamt SL spielen Wohnungsunternehmen, Träger sozialer Infrastrukturen sowie Hamburg Wasser** eine zentrale Rolle. Durch die gemeinsame Planung und Umsetzung können ökologische, soziale und wirtschaftliche Potenziale besser genutzt und die Resilienz der Stadt gegenüber den Folgen des Klimawandels gestärkt werden.
Im Bereich der **gesellschaftlichen Infrastruktur** bilden verschiedene Einrichtungen die Akteurskulisse: **Bildungseinrichtungen** wie die CKS und die Grundschulen Arnkielstraße und Haubachstraße sowie Kindertagesstätten gewährleisten Bildungsangebote vor Ort.

Sozial- und Beratungseinrichtungen wie der B*treff Altona-Nord, das FLAKS - Zentrum für Frauen in Altona, der ASB und AWO Seniorentreff, Kindereinrichtungen wie Spielhäuser und ASP Altona-Nord e.V., die Straßensozialarbeit sowie Angebote für Jugendliche im Jugendzentrum Juca und im Zentrum für Jugendkulturen leisten Beratungsangebote, soziale Arbeit und gemeinwesenorientierte Angebote. Zudem existieren **spezialisierte Einrichtungen für besondere Zielgruppen**, etwa die Tagesaufenthaltsstätte für Obdachlose, die Substitutionsambulanz oder die „PALETTE”. **Kirchengemeinden** und religiöse Gruppen wie die Ev.-Luth. Paulus-Kirchengemeinde, die

Mennonitengemeinde sowie die evangelisch-freikirchliche Gemeinde Altona und weitere Gebetsgemeinschaften ergänzen das soziale Netz.

Einrichtungen der offenen Kinder und Jugendarbeit wie Spielhäuser und ASP Altona-Nord e.V., die Straßensozialarbeit, Jugendzentrum Juca und Zentrum für Jugendkulturen setzen in ihren Einrichtungen Angebote für Kinder und Jugendliche um, **Einrichtungen der offenen Seniorenarbeit** wie AWO Seniorentreff Louise Schroeder und ASB Seniorentreff Düppelstraße Angebote für Senior:innen.

Die **Stadtteileinrichtungen und Angebote der Kinder- und Jugendarbeit sind gut miteinander vernetzt**; andere Einrichtungen wünschen sich oft eine bessere Vernetzung, beklagen aber gleichzeitig auch mangelnde dafür erforderliche Ressourcen. Akteur:innen der Seniorenarbeit würden die **Initiierung eines Seniorennetzwerks** Altona-Nord begrüßen.

Zivilgesellschaftliches Engagement zeigt sich in mehreren Initiativen wie der Nachbarschaftsinitiative PoN, dem Freundeskreis Suttnerpark, der Sternbrücke-Initiative (Verein Sternbrücke, aber richtig! e.V), der Arbeitsgruppe „Sicherer Schulweg“ sowie der Gustav Oelsner Gesellschaft. Akteur:innen dieser Initiativenlandschaft können wichtige Multiplikatorenrollen in einem Gebietsentwicklungsprozess übernehmen.

Im **kulturellen und soziokulturellen Bereich** tragen der B*treff sowie das FLAKS zum lokalen Leben bei, ergänzt durch kulturelle Zentren außerhalb des Quartiers fux-Kaserne und HausDrei.

Im Bereich Arbeitsmarkt und Ausbildung sind das **Job Center und die Jugendberufsagentur** zentrale Akteure, aber auch **Beschäftigungsträger oder soziale Einrichtungen** wie z.B. das FLAKS, das selbst Qualifizierungs- und Beschäftigungsmöglichkeiten anbietet, spielen hier eine Rolle.

Wirtschaftliche Akteur:innen im Gebiet sind vor allem lokale Unternehmen und Gewerbetreibende, wie zum Beispiel Alis Biokiste, verschiedene Dienstleister und klassische Einzelhandelsstandorte mit vergleichsweise wenigen Discountern.

Die **folgende Tabelle ordnet nicht behördliche relevante Akteursgruppen (Auswahl) den Handlungsfeldern** zu.

Handlungsfeld: **Wohnen / lokaler Wohnungsmarkt / Wohnungswirtschaft**	**Wohnungsunternehmen** SAGA BVE und weitere Genossenschaften Gustav Oelsner Gesellschaft e.V. Viele private Eigentümer:innen Außerhalb des UG: Denkmalverein Hamburg e.V. mit Sitz im Helenenviertel
Handlungsfeld: **Wohnumfeld / öffentlicher Raum**	**Wohnungsunternehmen** SAGA BVE und weitere Genossenschaften private Eigentümer:innen AG Sicherer Schulweg Stadtreinigung Hamburg (SRH)
Handlungsfeld: **Klimaschutz/ Klimaanpassung/ grüne und blaue Infrastruktur**	**Wohnungsunternehmen** SAGA BVE und weitere Genossenschaften Private Eigentümer:innen Hamburg Wasser
Handlungsfeld: **Mobilität**	AG Sicherer Schulweg HVV

Handlungsfeld: **Kultur im Stadtteil**	B*Treff Altona Nord FLAKS - Zentrum für Frauen in Altona Nachbarschaftsinitiative PoN Freundeskreis Suttnerpark Sternbrücke-Initiative / Verein Sternbrücke, aber richtig! e.V Kirchengemeinden ProQuartier: Nachbarschaftliches Netzwerk Holstenplatz Außerhalb des UG: frappant e.V/fux eG, HausDrei (kulturelle Zentren)
Handlungsfeld: **Bildung**	CKS Grundschule Arnkielstraße Grundschule Haubachstraße Kitas Seniorentreffs
Handlungsfeld: **Soziales / Inklusion (Kinder, Jugendliche, Familien, Senior:innen, Menschen mit Behinderungen)**	**Sozial-, Beratungseinrichtungen** B*Treff Altona-Nord FLAKS, Mehrgenerationenhaus ASB und AWO Seniorentreffs Kinder- und Jugendeinrichtungen (z.B. Spielhäuser, ASP Altona-Nord e.V.) Straßensozialarbeit, Juca, JUZ, Zentrum für Jugendkulturen, Runder Tisch der Kinder- und Jugendarbeit Einrichtungen für besondere Zielgruppen: Tagesaufenthaltsstätte für Obdachlose, Substitutionsambulanz, „PALETTE“ Kirchengemeinden: Ev.-Luth. Paulus-Kirchengemeinde, Mennonitengemeinde, Ev. freikirchliche Gemeinde Altona **Zivilgesellschaftliches Engagement** Nachbarschaftsinitiative PoN Freundeskreis Suttnerpark Sternbrücke-Initiative / Verein Sternbrücke, aber richtig! e.V AG Sicherer Schulweg KGV Alsen ProQuartier: Nachbarschaftl. Netzwerk Holstenplatz **Kulturelle und Soziokulturelle Akteur:innen** B*Treff Altona-Nord FLAKS – Zentrum für Frauen in Altona Außerhalb des UG: frappant e.V. / fux eG, HausDrei (kulturelle Zentren) Bezirkssenior:innenbeirat Altona Integrationsbeirat Altona
Handlungsfeld: **Sport und Bewegung**	**Sportvereine** SC Teutonia 1910 FC Hamburger Berg SV Polizei SC Union 03
Handlungsfeld Arbeitsmarkt / Ausbildung	**Job Center** **Jugendberufsagentur** Beschäftigungsträger

	CKS FLAKS – Zentrum für Frauen in Altona BAA, FA Sozialraummanagement, Bezirkliche ESF-Projekte

C 3 Bewertung der Analyseergebnisse

Aus der Analyse der relevanten Handlungsfelder lassen sich zentrale Problemlagen und Entwicklungspotenziale im UG ableiten. Stärken und Chancen bilden dabei Potenziale, an die im Rahmen einer integrierten Gebietsentwicklung angeknüpft werden kann. Den erkannten Schwächen und Risiken ist proaktiv zu begegnen, um Verschlechterungen entgegenzuwirken und die Resilienz des Quartiers zu stärken.

Das UG ist durch eine **hohe strukturelle Komplexität** geprägt: Es handelt sich nicht um ein homogenes Quartier, sondern vielmehr um ein **Mosaik aus mehreren kleinräumigen Quartiersinseln und Nachbarschaften mit zum Teil eigenen Binnenmilieus**. Diese sind teils räumlich, sozial und funktional voneinander abgegrenzt – oft auch durch physische Barrieren, wie stark befahrene Straßen oder infrastrukturelle Trennlinien. Daraus ergeben sich Herausforderungen in Bezug auf Durchlässigkeit, Vernetzung und gemeinsamer Identität im Rahmen des quartiersübergreifenden Handelns einer Gebietsentwicklung.

Zahlreiche **parallellaufende Großprojekte** – wie der neue Fernbahnhof Diebsteich, die Entwicklung von Holstenareal, der Masterplan zur Magistralenentwicklung 2040+, landschaftsplanerische Zielsetzungen (Grünes Netz Hamburg) oder der Umbau des CKS – wirken in das Gebiet hinein und verstärken sowohl die Komplexität als auch das Entwicklungspotenzial. Eine **strategische Koordination mit diesen externen Prozessen** ist unerlässlich.

Das UG weist eine **ausgeprägte soziale und kulturelle Vielfalt** auf. Die lebendige Kulturszene, kreative Milieus und zivilgesellschaftliches Engagement stellen wichtige Ressourcen dar. Gleichzeitig zeigen sich **soziale Problemlagen**: Armut, Wohnraummangel, psychische Belastungen, Einsamkeit, familiäre Probleme und steigende Altersarmut sind weit verbreitet. Während die bestehenden Einrichtungen vielerorts angesichts wachsender Nachfrage an ihre **Kapazitätsgrenzen** stoßen, entstehen gleichzeitig **neue Nachbarschaftsinitiativen** – oftmals getragen von einem zunehmend bürgerlich geprägten Milieu.
Die Nutzungsstruktur im UG ist durch eine **Vielzahl unterschiedlicher Gruppen gekennzeichnet**: Kinder, Jugendliche, Familien, junge Erwachsene, Senior:innen, Menschen mit Behinderung, migrantische Communities, Beschäftigte, Studierende und Besucher:innen nutzen das Gebiet mit unterschiedlichen Bedarfen. Dieses vielfältige Gefüge birgt sowohl **Potenzial (soziale Lebendigkeit, Nachbarschaftsvielfalt)** als auch **Risiken – insbesondere im Hinblick auf Polarisierungen und Nutzungskonflikte**.

Der **öffentliche Raum sowohl in den Straßenräumen als auch in Parkanlagen und Spielbereichen** ist ein zentrales Handlungsfeld. Trotz vorhandener Freiräume entsprechen diese vielfach nicht mehr den heutigen Anforderungen: Es fehlt an zielgruppenspezifischer Ausstattung, an barrierefreier Zugänglichkeit, an Aufenthalts-, Spiel- und Bewegungsqualitäten. Besonders im Hinblick auf Jugendliche **mangelt es an konsumfreien, gestaltbaren Treffpunkten** – vor allem im Außenraum. Klimaanpassung und ökologische Qualifizierung müssen integraler Bestandteil aller räumlichen Planungen sein. Die hohe Versiegelung, bioklimatische Belastungen und Defizite in der Biodiversität machen eine klimaresiliente, **regenwassersensible, multifunktionale Freiraumgestaltung erforderlich, eingebettet in ein „Grünes Band“, das Bewegung, Begegnung, Klimafolgenanpassung und Synergien zum Klimaschutz und Mobilität verknüpft.** Zugleich sind hier auch private Akteur:innen zu unterstützen, um das Wohnumfeld (Innenhöfe, Vorzonen) klimaangepasst und ökologisch aufgewertet zu qualifizieren und die energetische Sanierung voranzutreiben.

Die **infrastrukturellen Angebote im Bereich Bildung, Freizeit, Kultur und Soziales** reichen vielerorts nicht aus, um der steigenden Nachfrage gerecht zu werden. Dies betrifft sowohl räumliche als auch personelle und finanzielle Ressourcen. Viele Träger sehen sich durch stark gesunkene Sach- und Honorarmittel gezwungen, Angebote einzuschränken – trotz wachsender Bedarfe. Besonders Kinder, Familien, Jugendliche, ältere Menschen und Menschen mit Behinderung sind hiervon betroffen.

Die **Teilhabechancen im Gebiet sind ungleich verteilt**. Es bestehen erhebliche Hürden in der Erreichbarkeit und Beteiligung vieler Menschen – insbesondere solcher, die bislang weniger von Entwicklungsprozessen erreicht wurden. Der Zugang zu Information, Mitgestaltung und Nutzung öffentlicher Angebote ist oft an sprachliche, soziale oder infrastrukturelle Barrieren gebunden.

Das Untersuchungsgebiet ist weiterhin durch eine soziale Durchmischung geprägt, steht jedoch zunehmend unter Druck. Die **Verfügbarkeit von bezahlbarem, barrierefreiem und familiengerechtem Wohnraum** ist begrenzt. Mit der steigenden Standortattraktivität – etwa durch die geplante Anbindung an den Fernbahnhof – wächst

das **Risiko von Verdrängungstendenzen**, insbesondere durch höhere Mietpreise im freifinanzierten Wohnungsmarkt und das Auslaufen von Mietpreisbindungen. Kommunale Maßnahmen zur Stabilisierung des Wohnungsmarkts sind vorhanden, stoßen jedoch angesichts der Marktdynamik und begrenzter Steuerungsmöglichkeiten an ihre Grenzen. Die Sozialen Erhaltungsverordnungen schützen die Zusammensetzung der Wohnbevölkerung im UG.

In Bezug auf die Mobilität stellen **Hauptverkehrsstraßen** und unzureichend gestaltete Querungen Barrieren dar. Diese mindern die **Sicherheit und Selbstständigkeit insbesondere für Kinder, ältere Menschen** und mobilitätseingeschränkte Gruppen. Die Förderung von Fuß- und Radverkehr, multimodalen Angeboten und barrierefreien Wegeverbindungen ist ein zentrales Ziel – auch im Sinne eines **gestärkten Umweltverbunds**.

Die vorhandenen **Sport- und Bewegungsangebote im UG reichen nicht aus**. Der Neubau größerer Anlagen ist kaum möglich – umso wichtiger ist die **qualitative Aufwertung und Öffnung bestehender Flächen und Angebote**, die **niedrigschwellige Nutzung** und die Einbindung in ein **quartiersübergreifendes Freiraumnetz**. Im Themenfeld zeigt sich ein besonderer Bedarf den Blick über die Grenzen des UG zu richten. Informelle, generationenübergreifende Angebote sind dabei besonders zu fördern.

In den Bereichen Arbeitsmarkt und Ausbildung bestehen strukturelle Herausforderungen **durch überdurchschnittliche Arbeitslosigkeit, niedrige Schulabschlüsse, Sprachbarrieren und einen Mangel an Ausbildungs- und Praktikumsplätzen**, die insbesondere benachteiligte Gruppen am Zugang zu Ausbildung und Erwerbsarbeit hindern. Vor dem Hintergrund der demografischen Potenziale und der Nähe zu großen Stadtentwicklungsprojekten eröffnen sich jedoch gute Chancen für neue Beschäftigungsimpulse und niedrigschwellige Qualifizierungsangebote. Entscheidend wird sein, **bestehende Bildungs- und Qualifizierungsangebote sowie Netzwerke und Förderstrukturen gezielt auszubauen**, um soziale Polarisierung zu vermeiden und die Arbeitsmarktintegration nachhaltig zu stärken.

Insgesamt zeigt sich eine typische Herausforderung urbaner Stadtquartiere: Die zunehmende Nachverdichtung hat zu einem erhöhten Nutzungsdruck auf Angebote, Einrichtungen und öffentliche Flächen geführt. Weder die Qualifizierung der Freiräume im Sinne der dreifachen Innenentwicklung noch der Ausbau der gesellschaftlichen Infrastruktur konnten bislang in vollem Umfang mit dieser Entwicklung Schritt halten.
Gerade im UG ist der damit verbundene Steuerungsaufwand besonders hoch – einerseits aufgrund der heterogenen Nutzerschaft, andererseits wegen der zahlreichen parallellaufenden Entwicklungsdynamiken im direkten Umfeld. Deren konkrete Auswirkungen auf die Quartiersstrukturen sind derzeit noch nicht vollständig absehbar, erfordern jedoch bereits jetzt ein hohes Maß an Koordination und Flexibilität in der Gebietsentwicklung.

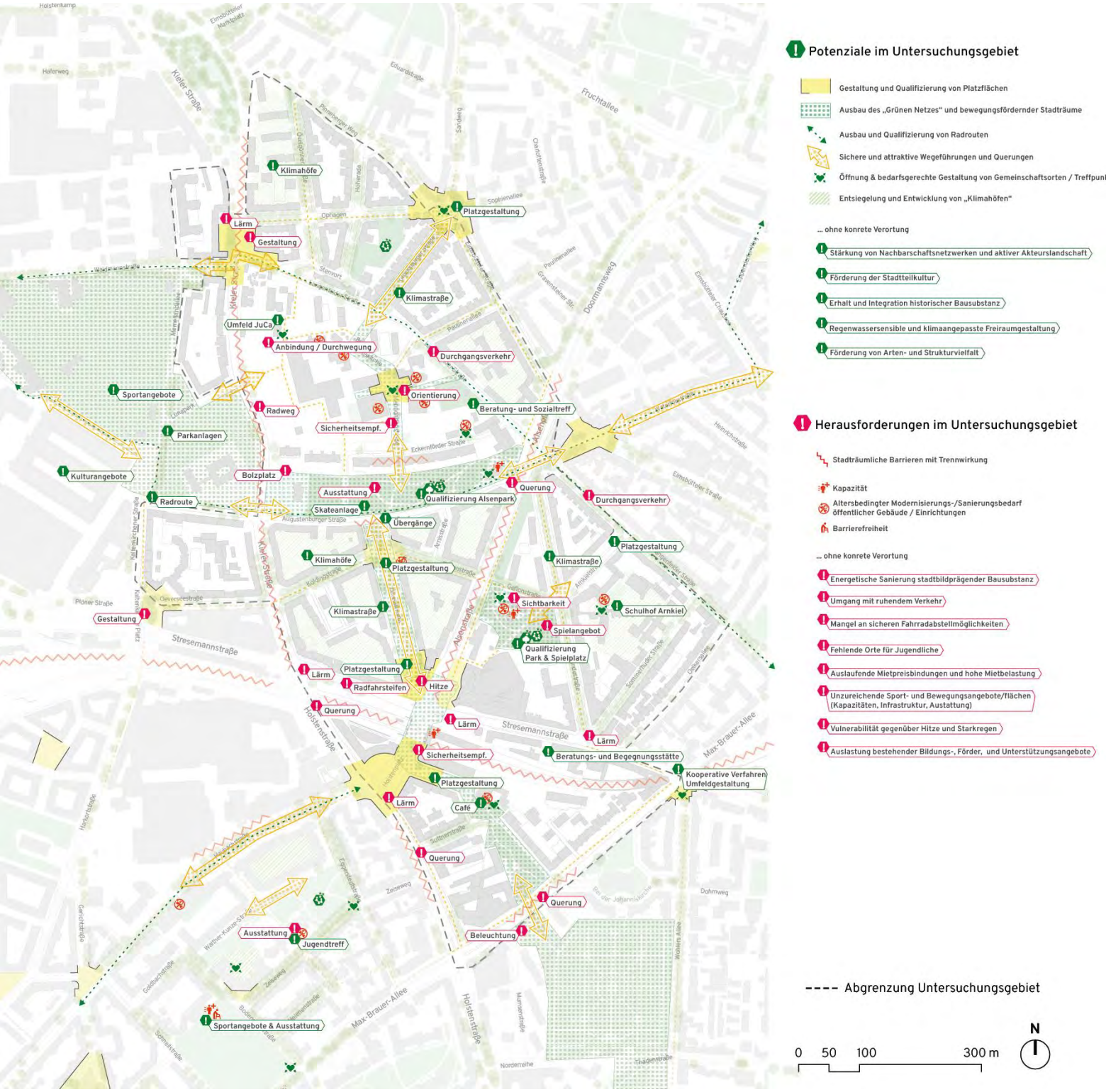


Abbildung 50: Verortung Probleme und Potenziale

D STRATEGISCHER TEIL - ZIELSETZUNGEN

Aufbauend auf der Gebietsanalyse und der Bewertung der Probleme und Potenziale werden in diesem Kapitel die daraus folgenden gebietsbezogenen Leitziele sowie die handlungsfeldbezogenen Ziele abgeleitet. Um mit der Gebietsentwicklung den erörterten Problemen bestmöglich zu begegnen und die Potenziale voll auszuschöpfen, wird insbesondere auf eine Stärkung der Stärken gezielt, die zudem dazu beitragen können, die erkannten Schwächen auszugleichen.

D 1 Gebietsbezogene Leitziele

Im Hinblick auf die dargelegten Probleme und Potenziale begründen sich folgende Leitziele für die angestrebte Gebietsentwicklung:

- Altona-Nord ist ein vielfältiger, sicherer und attraktiver Stadtteil für Menschen in unterschiedlichen Lebenslagen.
- Das Fuß- und Radwegenetz ist sicher und barrierefrei ausgebaut und verbindet die Nachbarschaften; öffentliche Straßenräume, Plätze und Parkanlagen stehen ausreichend zur Verfügung und bieten Aufenthaltsqualität und stärken die quartiersbezogene Klimarelevanz.
- Die soziale, bildungsrelevante, kulturelle, sportliche und freizeitbezogene Infrastruktur ist bedarfsgerecht ausgestattet und trägt mit ansprechenden Angeboten zur Lebensqualität und zur Teilhabe aller Bevölkerungsgruppen bei.

D 2 Handlungsfeldziele

Die Handlungsfelder bilden die Grundlage, den spezifischen Problemlagen zu begegnen und diese in einem ressortübergreifenden und integrierten Entwicklungsprozess zu bearbeiten. Ergänzend zu den gebietsbezogenen Leitzielen werden folgende Ziele für die relevanten Handlungsfelder formuliert.

Handlungsfeld 1: Wohnen / lokaler Wohnungsmarkt / Wohnungswirtschaft

- Die Wohnungsbestände sind unter Berücksichtigung der Vorgaben der Sozialen Erhaltungsverordnung energetisch modernisiert und bedarfsgerecht nachverdichtet. Sie bieten attraktive Angebote für unterschiedliche Haushaltstypen und Wohnformen.

Als Indikator werden die Anzahl geförderter Modernisierungen und Ausbauvorhaben genannt.

Handlungsfeld 2: Wohnumfeld und Öffentlicher Raum

- Öffentliche und halböffentliche Räume sind barrierefrei, generationsübergreifend, klimaresilient und multifunktional gestaltet. Sie weisen eine hohe Aufenthaltsqualität auf und werden als Nachbarschaftsplätze und Orte der Begegnung genutzt.

Als Indikator wird die Fläche aufgewerteter oder neu geschaffener Plätze und Parkanlagen mit generationsübergreifenden und inklusiven Angeboten sowie die Fläche aufgewerteter Straßenbegleitflächen genannt.

Handlungsfeld 3: Klimaschutz/ Klimaanpassung/ grüne und blaue Infrastruktur

- Grüne Infrastrukturen sind weiterhin Bestandteil der Landschaftsachse und bieten zeitgemäße Erholungs- und Bewegungsmöglichkeiten mit Strukturvielfalt und Biodiversität. Entsiegelung, Hitzeschutz, Regenwassermanagement und die Vernetzung grüner und blauer Infrastrukturen tragen dabei zu einer besseren Klimaresilienz des Quartiers bei.
- Öffentliche Gebäude und Räume tragen zum verbesserten Klimaschutz und zur Klimafolgenanpassung bei.

Als Indikator werden die Fläche / Länge neu geschaffener oder aufgewerteter Wege- und Grünverbindungen sowie Entsiegelungs-, Hitzeschutz- und Regenwassermaßnahmen (gem. RISA) und die Anzahl energetisch modernisierter Gebäude genannt.

Handlungsfeld 4: Mobilität

- Die Fuß- und Radwegeverbindungen sind durchgängig sicher und möglichst barrierefrei gestaltet, unfallträchtige Nutzungskonflikte sind reduziert.
- Klimafreundliche Mobilität und eine nutzerfreundliche Verknüpfung von ÖPNV, Rad- und Fußverkehr sind gestärkt.

Als Indikator werden die Anzahl / Länge neu gestalteter Querungsstellen und Rad- und Fußwege genannt.

Handlungsfeld 5: Kultur im Stadtteil

- Die kulturelle Infrastruktur ist bedarfsgerecht und nachhaltig erneuert und bietet attraktive, bezahlbare Orte für Kreativwirtschaft, Jugend- und Stadtteilkultur.

Als Indikator werden die Anzahl sanierter und oder (energetisch) modernisierter Kultureinrichtungen genannt.

Handlungsfeld 6: Bildung

- Bildungsinfrastruktur ist bedarfsgerecht vorhanden und zeitgemäß modernisiert.
- In einer vernetzten Bildungslandschaft kooperieren Schulen, Kitas, Vereine, soziokulturelle Einrichtungen und Seniorenangebote im Sinne inklusiver und generationenübergreifender Bildungsformate mit gut gestalteten Übergängen.
- Barrieren im Zugang zur Bildung sind insbesondere durch niederschwellige Sprach- und Digitalbildungsangebote für Kinder, Jugendliche, Senior:innen und Menschen mit Migrationsgeschichte abgebaut.

Als Indikator werden die Anzahl modernisierter oder neu geschaffener Bildungsräume, die Zahl gemeinschaftlicher Projekte / Kooperationen zwischen Bildungseinrichtungen im Quartier genannt.

Handlungsfeld 7: Soziales / Inklusion

- Maßnahmen zur Prävention und Überwindung von Einsamkeit, insbesondere für besonders gefährdete Personengruppen (wie ältere Menschen, Jugendliche und junge Erwachsene, Alleinerziehende und pflegende Angehörige, Menschen mit Migrations- und Fluchterfahrung) sind gestärkt.
- Räume für Begegnung, Teilhabe und Integration sowie konsumfreie Treffpunkte und öffentlich zugängliche Flächen insbesondere für Kinder, Jugendliche, Familien, Senior:innen und Menschen mit Behinderung stehen bedarfsgerecht zur Verfügung.
- Für Menschen in prekären Lebenslagen gibt es bedarfsgerechte niedrigschwellige Beratungs- und Hilfsangebote.

- Ehrenamt und nachbarschaftliche Selbsthilfe werden gestärkt und verstetigt.

Als Indikator werden die Anzahl neu gestalteter Treffpunkte und barrierefreier sozialer Infrastruktur im Quartier sowie lokal initiierte Nachbarschaftsprojekte und die Anzahl der Aktivitäten zum Thema Einsamkeit genannt.

Handlungsfeld 8. Sport und Bewegung

- Sport- und Bewegungsflächen sowie Sport-, Spiel- und Bewegungsangebote sind attraktiv, bedarfsgerecht und inklusiv. Sie ermöglichen eine niedrigschwellige Nutzung für alle Alters- und Nutzergruppen.
- Sport und Bewegung sind als verbindendes Element im öffentlichen Raum integriert. Der öffentliche Raum fördert durch seine Gestaltung eine bewegungsintensive Alltagsmobilität.

Als Indikator werden die Fläche modernisierter/neu gestalteter Sport- und Bewegungsflächen im Quartier und Sport- und Bewegungsangebote entlang öffentlicher Wege/Grünzüge genannt.

Handlungsfeld 9. Arbeitsmarkt / Ausbildung

- Für Menschen mit besonderem Unterstützungsbedarf bei der beruflichen Integration gibt es niedrigschwellige und wohnortnahe Angebote.

Als Indikator wird die Anzahl der geschaffenen Angebote benannt.

Querschnittsthemen

Über die relevanten Handlungsfelder hinaus sind im Zuge der Gebietsentwicklung die Querschnittsthemen „Beteiligung, Aktivierung, Lokale Partnerschaften, Vernetzung“, „Gender Mainstreaming / Gleichstellung der Geschlechter“, „Sicherheit/ Kriminal- und Gewaltprävention“ und „Image“ in jedem IEK aufzugreifen und bei allen Maßnahmen zu bedenken.

E EMPFEHLUNGEN ZUR VERFAHRENSSTRUKTUR UND ZUR FÖRDERUNG

E 1 Programm, Förderlaufzeit und Gebietsabgrenzung

Die zentrale Aufgabe des künftigen Fördergebiets besteht in der Optimierung des öffentlichen und halböffentlichen Raums, der Reduzierung von Barrierewirkungen, der Stärkung der sozialen Infrastruktur sowie der Förderung des sozialen Zusammenhalts in der heterogenen Bevölkerungsstruktur. Dabei sind immer auch die Themen Klimaschutz und Klimaanpassung stets zu berücksichtigen und Gelenheitsfenster zu nutzen. Im Fördergebiet gibt es eine sehr vielfältige Bewohnerschaft, die teilweise mit starken sozialen Problemstellungen konfronitiert ist und auf engem Raum zusammenlebt. Gleichzeitig gibt es bereits viele etablierte Akteur:innen und Kooperationen, die in die Gebietsentwicklung eingebunden werden sollen.

Auch angesichts der schwer abschätzbaren Implikationen der umliegenden städtebaulichen Entwicklungen (Holstenquartier, Diebsteich, 2. BA Neue Mitte, Magistralenentwicklung) ist die Festlegung des RISE-Fördergebiets sinnvoll, um die städtebauliche Weiterentwicklung zu begleiten und sich insbesondere den Qualitäten und Herausforderungen des sich wandelnden Wohnstandorts und der Einrichtungen der gesellschaftlichen Infrastruktur zu widmen.

Ausgehend von diesen zentralen Aufgaben aus der PPA soll das UG Altona-Nord als RISE-Fördergebiet mit einer Gebietslaufzeit von zehn Jahren festgelegt werden.
Angesichts der aufgeführten Probleme und Potenziale empfiehlt sich die Gebietsfestlegung im Programm **„Sozialer Zusammenhalt – Zusammenleben im Quartier gemeinsam gestalten“** der Städtebauförderung. Dieses Programm setzt einen klaren Schwerpunkt auf soziale Fragestellungen und verbindet diese mit Maßnahmen zur Stärkung der Nachbarschaften auch auf infrastruktureller Ebene. Es bietet daher den geeigneten Rahmen, um den in dieser Analyse aufgezeigten Herausforderungen und Potenzialen zu begegnen.

Die Gesamtmaßnahme zur städtebaulichen Aufwertung und sozialen Stabilisierung soll einen Beitrag zur Wohn- und Lebensqualität und Nutzungsvielfalt, zur Verbesserung der Generationengerechtigkeit der Quartiere und zur Integration aller Bevölkerungsgruppen sowie zur Stärkung des sozialen Zusammenhalts in der Nachbarschaft leisten. Maßnahmen des Klimaschutzes und der Klimafolgenanpassung (beispielsweise zentrale Wärmeversorgung, energetische Gebäudesanierung) müssen dabei als Fördervoraussetzung in der Gebietsentwicklung berücksichtigt werden.

Es wird eine **Förderlaufzeit von zehn Jahren** empfohlen. Dabei ist eine kontinuierliche Prüfung der Entwicklungen und Bedarfe erforderlich, um Erfolge zu sichern. Wesentlich zu berücksichtigen ist zudem, ob die umliegenden städtebaulichen Entwicklungsgebiete neue Herausforderungen für das UG und den Stadtteil hervorrufen.

Vorschlag Gebietsabgrenzung

Die Abgrenzung des UGs erscheint grundsätzlich geeignet, um die erkannten Problemlagen zu mindern und die Potenziale für die Gebietsentwicklung nutzbar zu machen. Dennoch hat sich im Laufe der PPA-Erstellung gezeigt, dass insbesondere ein angrenzendes Quartier vielfältige weitere Entwicklungschancen und gute Synergien mit dem UG bietet.

Helenenviertel

Das sogenannte Helenenviertel befindet sich zwischen Holsten- und Haubachstraße im Norden sowie Max-Brauer-Allee und Schnellstraße Richtung Süden. Das Helenenviertel zeichnet sich bereits heute durch eine überaus **aktive Nachbarschaft sowie gut vernetzte Institutionen** aus, die positiv in das Quartier hineinwirken. Aufgrund der räumlichen Nähe zum UG bestehen bereits heute wichtige Bezüge und Chancen.

Die Bebauung des unmittelbar angrenzenden Holstenquartiers wird voraussichtlich zu einer stärkeren Verknüpfung der bislang separierten Nachbarschaften des Helenenviertels und der Neuen Mitte Altona führen. Dadurch entstehen **neue Alltagsrouten und sozialräumliche Bezüge**, auf die auch die Bestandsquartiere aktiv reagieren müssen. Bestehende Einrichtungen der gesellschaftlichen Infrastruktur sowie Wege- und Freiräume im Untersuchungsgebiet sollten in diesem Zuge eingebunden, bedarfsgerecht ausgestattet und weiterentwickelt werden.

Die Viktoria-Kaserne wurde bereits aus dem RISE-Fördergebiet Altona-Altstadt als arrondierende Maßnahme gefördert.

Der ermittelte Bedarf an **Jugendtreffs und Angeboten für eine altersgerechte Freizeitgestaltung** resultiert auch aus den benachbarten Quartieren wie der Neuen Mitte Altona mit der Stadtteilschule Altona.

Die Zukunftspläne von Einrichtungen im Helenenviertel bieten dabei **spannende Ansätze und räumliche Potenziale**. Das **Spielhaus Zeiseweg** plant den Jugendtreff besser zu gestalten. Auch die **fux eG** sieht einen erhöhten Bedarf an Angeboten zur kulturellen Teilhabe sowie halböffentlichen Räumen für Jugendliche und junge Menschen. Die Vereine und Akteure um den **Karl-Möller-Sportplatz** möchten sich stärker zum Stadtteil öffnen und durch einen weiteren Kunstrasenplatz ihre Kapazitäten erweitern. Das Thema einer barrierefreien Gestaltung spielt in den zukünftigen Überlegungen eine wichtige Rolle. Für den intensiv genutzten **Spielplatz am Zeiseweg** besteht mittelfristig Erneuerungsbedarf. Zudem sollte die Schaffung zusätzlicher Schattenplätze im südlichen Bereich geprüft werden.

Entlang der Haubachstraße ist die Ertüchtigung der denkmalgeschützten Haubachsporthalle zu prüfen. Daneben bietet, analog zur GS Arnkielstraße, der Schulhof der GS Haubachstraße Gestaltungspotenzial samt (Teil)öffnung zum Stadtteil. Bereits in Kapitel C wurde die Bedeutung der **Haubachstraße als Bindeglied zwischen Helenenviertel und Holstenareal** hervorgehoben. Die Straßenraumgestaltung sollte hier samt der südlich angrenzenden gewerblichen Nutzungen (mit umfangreichen Stellplatzangebot) in den Blick genommen werden. Mittelfristig bietet daneben die Platzfläche im Kreuzungsbereich zur Schnellstraße und zum Harkortstieg Potenzial für eine Umgestaltung. Die Spielstraße „Walther-Kunze-Straße“ erfordert eine Instandsetzung.

Die Eigentumsstruktur im Helenenviertel ist ähnlich vielfältig wie im Umfeld des UGs. Entsprechend unterscheiden sich auch die Qualitäten und Pflegezustände des direkten Wohnumfelds, insbesondere der halböffentlichen Räume und Innenhöfe. Neben einer klimagerechten und ansprechenden Gestaltung sind hier sichere Abstellanlagen für Fahrräder sowie geordnete Müllsammelstellen von Bedeutung.

Die Entwicklung der sozialen Infrastruktur wäre mit Blick auf die geplanten Einrichtungen im Holstenreal bedarfsgerecht auszugestalten, um Doppelstrukturen zu vermeiden und bestmögliche Synergien zu nutzen. So soll im Sudhaus, wie im städtebaulichen Vertragsentwurf vereinbart, ein *Community Center* mit weiteren Angeboten geschaffen werden. In der zugehörigen Planungsstudie[73] von 2019 wurden entsprechende Bedarfe formuliert.

Die **Sozialdaten** des zugehörigen statistischen Gebiets 23 009 sind weitestgehend unauffällig. Es umfasst 3.013 Bewohner:innen Im Vergleich zum engeren UG ist die Anzahl der Senior:innen höher, was vermutlich auf die Nyegaard-Stiftung zurückzuführen ist. Außerdem gibt es leicht höhere Werte bei Einpersonenhaushalten und Alleinerziehenden. Hinzu kommen 314 Sozialwohnungen, von denen 91 in den kommenden fünf Jahren aus der Bindung fallen.

Die empfohlene Gebietserweiterung umfasst ein Gebiet von 19,8 ha und dabei große Teile des Helenenviertels und orientiert sich an den Grenzen des statistischen Gebiets 23009. Die vom statistischen Gebiet umfassten Flächen der ehemiligen Holstenbrauerei werden nicht mit in die Fördergebietsabgrenzung aufgenommen.

[73] s.a. Planungsstudie Neues Sudhaus Holstenareal: https://daten.transparenz.hamburg.de/Dataport.HmbTG.ZS.Webservice.GetRessource100/GetRessource100.svc/dd1bfb5c-8fd7-49c1-a3c6-53c0b2a6e364/Akte__000.00-04.pdf

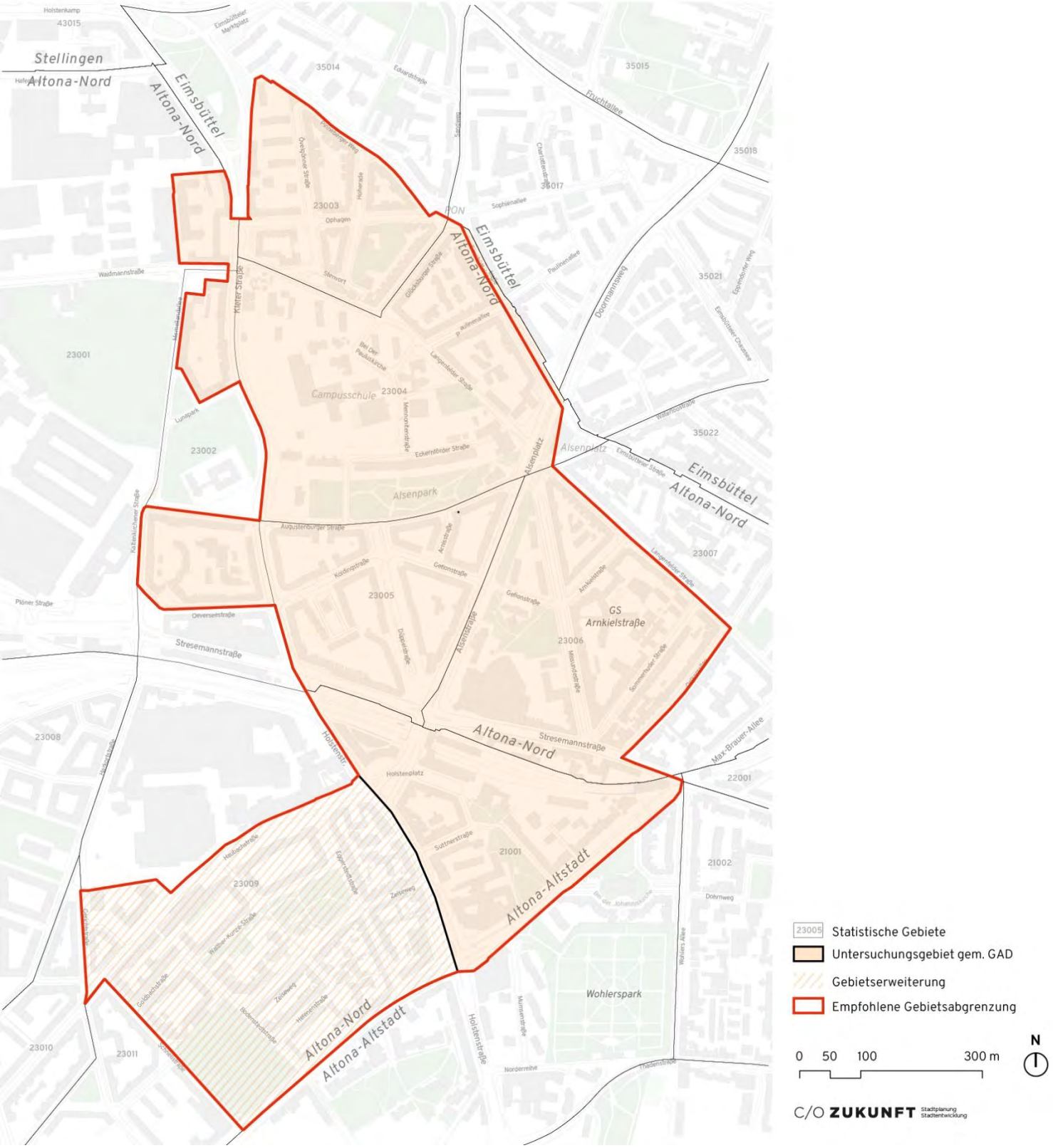


Abbildung 51: Empfehlung zur Gebietsabgrenzung

E 2 Gebietsmanagement und Beteiligungsprozess

Mit RISE können die aufgeführten Probleme und Handlungsbedarfe durch einen integrierten quartiersbezogenen Ansatz in Kooperation und gemeinsamer Verantwortung aller fachlich betroffenen Behörden und Dienststellen und unter Beteiligung der Bewohnenden bearbeitet und (z.T. vorbeugende) Maßnahmen zur Behebung und Vermeidung von Defiziten umgesetzt werden.

Das BAA steuert den Gebietsentwicklungsprozess und die operative Durchführung der Maßnahmen im Fördergebiet. Das Fachamt SL, Abteilung Integrierte Stadtteilentwicklung wird ein:e Gebietsentwickler:in (GE) beauftragen (siehe auch E6 Projektblätter). Das Gebietsmanagement setzt sich zusammen aus der bezirklichen Gebietsbegleitung des Fachamtes SL und dem mit der Gebietsentwicklung beauftragten Büro vor Ort; hier gibt es eine enge Zusammenarbeit. Die Abstimmung mit den Fachämtern und -behörden sowie den Trägern öffentlicher Belange obliegt grundsätzlich dem Bezirksamt; Bestandteil der kontinuierlichen Verfahrens- und Prozesssteuerung sind außerdem anlass- oder projektbezogene fachplanungsübergreifende Austauschrunden.

Wesentliche Aufgabe des/ der GE ist es, die im IEK zu vertiefenden RISE-Maßnahmen zu begleiten, mit einem besonderen Augenmerk auf Beteiligung und Mitwirkung lokaler Akteurinnen und Akteure. Zudem wird die Gebietsentwicklung um den Schwerpunkt „Einsamkeit“ erweitert. Das Pilotprojekt richtet sich an alle Bewohner:innen in Altona-Nord, die von Einsamkeit betroffen oder bedroht sind. Im Fokus stehen die Schaffung von Orten der Begegnung und die Förderung sozialer Teilhabe durch Sensibilisierung, persönliche Ansprache, niedrigschwellige Angebote und die Zusammenarbeit mit lokalen Akteuren.
Die Maßnahmen sollen die bestehenden, funktionalen Akteursstrukturen und Formate befördern, weiterentwickeln und dabei an vorhandene örtliche Potenziale anknüpfen. Die Kommunikation der baulichen und infrastrukturellen Maßnahmen und die Moderation der vielfältigen Handlungserfordernisse und Sachzwänge sind zentrale Bestandteile des inhaltlich komplexen Gebietsmanagements im UG. Zudem gibt es im Gebiet zahlreiche Träger:innen von Einrichtungen, Bewohnende und Gewerbetreibende, Eigentümer:innen und Initiativen, die frühzeitig in die Konzeption von Maßnahmen und deren Durchführung einzubinden sind.

Die Gebietsentwicklung soll dabei in enger Abstimmung mit anderen Programmen und Strategien, wie der Rahmenplanung Diebsteich, den Entwicklungen um das Holstenareal, der Magistralenentwicklung sowie dem Projekt RISA[74] (RegenInfraStrukturAnpassung) erfolgen. Vor allem die konzeptionellen Vorarbeiten zu den Hamburger Klimastraßen sind zu berücksichtigen. Die integrierte Bearbeitung erstreckt sich auch auf die Synergien mit dem ebenfalls zu prüfenden Einsatz energetischer Quartierkonzepte.[75]

Ein besonderer Fokus liegt auf dem Umgang mit den fragmentierten Strukturen des Gebiets: Die verkehrliche Zerschneidung durch die Stresemannstraße, den Ring 2 und die Kieler Straße sowie die sozialräumliche Segmentierung zwischen Augustenburger und Langenfelder Straße haben zu unterschiedlichen, teils voneinander separierten Nachbarschaftsmilieus geführt. Um diese Brüche zu überwinden, werden quartiersübergreifende Beteiligungsangebote, aufsuchende Formate (z.B. mobile Stadtteilsprechstunden) sowie zielgruppenspezifisch zugeschnittene Aktivitäten vorgeschlagen. So können Milieus wie langjährige Mieterschaften, Kreativszene, migrantische Communities und Bewohnende der neuen Mitte Altona in Dialog gebracht werden.

Viele im Gebiet aktive Akteure waren in der Vergangenheit wiederholt von Planungsprozessen betroffen, die maßgeblich von externen Vorgaben geprägt waren und bei denen ihre berechtigten Interessen sowie ihr Wille zur Mitgestaltung des eigenen Wohn- und Lebensumfelds nicht angemessen berücksichtigt wurden. Vor diesem Hintergrund ist es von zentraler Bedeutung, transparente und wirksame Mitgestaltungsprozesse zu etablieren, die nachvollziehbare und sichtbare Ergebnisse hervorbringen. Darüber hinaus sind breite und zuverlässige Kommunikationsstrukturen notwendig, um das Vertrauen in die Beteiligungsprozesse zurückzugewinnen. Insbesondere im Hinblick auf die bevorstehenden baulichen Entwicklungen im direkten Umfeld ist es erforderlich, geeignete Formate zu schaffen, die eine frühzeitige Einbindung sicherstellen, eine zielgruppenspezifische Ansprache ermöglichen sowie eine ehrliche und transparente Beteiligung auf Augenhöhe gewährleisten.

[74] Das Projekt RISA ist das Arbeitsforum der Stadt Hamburg, in dem die verschiedenen Themen und Anforderungen im Umgang mit Regenwasser zusammengeführt werden. Gemeinsam werden Lösungen für eine zukunftsfähige Regenwasserbewirtschaftung erarbeitet. (https://www.risa-hamburg.de/struktur-kontakt)

Die Anmietung und Einrichtung eines **Stadtteilbüros** sichert sowohl die Sicht- und Ansprechbarkeit der Gebietsentwicklung vor Ort als auch deren Verankerung im Fördergebiet. Regelmäßige Sprechzeiten, das aktive Aufsuchen unterschiedlicher Akteure und die Fähigkeit, Interessenskonflikte zu moderieren, tragen erheblich zur Vertrauensbildung bei. Im Idealfall ergeben sich durch die genutzten Räumlichkeiten weitere Synergien beispielsweise als Raumressource für eine aktive Nachbarschaft oder selbstorganisierte Initiativen. Unter Berücksichtigung der sehr diversen Quartiere und Nutzungszusammenhänge spielt auch die Lage des Stadtteilbüros eine entsprechende Rolle. Mobile bzw. rotierende Sprechstunden im Gebiet ergänzen dieses Angebot und machen aufsuchende Beteiligung möglich.

Die/ Der GE übernimmt die **Öffentlichkeitsarbeit**, informiert umfassend über das Gesamtprojekt, spezifische Maßnahmen und deren Fortschritte und lädt zu Veranstaltungen, wie Informationsabenden und Vernetzungstreffen ein. Dabei sollen auch bestehende Angebote transparent kommuniziert werden. Neben Printmedien wie Flyern, Plakaten und Broschüren werden verstärkt auch soziale Netzwerke und internetbasierte Anwendungen genutzt. Ein wichtiger Aspekt ist auch, die nicht unmittelbar beteiligten Gruppen mitzunehmen. Dieses Anliegen wurde in den Beteiligungsformaten der PPA ausdrücklich seitens der Quartiersbevölkerung gefordert, da so ein inklusives und solidarisches Miteinander gefördert wird. Die Berücksichtigung von Mehrsprachigkeit und aufsuchenden Formaten spielt dabei eine zentrale Rolle. Durch die Hetoregenität in den Anwohner:innen- und Nutzer:innengruppen wird eine breite Aufstellung der Kommunikationskanäle eine wichtige Rolle spielen, um die sehr diversen Zielgruppen erreichen zu können.

Im UG zeigen sich im Blick auf die vorhandenen Strukturen besondere Stärken: Bereits bestehende, gut funktionierende Netzwerke wie die „**Nachbarschaftsinitiative PoN“**, das „**Nachbarschaftliche Netzwerk Holstenstraße“, das “Stadtteilforum Altona Nord”** sowie der „**Runde Tisch der Kinder- und Jugendhilfeträger“** schaffen regelmäßige Austauschmöglichkeiten und erleichtern die Zusammenarbeit zwischen Einrichtungen und Ehrenamtlichen. Diese Strukturen können für die Umsetzung von Maßnahmen genutzt und gezielt weiterentwickelt werden. Darüber hinaus zeichnet sich das Gebiet durch ein starkes Engagement lokaler Einrichtungen aus. Akteure wie der **B*Treff**, das **FLAKS - Zentrum für Frauen in Altona**, die **Senioren-Treffs** und die **Kirchengemeinden** bringen sich aktiv in die Gestaltung und Umsetzung von Projekten ein und übernehmen eine wichtige Mittlerfunktion in ihre jeweiligen Zielgruppen.

Auch die Bereitschaft zu ehrenamtlichen Tätigkeiten spielt im UG eine zentrale Rolle. Viele Bewohner:innen engagieren sich sowohl in nachbarschaftlichen Angeboten als auch in sozial unterstützenden Bereichen, etwa bei gemeinsamen Aktionen auf den Plätzen, bei Nachbarschaftsfesten oder in Unterstützungsangeboten für Kinder und Familien. Diese Verbindung von professionellen Einrichtungen und starkem freiwilligen Engagement bildet eine tragfähige Grundlage, um Beteiligungsprozesse zu festigen und die Gebietsentwicklung langfristig im Stadtteil zu verankern.

Um die heterogene Bewohner- und Akteurslandschaft aktiv in die Gebietsentwicklung einzubeziehen und gemeinsam langfristige, stabile Prozesse anzustoßen, wird ein regelmäßig tagender **Stadtteilbeirat** empfohlen. Das bereits bestehende Stadtteilforum Altona Nord, das derzeit in Form von Informationsabenden organisiert ist, kann hierfür gestärkt und durch eine höhere Tagungsfrequenz weiterentwickelt werden. So wird ein kontinuierlicher Austausch und eine verlässliche Kommunikation ermöglicht. Das Format und seine Ausgestaltung sollten gemeinsam mit den Teilnehmenden diskutiert und beschlossen werden. Aus diesem Gremium heraus können konkrete Aufgaben und Projekte für den Stadtteil entstehen, wodurch die Bewohnerschaft aktiv an der Entwicklung im UG beteiligt wird. Ergänzend zur Verstetigung des Beteiligungsformats ist die Einrichtung, Begleitung und Unterstützung themenspezifischer Arbeitskreise sinnvoll, um Interessen gezielt zu bündeln und wirksam einzubringen. Dabei sollte insbesondere mit den Einrichtungen gemeinsam erarbeitet werden, in welcher Form Arbeitskreise sinnvoll sind, um personelle und zeitliche Engpässe bestmöglich zu berücksichtigen.

Mit einer **Stadtteilzeitung/-information** soll laufend über die Gebietsentwicklung informiert werden. Dabei soll auf die Vielfalt im Viertel eingegangen werden: So ließe sich etwa ein Teil der Inhalte mehrsprachig veröffentlichen, um Menschen mit internationalem Hintergrund besser einzubeziehen und neue Lesergruppen zu erreichen. Auch Formate, die junge Menschen ansprechen – etwa kurze Interviews, Fotoreportagen, Social-Media-Ergänzungen, angebrachte QR-Codes oder Mitmachaktionen, etwa in Zusammenarbeit mit dem CKS oder, Sportvereinen, Seniorentreff etc. könnten die Attraktivität steigern und die Zeitung als Plattform für kreative Stimmen aus dem Stadtteil etablieren.

Die Bereitstellung eines **Verfügungsfonds**, über dessen Mittelverwendung das Beteiligungsgremium (Stadtteilbeirat) eigenständig per Stimmrecht entscheidet, befördert die strukturelle Mitwirkung der Bevölkerung in der Gebietsentwicklung und bietet flexibel einsetzbare Fördermittel für kleine, in sich geschlossene Maßnahmen. Aus dem Verfügungsfonds können gezielt Mittel für Teilgruppen wie Jugendliche bereitgestellt werden, die aktiv ihr Quartier mitgestalten möchten und eigenständig über die Verwendung der ihnen zur Verfügung gestellten Mittel entscheiden sollen. Die Einbindung bestehender und bereits selbsttragender Organisationsstrukturen ist sicherzustellen und langfristig zu motivieren, sich über die Förderphase hinaus in Institutionen, Vereinen und Initiativen zu engagieren.

Neben öffentlichen Mitteln der zuständigen Fachressorts und möglichen privaten Beiträgen von Kooperationspartnern kommt es dabei vor allem auf die enge Zusammenarbeit der lokalen Akteure sowie das ehrenamtliche Engagement der Zivilgesellschaft an, um diese Entwicklungsziele nachhaltig zu verankern. Durch eine aktive Öffentlichkeitsarbeit und intensive Kommunikation bietet sich zudem die Chance, das Image und die Wahrnehmung von Altona Nord sowohl nach innen als auch nach außen zu stärken.

E 3 Gender Mainstreaming

Gender Mainstreaming ist ein Querschnittsthema der Stadtteilentwicklung und zielt im Untersuchungsgebiet auf die Förderung sozialer Gerechtigkeit, Teilhabe und gleichwertiger Lebensbedingungen für alle Geschlechter.

Im Rahmen der Gebietsentwicklung sind sämtliche Dienststellen sowie alle beteiligten Akteur:innen dazu verpflichtet, die Handlungsstrategie des Gender Mainstreamings konsequent anzuwenden. Dabei sind die Grundsätze und Leitlinien des Gleichstellungspolitischen Rahmenprogramms sowie die Inhalte des Aktionsplans für Akzeptanz gleichgeschlechtlicher und sexueller Vielfalt maßgeblich zu berücksichtigen.

Geschlechterspezifische Bedarfe, Lebensrealitäten und Interessen sollen in allen Phasen der Planung und Umsetzung berücksichtigt werden – insbesondere bei Beteiligung, Aktivierung, Vernetzung und sozialer Infrastruktur.

Gender Mainstreaming wird als übergreifendes Querschnittsthema verankert, um durch reflektierte Planung gleichwertige Anerkennung und gerechte Teilhabe für alle Individuen sicherzustellen. Stereotype Rollenzuschreibungen sollen vermieden werden.

In Beiräten, Gremien und Workshops werden alle Bevölkerungsgruppen gezielt einbezogen, inklusive verschiedener Geschlechter, Kulturen und Altersgruppen sowie unterrepräsentierter Gruppen. Aspekte wie Geschlechtergerechtigkeit, Familienfreundlichkeit und Barrierefreiheit fließen bei der Projektwahl in den Verfügungsfonds mit ein.

Öffentlichkeitsarbeit, Informationsmaterial und die Durchführung von Veranstaltungen erfolgen in gendergerechter Sprache. Angebote werden so gestaltet, dass sie für alle Geschlechter gleichermaßen zugänglich und sichtbar sind.

Das Ziel ist eine inklusive, chancengerechte und gleichberechtigte Stadtteilentwicklung mit nachhaltiger Verankerung geschlechtergerechter Maßnahmen. Die Umsetzung erfordert regelmäßige Evaluationen, passende Indikatoren und das klare Bekenntnis aller Beteiligten zu einer gerechten und diskriminierungsfreien Stadtentwicklung.

Soziale Infrastruktur, Teilhabe und Empowerment
Zentrale Ansatzpunkte liegen in der Stärkung niedrigschwelliger, gut erreichbarer Angebote für Kinder, Jugendliche, Familien, Alleinerziehende, ältere Menschen und Personen mit Migrationshintergrund. Geschlechtersensible Gesundheitsförderung, Bildungs- und Beratungsangebote sowie partizipative Formate mit hoher Frauenbeteiligung tragen zur Sichtbarkeit, zum Empowerment und zur gleichberechtigten Nutzung des öffentlichen Raums bei. Ehrenamtlich getragene Strukturen und generationenübergreifende Begegnungsorte leisten dabei einen wichtigen Beitrag zur sozialen Stabilisierung und Unterstützung, insbesondere für Frauen.

Lokale Akteure und Netzwerke
Im Quartier bestehen vielfältige Einrichtungen und Initiativen, die als Multiplikatoren für Gender Mainstreaming wirken. Ein zentraler Akteur ist hier das FLAKS – Zentrum für Frauen in Altona. Als offenes Zentrum richtet es sich an Frauen aller Altersgruppen, Herkunft und sozialen Hintergründe sowie an deren Kinder und bietet einen wichtigen Ort für Begegnung, Beratung, Bildung und Beschäftigung. Insbesondere für Frauen mit Migrationsgeschichte hat sich das FLAKS als niedrigschwelliger, vertrauensvoller Treffpunkt etabliert, der soziale Teilhabe und Empowerment fördert. Ein Schwerpunkt liegt auf Bildungs- und arbeitsmarktbezogenen Angeboten für Frauen. Als Mehrgenerationenhaus leistet das FLAKS zudem einen wichtigen Beitrag zur Integration, zum generationenübergreifenden Austausch und zur Chancengerechtigkeit im Quartier. Insgesamt ist das FLAKS als stabiler sozialräumlicher Anker und bedeutender Multiplikator für geschlechtergerechte Stadtteilentwicklung zu bewerten und bietet zentrale Anknüpfungspunkte für weiterführende Maßnahmen im Untersuchungsgebiet.

Weitere wichtige Akteure sind soziale Einrichtungen und interkulturelle Treffpunkte wie der B*Treff, Angebote für Jugendliche sowie seniorenspezifische Einrichtungen. Ergänzt werden diese durch kirchliche, kulturelle und nachbarschaftliche Initiativen, die niedrigschwellige Zugänge, interkulturellen Austausch und gemeinschaftliche Raumnutzung fördern. Einzelne Angebotslücken, etwa bei der gezielten Ansprache von Mädchen und jungen Frauen, machen zusätzlichen Handlungsbedarf deutlich.

Öffentlicher Raum und städtebauliche Aspekte
Eine geschlechtergerechte Stadtentwicklung erfordert öffentliche Räume, die die unterschiedlichen Bedürfnisse aller Nutzergruppen berücksichtigen und gleichberechtigte Teilhabe ermöglichen. In die Planung und Gestaltung von Freiräumen, Wegen und Aufenthaltsbereichen sollten daher möglichst vielfältige Perspektiven einbezogen werden. Ziel ist die Qualifizierung öffentlicher Räume für alle Altersgruppen und Geschlechter sowie für Menschen in unterschiedlichen Lebenslagen.

Ein zentraler Bedarf besteht an multifunktionalen, gemeinschaftlich nutzbaren Freiräumen und Angeboten der gesellschaftlichen Infrastruktur im Sinne sogenannter „Dritter Orte“. Gemeinschaftlich nutzbare Flächen und Mehrfachnutzungen – etwa Schulhöfe, Spiel- und Sportplätze oder quartiersbezogene Plätze wie der Platz ohne Namen – bieten wichtige Anknüpfungspunkte für soziale Begegnung, informellen Austausch und niedrigschwellige Teilhabe. Diese Räume sollten flexibel nutzbar sein und unterschiedliche Interessen und Nutzungsansprüche berücksichtigen.

Bei der Gestaltung von Aufenthaltsflächen im öffentlichen Raum sind Genderaspekte gezielt zu berücksichtigen. Dazu zählen ausreichend dimensionierte Sitzgelegenheiten, Aufenthaltsbereiche mit Beschattung sowie eine ansprechende Gestaltung, die unterschiedliche Aufenthalts- und Kommunikationsbedürfnisse anspricht. Auch Bewegungsflächen sollten geschlechtergerecht konzipiert werden, indem verschiedene Spiel- und Sportangebote für unterschiedliche Altersgruppen und Interessen vorgesehen und einseitige Nutzungsdominanzen vermieden werden.

Von besonderer Bedeutung ist eine gut erreichbare, fußläufige Nahversorgung mit kurzen Wegen. Multifunktionale Zentren, die Einkaufen, soziale Angebote und Aufenthaltsqualität verbinden, erleichtern insbesondere Menschen mit Care-Verantwortung – häufig Frauen – den Alltag. Barrierefreie, alltagsnahe und übersichtliche Gestaltungen erhöhen die Nutzbarkeit für Familien, ältere Menschen und Personen mit Mobilitätseinschränkungen.

Im Sinne einer „Caring City“ gilt es zudem, Sorgearbeit im Stadtraum sichtbar zu machen und solidarische Nachbarschaften zu fördern. Informelle Pflege- und Unterstützungsstrukturen, in denen Frauen häufig eine tragende Rolle spielen, benötigen geeignete räumliche Rahmenbedingungen und Begegnungsorte im näheren Wohnumfeld.

Der Mangel an hochwertigen öffentlichen Räumen und Wegeverbindungen betrifft alle Bevölkerungsgruppen und stellt hohe Anforderungen an die Gestaltung des Wohnumfelds. Insbesondere Spiel-, Sport- und Freizeitangebote sowie Orte der Begegnung sind bedarfsgerecht weiterzuentwickeln. Dem Thema Sicherheit kommt dabei eine zentrale Bedeutung zu: gut beleuchtete, übersichtliche und barrierearme Wegeverbindungen tragen maßgeblich zum subjektiven und objektiven Sicherheitsgefühl bei und sind insbesondere für Frauen, Kinder und ältere Menschen relevant. Durchgängigkeit, Orientierung und Einsehbarkeit – auch abseits der Hauptverkehrsstraßen – sind daher wesentliche Qualitätskriterien.

Im Untersuchungsgebiet bestehen konkrete räumliche Anknüpfungspunkte zur Förderung geschlechtergerechter Stadträume. Dazu zählen die funktionale und gestalterische Verknüpfung des B*Treffs mit der Grünanlage an der Gefionstraße, die Qualifizierung breiter Gehwege und erweiterter Platzflächen, etwa im südöstlichen Bereich des Holstenplatzes, sowie der Ausbau grüner Wegeverbindungen und zusammenhängender Freiraumfolgen wie im Alsenpark. Auch der Suttnerpark bietet durch bestehende Nachbarschaftsaktivitäten, Urban-Gardening-Projekte und Feste wichtige Potenziale. Ergänzend ist die Verbesserung der Beleuchtung und der Wegeverbindungen, beispielsweise zwischen der Düppelstraße und dem CKS, vorgesehen.

Gebietsentwickler:in und Stadtteilmanagement
Das Stadtteilbüro übernimmt eine zentrale Rolle bei der Verankerung von Gender Mainstreaming im Quartier. Es fungiert als Informations-, Beratungs- und Vernetzungsstelle, unterstützt aufsuchende und mobile Angebote und stärkt lokale Initiativen. Die Gebietsentwickler:in kann vorhandene Akteure gezielt verknüpfen, neue Angebote initiieren und Wissen von Multiplikator:innen systematisch in Planungs- und Beteiligungsprozesse einbinden. Begleitende Öffentlichkeitsarbeit, thematische Kampagnen und Qualifizierungsangebote tragen dazu bei, Vielfalt sichtbar zu machen, Akzeptanz zu fördern und geschlechterspezifische Belange dauerhaft in der Stadtteilentwicklung zu verankern.

E 4 Erste Projekte

Im Stadtteil Altona-Nord werden in den Handlungsfeldern Soziales/Inklusion und Kultur im Stadtteil zwei zentrale Projekte vorangetrieben: die **Machbarkeitsstudie zum B*Treff** und die **Konzeptionen für einen sozialen Treffpunkt**. Ziel dieser Vorhaben ist es, eine fundierte Planungsgrundlage zu schaffen, um diese zentralen Projekte der Gebietsentwicklung zu unterstützen.
Zudem wird ein **Quartiersmanagement Einsamkeit** eingerichtet. Ziel ist es, der zunehmenden sozialen Isolation im Quartier entgegenzuwirken und durch konkrete Maßnahmen die soziale Teilhabe der Bewohner:innen zu fördern.

Zusätzlich soll als kurzfristig sichtbare Maßnahme, die **Umgestaltung des Außengeländes des Jugendcafés Altona-Nord erfolgen.**

Der Fokus und die bezirklichen Kapazitäten liegen daneben weiter auf der Fortführung bereits begonnener Maßnahmen aus vorheriger Förderung (Altona-Altstadt) in der Nachsorgephase. Darunter die **Umgestaltung des Holstenplatzes**, gelegen innerhalb der avisierten Gebietskulisse. Vor diesem Zusammenhang soll auch die Fortführung des **„Nachbarschaftlichen Netzwerkes Holstenplatz“** als weiteres erstes Projekt fungieren. Auch die bereits gesicherte **Umgestaltung des Düppelplatzes** soll weiter vorangetrieben werden. Diese sollte die Konzeptionen zum Projekt „Klimastraße” (s. Kap. 1.2.3) sowie die Ziele des Grünen Netzes unterstützen.

Zudem werden die beiden bisher im RISE-Fördergebiet Altona-Altstadt angesiedelten ESF-RISE Projekte Job Coach Hamburg für Eltern ohne Berufsabschluss (2025-2028) und Schulmentoren 4.0 – Hand in Hand für starke Schulen (Qualifizierungsprojekt 2025 – 2028) zukünftig Altona-Nord zugeordnet.

Die Maßnahmen sollen damit die Kontinuität in der Stadtteilentwicklung sicherstellen, während der PPA neu gewonnene Akteur:innen aktivieren und erste sichtbare Akzente mit dem Fokus auf benachteiligte Gruppen setzen.



Abbildung 52: Verortung Erste Projekte

E 5 Zeit-Maßnahme-Kosten-Plan

Die bereits zum heutigen Zeitpunkt im Zeit-Maßnahme-Kosten-Plan (ZMKP) dargestellten vorläufigen Gesamtkosten betragen insgesamt 3.235.579,84 Euro. Darin enthalten sind die Kosten für den Gebietsentwicklungsprozess in Höhe von 2.155.000,00 Euro und erste Projekte (vgl. E4) Maßnahmen in Höhe von 1.080.579,84 Euro. Der Anteil aus **Fördermitteln der Integrierten Stadtteilentwicklung (RISE)** an den vorläufigen Gesamtkosten beträgt 2.839.997,82 Euro.

ZMKP Fördergebiet ALTONA-NORD (SOZ)

Zeit-Maßnahme-Kosten-Plan Teil 1 — Stand: 27.04.2026

Fördergebiet:	ALTONA-NORD (SOZ)
Förderprogramm:	Sozialer Zusammenhalt
Handlungsfeld:	-

Finanzierungsplanung in €

Lfd. Nr.	Projektangaben	Gesamtkosten	Finanzierung	Anteil je Finanzierungs-partner gesamt	Anteil je Finanzierungs-partner 2026-2036	Jahresplanung 2026	2027	2028	2029	2030	2031	2032	2033	2034	2035	2036
	Projektname:		**Summe:**	**53.082,34**	**53.082,34**	-	**26.541,17**	**26.541,17**	-	-	-	-	-	-	-	-
	ESF-RISE Job Coach Hamburg für Eltern ohne Berufsabschluss Altona-Nord 2025-2028		ESF Mittel	15.120,00	15.120,00	-	7.560,00	7.560,00	-	-	-	-	-	-	-	-
	Teilprojektname:		RISE, konsumtiv	2.498,82	2.498,82	-	1.249,41	1.249,41	-	-	-	-	-	-	-	-
1	ESF-RISE Job Coach Hamburg für Eltern ohne Berufsabschluss, Altona-Nord	**53.082,34**	Behörde für Wirtschaft, Arbeit und Innovation	35.463,52	35.463,52	-	17.731,76	17.731,76	-	-	-	-	-	-	-	-
	Empfänger: einfal GmbH															
	Teilprojektnummer: TP-105923															
	Projektname:		**Summe:**	**74.997,50**	**74.997,50**	-	**37.498,75**	**37.498,75**	-	-	-	-	-	-	-	-
	ESF-RISE Schulmentoren 4.0 - Hand in Hand für starke Schulen (Qualifizierungsprojekt) Altona-Nord 2025-2028		RISE, konsumtiv	29.999,00	29.999,00	-	14.999,50	14.999,50	-	-	-	-	-	-	-	-
	Teilprojektname:		ESF Mittel	44.998,50	44.998,50	-	22.499,25	22.499,25	-	-	-	-	-	-	-	-
2	ESF-RISE Schulmentoren (Qualifizierung) 4.0 Altona-Nord	**74.997,50**														
	Empfänger: Koordinierungsstelle Weiterbildung und Beschäftigung e.V. (KWB)															
	Teilprojektnummer: TP-105924															
	Projektname:		**Summe:**	**252.500,00**	**252.500,00**	-	**22.500,00**	**30.000,00**	**30.000,00**	**30.000,00**	**30.000,00**	**30.000,00**	**30.000,00**	**30.000,00**	**10.000,00**	**10.000,00**
	Fortführung Nachbarschaftliches Netzwerk Holstenplatz		RISE, konsumtiv	252.500,00	252.500,00	-	22.500,00	30.000,00	30.000,00	30.000,00	30.000,00	30.000,00	30.000,00	30.000,00	10.000,00	10.000,00
	Teilprojektname:															
3	Fortführung Nachbarschaftliches Netzwerk Holstenplatz	**252.500,00**														
	Empfänger: N. N.															
	Teilprojektnummer: TP-105868															
	Projektname:		**Summe:**	**600.000,00**	**600.000,00**	**300.000,00**	**300.000,00**	-	-	-	-	-	-	-	-	-
	Freiraum JUCA – Gestaltung eines offenen Begegnungsorts		RISE	300.000,00	300.000,00	150.000,00	150.000,00	-	-	-	-	-	-	-	-	-
	Teilprojektname:		Bezirksamt Altona	300.000,00	300.000,00	150.000,00	150.000,00	-	-	-	-	-	-	-	-	-
4	Planung und Umbau des JUCA Außengeländes	**600.000,00**														
	Empfänger: Bezirksamt Altona, Fachamt Kinder-, Jugend- und Familienhilfe															
	Teilprojektnummer: TP-105866															
	Projektname:		**Summe:**	**1.500.000,00**	**1.500.000,00**	-	**150.000,00**	**150.000,00**	**150.000,00**	**150.000,00**	**150.000,00**	**150.000,00**	**150.000,00**	**150.000,00**	**150.000,00**	**150.000,00**
	Gebietsentwicklerin bzw. Gebietsentwickler für ein RISE-Gebiet Altona-Nord		RISE, konsumtiv	1.500.000,00	1.500.000,00	-	150.000,00	150.000,00	150.000,00	150.000,00	150.000,00	150.000,00	150.000,00	150.000,00	150.000,00	150.000,00
	Teilprojektname:															
5	Gebietsentwicklerin bzw. Gebietsentwickler für ein RISE-Gebiet Altona-Nord	**1.500.000,00**														
	Empfänger: N. N.															
	Teilprojektnummer: TP-105869															
	Projektname:		**Summe:**	**60.000,00**	**60.000,00**	**60.000,00**	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-

	Konzept für einen sozialen Treffpunkt mit Beratungsangebot		RISE, konsumtiv	60.000,00	60.000,00	60.000,00	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
6	Teilprojektname: Konzepterstellung für einen sozialen Treffpunkt mit Beratungsangebot Empfänger: N.N. Teilprojektnummer: TP-105854	**60.000,00**															
	Projektname:		**Summe:**	**40.000,00**	**40.000,00**	**40.000,00**	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
	Machbarkeitsstudie B*Treff Altona-Nord		RISE, konsumtiv	40.000,00	40.000,00	40.000,00	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
7	Teilprojektname: Erstellung Machbarkeitsstudie B*Treff Altona-Nord Empfänger: N.N. Teilprojektnummer: TP-105853	**40.000,00**															
	Projektname:		**Summe:**	**175.000,00**	**175.000,00**	**5.000,00**	**17.000,00**	**17.000,00**	**17.000,00**	**17.000,00**	**17.000,00**	**17.000,00**	**17.000,00**	**17.000,00**	**17.000,00**	**17.000,00**	**17.000,00**
	Öffentlichkeitsarbeit		RISE, konsumtiv	175.000,00	175.000,00	5.000,00	17.000,00	17.000,00	17.000,00	17.000,00	17.000,00	17.000,00	17.000,00	17.000,00	17.000,00	17.000,00	17.000,00
8	Teilprojektname: Öffentlichkeitsarbeit Empfänger: N. N. Teilprojektnummer: TP-105872	**175.000,00**															
	Projektname:		**Summe:**	**250.000,00**	**250.000,00**	-	**25.000,00**	**25.000,00**	**25.000,00**	**25.000,00**	**25.000,00**	**25.000,00**	**25.000,00**	**25.000,00**	**25.000,00**	**25.000,00**	**25.000,00**
	Stadtteilbüro 2027-2036		RISE, konsumtiv	250.000,00	250.000,00	-	25.000,00	25.000,00	25.000,00	25.000,00	25.000,00	25.000,00	25.000,00	25.000,00	25.000,00	25.000,00	25.000,00
9	Teilprojektname: Betrieb Stadtteilbüro Empfänger: N. N. Teilprojektnummer: TP-105871	**250.000,00**															
	Projektname:		**Summe:**	**30.000,00**	**30.000,00**	-	**30.000,00**	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
	Stadtteilbüro 2027-2036		RISE, konsumtiv	30.000,00	30.000,00	-	30.000,00	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
10	Teilprojektname: Einrichtung eines Stadtteilbüros Empfänger: N. N. Teilprojektnummer: TP-105870	**30.000,00**															
	Projektname:		**Summe:**	**200.000,00**	**200.000,00**	-	**20.000,00**	**20.000,00**	**20.000,00**	**20.000,00**	**20.000,00**	**20.000,00**	**20.000,00**	**20.000,00**	**20.000,00**	**20.000,00**	**20.000,00**
	Verfügungsfonds		RISE, konsumtiv	200.000,00	200.000,00	-	20.000,00	20.000,00	20.000,00	20.000,00	20.000,00	20.000,00	20.000,00	20.000,00	20.000,00	20.000,00	20.000,00
11	Teilprojektname: Verfügungsfonds 2026-2033 Empfänger: N.N. Teilprojektnummer: TP-105873	**200.000,00**															
Summe im Handlungsfeld:		**3.235.579,84**		**3.235.579,84**	**3.235.579,84**	**405.000,00**	**628.539,92**	**306.039,92**	**242.000,00**	**242.000,00**	**242.000,00**	**242.000,00**	**242.000,00**	**242.000,00**	**222.000,00**	**222.000,00**	
RISE gesamt:				2.839.997,82	2.839.997,82	255.000,00	430.748,91	258.248,91	242.000,00	242.000,00	242.000,00	242.000,00	242.000,00	242.000,00	222.000,00	222.000,00	
Land gesamt:				335.463,52	335.463,52	150.000,00	167.731,76	17.731,76	-	-	-	-	-	-	-	-	
EU gesamt:				60.118,50	60.118,50	-	30.059,25	30.059,25	-	-	-	-	-	-	-	-	
Summe im Fördergebiet ZMKP 1:		**3.235.579,84**		**3.235.579,84**	**3.235.579,84**	**405.000,00**	**628.539,92**	**306.039,92**	**242.000,00**	**242.000,00**	**242.000,00**	**242.000,00**	**242.000,00**	**242.000,00**	**222.000,00**	**222.000,00**	
RISE gesamt:				2.839.997,82	2.839.997,82	255.000,00	430.748,91	258.248,91	242.000,00	242.000,00	242.000,00	242.000,00	242.000,00	242.000,00	222.000,00	222.000,00	
Land gesamt:				335.463,52	335.463,52	150.000,00	167.731,76	17.731,76	-	-	-	-	-	-	-	-	
EU gesamt:				60.118,50	60.118,50	-	30.059,25	30.059,25	-	-	-	-	-	-	-	-	

E 6 Projektblätter

Datenblatt

ESF-RISE Job Coach Hamburg für Eltern ohne Berufsabschluss Altona-Nord 2025-2028 - ESF-RISE Job Coach Hamburg für Eltern ohne Berufsabschluss, Altona-Nord

Bezirk:	Altona
Fördergebiet:	ALTONA-NORD (SOZ)
Förderprogramm:	Sozialer Zusammenhalt

Projektinformationen

Projektname:	ESF-RISE Job Coach Hamburg für Eltern ohne Berufsabschluss Altona-Nord 2025-2028
Laufzeit:	von 01.01.2027 bis 31.12.2028

Beschreibung:

Ziel des Projekts ist, geringqualifizierte Erziehende insbesondere während und nach der Eltern-/Erziehungszeit an das Erwerbsleben heranzuführen und bei der Aufnahme und/oder Ausweitung einer Beschäftigung oder beruflichen Qualifizierung zu unterstützen.

Für die Zielgruppe wird ein individuelles Coaching unter Berücksichtigung der gesamten familiären Situation mit einer Mindeststundenzahl von insgesamt acht Stunden angeboten. Im Mittelpunkt der Integrationsstrategie basierend auf dem Instrument des „Individuellen Integrationsplans“ (IIP) stehen neben der Eröffnung neuer Perspektiven, die Stabilisierung der familiären Situation und die Beseitigung von Hemmnissen, die eine Weiterentwicklung erschweren bzw. unmöglich machen. In einem nächsten Schritt wird ein Berufseinstiegscoaching durchgeführt mit unterschiedlichen individuellen Schwerpunkten und ggf. unter Einbeziehung von Partner*innen und Kindern.
Begleitend bzw. nach erfolgter Stabilisierung werden zusammen mit den Teilnehmenden eine realistische berufliche Perspektive entwickelt und einzelne Integrationsschritte geplant (Suche nach einem passenden Betreuungsangebot für die Kinder, Berufsorientierung, Sprachkurs-, Qualifikations- und Stellenrecherche, Erstellung aussagekräftiger Bewerbungsunterlagen, die Vermittlung von Kenntnissen zu Internetrecherchen, Versand von Online-Bewerbungen). Als ergänzende Coaching-Leistung soll das Projekt die Zielgruppe in ihrer digitalen Medienkompetenz stärken und die Teilnehmenden dazu befähigen, selbständig digitale Angebote (wie bspw. Online-Besprechungen, Homeschooling, App-Nutzung, behördliche Online-Anträge, Online-Bewerbungen) wahrzunehmen.

Zielgruppen sind:
-geringqualifizierte Erziehende während und nach der Eltern-/Erziehungszeit bzw. geringqualifizierte Eltern vor der Geburt des Kindes mit oder ohne SGB II-Leistungsbezug mit besonderem Fokus auf Alleinerziehenden sowie auf weiblichen Erziehenden mit Migrations-/Fluchthintergrund
-Kinder und andere erwachsene Haushaltsmitglieder

Wirkungsziel/e:

TN sind besser qualifiziert und oder aktiviert und in einer Anschlussmaßnahme, in der Ausbildung oder in Arbeit.

Haupthandlungsfeld:	

Handlungsfelder:

Teilprojektinformationen

Teilprojektname:	ESF-RISE Job Coach Hamburg für Eltern ohne Berufsabschluss, Altona-Nord (TP-105923)

Laufzeit:	von 01.01.2027 bis 31.12.2028
Teilprojektart:	Fachliches/Thematisches Angebot
Adresse:	
Empfänger:	einfal GmbH

Beschreibung:

siehe Projekt

Handlungsfelder und deren Handlungsfeldziele:

Querschnittsthemen:

Leistungsziel/e:

Zielaktivität	Zielobjekt	Soll-Kennzahl	Ist-Kennzahl
Qualifizierung (RISE)	TN (Alleinerziehende, insbesondere mit Migrations- und Fluchthintergrund)	24 AnzPerson	0 AnzPerson
Bemerkung:			

Förderfähig im Sinne der Bund-Länder-Städtebauförderung:	nicht förderfähig
Phase:	Planung

Finanzierung (in Euro):

Gesamtkosten:	**53.082,34 €**
RISE-Anteil:	4,7 %
EU, ESF Mittel:	15.120,00 €
RISE, BSW, konsumtiv:	2.498,82 €
Land, Behörde für Wirtschaft, Arbeit und Innovation:	35.463,52 €

Detaillierte Angaben zur Finanzierung: Siehe Zeit-Maßnahme-Kostenplan des Teilprojekts!

Datenblatt

ESF-RISE Schulmentoren 4.0 - Hand in Hand für starke Schulen (Qualifizierungsprojekt) Altona-Nord 2025-2028 - ESF-RISE Schulmentoren (Qualifizierung) 4.0 Altona-Nord

Bezirk:	Altona
Fördergebiet:	ALTONA-NORD (SOZ)
Förderprogramm:	Sozialer Zusammenhalt

Projektinformationen

Projektname:	ESF-RISE Schulmentoren 4.0 - Hand in Hand für starke Schulen (Qualifizierungsprojekt) Altona-Nord 2025-2028
Laufzeit:	von 01.01.2027 bis 31.12.2028

Beschreibung:

Das Projekt Schulmentoren 4.0 knüpft an die Strukturen und den Entwicklungsstand des Vorgängerprojekts „Schulmentoren 3.0“ an. Ziel ist die Verbesserung von Bildungs- und Berufschancen an Schulen in schwieriger sozialer Lage und im Einzugsbereich von RISE-Fördergebieten.
Die Koordinierungsstelle Weiterbildung e.V. hält Personal zur Konzeption und Durchführung von Qualifizierungen von Schüler- und Elternmentoren an ausgewählten Schulen sowie von flankierenden, stadtteil- oder sozialraumbezogenen Maßnahmen im Gebiet vor.
Die BSFB unterstützt durch Zeitkontingente für schulische Koordinatoren, Betreuung, Austausch und Qualifizierung die Schulen beim Auf- und Ausbau sowie bei der Stabilisierung von Mentoring-Systemen. Ab 01.01.2025 ist dieser Teil des Projekts (ehemals Mantelprojekt) verstetigt worden und wird nunmehr allein von der BSFB finanziert.

Hauptziel des Projekts ist es, Schüler und Schülerinnen sowie Eltern zu Mentoren zu qualifizieren, um andere Schüler und deren Eltern, insbesondere mit migrantischem Hintergrund, zu unterstützen. Dazu sollen die bisherigen Qualifizierungsangebote weiterentwickelt und modular ausgebaut werden zur Verstetigung und Vertiefung der von den Projektschulen bereits entwickelten Strukturen. Flankierende, stadtteil- oder sozialraumbezogene Maßnahmen sollen die Mentoren bei ihrem Einsatz unterstützen. Ein neuer Schwerpunkt beim Projekt wird der Themenkomplex Demokratiebildung und Vielfalt sein. Es sollen neue Ansätze sowie Unterrichtsmethoden und -materialen erprobt und genutzt werden. Die Kurse zu diesem Themenkomplex sollen die bestehenden Kurse zum Schüler- und Elternmentoring flankieren.

Zielgruppen sind:
-Eltern, insbesondere Eltern mit Migrationshintergrund, die als Elternmentoren und -mentorinnen für Hamburger Schulen gewonnen und eingesetzt werden sollen,
-Schüler und Schülerinnen, insbesondere mit Migrationshintergrund, die als Schülermentoren und - mentorinnen für Hamburger Schulen gewonnen und eingesetzt werden sollen.

Wirkungsziel/e:

Schulen haben qualifizierte und motivierte Mentoren, um die Bildungschancen von Schülern, insbesondere mit Migrationshintergrund, zu verbessern und um Eltern bei der Unterstützung der Lernbiografie ihrer Kinder zu aktivieren.

Haupthandlungsfeld:	

Handlungsfelder:

Teilprojektinformationen

Teilprojektname:	ESF-RISE Schulmentoren (Qualifizierung) 4.0 Altona-Nord (TP-105924)

Laufzeit:	von 01.01.2027 bis 31.12.2028
Teilprojektart:	Fachliches/Thematisches Angebot
Adresse:	
Empfänger:	Koordinierungsstelle Weiterbildung und Beschäftigung e.V. (KWB)

Beschreibung:

siehe Projekt

Handlungsfelder und deren Handlungsfeldziele:

Querschnittsthemen:

Leistungsziel/e:

Zielaktivität	Zielobjekt	Soll-Kennzahl	Ist-Kennzahl
Qualifizierung (RISE)	Schulen	3 Anzahl	
Bemerkung:			

Förderfähig im Sinne der Bund-Länder-Städtebauförderung:	nicht förderfähig
Phase:	Planung

Finanzierung (in Euro):

Gesamtkosten:	**74.997,50 €**
RISE-Anteil:	40,0 %
RISE, BSW, konsumtiv:	29.999,00 €
EU, ESF Mittel:	44.998,50 €

Detaillierte Angaben zur Finanzierung: Siehe Zeit-Maßnahme-Kostenplan des Teilprojekts!

Datenblatt

Fortführung Nachbarschaftliches Netzwerk Holstenplatz - Fortführung Nachbarschaftliches Netzwerk Holstenplatz

Bezirk:	Altona
Fördergebiet:	ALTONA-NORD (SOZ)
Förderprogramm:	Sozialer Zusammenhalt

Projektinformationen

Projektname:	Fortführung Nachbarschaftliches Netzwerk Holstenplatz
Laufzeit:	von 01.04.2027 bis 31.12.2036

Beschreibung:

Rund um den Bahnhof Holstenstraße bestehen seit langem vielfältige Nutzungskonflikte im öffentlichen Raum. Es handelt sich um einen Hotspot und um einen Ort mit großen Auffälligkeiten. Der Bereich um den Bahnhof und den Holstenplatz steht zugleich sehr im öffentlichen und politischen Fokus.

Um die Situation für die Bürger:innen zu verbessern, baut das Bezirksamt Altona seit 2021 in Zusammenarbeit mit verschiedenen Fachdienststellen die Vernetzung und Koordinierung vor Ort aus. In moderierten Arbeitsgruppen entstanden Ideen, Maßnahmen und Kompromisse. Anwohner:innen organisierten Veranstaltungen, unterstützt von der Christuskirche, die auch Räume und Infrastruktur bereitstellte.
Deutlich wurde jedoch, dass es an Ressourcen für ein dauerhaftes nachbarschaftliches Netzwerk fehlt. Am 31.3.2026 läuft die bisher durch RISE Altona-Altstadt geförderte Maßnahme aus. Sie soll nun in einem neuen Gebiet Altona-Nord fortgeführt werden.

Wirkungsziel/e:

Durch Impulse und Organisation der externen Unterstützung entsteht ein eigenständig agierendes ehrenamtliches Netzwerk im Bereich Holstenplatz und Suttnerpark und bildet sich eine stabile Nachbarschaftsplattform zur Vernetzung und Bündelung der Kräfte und Kapazitäten vor Ort.

Durch Impulse und Organisation der externen Unterstützung sollen nachbarschaftlich organisierte, regelhaft stattfindende Interessengruppen im Bereich Holstenplatz und Suttnerpark entstehen bzw. wieder belebt werden. Aus diesen Interessengruppen entfalten sich unterschiedliche Aktivitäten und Veranstaltungen wie z.B. ein regelmäßiges abendliches Parkpicknick im Bereich Suttnerpark und ein Mal im Jahr das Bertha-Fest.

Haupthandlungsfeld:	

Handlungsfelder:

Teilprojektinformationen

Teilprojektname:	Fortführung Nachbarschaftliches Netzwerk Holstenplatz (TP-105868)
Laufzeit:	von 01.04.2027 bis 31.12.2036
Teilprojektart:	Bürgerbeteiligung
Adresse:	

Empfänger:	N. N.

Beschreibung:

Mit der Fortführung sollen die entwickelten Strukturen weiter gefestigt und der Aufbau, die Festigung und die sukzessive Übergabe eines selbst tragenden, nachbarschaftlichen Netzwerkes weiter vorangetrieben werden. Dies soll nach heutiger Einschätzung frühestens in den letzten zwei Jahren der Gebietsentwicklung umgesetzt und angewendet werden. Das Projekt soll am 1.4.2027 mit einem Jahresbedarf von 22.500 € beginnen. Danach sind für 7 Jahre der Netzwerklaufzeit p.a. 30.000 € und für die folgenden 2 Jahre der Verstetigungslaufzeit p.a. 10.000 € für das Vorhaben einkalkuliert.

Handlungsfelder und deren Handlungsfeldziele:

Querschnittsthemen:

Beteiligung und Aktivierung / lokale Partnerschaften / Vernetzung
Gender Mainstreaming / Gleichstellung und Geschlechter
Image
Sicherheit / Kriminal- und Gewaltprävention

Leistungsziel/e:

Zielaktivität	Zielobjekt	Soll-Kennzahl	Ist-Kennzahl
Aktivierung (RISE)	Beteiligung	3 Anzahl	
Bemerkung: Aufbau bzw. Wiederbelebung von Interessengruppen, durch die Aktivitäten und Veranstaltungen im Quartier initiiert werden sollen. 2-3 Interessengruppen			
Aktivierung (RISE)	Veranstaltung	5 Anzahl	
Bemerkung: Unterstützung der Interessengruppen und Akteur*innen vor Ort bei der Ideenfindung und Organisation von Aktivitäten und Veranstaltungen. mind. 5 Veranstaltungen im Jahr			
Aktivierung (RISE)	Beteiligung	1 Anzahl	
Bemerkung: Aufbau, Festigung und sukzessive Übergabe einer nachbarschaftlichen Kommunikationsplattform. Die Kommunikationsplattform beinhaltet eine nachbarschaftliche, "niedrigschwellige" Plattform im Internet. 1 Kommunikationsplattform			
Aktivierung (RISE)	Netzwerk	1 Anzahl	
Bemerkung: Aufbau, Festigung und sukzessive Übergabe eines selbsttragenden, nachbarschaftlichen Netzwerkes.			

Förderfähig im Sinne der Bund-Länder-Städtebauförderung:	förderfähig

Phase:	Planung

Finanzierung (in Euro):

Gesamtkosten:	**252.500,00 €**
RISE-Anteil:	100,0 %
RISE, BSW, konsumtiv:	252.500,00 €

Detaillierte Angaben zur Finanzierung: Siehe Zeit-Maßnahme-Kostenplan des Teilprojekts!

Datenblatt

Freiraum JUCA – Gestaltung eines offenen Begegnungsorts - Planung und Umbau des JUCA Außengeländes

Bezirk:	Altona
Fördergebiet:	ALTONA-NORD (SOZ)
Förderprogramm:	Sozialer Zusammenhalt

Projektinformationen

Projektname:	Freiraum JUCA – Gestaltung eines offenen Begegnungsorts
Laufzeit:	von 01.09.2026 bis 31.05.2028

Beschreibung:

Das JUCA Altona-Nord bietet einen der wenigen Treffpunkte für Jugendliche im UG. Das Gebäude wurde kürzlich energetisch saniert. Ziel der weiteren Maßnahmen ist es, den Standort zukunftsfähig zu machen und stärker an die Lebensrealität junger Menschen anzupassen. Dafür gilt es das JUCA besser in den Stadtteil einzubinden. Sichtbarkeit, Erreichbarkeit und eine räumliche und funktionale mit dem umgebenen Stadtraum samt Campus-Schule sind in diesem Zusammenhang zu bearbeitende Punkte. Im Mittelpunkt steht die Schaffung eines attraktiven, sicheren und vielfältig nutzbaren Außenraums, der Bewegung, Begegnung, Kreativität und soziale Interaktion ermöglicht.

Wirkungsziel/e:

- Erhöhung der Aufenthalts- und Nutzungsdauer des Außengeländes durch Jugendliche.
- Stärkung des Gemeinschaftsgefühls und der sozialen Vernetzung unter den Jugendlichen
- Förderung von Bewegung, Kreativität und altersgerechten Aktivitäten im Freien.
- Verbesserung der Sicherheit und Barrierefreiheit des Außengeländes
- Stärkung der Klimaresilienz, um umliegenden Hitzehotspots entgegenzuwirken: starke Begrünung, Schaffung von schattigen Plätzen, wenig Versiegelung.

Haupthandlungsfeld:	

Handlungsfelder:

Teilprojektinformationen

Teilprojektname:	Planung und Umbau des JUCA Außengeländes (TP-105866)
Laufzeit:	von 01.09.2026 bis 31.05.2028
Teilprojektart:	Öffentliche Bau- und Erschließungsmaßnahme
Adresse:	Kieler Straße 58 22769 Hamburg

Empfänger:	Bezirksamt Altona, Fachamt Kinder-, Jugend- und Familienhilfe

Beschreibung:

Das Außengelände des JUCA Altona-Nord mit ca. 1.000 qm bietet Jugendlichen seit Jahren einen wichtigen Freiraum zur Freizeitgestaltung und Begegnung. Die bestehende Ausstattung des Geländes entspricht jedoch nicht mehr den aktuellen Bedürfnissen und Potenzialen der Nutzer:innen. Ziel ist es, das Außengelände aufzuwerten, um attraktivere, vielfältigere Nutzungsmöglichkeiten zu schaffen (Basketball/Tischtennis u.a.). Die Aufwertung soll die Aufenthaltsqualität verbessern, zum Verweilen einladen und zusätzliche Angebote für Bewegung, Kreativität und soziale Interaktion ermöglichen sowie eine Verbindung zwischen der Campus Schule und dem JUCA schaffen. Es soll eine Planungs- und Umsetzungsphase mit Beteiligung aller Nutzer:innen stattfinden. Das Außengelände soll jederzeit selbstverwaltet zur Nutzung bereit gestellt werden. Aspekte zur Klimafolgenanpassung, wassersensiblen Stadtteilentwicklung sind zu beachten.

Handlungsfelder und deren Handlungsfeldziele:

Querschnittsthemen:

Gender Mainstreaming / Gleichstellung und Geschlechter
Image

Leistungsziel/e:

Zielaktivität	Zielobjekt	Soll-Kennzahl	Ist-Kennzahl
Planung (RISE)	Gestaltungskonzept		
Bemerkung:			
Um-Gestaltung (RISE)	Erhöhung der Aufenthaltsqualität und Anpassung an die Bedürfnisse von Leitung und Nutzer:innen		
Bemerkung:			

Förderfähig im Sinne der Bund-Länder-Städtebauförderung:	förderfähig
Phase:	Planung

Finanzierung (in Euro):

Gesamtkosten:	**600.000,00 €**
RISE-Anteil:	50,0 %
RISE, BSW:	300.000,00 €
Land, Bezirksamt Altona:	300.000,00 €

Detaillierte Angaben zur Finanzierung: Siehe Zeit-Maßnahme-Kostenplan des Teilprojekts!

Datenblatt

Gebietsentwicklerin bzw. Gebietsentwickler für ein RISE-Gebiet Altona-Nord - Gebietsentwicklerin bzw. Gebietsentwickler für ein RISE-Gebiet Altona-Nord

Bezirk:	Altona
Fördergebiet:	ALTONA-NORD (SOZ)
Förderprogramm:	Sozialer Zusammenhalt

Projektinformationen

Projektname:	Gebietsentwicklerin bzw. Gebietsentwickler für ein RISE-Gebiet Altona-Nord
Laufzeit:	von 01.01.2027 bis 31.12.2036

Beschreibung:

Die Steuerung des Gebietsentwicklungsprozess wird vor Ort über eine(n) Gebietsentwickler organisiert. Sie bzw. er ist ein Teil des Gebietsmanagements und Schnittstelle zwischen Bezirksverwaltung und den Bürger:innen und Akteur:innen vor Ort. Sie trägt Impulse in das Quartier und treibt die Prozesse voran.

Unter Berücksichtigung der Entwicklungsstrategie ist es bedeutend, dass die/ der GE über vielfältige Kompetenzen verfügt. Im Sinne eines klassischen Quartiersmanagements der sozialen Stadtentwicklung sind insbesondere Qualifikationen für die Organisation von Beteiligungsprozessen erforderlich. Zur Begleitung der investiven Maßnahmen sind aber auch Kenntnisse im Be-reich der Stadtentwicklung sowie Stadt- und Landschaftsplanung erforderlich.

Wirkungsziel/e:

Durchführung des Gebietsentwicklungsprozesses
Aktivierung und Beteiligung der Bewohnerschaft, Gewerbetreibenden, Grundeigentümerinnen und Grundeigentümer sowie weiteren Akteurinnen und Akteuren zur Mitwirkung am Gebietsentwicklungsprozess
Einbindung der multiethnischen Bevölkerung im Gebiet in die Quartiersentwicklung
Vernetzung und Stärkung der bestehenden Netzwerke
Planung und Umsetzung von Vorhaben der Handlungsstrategie des Gender Mainstreaming
Entwicklung tragfähiger Strukturen
Information über das RISE-Verfahren
Projektsteuerung
Sensibilisierung der Bewohnerschaft/ Eigentümer:innen zu klimarelevanten Themen

Haupthandlungsfeld:	

Handlungsfelder:

Teilprojektinformationen

Teilprojektname:	Gebietsentwicklerin bzw. Gebietsentwickler für ein RISE-Gebiet Altona-Nord (TP-105869)
Laufzeit:	von 01.01.2027 bis 31.12.2036
Teilprojektart:	Gebietsentwickler/Sanierungsträger
Adresse:	
Empfänger:	N. N.

Beschreibung:

Die Steuerung des Gebietsentwicklungsprozesses wird vor Ort über eine Gebietsentwicklung organisiert. Die Gebietsentwicklung ist ein Teil des Gebietsmanagements und Schnittstelle zwischen Bezirksverwaltung und den Bürger:innen und Akteur:innen vor Ort. Sie trägt Impulse in das Quartier und treibt die Prozesse voran.

Unter Berücksichtigung der Entwicklungsstrategie ist es bedeutend, dass die Gebietsentwicklung über vielfältige Kompetenzen verfügt. Im Sinne eines klassischen Quartiersmanagements der sozialen Stadtentwicklung sind insbesondere Qualifikationen für die Organisation von Beteiligungsprozessen erforderlich. Zur Begleitung der investiven Maßnahmen sind aber auch Kenntnisse im Bereich der Stadtentwicklung sowie Stadt- und Landschaftsplanung erforderlich. Zu den Aufgaben gehören z.B.:

☐Erstellung des IEKs,
☐Steuerungsunterstützung der Gebietsentwicklung,
☐Projektsteuerung von Maßnahmen unter komplexen Rahmenbedingungen,
☐Zentraler Ansprechpartner im Fördergebiet,
☐Bewohneraktivierung und Organisation,
☐Durchführung und Moderation von Beteiligungsprozessen,
☐Initiieren von Maßnahmen und Projekten, Projektentwicklung und -management,
☐Controlling der Projektumsetzungen,
☐öffentlichkeitsarbeit,
☐Vernetzungskompetenz zu grundlegenden Informationen klimarelevanter Themen/ Fragenstellungen in Abstimmung mit den zuständigen Dienststellen des Bezirksamtes im Rahmen einer klimaeffizienten Stadtteilentwicklung,
☐ Initiierung und Konzeptionierung von Projekten, die der Einsamkeitsentwicklung in der Bevölkerung positiv entgegenwirken (Pilotprojet „Quartiersmanagement Einsamkeit“ i.H.v. 30.000 € p.a. die im Gesamthonorar der Gebietsentwicklerin enthalten sind).

Handlungsfelder und deren Handlungsfeldziele:

Querschnittsthemen:

Beteiligung und Aktivierung / lokale Partnerschaften / Vernetzung
Gender Mainstreaming / Gleichstellung und Geschlechter

Leistungsziel/e:

Zielaktivität	Zielobjekt	Soll-Kennzahl	Ist-Kennzahl
Beteiligung / Teilhabe (RISE)	Gebietsentwickler*in		
Bemerkung: Umsetzung des Gebietsentwicklungsprozesses durch Organisation und Durchführung von Beteiligungsprozessen, Durchführung und Moderation von Veranstaltungen, Öffentlichkeitsarbeit, Unterstützung bei Evaluation und Controlling des Verfahrens, Initiierung von projekt- und themenbezogenen Kooperationen Stunden pro Jahr			

Förderfähig im Sinne der Bund-Länder-Städtebauförderung:	förderfähig
Phase:	Planung

Finanzierung (in Euro):

Gesamtkosten:	**1.500.000,00 €**
RISE-Anteil:	100,0 %
RISE, BSW, konsumtiv:	1.500.000,00 €

Detaillierte Angaben zur Finanzierung: Siehe Zeit-Maßnahme-Kostenplan des Teilprojekts!

Datenblatt

Konzept für einen sozialen Treffpunkt mit Beratungsangebot - Konzepterstellung für einen sozialen Treffpunkt mit Beratungsangebot

Bezirk:	Altona
Fördergebiet:	ALTONA-NORD (SOZ)
Förderprogramm:	Sozialer Zusammenhalt

Projektinformationen

Projektname:	Konzept für einen sozialen Treffpunkt mit Beratungsangebot
Laufzeit:	von 01.09.2026 bis 30.06.2027

Beschreibung:

Ziel ist ein sozialer Treffpunkt mit niedrigschwelligen Beratungsangeboten, um Begegnung, Information und Unterstützung im Alltag zu fördern. Für die Entwicklung und Umsetzung des Treffpunktes soll ein Konzept erstellt werden

Wirkungsziel/e:

- Klarheit über die Bedarfe und Erwartungen der Zielgruppen (z.B. Bewohner:innen, lokale Akteure)
- Stärkung der Beteiligung und Einbindung relevanter Akteur:innen im Planungsprozess.
- Entwicklung eines realistischen, tragfähigen Konzeptes, das die soziale Quartiersentwicklung unterstützt.
- Förderung von Akzeptanz und Identifikation mit dem Projekt in der Quartiersgemeinschaft.

Haupthandlungsfeld:	

Handlungsfelder:

Teilprojektinformationen

Teilprojektname:	Konzepterstellung für einen sozialen Treffpunkt mit Beratungsangebot (TP-105854)
Laufzeit:	von 01.09.2026 bis 30.06.2027
Teilprojektart:	Gutachten/Konzept- oder Projektentwicklung/Planung
Adresse:	Langenfelder Straße 132 22769 Hamburg
Empfänger:	N.N.

Beschreibung:

Für die Entwicklung und Umsetzung des neuen sozialen Treffpunktes mit Beratungsangebot in dem Neubau Langenfelder Straße soll ein Konzept erstellt werden. Die Vollfinanzierung der Konzepterstellung ist wichtig, weil der daraus resultierende Prozess die Grundlage für eine von allen Einrichtungen getragenen und mitfinanzierten Angebotsstruktur ist. Eine Anteilsfinanzierung müsste von mehreren Einrichtungen und unterschiedlichen Rahmenzuweisungen aufgebracht werden. Diese Organisation wäre sehr kleinteilig in der jeweiligen Rahmenzuweisung zu leisten. Zudem schafft die Konzepterstellung die Voraussetzung für die hochbauliche Realisierung, die anteilig mit RISE-Mitteln finanziert werden soll.

Das Konzept sieht den sozialen Treffpunkt in einem neu von F&W erstellten Wohnprojekt mit über 90 Wohnungen als Mieter vor. Weitere Kernpunkte des Konzeptes beinhalten die Berücksichtigung von Klimaschutz- und Klimaanpassungsaspekten im Neubau (Vorbildfunktion Hamburgs) bzw. die Bitte als Mieter, ein klimagerechtes Heizsystem, eine Photovoltaikanlage, eine Grünfassade, ein Gründach sowie eine klimagerechte Innenhofgestaltung zu prüfen.
Zudem sind über eine Bedarfsanalyse, die Wünsche und Bedarfe der Bewohnerschaft zu definieren und die Anwohner:innen sowie lokalen Akteur:innen einzubinden. Ein Raumkonzept soll flexible Räume für Begegnung, Gruppen und Beratung darstellen und ein Beratungskonzept soll offene, niedrigschwellige Beratungs- und Infoangebote formulieren. Darüber hinaus sind die Erarbeitung eines tragfähigen Betriebs- und Finanzmodells gefordert als auch Vorschläge zur Vernetzung und Kooperation mit lokalen Einrichtungen und Initiativen vorgesehen.

Handlungsfelder und deren Handlungsfeldziele:

Querschnittsthemen:

Gender Mainstreaming / Gleichstellung und Geschlechter
Image

Leistungsziel/e:

Zielaktivität	Zielobjekt	Soll-Kennzahl	Ist-Kennzahl
Erstellung von Konzepten	Erarbeitung eines umfassenden Raum- und Nutzungskonzeptes für Treffpunkt und Beratung sowie Entwicklung eines abgestimmten Angebots- und Beratungskonzeptes mit klaren Zielgruppen und Leistungen.	1 Anzahl	0 Anzahl
Bemerkung: Erarbeitung eines umfassenden Raum- und Nutzungskonzeptes für Treffpunkt und Beratung. Entwicklung eines abgestimmten Angebots- und Beratungskonzeptes mit klaren Zielgruppen und Leistungen.			

Förderfähig im Sinne der Bund-Länder-Städtebauförderung:	förderfähig
Phase:	Planung

Finanzierung (in Euro):

Gesamtkosten:	**60.000,00 €**
RISE-Anteil:	100,0 %
RISE, BSW, konsumtiv:	60.000,00 €

Detaillierte Angaben zur Finanzierung: Siehe Zeit-Maßnahme-Kostenplan des Teilprojekts!

Datenblatt

Machbarkeitsstudie B*Treff Altona-Nord - Erstellung Machbarkeitsstudie B*Treff Altona-Nord

Bezirk:	Altona
Fördergebiet:	ALTONA-NORD (SOZ)
Förderprogramm:	Sozialer Zusammenhalt

Projektinformationen

Projektname:	Machbarkeitsstudie B*Treff Altona-Nord
Laufzeit:	von 01.09.2026 bis 30.06.2027

Beschreibung:

Der B*Treff ist heute zentrales Stadtteilkulturzentrum im UG der PPA Altona-Nord. Er ist bereits gut vernetzt und multifunktional genutzt. Räumlich ist das Gebäude unzureichend in den Stadtteil integriert. Die Sichtbarkeit ist gering und es bestehen nur wenig Bezüge zum umgebenen Stadtraum (Grünfläche Gefionstraße / Spielplatz) und Gestaltungsmängel im Außenraum. Daneben besteht mittelfristig Handlungsbedarf in Bezug auf die Bausubstanz, die Barrierefreiheit und eine energetische Ertüchtigung. Aspekte zur Klimafolgeanpassung und wassersensiblen Stadtteilentwicklung sind zu beachten.

Wirkungsziel/e:

- Klarheit über die Bedarfe und Erwartungen der Besucher*innen und dadurch eine Stärkung des B*Treffs als zentralen Anlaufpunkt
- Angebotserweiterung in Bezug auf soziale und kulturelle Angebote
- Öffnung der bestehenden Angebote
- Stärkung der Beteiligung und Einbindung relevanter Akteur*innen in den Planungsprozess, um eine bessere räumliche Integration und ein Zusammenwirken mit dem umgebenen Stadtraum zu erreichen
- Entwicklung eines realistischen, tragfähigen Raumkonzeptes, das die soziale Quartiersentwicklung unterstützt
- Förderung von Akzeptanz und Identifikation mit dem Projekt in der Quartiersgemeinschaft

Haupthandlungsfeld:	

Handlungsfelder:

Teilprojektinformationen

Teilprojektname:	Erstellung Machbarkeitsstudie B*Treff Altona-Nord (TP-105853)
Laufzeit:	von 01.09.2026 bis 30.06.2027
Teilprojektart:	Gutachten/Konzept- oder Projektentwicklung/Planung

Adresse:	Gefionstraße 3 22769 Hamburg
Empfänger:	N.N.

Beschreibung:

Mit der Erstellung einer Machbarkeitsstudie sollen ergebnisoffen und in einem kooperativen Prozess mit den Nutzer*innen die künftigen Bedarfe und Handlungsoptionen des B*Treffs ausgelotet werden. Die Vollfinanzierung der Machbarkeitsstudie ist wichtig, weil eine derartige Vorstudie die Grundlagen für die im Stadtteil hoch votierten stadtteilkulturellen Angebote für die Zukunft schafft. Eine Anteilsfinanzierung wäre, wenn überhaupt, aus der Rahmenzuweisung möglich. Die Rahmenzuweisung ist sehr knapp bemessen und somit bestünde nur die Möglichkeit zu Lasten der inhaltlichen Angebote zu agieren.

Die Kerninhalte der Machbarkeitsstudie sollen für den B*Treff eine Bedarfsermittlung, ein Raumprogramm, eine Freiraumgestaltung, die eine Öffnung zum Park und zum Spielplatz ermöglicht, neue Nutzergruppen und die Rolle als „Dritter Ort“, Kooperationen und Partnerschaften sowie organisatorische und finanzielle Aspekte vorsehen. Zudem soll die Machbarkeitsstudie Klimaanpassungs- und -schutzaspekte (Vorbildfunktion Hamburgs), u.a. das Prüfen eines klimagerechteren Strom- und Heizsystems, sowie abschließend ein Fazit und einen Ausblick beinhalten.

Handlungsfelder und deren Handlungsfeldziele:

Querschnittsthemen:

Beteiligung und Aktivierung / lokale Partnerschaften / Vernetzung
Gender Mainstreaming / Gleichstellung und Geschlechter
Image

Leistungsziel/e:

Zielaktivität	Zielobjekt	Soll-Kennzahl	Ist-Kennzahl
Erstellung (RISE)	Machbarkeitsstudie	1 Anzahl	0 Anzahl
Bemerkung: Erstellung einer belastbaren Studie als Grundlage für die Maßnahmenumsetzung.			

Förderfähig im Sinne der Bund-Länder-Städtebauförderung:	förderfähig
Phase:	Planung

Finanzierung (in Euro):

Gesamtkosten:	**40.000,00 €**
RISE-Anteil:	100,0 %
RISE, BSW, konsumtiv:	40.000,00 €

Detaillierte Angaben zur Finanzierung: Siehe Zeit-Maßnahme-Kostenplan des Teilprojekts!

Datenblatt

Öffentlichkeitsarbeit - Öffentlichkeitsarbeit

Bezirk:	Altona
Fördergebiet:	ALTONA-NORD (SOZ)
Förderprogramm:	Sozialer Zusammenhalt

Projektinformationen

Projektname:	Öffentlichkeitsarbeit
Laufzeit:	von 01.08.2026 bis 31.12.2036

Beschreibung:

Für die Umsetzung der Aufgaben im Gebietsentwicklungsprozess und die Erreichung der Ziele des IEK ist unterstützend eine umfassende lokale Öffentlichkeitsarbeit erforderlich.

Wirkungsziel/e:

Information der Öffentlichkeit
Ausbau der Kommunikationsstrukturen
Verbesserung des Images
Weitere Aktivierung und Beteiligung der Bewohnerschaft sowie Akteurinnen und Akteure vor Ort

Haupthandlungsfeld:	

Handlungsfelder:

Teilprojektinformationen

Teilprojektname:	Öffentlichkeitsarbeit (TP-105872)
Laufzeit:	von 01.08.2026 bis 31.12.2036
Teilprojektart:	Öffentlichkeitsarbeit
Adresse:	
Empfänger:	N. N.

Beschreibung:

Für die Umsetzung der Aufgaben im Gebietsentwicklungsprozess und die Erreichung der Ziele des IEK ist unterstützend eine umfassende lokale Öffentlichkeitsarbeit erforderlich. Mit den Mitteln soll die Ausgestaltung der im Rahmen des Entwicklungsprozesses notwendigen Kommunikationsprozesse unterstützt werden, wie u.a. die Herstellung von Druckerzeugnissen, eines Internetauftritts und Aufwendungen für Beteiligungsveranstaltungen.

Über die Planungen und Entwicklungen im RISE-Prozess soll laufend berichtet und informiert werden. Insbesondere die Beteiligungsverfahren und Veranstaltungen sollen publik gemacht werden. Auf diese Weise sollen eine umfangreiche Beteiligung und Aktivierung der lokalen Partnerschaften, eine weitere Förderung der Vernetzung und des Images erreicht werden. Dabei sollen sowohl digitale als auch Print-Medien zum Einsatz kommen.
Nachhaltigkeitsaspekte sind insbesondere bei der Produktion und Erstellung von Print-Medien zu berücksichtigen und abzuwägen.

Im Jahr 2026 (vor der Arbeitsaufnahme der/des Gebietsentwickler/in) werden voraussichtlich nur vereinzelt Mittel für die Öffentlichkeitsarbeit gebraucht (hier zunächst eingeschätzt i.H.v. 5.000 €). Ab 2027 sind insgesamt 17.000 € p.a. für die Öffentlichkeitsarbeit vorgesehen, von der Gesamtsumme sind 2.000 € p.a. für das Pilotprojekt und den Themenschwerpunkt „Einsamkeit“ in der Gebietsentwicklung veranschlagt.

Handlungsfelder und deren Handlungsfeldziele:

Querschnittsthemen:

Beteiligung und Aktivierung / lokale Partnerschaften / Vernetzung

Leistungsziel/e:

Zielaktivität	Zielobjekt	Soll-Kennzahl	Ist-Kennzahl
Information (RISE)	Beiträge zur Öffentlichkeitsarbeit		
Bemerkung:			

Förderfähig im Sinne der Bund-Länder-Städtebauförderung:	förderfähig
Phase:	Planung

Finanzierung (in Euro):

Gesamtkosten:	**175.000,00 €**
RISE-Anteil:	100,0 %
RISE, BSW, konsumtiv:	175.000,00 €

Detaillierte Angaben zur Finanzierung: Siehe Zeit-Maßnahme-Kostenplan des Teilprojekts!

Datenblatt

Stadtteilbüro 2027-2036 - Betrieb Stadtteilbüro

Bezirk:	Altona
Fördergebiet:	ALTONA-NORD (SOZ)
Förderprogramm:	Sozialer Zusammenhalt

Projektinformationen

Projektname:	Stadtteilbüro 2027-2036
Laufzeit:	von 01.04.2027 bis 31.12.2036

Beschreibung:

Einrichtung und Betrieb eines Stadtteilbüros inklusive multifunktionalem Besprechungsraum mit Möbeln und Bürogeräten für den ganzwöchigen Betrieb im Rahmen des Gebietsentwicklungsprozesses zur Aktivierung und Beteiligung.

Wirkungsziel/e:

- Anlauf- und Informationsstelle im Quartier für die Bewohnerschaft sowie für die Akteurinnen und Akteure aus dem Stadtteil
- Arbeitsplatz der Gebietsentwicklung
- Raum für Sitzungen verschiedener Gremien und AGs

Haupthandlungsfeld:	

Handlungsfelder:

Teilprojektinformationen

Teilprojektname:	Betrieb Stadtteilbüro (TP-105871)
Laufzeit:	von 01.04.2027 bis 31.12.2036
Teilprojektart:	Stadtteilbüro
Adresse:	
Empfänger:	N. N.

Beschreibung:

Das Stadtteilbüro dient als zentrale Anlauf- und Informationsstelle im Fördergebiet und trägt zur Sichtbarkeit und Bekanntheit der Städtebauförderung im Gebiet bei. Es ist die lokale Arbeitsstelle der/ des GE und bietet regelmäßige Sprechzeiten für Bewohner:innen und weitere Gebietsak-teur:innen. Zugleich dient es für Sitzungen verschiedener Gremien, Arbeitsgruppen und des Stadtteilbeirats.
Im Idealfall kann das Stadtteilbüro darüber hinaus als Raumressource im Gebiet dienen, selbst zum Frequenzbringer werden oder vorhandene Raumkapazitäten in Nutzung bringen. Die Räumlichkeiten stehen nach Absprache auch Arbeitsgruppen und Initiativen im Stadtteil für Sitzungen und Treffen zur Verfügung.

Ziel ist die Etablierung einer Anlaufstelle für die Bewohnerschaft sowie Akteurinnen und Akteur aus dem Stadtteil, um sich in den Gebietsentwicklungsprozess einbringen und das Stadtteilleben stärken zu können.

Der Betrieb soll möglichst nachhaltig erfolgen im Sinne der Vorbildfunktion Hamburgs.

Handlungsfelder und deren Handlungsfeldziele:

Querschnittsthemen:

Beteiligung und Aktivierung / lokale Partnerschaften / Vernetzung

Leistungsziel/e:

Zielaktivität	Zielobjekt	Soll-Kennzahl	Ist-Kennzahl
Anmietung (RISE)	Stadtteilbüro		
Bemerkung:			

Förderfähig im Sinne der Bund-Länder-Städtebauförderung:	förderfähig
Phase:	Planung

Finanzierung (in Euro):

Gesamtkosten:	**250.000,00 €**
RISE-Anteil:	100,0 %
RISE, BSW, konsumtiv:	250.000,00 €

Detaillierte Angaben zur Finanzierung: Siehe Zeit-Maßnahme-Kostenplan des Teilprojekts!

Datenblatt

Stadtteilbüro 2027-2036 - Einrichtung eines Stadtteilbüros

Bezirk:	Altona
Fördergebiet:	ALTONA-NORD (SOZ)
Förderprogramm:	Sozialer Zusammenhalt

Projektinformationen

Projektname:	Stadtteilbüro 2027-2036
Laufzeit:	von 01.04.2027 bis 31.12.2036

Beschreibung:

Einrichtung und Betrieb eines Stadtteilbüros inklusive multifunktionalem Besprechungsraum mit Möbeln und Bürogeräten für den ganzwöchigen Betrieb im Rahmen des Gebietsentwicklungsprozesses zur Aktivierung und Beteiligung.

Wirkungsziel/e:

- Anlauf- und Informationsstelle im Quartier für die Bewohnerschaft sowie für die Akteurinnen und Akteure aus dem Stadtteil
- Arbeitsplatz der Gebietsentwicklung
- Raum für Sitzungen verschiedener Gremien und AGs

Haupthandlungsfeld:	

Handlungsfelder:

Teilprojektinformationen

Teilprojektname:	Einrichtung eines Stadtteilbüros (TP-105870)
Laufzeit:	von 01.04.2027 bis 31.03.2028
Teilprojektart:	Stadtteilbüro
Adresse:	
Empfänger:	N. N.

Beschreibung:

Einrichtung eines Stadtteilbüros inklusive multifunktionalem Besprechungsraum mit Möbeln und Bürogeräten für den ganzwöchigen Betrieb im Rahmen des Gebietsentwicklungsprozesses zur Aktivierung und Beteiligung.

Handlungsfelder und deren Handlungsfeldziele:

Querschnittsthemen:

Beteiligung und Aktivierung / lokale Partnerschaften / Vernetzung

Leistungsziel/e:

Zielaktivität	Zielobjekt	Soll-Kennzahl	Ist-Kennzahl
Einrichtung (RISE)	Ausstattungsgegenstände		
Bemerkung: Beschaffung von Möblierung, EDV und weiteren Ausstattungsgegenständen zur Einrichtung eines Stadtteilbüros Stück			
Renovierung (RISE)	Stadtteilbüro		
Bemerkung: Durchführung notwendiger Renovierungsarbeiten vor Inbetriebnahme: Maler, Trockenbau, Bodenbelag und Elektrik Fläche in m²			

Förderfähig im Sinne der Bund-Länder-Städtebauförderung:	förderfähig
Phase:	Planung

Finanzierung (in Euro):

Gesamtkosten:	**30.000,00 €**
RISE-Anteil:	100,0 %
RISE, BSW, konsumtiv:	30.000,00 €

Detaillierte Angaben zur Finanzierung: Siehe Zeit-Maßnahme-Kostenplan des Teilprojekts!

Datenblatt

Verfügungsfonds - Verfügungsfonds 2026-2033

Bezirk:	Altona
Fördergebiet:	ALTONA-NORD (SOZ)
Förderprogramm:	Sozialer Zusammenhalt

Projektinformationen

Projektname:	Verfügungsfonds
Laufzeit:	von 01.01.2027 bis 31.12.2036

Beschreibung:

Einrichtung eines Verfügungsfonds. Aus Mitteln des Verfügungsfonds sollen kleinere, in sich abgeschlossene Maßnahmen (ohne Folgekosten), die den gebietsbezogenen Entwicklungszielen der Integrierten Stadtteilentwicklung dienen, kurzfristig finanziert werden können.
Gemäß der RISE-Förderrichtlinie gelten Maßnahmen als förderfähig, die die Selbsthilfe und Eigenverantwortung fördern, nachbarschaftliche Kontakte stärken, Begegnungen ermöglichen und Netzwerke stärken.

Projekte aus dem Verfügungsfonds können bis zu 100% aus Fördermitteln finanziert werden. Auf Grundlagen von Anträgen entscheidet ein legitimiertes Beteiligungsgremium über die Verwendung der Mittel.

Wirkungsziel/e:

Förderung der Aktivierung und Beteiligung von Akteur:innen vor Ort
Finanzierung von kleineren, in sich abgeschlossenen Selbsthilfe- und Nachbarschaftsprojekten im Gebiet. Über die Mittelvergabe entscheiden die Mitglieder eines legitimierten Beteiligungsgremiums aus dem Gebiet auf Antragstellung demokratisch.

Haupthandlungsfeld:	

Handlungsfelder:

Teilprojektinformationen

Teilprojektname:	Verfügungsfonds 2026-2033 (TP-105873)
Laufzeit:	von 01.01.2027 bis 31.12.2036
Teilprojektart:	Verfügungsfonds
Adresse:	
Empfänger:	N.N.

Beschreibung:

Einrichtung eines Verfügungsfonds. Aus Mitteln des Verfügungsfonds sollen kleinere, in sich abgeschlossene Maßnahmen (ohne Folgekosten), die den gebietsbezogenen Entwicklungszielen der Integrierten Stadtteilentwicklung dienen, kurzfristig finanziert werden können.
Gemäß der RISE-Förderrichtlinie gelten Maßnahmen als förderfähig, die die Selbsthilfe und Eigenverantwortung fördern, nachbarschaftliche Kontakte stärken, Begegnungen ermöglichen und Netzwerke stärken.

Projekte aus dem Verfügungsfonds können bis zu 100% aus Fördermitteln finanziert werden. Auf Grundlagen von Anträgen entscheidet ein legitimiertes Beteiligungsgremium über die Verwendung der Mittel.

In der Gesamtsumme von 20.000 € p.a. für den Verfügungsfonds sind für das Pilotprojet und den Themenschwerpunkt "Einsamkeit“ 5.000 € p.a. vorgesehen. Die Mittel für den Verfügungsfonds sollen erst mit Arbeitsbeginn des/der Gebietsentwickler/in im Jahr 2027 bereitstehen.

Handlungsfelder und deren Handlungsfeldziele:

Querschnittsthemen:

Beteiligung und Aktivierung / lokale Partnerschaften / Vernetzung

Leistungsziel/e:

Zielaktivität	Zielobjekt	Soll-Kennzahl	Ist-Kennzahl
Beteiligung / Teilhabe (RISE)	Verfügungsfonds		

Bemerkung: Finanzierung kleinerer, in sich geschlossener Maßnahmen (ohne Folgekosten), die den gebietsbezogenen Entwicklungszielen der Integrierten Stadtteilentwicklung dienen und die durch ein (durch die Bezirksversammlung) legitimiertes Beteiligungsgremium im Fördergebiet beschlossen wurden.

Anzahl, 1 Verfügungsfonds in Höhe von 20.000 €/Jahr

Förderfähig im Sinne der Bund-Länder-Städtebauförderung:	förderfähig
Phase:	Planung

Finanzierung (in Euro):

Gesamtkosten:	**200.000,00 €**
RISE-Anteil:	100,0 %
RISE, BSW, konsumtiv:	200.000,00 €

Detaillierte Angaben zur Finanzierung: Siehe Zeit-Maßnahme-Kostenplan des Teilprojekts!

QUELLEN UND VERZEICHNISSE

Literatur, Gutachten und Berichte

Die Quellenangaben zu Literatur, Gutachten und Berichten sind den Fußnoten zu entnehmen.

Weitere Informationen und Datenquellen:

Expertengespräche:

Aktivspielplatz Altona-Nord

ASB Seniorentreff Altona

AWO Seniorentreff Louise Schroeder, Altona-Nord

B*Treff Altona-Nord

Bauverein der Elbgemeinden (BVE)

Christuskirche Hamburg-Altona

FLAKS - Zentrum für Frauen und Mehrgenerationenhaus Altona

fux eG

Grundschule Arnkielstraße

Jugend-Café Altona Nord (Juca)

Pauluskirche Altona

ProQuartier

SAGA Unternehmensgruppe Hamburg - Schriftliche Antwort

SC Teutonia von 1910 e.V.

Spielhaus Alsenpark

Verwaltung BAA

Fachamt Jugend- und Familienhilfe, Abt. Kinder und Jugendarbeit

Fachamt Management des öffentlichen Raumes, Abt. Stadtgrün

Fachamt Sozialraummanagement

Fachamt Sozialraummanagement, Abt. Integrierte Sozialplanung

Fachamt Sozialraummanagement, Abt. Sport

Fachamt Sozialraummanagement, Abt. Bezirkliche Offene Seniorenarbeit

Fachamt Sozialraummanagement, Abt. Bezirkliche ESF-Projekte

Fachamt Stadt- und Landschaftsplanung, Abt. Integrierte Stadteilentwicklung

Fachamt Stadt- und Landschaftsplanung, Abt. Übergeordnete Planung

Klimateam BAA

Abbildungen und Kartendarstellungen:

Alle Fotografien ohne Angabe an der Darstellung sind eigene Fotografien von Büro c/o Zukunft.

Abbildung 1-3: Eigene Darstellung Büro c/o Zukunft, Kartengrundlage: ALKIS Liegenschaftskarte - ausgewählte Daten Hamburg, Freie und Hansestadt Hamburg, Landesbetrieb Geoinformation und Vermessung, 2024

Abbildung 4: Verlagsanstalt und Druckerei A.-G, Public, Quelle: https://www.christian-terstegge.de/hamburg/karten_hamburg/#b27

Abbildung 5: Emil Puls, 1920. Quelle: Altonaer Museum / SHMH, Lizenz: CC BY-SA 4.0 (https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de)

Abbildung 6: By Architekten- und Ingenieurverein Hamburg (Herausgeber), Fritz Schumacher (1869-1947). - Hamburg und seine Bauten mit Altona, Wandsbek und Harburg-Wilhelmsburg: 1918–1929. Boysen & Maasch, Hamburg 1929, Abbildung 527. (Digitized in Hamburg State and University Library.), Public Domain, https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=130779265

Abbildung 7: Eigene Darstellung Büro c/o Zukunft, Kartengrundlage: ALKIS Liegenschaftskarte - ausgewählte Daten Hamburg, Freie und Hansestadt Hamburg, Landesbetrieb Geoinformation und Vermessung, 2024

Abbildung 12: Eigene Darstellung Büro c/o Zukunft, Kartengrundlage: ALKIS Liegenschaftskarte - ausgewählte Daten Hamburg, Freie und Hansestadt Hamburg, Landesbetrieb Geoinformation und Vermessung, 2024

Abbildung 13: Rechtskräftiger Flächennutzungsplan, Freie und Hansestadt Hamburg, Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen: https://www.hamburg.de/politik-und-verwaltung/behoerden/behoerde-fuer-stadtentwicklung-und-wohnen/themen/stadtentwicklung/bauleitplanung/planportal

Abbildung 14: Verbindliche Bauleitplanung: Eigene Darstellung Büro c/o Zukunft, Kartengrundlage: ALKIS Liegenschaftskarte - ausgewählte Daten Hamburg, Freie und Hansestadt Hamburg, Landesbetrieb Geoinformation und Vermessung, 2024 + Kartendaten: Planportal der FHH https://www.hamburg.de/politik-und-verwaltung/behoerden/behoerde-fuer-stadtentwicklung-und-wohnen/themen/stadtentwicklung/bauleitplanung/planportal

Abbildung 15: Eigene Darstellung Büro c/o Zukunft, Kartengrundlage: ALKIS Liegenschaftskarte - ausgewählte Daten Hamburg, Freie und Hansestadt Hamburg, Landesbetrieb Geoinformation und Vermessung, 2024 + Straßenbaumkataster Hamburg, Freie und Hansestadt Hamburg, Behörde für Umwelt, Klima, Energie und Agrarwirtschaft

Abbildung 16: Landschaftsprogramm, Freie und Hansestadt Hamburg, Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen: https://www.hamburg.de/politik-und-verwaltung/behoerden/behoerde-fuer-stadtentwicklung-und-wohnen/themen/stadtentwicklung/bauleitplanung/planportal

Abbildung 17: Fachkarte „Grün Vernetzen“, Freie und Hansestadt Hamburg, Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen: https://www.hamburg.de/resource/blob/279760/df0fdb52a2fac1b86f62af9e7f447cd2/d-fachkarte-gruen-vernetzen-50000-data.pdf

Abbildung 27: Stadtklimaanalyse 2023, Freie und Hansestadt Hamburg, Behörde für Umwelt, Klima, Energie und Agrarwirtschaft: https://www.hamburg.de/politik-und-verwaltung/behoerden/bukea/themen/hamburgs-gruen/landschaftsprogramm/stadtklimaanalyse-hamburg-896054

Abbildung 28: Eigene Darstellung Büro c/o Zukunft, Kartengrundlage: Versickerungspotenzialkarte der Behörde für Umwelt, Klima Energie und Agrarwirtschaft: Versickerung Hamburg - hamburg.de

Abbildung 29: Eigene Darstellung Büro c/o Zukunft, Kartengrundlage: Starkregengefahrenkarte der Behörde für Umwelt, Klima Energie und Agrarwirtschaft: Starkregengefahrenkarte - hamburg.de

Abbildung 30: Eigene Darstellung Büro c/o Zukunft, Kartengrundlage: ALKIS Liegenschaftskarte - ausgewählte Daten Hamburg, Freie und Hansestadt Hamburg, Landesbetrieb Geoinformation und Vermessung, 2024 + Kartendaten: HVV Streckennetz Hamburg, Freie und Hansestadt Hamburg, Behörde für Verkehr und Mobilitätswende

Abbildung 31: Nahversorgungskonzept Altona 2018, Freie und Hansestadt Hamburg, BAA, Dezernat Wirtschaft, Bauen und Umwelt: https://www.hamburg.de/resource/blob/183560/7f59400b961f8335f339286cf3e0b7ed/nahversorgungskonzept-altona-data.pdf

Abbildung 32: Eigene Darstellung Büro c/o Zukunft, Kartengrundlage: ALKIS Liegenschaftskarte - ausgewählte Daten Hamburg, Freie und Hansestadt Hamburg, Landesbetrieb Geoinformation und Vermessung, 2024

Abbildung 33: Eigene Darstellung Büro c/o Zukunft, Kartengrundlage: ALKIS Liegenschaftskarte - ausgewählte Daten Hamburg, Freie und Hansestadt Hamburg, Landesbetrieb Geoinformation und Vermessung, 2024 + Kartendaten: Denkmalkartierung Hamburg, Kulturbehörde, Behörde für Kultur und Medien (BKM), Denkmalschutzamt (K3)

Abbildung 34: Eigene Darstellung Büro c/o Zukunft, Kartengrundlage: ALKIS Liegenschaftskarte - ausgewählte Daten Hamburg, Freie und Hansestadt Hamburg, Landesbetrieb Geoinformation und Vermessung, 2024 + Kartendaten: Eigene Erhebung + Denkmalkartierung Hamburg, Kulturbehörde, Behörde für Kultur und Medien (BKM), Denkmalschutzamt (K3)

Abbildung 35: Hamburger Wärmeatlas, Geoportal. Freie und Hansestadt Hamburg, Behörde für Umwelt, Klima, Energie und Agrarwirtschaft

Abbildung 36: Zensus 2022, Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein, Hamburg 2025

Abbildung 37: Eigene Darstellung Büro c/o Zukunft, Kartengrundlage: ALKIS Liegenschaftskarte - ausgewählte Daten Hamburg, Freie und Hansestadt Hamburg, Landesbetrieb Geoinformation und Vermessung, 2024 + Kartendaten: Landesgrundbesitzverzeichnis Hamburg, Freie und Hansestadt Hamburg, Finanzbehörde + Hamburger Wohnungsbaugenossenschaften e.V., Belegenheitenliste der Hamburger Wohnungsbaugenossenschaften

Abbildung 38: Eigene Darstellung Büro c/o Zukunft, Kartengrundlage: ALKIS Liegenschaftskarte - ausgewählte Daten Hamburg, Freie und Hansestadt Hamburg, Landesbetrieb Geoinformation und Vermessung, 2024

Abbildung 39: RISE Sozialmonitoring 2024, Karte Gesamtindex: https://www.hamburg.de/politik-und-verwaltung/behoerden/behoerde-fuer-stadtentwicklung-und-wohnen/themen/stadtentwicklung/integrierte-stadtteilentwicklung/hamburgs-sozialraeumliche-strukturen-sind-stabil-1005576

Abbildung 40: Eigene Darstellung Büro c/o Zukunft, Kartengrundlage: ALKIS Liegenschaftskarte - ausgewählte Daten Hamburg, Freie und Hansestadt Hamburg, Landesbetrieb Geoinformation und Vermessung, 2024 + Kartendaten: "CoSI" Cockpit Städtische Infrastrukturen + Eigene Recherchen

Abbildung 49: Ergebnis der Onlinebeteiligung unter 238 Bürger:innen, eigene Erhebung Lawaetz Stiftung

Abbildung 50-52: Eigene Darstellung Büro c/o Zukunft, Kartengrundlage: ALKIS Liegenschaftskarte - ausgewählte Daten Hamburg, Freie und Hansestadt Hamburg, Landesbetrieb Geoinformation und Vermessung, 2024